

Georg Wilhelm Zapf

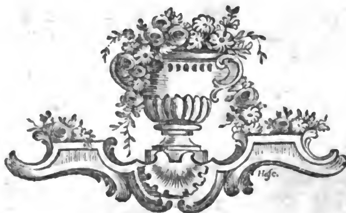
Hochfürstl. Hohenlohe- und Waldenburg Schillingsfürstischen Hofraths, auch verschiedener gelehrten Akademien und Gesellschaften Mitglieds

Reisen

in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und in die Schweiz.

Im Jahr 1781.

Worinn von Bibliotheken, Alterthümern, Geschichte und vom Zustand der Litteratur überhaupt Nachricht gegeben wird.



Mit 13. Kupfertafeln.

Erlangen, bey Johann Jakob Palm. 1786.



Dem

Reichsfreyhochwohlgebohrnen Herrn

Herrn

Beat Fidel Anton Johann Dominikus

Freyherr von la Tour-Chatillon-Zur-Lauben

Erbherrn von Hembrunn und Angliken, Kommenthur des königl. Ritterordens von St. Ludwig, General-Lieutenant im französischen Diensten rc. rc.

Meinem gnädigen Herrn.

Reichsfreyhochwohlgebohrner Herr,

Gnädiger Herr!

Noch segne ich jene Stunde, in welcher ich zu Rheinau über die Verdienste um die Geschichtskunde Euer Hochfreyherrlichen Excellenz zu sprechen kam. Ganz entzückt über den Mann, der in dem Kreiße der Musen seinen erhabenen Karakter, seine Würde nicht zu erniedrigen, sondern vielmehr zu erhöhen glaubt, und auf dieselbe einen noch größern Glanz verbreitet. So dacht ich, und in diese Gedanken vertieft, ergrief ich die Feder, und schrieb noch an Sie von Rheinau aus, um Ihnen damals schon meine Absichten bekannt zu machen. Ich wagte diesen Schritt, noch ungewiß, ob mich Euer Hochfreyherrlichen Excellenz einiger Aufmerksamkeit würdigen würden. Allein ganz unvermuthet erhielt ich von Denenselben ein Schreiben, voll der wärmsten Theilnehmung an meinen Absichten, und nun war die Bekanntschaft mit Ihnen gegrün-

det, nur hätt ich gewünscht, daß ich auch die liebreiche Einladung zu **Ihnen** hätte benutzen können. Doch was jetzt nur aufgeschoben, ist nicht aufgehoben. Wollte Gott! es gäbe noch mehrere **Ihres** Standes, die eben so edel dächten, wie Sie, **verehrungswürdigster Menschenfreund!** Dies ist noch ein Trost für Erdenbürger, wenn sie da oder dort noch einen Edlen finden, um unwürdige Menschengeschöpfe, die mehr zur Plage und zur Chikane auf der Welt sind, und die ich so oft betrachten muß, eher vergessen zu können. Ganz fühllos müßte man seyn, wenn man so ganz gleichgültig über die so oft entehrte Würde der Menschheit hinwegsehen könnte, ohne daß man nicht dabey schauderte. Aber ganz anders ist es, wenn man in dem Kreiß edler und rechtschaffener Freunde ist, wenn man mit Auswärtigen in einer schriftlichen Unterredung und Verbindung steht. Mir ist es so, und ich lebe wieder auf, wenn ich auch vorher niedergeschlagen war. Jederzeit beseelt mich ein wonnevolles Vergnügen, wenn ich an **Euer Hochfreyherrlichen Excellenz** schreibe, und mir lebhaft den sanften Karakter vor Augen stelle, den Meister in Helvetiens berühmten Männern von **Ihnen** entworfen hat. Bin ich gleich in meinen Antworten

ten

ten nicht so schnell; so weiß ich, daß Sie mich entschuldigen, indem ich nicht immer mein eigener Herr über mich selbst bin, da ich manchmal in vielerley Arbeiten stecke, die mir meine Zeit kostbar machen. Und welchen Dank bin ich Ihnen nicht schuldig, da Sie mir die schätzbarsten Urkunden aus Ihrem vortreflichen Vorrath mittheilten, um den ersten Band meiner Monumentorum anecdotorum damit zieren zu können! Urkunden, die Sie mit kritisch-historischen Anmerkungen erläutert haben, und die Ihre tiefe Einsichten in die Geschichte, der Welt vor Augen legten, daß ich also nicht erst nöthig habe, solche hier anzupreisen. Nicht allein in der errichteten genauen Bekanntschaft mit Ihnen, als wie vielmehr in der bereitwilligen Mittheilung unbenutzter, vortreflicher Schätze, liegt der Grund, warum ich den verehrungswürdigsten Namen Euer Hochfreyherrlichen Excellenz meinen Reisen vorsetzte. Dies würde Freyheit seyn, die ich erst entschuldigen müßte, aber hier ist keine Entschuldigung nothwendig, weil ich es für Pflicht halte, Ihnen ein öffentliches Denkmal meines Danks zu errichten. Würdigen Sie solches einiger Aufmerksamkeit und etwa auch Ihres Beyfalls, so bin ichs vollkommen zufrieden, und meine Pflicht

ist

ist erfüllt, die ich zu entrichten für Schuldigkeit hielt, und jeder halten wird, der rechtschaffen denkt. Nur bedaure ich, daß eine Zueignungsschrift zu klein ist, alles das fassen zu können, was ich zu sagen wünschte, und wovon mein Herz voll ist. Gott erhalte Sie — dies ist noch mein innigster Herzenswunsch — in hohem Wohlseyn, zum Besten Ihrer hochadelichen Familie, zum Besten der Welt, zum Besten der Wissenschaften, daß ich mich noch lange mit der ehrfurchtsvollsten Verehrung nennen kann,

Euer Hochfreyherrlichen Excellenz

Augsburg
den 16. Hornung 1786.

unterthänigen
Georg Wilhelm Zapf.



Vorrede.

Beynahe hat heut zu Tag jede Wissenschaft ihre Periode, und gegenwärtig haben sich Reisebeschreibungen besonders geschwungen. Nicht deswegen, daß ich einer Mode, wenn ich mich so ausdrücken darf, nachahme, liefere ich die Beschreibung meiner Reise, sondern deswegen, weil ich mich überzeugt zu seyn glaube, daß ich durch die gegenwärtige Reisebeschreibung dem gelehrten Publikum einen reellen Dienst erweise und nichts fades liefere. In den vorläufigen Anmerkungen hab ich bereits meine Absichten kurz entdeckt, und es wird nicht nöthig seyn, sie hier zu wiederholen. Der Literator wird sie selbst zu beurtheilen wissen, ohne daß ich ihm vorher vieles Wortgepränge von einer Schrift machen darf, welche einen ernsthaften Gegenstand zum Grunde hat. Dies wird mich entschuldigen, wenn ein oder der andre Leser denjenigen Witz nicht findet, den er darinnen etwa suchen möchte. Ich schrieb sie nicht für den Witzling, der noch eine Stunde am Nachtische sitzen bleibt und sich mit leeren Grillen beschäftigt, um solche in Gesellschaften seines gleichen anzupreisen, sondern ich entwarf sie für den Literator, um ihm zu sagen, welche Schätze Schwaben besitzt. Daß ich nicht alles und jedes bemerken

konnte,

konnte, was ich allenfalls hätte bemerken können, wenn ich mich da oder dort länger aufgehalten hätte, wird mir eingeräumt werden. Ich habe aber auch an Weingarten und Rheinau bewiesen, daß ich nicht müßig gewesen bin, und meine Zeit nicht verschwendet habe. Man wird in der Literargeschichte, wie ich hoffe, viel unbekanntes entdecken, und besonders viele Anekdoten antreffen, die gewiß jedem, der die Gelehrtengeschichte studirt, interessant seyn werden. Aber auch der Geschichtsforscher findet seine Nahrung, und wird diese Reisebeschreibung, wenn er sie des Lesens und seiner Aufmerksamkeit würdigen will, nicht mißvergnügt aus den Händen legen. Aus ältern oder neuern Reisebeschreibungen ganze Bogen abzuschreiben, um Bände liefern zu können, und viel dabey zu verdienen, war meine Sache nicht, denn das Publikum ist mir dazu zu schätzbar, als daß ich solches täuschen sollte. Ich besuchte auch nirgends Gesellschaften, oder fieng keine Reden auf Bierbänken auf, womit ich ganze Bogen hätte anfüllen wollen, sondern mein Umgang und meine Unterredung war mit Gelehrten und zwar über Gegenstände, die jedem angemessen waren. So bitte ich, daß sie der unbefangene und unpartheyische Kritiker beurtheilen möge. Dieses hoffe ich von jedem billigen Mann, und andere, die mich unbilligerweise tadeln, werde ich mit der Verachtung belohnen. Jedem kanns nicht gefallen, und einer wird hie einen Fehler, der andere dort einen Fehler, ein anderer zu viel Freyheit, ein anderer Partheylichkeit u. s. w finden, und darüber halte ich mich nicht auf, weil man unmöglich den Sterblichen alles recht machen kann. Genug ich schrieb die Wahrheit und nichts ohne Grund, und finders ein oder der andre nicht, so such er sie besser auf und handle rechtschaffen. Hier könnte ich meine Vorrede schließen, da ich nichts mehr zu sagen für nöthig erachte. Allein ich muß noch einige Zusätze und Verbesserungen nachholen, die ich aber nur ganz kurz berühren will.

S. 34. Der Herr Prälat Dominikus II. zu Weingarten ist 1784 in einem sehr hohen Alter gestorben, und wurde vom ganzen Konvent bedauert. An dessen Statt kam der S. 45 erwähnte Herr Anselm Rittler, und wurde zum Prälaten des Klosters erwählt, mithin ist mein

Wunsch

Wunsch bey dem Herrn Prior Heß nicht in die Erfüllung gegangen. Aber auch der jetzige Hr. Prälat Anselm ist ein rechtschaffener Mann, der sich in Salzburg rühmlichst auszeichnete.

S. 43. Hr. P. Prior Gerhard Heß hat seit kurzem sein Priorat mit einer Probstey verwechselt, und hat also jetzt Muse, sein Lieblingsstudium die Geschichte und die Geschichte der Guelphen zu studiren und zu erweitern.

S. 44. Joh. Gualbert Bommer, Bibliothekar in Weingarten, wurde 1785 in der Bibliothek von einem Schlag überfallen und starb. Das Kloster verlohr an ihm einen rechtschaffenen, und die Bibliothek einen brauchbaren und fleißigen Mann, der sich sein Amt angelegen seyn ließ.

S. 61. Die dorten in der Anmerkung (rl) erwähnte Predigten, welche bey Einweihung der neuen Kirche zu St. Blasien gehalten worden sind, erschienen im Jahr 1784 unter dem Titel: Feyerlichkeit des in dem fürstlichen Stift St. Blasien auf dem Schwarzwald eingeweihten neuen Tempels. Gedruckt in dem Hochfürstlichen Stift St. Gallen im Jahr 1784. gr. 4.

S. 65. Der immer beschäftigte und gelehrte Fürst-Abt, Herr Martin Gerbert hat erst im verwichenen Jahr eine neue historische Arbeit dem Publikum unter dem' Titel geliefert: De Rudolpho Suevico comite de Rhinfelden, Duce, Rege deque ejus inlustri Familia ex Augusta Ducum Lotharingiae prosapia apud D. Blasii sepulta Cryptae huic antiquae nova Austriacorum principum adjuncta per Martinum Gerbertum etc. etc. Typis San Blasianis 1785. gr. 4. Er hat auch die von ihm 1774 im Druck erschienene historische Abhandlung de translatis Habsburgo-Austriacorum principum eorumque conjugum cadaveribus mit einem neuen Titel versehen: Crypta San Blasiana nova principum Austriacorum translatis eorum Cadaveribus ex Cathedrali ecclesia Basiliensi et monasterio Koenigsfeldensi in Helvetia Anno MDCCLXX. ad Conditorium novum Monasterii S. Blasii in Sylva nigra per Martinum Gerbertum etc. etc. Typis San Blasianis 1785. gr. 4. Auch sind zu

S. 66. noch seine Scriptores ecclesiastici de musica sacra potissimum. Ex variis Italiae et Germaniae codicibus manuscriptis collecti et nunc primum publica luce donati a Martino Gerberto etc. etc. Tomi III.

 Typis

Typis San Blasianis 1784. gr. 4. seinen übrigen liturgischen Werken beyzusetzen.

S. 191. Der zu Weissenau, der Prämonstratenser Abtey, gewesene Bibliothekar Hr. Franz Xaver Schmid, ist seit Jahr und Tagen aus seinem Kloster. Er wurde oftmals mißhandelt und unterdrückt, und um dieses harte Joch nicht länger zu tragen, schüttelte er solches von sich und suchte Freyheit. Es schien mir damals schon, da ich dorten war, als wenn man ihn deswegen nicht leiden könnte, weil er weiter als alle andre sah, und sich vor ihnen auszeichnete. Er war auch schon sehr mißvergnügt.

S. 195. Der Prälat Anton aus dem Geschlechte der Unolden in Weissenau, ist vor ungefähr 2 Jahren mit Tode abgegangen. Er war ein sehr guter Mann, und ein rechtschaffener Oekonom.

S. 199. Der würdige Sohn des Hrn. Superintendent Hermanns in Memmingen ist zum größten Leidwesen seines verdienstvollen Hrn. Vaters in der Blüte seiner Jugend gestorben. Sein Hr. Vater verlohr an ihm eine Stütze in seinem Alter.

S. 200. Die von dem Hrn. Rektor Köberle herausgegebene Chronik der Truchsessen von Waldburg, wurde mit einem zweyten Bande vermehrt, welcher 1785 erschien.

S. 219. Dem Hrn. Stadtpfarrer am Ende ist es endlich gelungen, daß er eine neue Ausgabe des Sleidans dem Publikum schenken konnte. Dermalen sind zwey Theile unter dem Titel erschienen: Ioannis Sleidani de statu religionis et reipublicae Carolo quinto Caesare commentarii. Editio nova delineata ab Io. Gottlob Boehmio, adornata multisque annotationibus illustrata, a Christiano Carolo Am Ende, Pastore Kaufburano. Pars I. et II. Francof. ad Moen. 1785. gr. 8.

Da wegen der Entfernung vom Druckort verschiedene Fehler eingeschlichen sind, so wird solche der Leser gütigst verzeihen und zu verbessern suchen. Sie sind nicht besonders erheblich, und einige derselben hab ich bey Verfertigung des Registers angemerkt. Hiemit empfehle ich mich und meine Arbeit dem geneigten Leser zum fernern Wohlwollen. Augsburg den 16ten Hornung 1786.

Vorläufige

Vorläufige Anmerkungen.

Herr Nicolai hat die richtige Bemerkung gemacht, daß man sich die Beschreibung einer Reise oft weit leichter vorstelle, als man sie nachher, wenn man sie bearbeitet, findet *). Würden es mir Zeit und Umstände erlaubt haben, die Beschreibung meiner Reise um ein paar Jahre früher herauszugeben; so würde ich eben dieses gleich an der Spitze derselben gesagt haben, was ich jezt nur von Hrn. Nicolai gleichsam entlehnen muß. Allein dieses Beschwerliche hat wieder seine Grade, je nachdem der Reisende Absichten hatte. Man kann sich's noch mehr erschweren, man kann sich's aber auch erleichtern. Allzuviele Gegenstände zur Absicht zu haben, müssen schon nach physikalischen Gründen die Beschreibung einer solchen Reise erschweren, weil das Gedächtnis unmöglich alles behalten, alles fassen kann, und es eben so schwer ist, alles so genau und in der Geschwindigkeit aufzuzeichnen. Hieraus müssen Verwirrungen entstehen, und Unrichtigkeiten sind kaum zu vermeiden. Dies sieht man in gar vielen Reisebeschreibungen, und Kennern müssen sie ohne anders gleich in die Augen fallen. Ist die Reisebeschreibung von einem bekannten Schriftsteller, der in der gelehrten Republik einiges Ansehen hat, oder auch in einem übertriebenen Kredit steht, den er, nach einer genauen Untersuchung, nicht verdiente; so werden diese Unrichtigkeiten von andern wieder nachgeschrieben, weil man sich von dem Mann schon zum voraus versichert hält, er werde richtig bemerkt haben, indem man gar keine Fehltritte von ihm vermuthet. Aber wie oft hat man sich nicht in diesem einmal gefaßten Vorurtheil betrogen gefunden, und nicht eine Person kann alle Fehler, alle Unrichtigkeiten allein bemerken, weil sie nicht allenthalben bekannt ist, nicht von allen und jeden Orten Kenntnisse besizt, mithin auch nicht alles beur,

*) S. dessen Schreiben an Herrn Kriegsr. Dohm S. IX. in dem ersten Band seiner Reisen.

beurtheilen kann. Doch ist der sichere Schluß zu machen, daß noch mehr Unrichtigkeiten in einer solchen Beschreibung seyn müssen, die andere, welche nähere Kenntnisse davon haben, wissen müssen. Solche Bemerkungen sollte man zusammentragen, einander mittheilen, und als Berichtigungen öffentlich bekannt machen, damit das Publikum nicht länger getäuscht würde.

Es würde überflüßig seyn, solche Reisebeschreibungen namhaft zu machen, doch aber kann ich eine neuere nicht ganz übergehen. Der seel. Prof. Heinrich Sander in Karlsruh ist als ein guter Schriftsteller bekannt. Er starb sehr jung in seinem 28sten Jahre, und man hätte sich auf die Folgezeit, wenn er länger gelebt hätte, noch vieles von ihm, und mehr gesetztes, mehr bestimmtes und weniger flüchtiges versprechen können und dürfen. Sein Hang zu Reisen war schon, wie in seiner Lebensgeschichte bemerkt wurde, in seiner Jugend reif, und seine Lage, in die er nachher kam, setzte ihn in Stand, seinen Absichten vollkommen zu entsprechen. Er durchreißte einen ziemlichen Theil von Teutschland, Frankreich, Holland, Italien, Schweiz u. s. w. und seine Reisen wurden in verschiedenen gelehrten Werken gedruckt, wie z. B. in des Hrn. Prof. Bernoulli Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, in den allerneuesten Mannigfaltigkeiten u. s. w. Nach seinem Tode kamen diese zerstreute Reisen zusammen in 2 Bänden Leipzig 1783 und 1784 gr. 8. heraus. Ich bekam den zweiten Band in die Hände, und las ihn durch, freilich nur flüchtig. Man bemerkt in seinen Schriften, so wie in seiner Reisebeschreibung, eine sehr starke, feurige, oft aber zu übertriebene und überspannte Einbildungskraft, viel Eigenliebe, mit der er kämpfte, oder sie gerne ernährte. Daher kommt aber auch manchmal das unrichtige, und das übertriebene. Leichtglaubigkeit sollte man bey diesem Mann nicht gesucht haben, aber man findet sie, und es zeigt, daß er nicht alles kritisch genug beurtheilt hat. In seinen Bemerkungen auf einer Reise durch Schwaben und Baiern im Herbst 1779 in dem 2ten Band seiner Reisen S. 53 macht er eine kurze Beschreibung von dem Reichsstädtgen Aalen, lobt ihre politische Verfassung, und sagt überhaupt viel rühmliches von ihr. S. 55 schreibt er von dem Brundel oder so genannten Burgstall, daß K. Friedrich I. oder Rothbart seine Burg dort gehabt haben soll. Dies nimmt man in jener Gegend für allgemein wahr an, ohnerachtet man keine gewisse Spuren in der Geschichte davon finder, und mir auch keine Urkunde noch zur Zeit bekannt worden, die von ihm dort ausgestellt oder ausgefertigt worden wäre. Doch will ich es auch nicht bezwei-

bezweifeln, um so weniger, als die damaligen Kaiser noch keine bestimmten Sitze gehabt und bald da bald dort sich aufgehalten haben. Allein gleich darauf schreibt er, gewiß nicht mit Ueberlegung und kritischer Beurtheilung: Man hat auf der Stadtschreiberey noch einen Sessel, der eine Reliquie von diesem Kayser seyn soll. Dies hat man ihm gesagt, ob im Ernst, oder nur im Spaß, will ich dahin gestellt seyn lassen. Allein wie kann ein Mann nur etwas solches sagen, geschweige schreiben! Das Wörtgen soll scheint, daß ers selbst bezweifelte, aber es entschuldigt gleichwohl seine Leichtglaubigkeit nicht, noch weniger das seichte seiner Beurtheilungskraft in Sachen, die über seinen Horizont waren, welches aber hier von so geringer Erheblichkeit ist, daß ein Nichtkenner, ein gemeiner, simpler Menschenverstand dazu erfordert wird, diesen Sessel als ein Händewerk eines Kistlers anzusehen, das vor 50 oder 60 Jahren und wenns auch 100 Jahre wären, verfertigt worden ist. Die Struktur desselben und alles was zu einem gemeinen, ungekünstelten, ganz simpel hingeschnitzelten Sessel gehört, giebt es gleich zu erkennen. Wie überspannt muß also die Einbildungskraft eines Sanders gewesen seyn, der einen Sessel, welchen etwa einer der vorigen Stadtschreiber zu seiner Bequemlichkeit hinter dem Ofen machen lies, für eine Reliquie K. Friedrichs I. und also für ein Werk von 600 Jahren halten konnte. Was müssen Personen denken, die keine Kenntniß dieses Orts haben? So gehts denen, die alles genau bemerken wollen, auf leichtglaubige Dinge verfallen und dieselbe für ausgemachte Wahrheiten annehmen, aber auch ohne Kritik für eben solche verkaufen und das Publikum damit täuschen, um sich selbst dadurch recht lächerlich zu machen.

In seinem Tagebuch der Reise durch Tyrol, Oestreich, Ungarn und das Venetianische im Jahre 1782 schreibt er S. 431 daß in Buxheim ein Karthäuser seyn soll, voll Gelehrsamkeit, Lebensart und Weltkenntniß. Allem Vermuthen nach ist er nicht selbst hingekommen, sonst würde er mehr geschrieben haben, und also schrieb er nur vom Hörensagen, das er nicht recht verstanden. Dieser gelehrte Karthäuser ist der Pater Krismer gewesen, von dem er schrieb, als wenn er noch lebte, da er schon zu Anfang des Jahrs 1780 starb, mithin im April 1782 nicht mehr dort seyn konnte.

S. 416 merkt er an, daß er in St. Blasien unter den Codicibus MSS. die Capitula legis Allemannorum gesehen hätte, und worinn viele stünden, die Baluz nicht habe, man hätte daher die, so ihm fehlten, nach Paris geschickt,

schickt, und stünden nun in der neuen Ausgabe. Die Bemerkung, wer die neue Ausgabe veranstaltet hat, wäre hier nicht überflüßig gewesen; denn Paris die Stadt, konnte sie nicht veranstalten, sondern ein Gelehrter in derselben, und dies ist Hr. von Chiniac, von dem er doch etwas gehört und gelesen haben muß, und die im Baluz noch mangelnden Kapitularien, sind nicht in der neuen Ausgabe, die die eigentliche Sammlung des Baluz enthält, sondern erscheinen erst in den Supplement-Bänden.

Noch ein und andere Berichtigungen werde ich mir auf die Beschreibung meiner Reise selbst aufbehalten, wo ich solche in den Anmerkungen anführen werde. Hier will ich nur noch überhaupt bemerken, daß **Sander** in seinen Urtheilen über gewisse Personen zu voreilig gewesen, und zum Theil wenig litterarische Kenntnisse gezeigt hat. Dies zu wiederholen, wäre unschicklich und ich würde dadurch manche Personen noch einmal beleidigen. Seine versteckte, feine Satyre, die man aber ohne Brille findet, verschonte auch grosser Herren nicht, und zum Theil klagt er auch wohl laut über sie und tadelt sie. So flüchtig ich auch immer seine Reisen durchgelesen habe, so auffallend waren mir gleich diese Züge bey der Lekture.

Sander war 1779 in Augsburg, besuchte verschiedene Personen, von mir aber hörte er nichts, und muß auch niemals meinen Namen gelesen haben, weil er nicht wußte, daß ich in Augsburg bin. So ganz unbekannt hätt' ich doch niemals geglaubt, daß **Sander** seyn könnte, und ich kann fast nicht glauben, daß er hier nicht sollte meinen Namen gehört haben. Inzwischen da ich schon von Fürsten, Grafen, Freyherren, andern adelichen und ansehnlichen Gelehrten, protestantischen und katholischen, besucht worden bin; so hat mich dieses schadlos halten können, und war mir gleich viel, ob mich **Sander** besuchte, oder nicht. Allein sein Urtheil über mich, das er blos von Hörensagen hatte und flugs niederschrieb, ohne mich zu kennen, könnte mir doch zu einer Schilderung von **Sanders** moralischen Charackter Anlas geben. Doch seine Reisen, wenn man sie auch nur ein Bisgen aufmerksam liest, entwickeln seinen Charakter selbst, und ich werde einer Mühe überhoben, ihn zu beurtheilen. Nur muß ich mich selbst vertheidigen.

Am 30sten Julius 1780 war er noch in Nürnberg, sprach die Professoren Hrn. Schwarz und Siebenkees von Altdorf, und reißte gleich dahin. Sein kurzer Aufenthalt machte, daß er schon am 1sten August wieder in Nürnberg war. Nun weiß ich nicht, wie er bey dieser Gelegenheit meiner geden-

ken

und mich nach Oettingen versetzen konnte, da ich mich niemals daselbst aufhielt, als etwa einen Tag auf einer Reise. Dies mag ein kleiner Beweiß von seiner litterarischen Kenntniß seyn. Aber er schreibt S. 83 daß ich ihm als unerträglich beschrieben worden sey. Je nun, Neid und Bosheit gossen ihren Geifer über mich aus; Sander, der allem Vermuthen nach nicht gewohnt war zu urtheilen, schrieb diesen beleidigenden Ausdruck nieder, erkannte ihn für wahr, und doch kannte er mich nicht. Und dies schrieb ein Mann, der in Augsburg war, wo er mich ein Jahr vorher hätte kennen lernen und beurtheilen können, um dieses Urtheil einer vielleicht kriechenden Kreatur über mich sodann zu prüfen. Allein ich sehe nicht ein, wie er auch ohne dies einen Beruf dazu gehabt hat, mich so wie andere zu beleidigen, und blos weil man's ihm sagte. Ein Mann, der die Religion predigte, von derselben schrieb, sie anprieß, so warm von derselben sprach, als je ein Verehrer der Religion sprechen konnte, ein solcher Mann, von so viel Feuer, von so viel lebhaften Eindruck, von so viel Gefühl für die Würde der Menschheit, wenigstens aber nur dem Anscheine nach, sollte die Menschenliebe nicht in ihrer Grösse kennen und selbst als Lehrer ausüben! fast unglaublich, aber wenn ers konnte, so würde er schwerlich dergleichen nachtheilige Ausfälle über einen Mann gemacht haben, der sich auf das Zeugniß seiner Freunde berufen darf, ohne schamroth zu werden, und der nichts weniger, als unerträglich ist. Ein Mann, der die Welt gesehen, der Menschenkenntnisse sammelte, denn dies war auch die Absicht seiner Reisen, sollte doch auch so viel wissen und erfahren haben, daß Neid und Bosheit zwey Schwestern sind, und daß man oft über einen Mann, oder im allgemeinen zu reden, über einen Menschen etwas sagt, und denselben verlästert, das sich nicht so verhält, und sich gerade das Gegentheil beweißt, wenn man ihn selbst spricht und kennen lernt. Und wer hat einen Beruf, eine Lästerung sogleich für Wahrheit öffentlich zu verkaufen, ohne zu urtheilen, obs auch gegründet ist. Meine Gewohnheit ist, nicht eher von meinem Nebenmenschen zu urtheilen, bis ich ihn selbst genau kennen lernte; denn der Pöbel, der oft nicht selten auch auf dem Katheder zu suchen und zu finden ist, ist öfters in seinen Urtheilen zügellos. O Verehrer der Religion! wie oft hast du dich in der Beschreibung deiner Reisen gegen deine Nebenmenschen lieblos bewiesen. Ueberhaupt hat sich Sander sehr oft vergessen, und daher das hin und wieder herfürleuchtende schiefe und falsche, und satyrische in seinen Reisen. Daher die öfters geäusserte Unzufriedenheit, seine Klagen über das unangenehme sei-

ner Situation und über die Undankbarkeit des Schulstandes, die er nicht selten übertrieben. Aber ein Mann, der von der Vorsehung schrieb, der andere auf dieselbe verwies, sollte der wohl wider dieselbe undankbar und mürrisch gewesen seyn können?

Um wieder auf meinen ersten Plan zurückzugehen; so war meine Absicht bey meinen Reisen auf Geschichte und Litteratur gerichtet. Ich habe dabey meine Bemerkungen über Religion, Sitten, Gewohnheiten u. s. w. nicht ganz übergangen, ich sammelte auch so ziemliche Menschenkenntniß. Allein meine Vorgänger haben so viel schon davon geschrieben, daß ichs, ohne eine Sünde zu begehen, gar wohl übergehen kann, weil ich sonst vieles wiederholen müßte, was andere vor mir gesagt haben. Manche wundern sich über die Religionsgebräuche, über die Ceremonien beym Gottesdienst der Katholiken, vermuthlich deswegen, weil sie ihnen etwas unbekanntes sind, wem sie aber bekannter sind, und dieselbe öfters gesehen hat, dem ist nichts mehr auffallend. Eben bey solchen Bemerkungen, geschehen nicht selten beleidigende Fehltritte, indem die Polemik sich dazu gesellt, und Anmerkungen hingeschrieben werden, die nothwendig mißfallen müssen. Man lese nur, um einen Beweiß zu geben, die Erzählung Sanders von St. Blasien, wo er, nach seinem eigenen Geständnisse, alle Ehren genossen. Er macht verschiedene satyrische, eingreifende und beleidigende Bemerkungen, die, im ganzen betrachtet, nicht zu billigen sind. Und wird er wohl dadurch dies oder jenes, was er in den Cerimonien beym Gottesdienst tadelte, durch seine Bemerkungen ändern? Gewiß nicht, und eben so wenig wird man deswegen die Reliquien wegwerfen, weil er sie nicht dafür erkennt. Er war Protestant, und diejenigen, bey denen er gewesen und alles dieses gesehen, sind Katholiken. Ein jeder handelt nach seinen Grundsätzen. Diese Reliquien, und was er sonst noch gesehen, wurden ihm gewis nicht deswegen vorgewiesen, um in der Folge einen übeln Gebrauch davon zu machen. Besser ists, wie mich wenigstens dünkt, von solchen Sachen gänzlich zu schweigen, als darüber zu kritisiren und beleidigend zu raisonniren, oder man führe sie an, aber beurtheile weder ihre Aechtheit noch Unächtheit, sondern gehe darüber hinweg und überlasse es der Zeit. Ich habe also alles dies übergangen, und für besser gefunden, meinem Plan und meiner Hauptabsicht, die ich bey all meinen Reisen beobachtete, getreu zu bleiben. Es bieten sich an manchen Orten einem begierigen und aufmerksamen Forscher so vielerley Gegenstände dar, daß er diese nicht einmal überschauen kann. Noch mehre-

mehrere zu häufen, verursacht Verwirrung. Geschichte und Litteratur haben noch so viel unbekanntes, noch so viel verborgenes, daß man keine andere Gegenstände mehr wählen darf. Dies habe ich aus der Erfahrung, und auch dies, daß manchmal in dem kleinsten und verborgensten Winkel, etwas gefunden wird, was man niemals dort gesucht hätte. Doch geben die meisten Reisebeschreibungen die wenigsten Nachrichten davon, und ich denke, wenn man auf diese jederzeit aufmerksam gewesen wäre; so würde man in der Gelehrten-Geschichte schon weit mehr wichtige Entdeckungen gemacht haben. Auch dem größten Bücherkenner sind noch Schätze verborgen, und schwerlich wird sich einer rühmen können, alles zu wissen, alles zu kennen. In den Klöstern sind gewiß noch so viel Merkwürdigkeiten beynahe aus allen Zeitaltern anzutreffen, die manchem Kenner fremd seyn werden. Sind auch hie und da welche, die von diesem oder jenem schon Wissenschaft haben; so sind wieder zehn andere, die es noch nicht wissen, die es aber zu wissen verlangen. Man schreibt auch nicht für eine, zwey, drey und mehrere Personen, sondern für das Publikum, das immer einen sehr beträchtlichen Umfang und eine ausserordentliche Menge Leser hat.

Unter den neuern sind besonders meines schätzbaren Freundes, des Hrn. Justitzraths Philipp Wilhelm Gerckens Reisen durch Schwaben, Baiern, angränzende Schweitz, Franken und die Rheinischen Provinzen in den Jahren 1779 — 1782. *) nach meiner Absicht meistens abgefaßt, und für den Litterator merkwürdig. Ich glaubte also und bin überzeugt, daß ich weit sicherer nach diesem Plan gereißt bin, als viele andere vor mir, die ihren Plan noch mehr erweiterten und ausdehnten. Aber meine Nachrichten werden auch weit bestimmter, weit zuverläßiger seyn, als andere. Dies schmeichle ich mir, und ich werde nichts schreiben, was ich nicht sah, aber von dem, was ich sah, werde ich auch eine genaue Nachricht geben, auf die sich jeder Litterator verlassen und berufen kann und darf.

In den Anmerkungen werde ich gelegenheitlich manch seltenes und vielen unbekanntes Buch anführen, so wie in der Beschreibung selbst viel merkwürdiges zur Litterargeschichte vorkommen wird. Ich wollte wünschen, daß sich jeder Reisende nur auf einen Gegenstand eingeschränkt hätte, so dürfte man nicht so viel und immer einerley lesen. Man gehe die Reisebeschreibungen durch

*) 1ster Theil. Stendal 1783. 2ter Theil. Ebend. 1784. 8. Es wird noch ein Theil von diesem nützlichen Werk herauskommen.

durch, welche von Religion, Sitten, Gewohnheiten, Ceremonien, Trachten u. d. gl. gehandelt haben, man wird sodann gewiß davon überzeugt werden, daß man dies und ebendasselbe schon in andern gelesen, nur manchmal wizelnder, und in eine angenehmere Schreibart eingekleidet, bey der gemeiniglich das reelle verliert, und das tändelnde gewinnt. Aber so wills, so wünschts unser zärtliches Zeitalter, worüber man das gute vergißt und mit Vorsaz vernachläßigt.

Ich bin zwar durch Gegenden gereißt, durch die auch andere kurz vor mir gereißt sind. Aber ich werde mit denselben in keine Kollision kommen. Selbst nicht einmal mit meinem schäzbaren Freund Hrn. Justizrath **Gercken**, der doch gleiche Absichten mit mir hatte. Eine kurze Vergleichung wird dies bestätigen, und jeden davon überzeugen. Das, was er schon angeführt hat, werde ich übergehen oder doch nur kurz berühren, damit ich nichts sage, was er schon weitläufig genug anführte, wie z. B. der ganze Inhalt des alten schäzbaren Koder de vita St. Anskarii oder Anscharii ist. Unwahrheiten und Unrichtigkeiten werden mir, wie ich hoffe, nicht zur Last gelegt werden können, und wenn sich andere an des Don Quixotte's Windmühlen eben so gut erinnert hätten, wie ich; so würden sie sich nicht durch ihr Rad haben herumtreiben lassen, um den Wind zu vermehren. Wahrheiten, die ich mit Bescheidenheit hie und da mit einflechten werde, sollen nicht vermißt werden, noch weniger aber wird man kriechende Schmeicheleien erwarten dürfen.

Für den, welcher nach einem solchen Plan reißt, den ich mir gesezt und in meinem gedruckten Schreiben über die Absicht meiner literarischen Reise bekannt gemacht habe, wären verschiedene wichtige Werke unentbehrlich, weil man öfters in Klöstern nicht mit denselben versehen ist, besonders aber im literarischen Fach, worinn meistens ein grosser Mangel herrscht. Allein das nothwendigste was man braucht, läßt keinen Raum zu Büchern übrig. Ich hatte nur des verdienstvollen und gelehrten Fürst-Abtens Hrn. Martin Gerberts in St. Blasien Reisen, aber zum Unglück nur die teutsche Ausgabe bey mir, die mich sehr oft verlies, oder wenigstens nichts nüzte, weil die Auszüge aus Stiftungsbriefen, so wie die lateinischen Endschriften bey den alten Druckerdenkmalen auch ins Teutsche übersezt worden, die in ihrer Sprache geblieben seyn sollten, und jezt nur eine Verwirrung verursachen. Beweise davon wird man genug finden, wenn man die lateinische Ausgabe dagegen hält und nur ein bisgen vergleicht. Dies sey zu vorläufigen Anmerkungen genug.

Von



Von Augsburg nach Weingarten.

Den 22sten September 1781

Reißte ich von hier ab. Ich reißte über Schwabmünchen oder Schwabmünchingen, Türkheim, Mindelheim, Memmingen, Wurzach, Wolfegg auf Weingarten. Von all diesen Orten kann ich nichts bestimmtes melden, weil ich mich im Hinweg nirgends aufgehalten, aber bey der Rückreise werde ich einiges noch anführen.

Am 23sten kam ich also in

Weingarten

einer berühmten Benediktiner-Abtey an, die ein unmittelbarer Reichsstand ist. Ihr erster Ursprung fällt in das 10te Jahrhundert, hat aber verschiedene Veränderungen gehabt, bis sie an diesen Ort kam, wo sie jetzt steht. Zuerst kommt Altomünster, oder Altmünster in Baiern in Betrachtung, das der Heil. Alto, von Geburt ein Schottländer, aus einem adelichen Geschlecht, der um das Jahr 743, wie der berühmte Mabillon, schreibt a), in Baiern ankam, erbaute. Der eigentliche Stifter aber ist König Pipin, nach welchem erst der Heil. Alto ein Kloster zu bauen anfieng und Religiosen aufnahm. Das jetzige Kloster Weingarten stund vorher auf der Stelle, wo jezo noch die Pfarrkirche, am Ende des ansehnlichen Fleckens Altorf, steht, und wo Graf Heinrich ein Sohn Ethiko's zwischen 920 — 925 ein Nonnenkloster stiftete. Um das Jahr 1047 wurden die Nonnen von da nach Altomünster in Baiern versetzt, indem die Gemahlin des verstorbenen Grafen Catuls, oder Welfs, Irmengard, ihre Lebenstage im Kloster beschliessen wollte, sie aber das Kloster Altomünster für bequemer und ihrer Andacht zuträglicher hielte, als dieses, worinn bisher die Nonnen ihrer Andacht pflegten. Es kamen also die Mönche nach Altorf, und man kann sagen, daß sie

a) S. Annales Ord. S. Bened. Tom. II. pag. 122.



sie ihren ersten Anfang in dem Kloster Altomünster nahmen. Die Wohnung der Guelphen *b*) war, wie bekannt, in der Gegend bey Weingarten und zwar auf einem Berge nahe an dem Flecken. Er liegt gerade an der Seite gegen das jetzige herrliche und weitläuftige Kloster. Aus den Ueberbleibseln erbaute man endlich das jetzige Kloster, das auf dem St. Martinsberge steht, worauf nachher, als das Schloß eingerissen worden, die Guelphen wohnten. Im Jahr 1053 brannte das Kloster Altdorf ab, und überliessen dann die Guelphen ihr Schloß auf dem St. Martinsberg den Mönchen zur Wohnung, das sie 1055 würklich bezogen. Nachher schlugen die Guelphen ihre Wohnung auf einen hohen Berge nicht weit von der Reichsstadt Ravensburg auf, und werden daher auch von den alten Schriftstellern zuweilen Comites de Ravenspurg genannt. Vorher hieß das Kloster nicht Weingarten, aber Guelph III. hat diesen Namen dem Kloster beigelegt. Idem etiam Guelfo, schreibt der Anonymus, Monasterium in monte antiquum in honore S. Martini fundavit, nomen Winigartin imposuit *c*). Es läßt sich wahrscheinlich vermuthen, daß er diesen Namen von den Weinbergen hergenommen. Wer mehr von der Geschichte dieses prächtigen Klosters wissen und sich unterrichten will, der muß des Hrn. P. Prior **Gerhard Heß** seinen schönen Prodromus Monumentorum Guelficorum, seu Catalogus Abbatum imperialis Monasterii Weingartensis a potentissimis illius nobilissimae gentis principibus fundati, insigniterque dotati etc. ex monumentis domesticis, aliisque coaevis scriptoribus collectus. Augustae Vindel. 1781. 4. maj. nachlesen, und dieser wird ihm alle Genüge leisten.

Das Kloster nach seiner Struktur betrachtet, ist sehens und bewundernswürdig, und wenn man sich demselben von einer gewissen Seite nähert; so fällt es ungemein prächtig in die Augen. Es liegt auf einer sehr starken Anhöhe, dem St. Martinsberg, wie ich oben schon erinnert habe, und die Kirche ist ganz vortreflich. Es hat einen sehr grossen Umfang, und ist sehr regelmäßig gebaut, und mit ungemein starken Mauern versehen. Die Kirche ist neu und von 1715 bis 1724 erbaut worden. Der ganze Bau derselben, man

b) Man schreibt auch Guelfen, oder Welfen, welches einerley bedeutet.

c) S. des Hrn. P. Prior Gerhard Heß Dissertatio praevia de prima fundatione, restauratione et translationibus Monasterii Weingartensis in seinem Prodromus Monumentorum Guelficorum p. 18.

man betrachte ihn innen oder aussen, und beurtheile ihn nach allen möglichen Regeln der Baukunst, gibt einen geschmackvollen Baumeister zu erkennen, der an dieser Kirche seine Kunst in ihrer Stärke und Grösse gezeigt hat. Ihre Grösse, Höhe und ungemeine Helle zeichnet sie vor vielen andern Kirchen dortiger Gegend aus. Die schönen Gemählde, Pretiosen, Reliquien, die darinn aufbewahrt werden, will ich übergehen, weil derselben schon Hr. Gercken gedacht hat. Auch die Orgel ist ein Meisterstück und verdient genau betrachtet zu werden.

In die Bibliotheck geht man durch die ganze Kirche auf der schönen Gallerie. Sie ist in zwey Theile getheilt, in einen obern und untern, und sehr ansehnlich. In einer bessern Ordnung würde sie stehen, wenn der Raum grösser wäre, aber doch ist eine ziemlich gute Ordnung da. Die Bibliotheck weißt sehr ansehnliche Werke auf, und Werke von Wichtigkeit, und grosser Seltenheit. In den alten Druckerdenkmalen ist sie sehr reich, aber mühsam sind sie zu finden, weil sie unter den andern versteckt sind. Sie verdienten daher einen besondern Plaz. Von Handschriften wird ein sehr grosser Schaz aufbewahrt. Die Anzahl derselben mag sich, meiner Einsicht nach, gegen 500 Bände erstrecken, worunter sehr alte Kodices sind, und auch historische. Hr. P. Bibliothekar **Johann Gualbert Bommer** verfertigte einen Katalog darüber, den er mir mitgetheilt hat. Doch ist er nur einstweilen entworfen, aber der Mühe verlohnte es sich, ihn kritisch zu bearbeiten, und das Zeitalter eines jeden Kodex zu bestimmen. Dieses ansehnliche und berühmte Kloster war, wie viele andere, in den alten Zeiten unglücklichen Schicksalen ausgesezt, und mehr als einmal abgebrannt. Allein diese Schäze wurden gröstentheils erhalten, nur 1578 haben sie einen Schaden gelitten.

Ich komme also zuerst auf die Handschriften, und unter denselben nenne ich anfangs gleich

1) Das bekannte und berühmte Chronicon Weingartense, seu historia de Guelfis, das auch öfters unter dem Namen Monachi Weingartensis Chronicon angeführt wird, auf Pergament in regal folio. Der Verfasser war ein Mönch in diesem Kloster, und schrieb dieses berühmte Chronikon im XII Jahrhundert. Wer er war und wie er mit Namen geheißen, ist noch unbekannt, aber der gelehrte und einsichtsvolle Hr. P. Prior Heß hat es sehr wahrscheinlich gemacht, daß mans für eine entschiedene Wahrheit erkennen kann.

Er sagt, daß er Wernher geheißen habe d), und dieser Wernher war der XI. Abt dieses Klosters. Seine Vermuthung ist nicht zu verwerfen, sie hat Gewisheit, und so viele Gründe für sich, daß man nicht mehr daran zweifeln darf. Was der berühmte Köhler von diesem Chronicon geschrieben hat, verdient nachgelesen zu werden e). Von den verschiedenen Ausgaben desselben, will ich nichts erwähnen, denn sie sind bekannt, und Hr. Gercken hat sie zum Theil auch schon angeführt. Wie aber dieses schätzbare Chronikon Hr. Hofrath Jung in Hannover im 5ten Theil von Scheidii originibus Guelficis edirte, und wie man sich auf dasselbe verlassen könne, hab ich schon an einem andern Ort weitläufig angemerkt f).

2) Vita S. Anskarii Nordalbingorum Archiepiscopi et legati ad Danos et Slavos. Ein sehr schöner auf Pergament in gr. 8. geschriebener Kodex, und einer der ältesten unter den vorhandenen, aber auch der vollständigste. Hr. Gercken hat ihn S. 124 u. fgg. weitläufig beschrieben, und nicht nur den Inhalt ganz abdrucken lassen, sondern auch einige Varianten nach den Actis SS. beygefügt. Von diesem treflichen und gleichzeitigen Kodex hab' ich eine Schriftprobe genommen, um sie hier Tafel I. Kennern vor Augen zu legen. Der ganze Kodex ist mit Minuskelbuchstaben geschrieben, und die Schrift ist etwas fetter, als hier in dieser Probe, wo sie ein bisgen zu zart ausfiel. Dieser Kodex wurde mir durch die Gütigkeit des Hrn. Prior Heß und Hrn. Bibliothekar Bommers zur Abschrift mitgetheilt, und nach genommener Abschrift hab ich ihn genau durchgegangen. Von dem Leben dieses Anschars oder Anskars hat man verschiedene Ausgaben. Der erste war Philipp Cäsar g) Lambec h), Lindenbrog i), Staphorst k), Bolland und Henschen l), Mabillon

d) S. seinen Prodromus Monumentorum Guelficorum pag. 58.

e) Jo. Dav. Koeleri prolusio academica de fide et auctoritate Monachi Weingartensis in Generis Welfici augustissimi vetustate et dignitate. Goett. 1735. 4. und in Wegelini Thesauro rer. Suevicar. Tom. II. Diss. IX.

f) S. Hrn. Hofr. Meusels historische Litteratur für das Jahr 1781. 5tes Stück S. 476. u. fgg. Am besten hat es mein Freund der gelehrte Hr. Prior Heß erst neulich in den Monumentis Guelficis herausgegeben, und auf diese Ausgabe, da sie von dem Original-Kodex genau genommen und abgedruckt worden ist, darf man sich verlassen. Diejenige Zeichnung oder gemahlte Figur, die Hr. Gercken S. 122 beschrieben, ist dabey in Kupfer gestochen abgebildet worden, nebst andern Schriftproben.

g) Aus einem Hamburgischen Kodex. Colon 1642. 4.

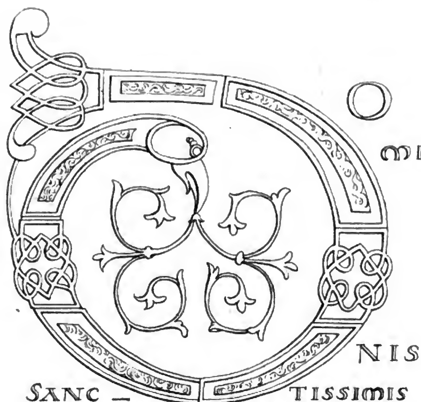
h) In seinen Origin. Hamburg. Hamb. 1706. fol.

i) In seinen Scriptt. rer. Septentr. Edit. Fabricianae.

k) In der Hamburgischen Kirchengeschichte 1. Th. S. 79 — 133 und 133 — 220. Hamb. 1723. 4.

l) In ihren Actis SS. Antwerp. Februar. Tom. I. p. 391 — 427.

Tafel I. S. 12.



SANC — TISSIMIS
ETINXPI AMORE PRECIPUA
GENERATIONE RECOLEN
= dis ac diligendis patrib. et fratrib. in sacra
tissimo corbeiae coenobio dō militantibus.
filii atq. discipuli reuerentissimi patris
anskaru. perennis felicitatis orant in dño
dominantium pacem et salutem:



So ich dich loben hore do het ich dich gne erkant. durch di-
ne tugende mainge. Sol ich te welende vne ich dich vant:

billon m), Claud. Arrhen n) und endlich Jakob Langebeck o) mit historischen Anmerkungen. Diese letztere Ausgabe hat 34 Kapitel, der Weingartische Kodex hingegen enthält 42, und es wäre der Mühe werth, wenn dieses Leben wieder neu und mit Langebecks Anmerkungen vermehrt herausgegeben würde. Ich war dazu entschlossen, allein andere Arbeiten machen es beynahe unmöglich, doch werde ich meine Abschrift, die ich machen lies, gut aufbewahren, um etwa mit der Zeit noch Gebrauch davon zu machen, oder einem andern Gelehrten selbst mittheilen.

3) Ein sehr schön behaltener Kodex auf Pergament in 8, welcher Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter enthält, und in eben demselben geschrieben worden. Er hat auch die Wappen der Minnesinger. Am ersten Blatt ist das Bildniß K. Heinrichs, und auf der andern Seite fängt das Lied selbst an.

Jch grveze mit gesange die svezen. die ich vermiden niht
wil noch enmag. das ich si von mvnde rehte mohte grvezen.
ach laides des ist manigtag. Swer nu diso liet singe vor
ir der ich so gar vnsensteclich en bir. es si wip od' man der
habe si gegrvezet von mir

der letzte Vers oder Strophe dieses Liedgens:

Vvol dir geselle gvete. das ich ie bi dir gelag. dv woneſt
mir in dem mvete. die naht und oech den tag. du ciereſt
mine sinne vnd biſt mir darzve holt. nv merkent
wie ich das maine. als edel geſtaine. Swa man das
lait in das golt.

Auf der Tafel II. hab ich eine Probe der Zeichnung und von der Schrift dieses Kodex gegeben. Würde der sel. Hr. Prof. Bodmer in Zürich, dieser würdige Gelehrte, von diesem vortreflichen Kodex etwas gewußt haben, so würde er nicht so lange im Verborgenen geblieben und gewiß jetzt in jedermanns Händen seyn, das er auch verdient hätte.

4) Ein Kodex einer alten Bibel in teutschen Versen ungefähr gegen das Ende des XIV. oder Anfang des XV. Jahrhunderts mit gemalten Figuren, auf Per-

m) In den Actis SS. ord. S. Bened. Saec. IV. Part. II. p. 75 — 121.

n) Holmiae 1677. 4.

o) In seinen Scriptt. rer. Danicarum medii aevi Tomo I. p. 427 — 495. Hafniae 1772. fol. Hr. Prof. Cassel zu Bremen hat in seiner historischen Nachricht von dem Hospital St. Rembert vor Bremen 1tes Stück S. 1. Anmerk. (a) nur 4 Schriftsteller angeführt, welche das Leben Anschars von dem Rembert verfertigt, geliefert haben, die andern müssen ihm unbekannt gewesen seyn.

Pergament in folio. Dieser Kodex ist sehr gut behalten, und von Johann Wolfgang von Bodmann 1612 dem Kloster verehrt worden. Die Bibel fängt mit Erschaffung der Welt an, und endigt sich mit der Heilung des Naams

Ichter got her über alle chraft
Vogt himmlischer herschaft
Ob aller chraften sivcht die chraft
des lobt dich alle herschaft
orch aber aller wishait
Lob vnd er sey dir geseit
Got heire wen dir eines wort
Ja vrhap chraft cloz vnd hort
aller anegenge
der ende drvm
der anegenge lenge
der ende drvm die witerrut
In der wishit bestruket hat.
die noch mit anegenge nie
Anevanch noch anegenge empfin
vnd ymmer stete ane endes frist.

die Tafel III. stellt von diesem schönen Kodex eine Probe der Zeichnung und der Schrift für.

5) M. T. Ciceronis de amicitia liber in 4. Dieser Kodex ist aus dem 10ten Jahrhundert, dem noch beygebunden sind Senecae sententiae aus eben demselben.

6) Francisci Petrarchae Poetae laureati Libri IX. de remediis utriusque fortunae cum indice et vita ejusdem, in fol. Dieser Kodex wurde 1408 auf Pergament geschrieben. Zu Anfang steht das Leben des Petrarchs, die Lytanney und dann der Inhalt der Bücher, die mit einer andern jedoch gleich alten Hand geschrieben, aber die Buchstaben fetter sind. Am Ende dieses Kodex steht: De remediis utriusque fortunae domini francisci petrarce eximii laureati poete liber feliciter explicit. Scriptus spectabili et potenti viro Gerardo de bovardis (vielleicht soll es heissen Lovardis) honorabili prepositi ferarum (Forstmeister) per me Conradum de Constancia in alimania et finitus die octava madij (Maii) M. CCCC.° Octavo Indict. prima.

7) De officiis divinis libri IV. in fol. Es fängt an: Incipit liber Amularii Abbatis in divina lege pitissimi (pientissimi) de ordine officiorum, dann kommt die Vorrede, und nach dieser fängt das Werk selbst an. Dieser liturgische Kodex gehört in das 13te Jahrhundert.

8) Se-

In deme konikriche
Der daz gewaldekliche
Deine vinde selen menede dim
Vnd deiner lande gewaldik sin
Noch irem willen noch deiner klage

Der daz hy drei tage
Ein slak mit grosem tole eige
In dem din leben in wage ste
Vnd abe der deinen vnd ir genesen
Do du yce ier mir einer wesen



8) Senecae Tragoediae fol. aus dem 13ten Jahrhundert. Dieser Kodex hat viele Randglossen, und würde vielleicht bey einer neuen Ausgabe sehr gut gebraucht werden können.

9) Hymni de nativitate Iesu in 4. aus dem 12ten Jahrhundert. Dieser Kodex ist auch mit Noten versehen, und fängt sich an: In primo Galli cantu:

Gentes nunc omnes
Reddamus domino deo.
Qui sua nativitate
Nos liberavit de diabolica potestate
Hinc oportet ut canamus cum angelis
Semper gloria in excelsis.

10) Terentii Comediae in gros 4. Ein sehr schöner Kodex aus dem 13ten Jahrhundert. Martin Müller, der Heil. Schrift D. und Fiskal zu Constanz hat denselben 1621 in die Bibliothek zu Weingarten verehrt. Dieses beweisen folgende Worte, die vorne am ersten Blatt beigeschrieben stehen: Hunc Terentium pulcherrime MS. Weingartensi Bibliothecae donavit admodum R. P. Martinus Muller SS Theologiae D. Fiscalis Constantiensis An. 1621. Allerdings würde auch dieser herrliche und recht schöne, niedliche Kodex zu einer neuen kritischen Ausgabe dienlich seyn.

11) Etymologicon Episcopi Constantiensis in 2 grossen und dicken regal folio Bänden. Hr. Gercken führt diesen Kodex unter dem Titel Vocabularium an S. 121 und setzt ihn in das 11te Jahrhundert, wohin er auch gehört. In Weingarten sagt man, daß der Bischoff von Constanz als Verfasser dieses Etymologikons, Salomon geheissen habe. Allein das Alter dieses Kodex, den man nie höher als in das 11te Jahrhundert setzen kann, stimmt mit dem Zeitalter der Bischöffe von Constanz, die den Namen Salomon führten, nicht ein. Salomon I. aus dem Geschlecht der Freyherren von Remschwag war Bischoff von 831 — 873. Salomon II. aus eben diesem Geschlecht regierte vom Jahr 885 bis 891 und Salomon III. wiederum aus diesem Geschlecht, der dem vorhergehenden unmittelbar folgte, vom Jahr 891 bis 919. Es kann also der Verfasser gewiß nicht so heissen, ausser es müßte dieser Kodex eine Abschrift eines weit ältern aus dem 9ten Jahrhundert seyn. Der gelehrte Fürst Abt zu St. Blasien Hr. Martin Gerbert führt es auch an, und eignet es einem Bischof von Constanz zu *p)*. Aber ewig Schade ist es, daß in diesem vortreflichen Kodex die schönen grossen und gemahlten Anfangsbuchstaben ausgeschnitten, mithin derselbe ganz unbrauchbar gemacht worden, indem auf der andern Seite auch zugleich der Text mit herausgeschnitten worden. Ob zur Zeit, da der Hr. Fürst Abt zu St. Blasien diesen Kodex gesehen, derselbe schon verstümmelt worden, oder ob er noch ganz war, kann

p) S. dessen Iter Alemannicum pag. 248. Typis S. Blasian. 1773. 8.

kann ich nicht sagen, weil er selbst davon schwieg, und Hr. Gercken gleichfalls nichts bemerkte. Entweder war es Bosheit oder Unwissenheit, die dieses Denkmal des Alterthums so misshandelt hat.

12) Formulae Andegavenses in 8. aus dem 9ten Jahrhundert. Ein ganz vortreflicher Kodex, wovon dem Hrn. von Chiniac in Paris eine genaue Abschrift zu seiner neuen Ausgabe von Baluzii Capitularibus Regum Francorum mitgetheilt worden. Mabillon, dieser grosse Kenner von alten geschriebenen Denkmalen, dessen scharfen Blicken und tiefen Forschgeist fast nichts entgangen, hat eben diesen Kodex auf seiner Reise durch Teutschland in Weingarten entdeckt, und seine Edition aus demselben veranstaltet *q*). Hr. Fürst Abt zu St. Blasien hat sich über das Alter derselben noch näher erklärt *r*).

13) Unter den alten Handschriften hab ich sonst noch Fragmente von zwey sehr vortrefflichen Codicibus entdeckt, die mit unter die ältesten gehört haben, und gewis aus dem 10ten Jahrhundert wenigstens sind, wo nicht noch älter. Das erste Fragment ist: Pompeii Trogi Epitoma historiarum. Dieses enthält den Inhalt der Bücher und die Vorrede in 8 Pergamentblätter median Quart. Dann ist noch ein Blatt vorhanden, welches ein Fragment des 16ten und ein Bruchstück vom Anfang des 17ten Buchs enthält.

14) Pauli Diaconi historia in klein 4. Hievon sind nicht mehr, als 3 Blätter vorhanden, und diese schätzbaren Fragmente, scheinen aus der Mitte herausgenommen worden zu seyn. Warum aber dies nur Fragmente sind und aufbehalten werden, wird sich aus folgender kurzen Geschichte sogleich erklären lassen. Das Stift Weingarten hatte aus gewissen Ursachen gegen den verewigten Reichshofrath Freyherrn von Senkenberg, einige Verbindlichkeiten. Dieser Gelehrte hat, wie bekannt ist, eine sehr ansehnliche Bibliotheck gesammelt, und alles aufzutreiben gesucht. Weingarten wollte aus besonderer Dankbarkeit demselben eine vergnügte Stunde machen, und überschickte ihm diese beyden Kodices. Allein der Neid und die Mißgunst faßte bey dem damaligen und nun verstorbenen Bibliothekar so tiefe Wurzeln, daß er, aus unzeitigem Eifer angetrieben, beyde herrliche Kodices verstümmelte, und aus jedem einige Blätter herausriß, um sie eines Theils nicht ganz in die Hände eines Gelehrten und Kenners kommen zu lassen, der sie gewis besser zu schätzen gewußt hätte, wie er, andern Theils aber die Fragmente deswegen aufzubewahren, um einen Beweis zu haben, daß sie ehemals ganz in der Bibliotheck gewesen. Nun ist das Kloster Weingarten geneigt, diese Fragmente von beyden Codicibus MSS. dem Besitzer derselben mit Vergnügen zu überlassen, wenn sich nur einer melden wollte. Schade wäre es, wenn sie defekt bleiben müßten. Die Tafel IV. stellt von beyden eine Schriftprobe für. Sollte

q) Sie stehen in seinen Analectis veter. nach der neuen Ausgabe Parif. 1723 fol. pag. 388 u. fgg.

r) Am angez. Orte p. 249 u. 250.

Fragmentum Codicis Pompeii Trogi.

PERIDEM FERME TEMPUS HELLESPONTI ET
CHERSONESI religionibus terraemotus fuit maxime tamen lysimachia
urbs ante duos & xx annos a lysimacho rege condita euersa est.

Fragmentum Codicis Pauli Diaconi.

T XXI.

QUINTADECIMA prouinciarum est apulia con
sociata sibi calabria. in utraque autem est regio
salentina. 7 haec ab occidente uel affrico habe

Sollte Weingarten nicht auf diese Handschriften stolz seyn dürfen, auf Handschriften, die es fast aus allen Zeitaltern hat? Aber wie wenige sind es, die ich bemerken konnte. Alle aufzuzeichnen, und genau zu bemerken, was der Inhalt derselben seyn möchte, ist wohl nicht möglich, weil es eine zu lange Zeit erfordern würde. Und dies wären also nur wenige von den Handschriften auf Pergament.

Ich habe noch einige auf Papier anzuführen, die ich eben so genau beschreiben will. Sie sind nicht ganz unbeträchtlich, und möchten noch zu verschiedenen literarischen Unternehmungen gebraucht und benutzt werden können. Im literarischen Fach sind auch Kleinigkeiten nützlich, zumal wenn sie noch unbekannt sind, und Umstände erläutern, die Licht auf die Geschichte, Sprache, alte Sitten und Gewohnheiten verbreiten.

15) Ein Kodex in folio. Er enthält verschiedene Leben der Heiligen, die mit zur Aufklärung der Geschichte, besonders der Kirchengeschichte, dienen. Das Zeitalter, worinn er geschrieben worden, fällt in den Anfang des 16ten Jahrhunderts, und enthält folgende Stücke.

a) Vita, miracula etc. S. Vdalrici cum praefatione.

b) Praefatio Walafridi Augiensis Abbatis in vitam et Miracula S. Galli cum indice et Hymno de eodem.

c) Prologus Walafridi in vitam S. Othmari et opusculum Isonis Monachi de Miraculis S. Othmari.

d) Praefatio in vitam S. Gebhardi II. Episcopi Constantiensis.

e) Vita et miracula S. Simberti cum Prologo.

f) Vita Godehardi Episcopi Hildesheimensis et miracula.

g) Vita alia ejusdem cum hymno de eodem.

h) Historia S. Adolphi Episcopi Metensis cum prologo. Jakob Wimpheling hat sie Philippen, Grafen von Hanau und Freyherrn von Lichtenberg, zugeeignet.

Von dem Leben des Heil. Ulrichs, Bischoffen von Augsburg, soll Helmold der Verfasser seyn. Ich habe solches mit dem von dem berühmten Augsburgischen Gelehrten Marx Welser 1595 ad insigne pinus in 4. edirten Leben hie und da verglichen, und solches ziemlich abweichend gefunden, doch sind die Abweichungen nicht besonders beträchtlich, und das MS. scheint viele Fehler zu haben. In dem geschriebenen Leben Ulrichs ist gleich nach dem Prolog die Interpretatio nominis Vdalrici ausgelassen, welche im gedruckten Exemplar stehet. Um einen kleinen Beweiß zu geben, will ich eine Stelle mit dem gedruckten Exemplar in Vergleichung ziehen, um Kenner selbst darüber urtheilen zu lassen.

Editio Velferiana.	Codex MS.
Beatae igitur memoriae S. Vdalricus excelfa profapia Alamannorum ex religiofis et nobilibus parentibus ortus, patre fcilicet Hubaldo et matre Thetpirga nuncupata, qui folito more lactatus, et fummo ftudio nutritus, quamvis ftatura corpufculi elegans, tali tamen macilentia confectus erat, ut nutritoribus verecundia effet, fi aliquis ignotorum faciem ejus infpexiffet.	*Bonae* igitur memoriae Vdalricus excelfa profapia Alemannorum ex religiofis et nobilibus parentibus ortus patre fcilicet *Hugpoldo* et matre *Diethperga nuncupatae.* Qui folito more lactatus, et fummo ftudio nutritus quamvis ftatura corpufculi elegans tali tamen macilencia confectus ut nutritoribus verecundia fi aliquis ignotorum faciem eius infpexiffet.

In den Kapiteln weichen beyde sehr merklich von einander ab. Was z. B. in dem MS. das 11te Kapitel ist, das ist beym Welser das 13te und fängt an: Rex autem Otto potentiam in deo tenens, Heinricum fratrem fuum poteftativa manu in regnum confirmavit et ipfe Saxoniam victor ficut folebat revertebatur. Im MS. hingegen liest man: Potentiam in Deo tenens rex Otto Heinricum fratrem fuum poteftativa manu in regnum confirmavit. Das übrige, wie im Welser. Es sind also hier blos die Worte versetzt. Das MS. zählt 26 und die Welserische Ausgabe 28 Kapitel. Auf diese folgen sodann die Miracula S. Vdalrici *s*).

16) Ein Kodex in gr. 4. aus dem 16ten Jahrhundert. Unter den verschiedenen Schriften, die dieser Kodex enthält, sind folgende merkwürdig.

a) Bulla Sixti IV. ad ecclefiam conftantienfem in qua Electio Ludovici de Freyberg adprobatur, Ottonis vero comitis de Sonnenberg reprobatur de ao. 1475.

b) Bulla Pii II. ad Vdalricum Comitem de Württemberg in caufa Dietheri Simoniaci de ao. 1461.

c) Bulla Pii II. contra Dietherum de Ifenburg. de ao. 1461. *t*)

d) Breve ad Fridericum Comitem Palatinum de ao. 1462.

e) Epiftola ad Priorem in Bebenhaufen ex Tubingen, welchem noch mehrere Briefe mit angehängt sind.

f) In-

s) Im Kloster zu Rebdorf bey Eichstedt befindet sich ein herrlicher Codex de vita S. Vdalrici, S. Magni, et de paffione S. Afra in 4. welcher nahe an dieses Zeitalter hinreicht. Es wäre der Mühe werth, diesen Kodex genau abzuschreiben, oder wenigstens doch mit dem gedruckten zu vergleichen.

t) Beyde Bullen werden die nämlichen seyn, die schon Sattler in seiner Geschichte des Herzogthums Würtemberg unter der Regierung der Grafen, 3 Band S. 194 u. fgg. und 4. Band S. 1 u. fg. unter den Beylagen geliefert hat.

f) Indulgentia per Christophorum Marchionem a Sixto IV. impetratae de ao. 1477.
g) Bulla ab Eberhardo Seniore comite in Würtemberg impetrata de ao. 1477.
h) Bulla Sixti IV. ad Abbatem Blauburanum de ao. 1476.
i) Bulla ejusdem ad Monasterium in Berg Ord. S. Bened. de ao. 1476.
k) Constitutio Eberhardi Comitis in Würtemberg ad Professores, Doctores etc. de ao. 1477.
l) Historia bellorum et litigionum ducis Burgundiae et collegiatorum Alemanniae superioris.
m) Epistola Matthiae Hungariae et Bohemiae Regis ad Philippum Comitem Palatinum Rheni S. R. I. Archidapiferum et Electorem de ao 1479.
n) Epistola Sixti IV. ad confoederatos superioris Germaniae de ao. 1470.

17) Ein Kodex in folio 116 Bogen stark. Dieser enthält das Patriarchen- Schwaben- Kaiser- und Bayern-Recht. Voran geht ein Register des Inhalts, und die Rubriken sind durchaus mit rother Dinte geschrieben. Der Kodex gehört in das 15te Jahrhundert, und wurde noch einige Jahre vor Erfindung der Buchdruckerkunst geschrieben. Dies beweißt das Ende dieses Kodex, welches also lautet: Das puch ist geschrieben worden, do man zalt von Christi gepurt Tausent vierhundert vnd in dem newnd vnd czwenzigisten Jar am Donrstag vor sent Jorgentag des heiligen Mertterers vnd auch Nothelffers 1429. Hat geschrieben paulus Behem von Hilpurg. (wird wohl heissen Hildburghausen).

Vielleicht werde ich Kennern nichts unangenehmes erweisen, wenn ich den Inhalt dieses Kodex näher vorlege, und weitläuftige Proben daraus anführe. Dem Sprachkenner, dem Geschichtsforscher, dem Rechtsgelehrten und dem Alterthumskenner hoffe ich wenigstens eine kleine und unterhaltende Lektüre zu verschaffen.

Das Patriarchenrecht macht den Anfang dieses nicht unbeträchtlichen Kodex.

Da hernach stend geschrieben recht des ersten die recht der patriarchen zu dem andern lantrecht zu dem dritten kaiserliche recht zu dem vierden payrischrecht" von patriarchen.

In nomine patris et filii et spiritus sancti amen. Wir sullen diß buchs begynnen mit got vnd es sol sich enden mit got vnd wir diß buch bewaren mit der alten ee vnd mit der newen ee darum das es die falschen leut, vnd die vngetrewen leut bester mynner gevelschen mugen wann es von allen dingen sagt die falschen leuten vnd vngetrewen leuten leid sind vnd ir schand vnd ir laster vnd ir schad ist. Nu sullen wir auch pey dem ersten

 nen.

nennen die leut den der almechtig got des ersten gericht vnd gewalt gab in der alten E das waren patriarchen vnd künig vnd fürsten vnd ander richter vnd alle die nach den richten wie den der almechtig got gelont hat mit der ewigen freud vnd alle die vnrecht richten wie er die verdampt an sele vnd an leib. Abraham der was ein patriarch der gewann einen sun der hieß ysack der was auch ein patriarch vnd ysack gewann einen sun der hieß Jacob der was auch ein patriarch diese drei patriarchen verdienten mit irem gericht vnd mit irem gewalt daß sie nu dazu himelreich sind vnd gewaltig patriarchen sind. Also sullen heut drey patriarchen sein auff erterich der sol einer sein zu Constantinopel der ander zu Antyoche dritt in India in dem land do sant Thomam ynnen was vnd noch ist.

Das Schwabenrecht fängt an:

Hie hebt sich an das puch von den lantrechten ob ein herre ein kirchen leichte ꝛc. vnd ist das ein herre ein kirchen leicht ein werltlicher herre oder zwu oder mer vnd pyt in ein pfaff oder ein schuler das er in ein kirchen leich vnd herre leicht in die kirchen vnd kömet do ein ander pfaff oder schuler an demselben hern vnd pyt yn auch das er im die kirchen leich die er da einem hat gelichen das tut der herre wol mit recht ob im dieser lieber ist als gener oder ob yn des dunkt das die kirch an disem paß bestalt sey den an ienem so leicht er sie wol mit recht hat aber im der pischoff den alter gelihen dem der herre des ersten die kirche lehe so mag er sie nymant mer geleyhen dieweil der lebt dem mag sie weder leye noch her genemen noch der pischoff alle dieweil ein pfaff oder ein schuler den Alter von dem pischoff nicht empfangen hat wie wol ihm der werltlich herre die kirchen gelihen hat vnd leicht sie der herre einem andern vnd wirt auch dem der alter von den pischoff gelihen yeyemant er hat sie mit recht.

Von dem Ehebruch spricht das Schwabenrecht folgendes Urtheil unter der Rubrik: Der einen mann pei seiner frawen vindet.

Diese vrtail gehort geistlich vnd werltlich gericht an vnd ist das ein man ein andern man pei seiner frawen vindet vnd ergreift in der weise das im sein gute gewissen nicht anlet Er muss zu im des gedenken das sie ir E mit im geprochen hab vnd pringt yn sein Zorn daran das er sie peide zu tod schlecht Er sol sie weder got noch der werlt nicht püssen Er mag gen got von

von im selber wol püssen das tut einer der nye kein menschen ertötet Im sol aber nymant darczu ewingen als vmb ander schuld noch kein werntlicher richter mag im mit recht nymmer pfenningen darvmb genemen weder-mans frewnt noch weibes frewnt mügen yn darvmb nit angesprochen vor keinem gericht Mag man aber vier ding eins auff sie beweisen so muss er sie gut vnd er Werlt peßern vnd püssen als ander totslege der ist eins man mag das beweren auff yn das er sein E auch zerprochen hab seit er dieselben frawen zer E nam die er entliebt hat so muss er den leip verloren vnd richtet vber yn als vber ein andern totslag hat er aber sein E heimlich zerprochen ist das man sein nicht vberreden noch vberzewgen mag so muss er sie doch dem almechtigen got püssen zu allem rechten wenn er ist an irem tot schuldig Das ander ist ob sie yn des geindert hab mit worten oder mit geperden des sie gern hat gesehen das er pei ir gelegen were vnd das er das wol weis vnd sein wol ynnen wirt das sie es gern sech vnd er sein nicht tun wil vindet er sie darnach pei einem man er sol ir nichts tun nymet er ir den leip darvber er sol sie got vnd der werlt püssen Er ist vor got schuldig aber vor den leuten nit wenn es weis nymant wenn er vnd got das drit ist ob ein man aus dem land faren soll oder wil vnd die fraw spricht vil lieber wirt wenn kumpst du wider her heim oder ob er vngefragt ein zil gibt so das er spricht, ich kum vber sechs wochen oder vber acht oder zehen oder was zils er ir nennet lanck oder kurz das ihr geheißt er küme her wider heim inderthalb desselben zils vnd ist er einen ganczen tag auff vber desselb zil das er ihr gehiss do er aussfur und kumt er darnach vnd vindet einen man bei ir er sol ir nichtez thun an dem leib vnd ist das er ir den tot tut darvber vnd habent ir frewnt des zu geczeugen siben man das er ir das zil gabe das zil ab sie gewynt in den leip ab Möcht aber er selb sibend das erczeugen das sie vor dem zil ir E zerbrochen hat die weil er vnterwegen was er ist ein ledig man hat aber sin er ee behalten vncz nach dem zil als hie vorgeschriben ist vnd tut er ir den tot er ist vor got schuldig an irem tot das viert ist ob ein herre mit gewalt zu einer frawen sprach oder ir enpüt das sie sich zu im leget oder er verderbt sie vnd iren wirt an leib vnd an gut ob er vber sie gewaltig ist vnd sagt es die fraw dem wirt ee das ir der herre peiligt vnd vinder er sie darnach pei demselben herren er sol ir aber nichtz tun oder er wirt schuldig vor got an ir ob ein man so pös an seinem mut ist das sein E kein gut darvmb nymt mit seinem willen

die sol gar pillich sicher sein vor allen vbel vnd hat der man dareju der ir das gut dargibt vnd ist der man diser vir ding unschuldig so pusst er nymant zu recht Geschicht es auch etwa vber einer frawen willen das sie ein man nohoget der sol ir wirt auch an dem leip nichtez tun der man wer im zehen tode schuldig wo er yn begreiffen möcht.

Vom Kaiserrecht dient folgende Probe:

Hie hernach stend geschriben die keiserlichen recht als sie gemacht hat keiser karl der groß. Die tewtschen (so ist die Rubrik oder der Titel).

die tewtschen kiesen den Künig das erwerb yn der künig karl wenn er geweiht wirt vnd gesetzt wirt auff den Stul zu Ach mit der willen die yn erwelt haben so hat er küniglichen gewalt vnd nement als yn der pabst geweiht so hat er volliclichen des reichs gewalt vnd keiserlichen namen den künig kauft man zu richter vmb eygen vnd vmb lehen vnd vmb iglichs menschen leib vnd vmb alles des das für yn zu clage kumpt der keiser mag in allen landen nicht gesein vnd mag alles vngerecht nicht gerichten davon leicht er den Fürsten vnd den grauen vnd andern herren werltlichen gericht an die vierden hant mag kein gericht mit recht nymmer kummen do man vber menschenplut richtet oder umb alle freuel.

Endlich kommt das BaierscheRecht, und von diesem will ich gleichfalls eine Probe noch hieher setzen.

Da hernach stend geschriben Payrischerecht vnd leren lehen recht wer die kunnen woll der volge diesem puch.

Wer lehen recht kunnen wöll der volge diesem puch des ersten sullen wir mercken das die kunig haben gesezt siben herschilt der furt der romisch kunig den ersten die pfaffen fürsten den andern die layen fürsten den dritten die vreien herrn den vierden die mittelfreien den fünften die dienstmann den sechsten die semperfreyen den sibenden vnd als wenig man weis wenn die werlt zerget da wir iezunt ynnen sint wenn das ist die sibend werlt also was man nicht von einer gewissenheit ob der sibend herschilt lehenrecht mag gehaben oder nicht die kunig haben also gesetzt wer nicht vor ritterlicher art geporen sei das der mit dem sibenden herschilt nicht zu thun hab sie sullen auch lehens rechtes darben die ersten werlt hub sich an an Adam die ander an Noe die dritt an Abraham die vierd an Moysen die fünft an David die sechst an

vnsern

vnsern Hern iesu cristo vnd iglichwerlt wert tausent iar daß waren sechs tausent iar do vnser Herre iesus cristus geporen wart von einer frawen sant marien der ewigen maid do hub sich das sechs tausent iar an das ist auch seit zergangen un sein wir in der sibenden werlt an gewisser zal wenn got wol seinen Jungern noch anders nyemant sagen wenn diese werlt ein end neme Pfaffen vnd gepawren sullen und alle die nicht semper seind vnd die nicht alich geporen seind vnd alle die nicht von ritterlicher art geporen seint die sullen alle lehnrechtes darben wann als wir hernach beschniden nach unsers hern iesus cristus gepurt ist die gewiss zal tausent iar darnach get die sibent zal an des mus die werlt ein end nemen wider der siben zal noch tausent iar werden oder mer oder mynner das wiss nymant.

18) Chronik des Gotteshaußes Reichenau. Sie hat keinen besondern Titel, sondern fängt gleich mit der Zuschrift an. Sie ist folgende: dem Hochwürdigen Fürsten vnd Herrn Herr Martin Appt des würdigen Gotzhauß Rychenowe, meinem gnädigen Herre, Empütt Ich Gallus Ohem des bedächten Gotzhus Caplon, Meinen gehorsamen verpflichtigen vnd willigen Dienst.

Auf diese Zueignungsschrift folgt eine ganz kurze Vorrede, in welcher von den Stiftern dieses Klosters gehandelt und vieles von Sintlas und dem Bischoff Pirminius erzählt wird. Nicht alles ist richtig, und es riecht nur zu sehr nach ienem Zeitalter, wo der Aberglaube über gesunde Vernunft geherrscht und richtige Begriffe erstickt hat, welches alles aus dieser Erzählung zu beweisen wäre. Nicht nur der schweizersche Dialekt, sondern selbst auch die langweilige Erzählung war zu ermüdend, als daß ichs ganz hätte abschreiben können. Es hat zwar diese Chronik auch Urkunden und kaiserl. Monogrammen, allein die Urkunden sind durchaus, und selbst auch die ältesten, in das teutsche übersetzt. Darunter erscheint auch die untergeschobene Urkunde vom Jahr 813 nach welcher K. Karl der grosse dem Kloster die jetzige ansehnliche Reichsstadt Ulm geschenkt hatte u). Ich habe deswegen keine Urkunde abschreiben mögen. Nur den Haufen Schenkungen, die dieses Kloster erhalten haben soll, hab ich ganz ausgeschrieben. Ich setze sie auch wörtlich hieher, um den Unsinn von Schenkungen mit einem Blick übersehen zu lassen, wenigstens von theils nur erdichteten Schenkungen. Wenn aber auch nur ein Drittheil von denselben gegründet ist; so ist es ein Beweiß, wie manche ansehnliche Familien dadurch geschwächt, und die Nachkommen durch eine übertriebene Andacht von ihren Voreltern ins Verderben gestürzt worden. Diese und

u) S. Buderi Differt. de diplomate suppositio quo Vlmam villam regalem a Carolo M. An. 813 coenobio Augiensi donatam assertum fuit addita brevi perantiquae Vlmensis immedietatis probatione. Jenae 1755.

und das Vorurtheil, die Söhne, wenigstens wo es in einer Familie mehrere giebt, einige davon dem Klosterleben zu widmen, sie im Fürsten- und Prälatenstand zu sehen, und für sich dieselbe nach dem Tode beten und jährliche Toden- oder Seelenmessen halten zu lassen, hat schon manche alte Familie dem Andenken entrissen, die vielleicht mit ihren Gütern noch in ihren Nachkommen blühen würde, und diese Güter sind jetzt zum Theil in todten Händen. Es liessen sich hierüber noch vielerley Anmerkungen machen, aber sie sind zum Theil schon bekannt, und unser Zeitalter benutzt sie jetzt, nachdem der Schaden eingesehen worden.

Diese Schenkungen an das Kloster Reichenau sind S. 32 verzeichnet und voran steht folgender Titel:

Hienach werden geschrieben, was von Stettlin, Dörffer, und Höfen von anfängelicher Stifftung deß Gottshuß Ow Jm von Küngen Fürsten vnd Herren zu Gotz gnäden gegeben seyn.

Nun folgen die Schenkungen in ungeheurer Anzahl selbst.

Karollus Martellus. Stifter haut geben

Ermatingen
Alaspach.
Markelfingen.
Chaltprunnen.
Wolmatingen.
Alemendorf. Auch vier vnd zwainzig geschlecht mit Iren Nachkommen In dem Turgöw.

Karolus Magnus.

Vlm.
Aelchingen bey Vlm.
Nuwen Mensoshuben.
Höwstetten.
Stocheim.
Glaheim.
Birchheim bey Ammbrachingen.
Lutgeringen bey Rattolffzell.

Geroldus Graffe oder Herzog.

Thuttelingen.
Mendingen.
Stettin by Kaltenmark.
Mülheim.
Vrindorff.
Troffingen.
Dietfurt.
Jetinsen.
Susterin.
Büchilsberch.
Eigoltmagin.
Tillenhusen.
Wile.
Wolstein.

Roek.

Noetstettin. | Burchingen oder Burledingen auf der Schär.
Buoch. | Wollstettin oder Salstettin.
Giteringen. | Fischine.
Ringingen vff der Schär. | Haltechingen.
Waagen | Algadorf.
Andeniwilare.

Ludwig puer Küng Arnolffs Sun.

Empfingen vff der Alb. | Welbelingen.
Tettingen. | Schinin.

Karollo (Karolomannus) Küng Ludwigs von Payer Sun vnd Bruder Kaiser Carolli.

Lent am Leck ain Stettlin. | Numnanses.
Trimetis ain Stettlin. | Grabedona ain dorf alles am Cunnerse.
Alamont och ain Stettlin oder Dorff ist ain Thiergart.

Kaiser Carollus der dritt In der Ow begraben.

Zurzach | Kadilbruck
Erichingen oder Eggingen ahn der Wuttach.

Küng Ludwig der milt des großen Karlis Sun.

Altheim | Ostheim
Ridlingen Ist khurzlich ain Statt worden. | Moringen vnderm Bussen.
Walthusen gehört gen Altheim In die Pfarr. | Tettingen.

Hertzog Burckart von Schwaben.

Schlaithaim. | Tale ist noch ein Capel vnd nichtzit mer.
Grimmelhowin | Briminhowen, Brunthowen Ist ain theil Wisen vnd holtzer.
Beggingen.
Slatte da ist nichtzig nie da sind allein Wisen und Acker.

Hertzog Berchtholt ain Sun Hertzog Albrechts.

Tußlingen bey Rottwil. | Vsin.
Tochingen. | Heidinhowen bey sumpthusen.

Pagneheim.
Drnnstus.
Wisebach.
Theinwinthil.
Wultringen by Brülingen.
Gumuttingen.
Baldingen.
Gebiten oder Ewingen.
Möchinhalm.
Moachen zwischen Engen vnd Ineringen.
Eningen vff der Egge.
Gurtheim.
Linwion
Thalthusen, Thalhen ob Meringen.

Eringen oder Esingen (Esingen.)
Eringen.
Yppingen.
Schaffhusen.
Gunthusin.
Taubirn an der Tonow vnder Ampthusen.
Meringen.
Hattingen.
Gelichaim.
Etingin Vnten im Elsas.
Wilara.
Rödisheim.
Gisingen.

Otto Küng.

Lenzislenz
Tommos Tenis.
Trunnes Trunz.
Graichowa ain Schlössli by der Zollbrug.
} ob Chur.

Otto Rufus.

Ruzindorff. Teicholfingen. Engeldorff.

Arnolfus Küng.

Eschingen.
Guntheim.

Vscheim.
Buchenach.
Wigaltingen.

Her Egino Bischoff zue Dietrichsbern vnd Stifter zu Niederzell

Thiermendingen.
Winoda.
Wilare.

Burgau vnderm Bussen.
Tettighowen.
Rostanginn.

Berch-

Berchtolt Herzog zu Swaben,

begraben in der Ow In der Capell Sant Erasmy, Anno 973.

Bussen
Offingen dar by
Steinlingen by Vlm.
Emerchingen an der Lutert.
Wilerchingen.
Gretzingen.
Gonißwang. (Gomeschwang.)
Riedin.
Töttinheim.
Wolstettin vff der Alb.
Graneheim.
Essindorff.
Wienedenhusen.
Wachingen.
Mülheim.
Tatdorff.
Marchthal.
Parodorff.
Suarza.
Andelfingen.
Pflumere by Ridlingen.
Grüningen.
Meringen.
Göffingen.
Mergissingen.
Thoringen.
Togindorff.
Aseheim.
Erbffstettin vff der Alb.
Tussin.
Grozingen.
Diettfurth.
Wingarten.

Nottingus.

Hiesowe ains tails.
Stameheim.
Frumare.
Gnichingen.
Matelingen.
Nettingen.
Witingen.
Singen.
Theotolenhusen.
Almusdingen.
Yßingen.
Oberstatt.
Nortstettin.

Sunthart Rawie. (Gunthart Rawein)

Michingen.

Otto Küng.

Trochtelfingen.
Assohuche.
Pletenhusen.
Polveshusen.
Plumltenhusen.
Ezinwiler.

D 2 Ravin

Ravin.

Münzingen. Trohusen.

Selbo.

Steeckboren.

Karollus Küng.

Jonau im Thurgöw zway Dörfer. Centumpratten. Kenenpraten.

Conrat Hertzog von Zeringe.

Haut geben den vierten theil des Dorff zue Denningen Im Brissgow Anno Domini M. Cxxx'x.

Hier hat das ganze Verzeichniß ein Ende, und so wie es war, schrieb ich das. Die Interpretation vieler Oerter, Höfe u. d. gl. muß ich meinen Lesern überlassen, denn ich gestehe es aufrichtig, daß mir manches sehr dunkel fürkommt, und so wird es gewis auch den meisten meiner Leser gehen. Nach diesem Verzeichniß fängt der Verfasser an, von den Rennten und Gülten des Klosters Reichenau zu reden. Er schreibt: Ich hab funden in ainer tütschen Cronick, deren die gelerten nit vil globen geben, geschriben das Küng Constantinus seinen Kungelichen Thum von Zurich der Lindmag durch das Thurgöw, bis an den Rin besessen hab, vnd von Diessenhofen den Rin vff bis über Bischoffzell 2c. Unter andern führt der Verfasser auch den Verfall dieses Klosters an, und brachte folgende Verse bey, in welchen der Abt Konrad in Gegenwart vieler Personen, so nach Hof kamen, den Verfall seines Klosters mit Seufzen und Weinen beklagt haben soll.

Augia regalis dives quandoque fuisti.
Nunc talis qualis, quia plurima damna tulisti.
Augia regalis tu per multos tribulata.
Sed fecunda malis, in multis debilitata.
Augia sublimis, te primitus annichilavit.
Flamma duplex Syemis, hinc vis te praecipitavit.
Tu captiuato Pastore tuo doluisti.
Et male tractato, sibi recompassa fuisti.
Incumbunt avidi post raptores generales.
Tolluñt inpavidi, primoque ministeriales.
Res Tibi collatas, a principibus reverendis.
Sorbent sublatas ac insidiantur edendis.
Hij defensores humiles quamque fuerunt.
Nunc se raptores crudeles constituerunt.

Lis

Lis tibi papalis, que depoſuit Fridericum. *x*)
Hijs conjuncta malis, nocuit ſuper haec inimicum.
Et contemptorem fidei ſacrae violentum.
Reddere comiſſum, ſibi dum negat ipſe talentum.
Haec ſunt plura ledente te tamen illa.
Maxlme et Vlma, tua quondam regia villa.
Cur non meres, quibusque plena redundabas.
Dico luctanter deſle nunc Augia mater.
Da ſtudium Chriſto, ne nos fortuna ſiniſtra
Cum pede proſternat, nobis et gaudia demat.
Nam pietate ſua, ſic diſponente remota.
Omnibus e terris ſpeciali pace quieſtis.
Libertate potens terrena negotia ſpernens
Solius domini tantum ſociaris amori.
Servitioque ſacre fervens devota Marie.

Dieſes Klaglied ſoll der Abt Burckhardt verfertigt haben, der zu den Zeiten Herzog Burkhardts von Schwaben gelebt habe. So gibt es wenigſtens der Verfaſſer dieſer Chronik an. Daß dieſes Kloſter ehedem an Anſehen und Reichthum erſtaunend gewachſen, ſo daß kein führnemeres und reicheres in Teutſchland zu findem war, iſt ganz richtig, denn der Abt dieſes Kloſters konnte nur allein an adelichen Vaſallen über 300 zählen.

Es iſt Zeit, daß ich jezt zu den alten Druckerdenkmalen übergehe. Ein zahlreiches Verzeichnis wird man nicht erwarten, ſonſt müßt ich einen Katalog von ziemlicher Stärke liefern, wenn ich alles genau hätte bemerken wollen. Vielleicht daß davon ein genaues Verzeichniß erſcheint.

1) Ciceronis officia et paradoxa. Mogunt. 1465. klein folio.

2) Clementis Papae V. Conſtitutionum Codex Mogunt. 1460. in groß folio. Beede ſind auf Pergament gedruckt, und mein Freund Hr. Gercken hat ſie ſchon in ſeinen Reiſen 1. Band S. 142 und 143 bemerkt.

3) Liber ſextus Decretalium. Am Ende ſteht: Preſens hujus Sexti Decretalium praeclarum opus. Alma in vrbe maguntina inclite nationis germanice quam Dei clementia tam alto ingenii lumine, donoque gratuito. ceteris terrarum nationibus preferre, illuſtrareque dignata eſt. Non atramento, plumali canna neque aerea ſed artificioſa quadam adinventione imprimendi ſeu caracterizandi ſic effigiatum et ad euſebiam dei induſtrie eſt conſumatum per Petrum Schoiffer de Gernshem. Anno Domini M. CCCC. LXX die vero xvii menſis aprilis. gros Folio auf Pergament.

x) Riethelmum.

4) Incipit tractatus de superfticiosis quibusdam casibus compilatus in alma universitate studii Coloniensis per venerabilem Magistrum Henricum de Gorichem sacre theologie professorem eximium. Am Ende heißt es: Explicit tractatus de superstitiosis quibusdam casibus. Mit rother Dinte ist von einer gleichzeitigen Hand hingeschrieben; per Cunradum finer. In 4. auf Pergament. Konrad Fyner von Gerhausen legte seine Druckerey 1474 zu Eßlingen an, und mithin muß dieses Buch in eben diesem Jahr gedruckt seyn, denn er druckte noch mehrere, wie Hr. Rath Denis bemerkte y). Diesem Band sind noch folgende Traktate mit beigebunden, und alle sind auf Pergament gedruckt.

Incipit tractatus de celebratione festorum: Am Ende liest man: Explicit tractatus cuius supra de celebratione festorum, von einer gleichzeitigen Hand, die auch die Anfangsbuchstaben hineingeschrieben, ist mit rother Dinte die Jahrzal 1473 beigesetzt.

Opus Anthonini archiepiscopi florentini in theologia illuminatissimi. In quo utroque iure expertissimi de eruditione confessorum feliciter incipit. Am Ende steht: Explicit summa confessionum, seu Interrogatorium pro simplicibus confessoribus. Editum ab Archiepiscopo florentino, videlicet fratre Anthonino ordinis predicatorum. Darauf folgt eine Rede des Chrysostomus von der Buse. Incipit sermo beati Johis. Crisostimi de penitencia. Per discretum virum Conradum fyner de Gerhusen. Impressorie artis magistrum 1474. Diese Jahrzahl ist mit einer gleichzeitigen Hand hingeschrieben, und den Traktat de celebratione festorum würde ich in eben dieses Jahr setzen, denn alle drey stimmen in den Lettern mit einander überein.

5) Gerichtzordnung Imm Fürstenthumb Obern vnd Nidern Bayrn Anno 1520. aufgericht. In folio auf Pergament gedruckt. Dieser Titel ist mit großen Lettern roth in drey Zeilen gedruckt. Unter denselben befindet sich ein großer Holzschnitt, der den ganzen Raum einnimmt. An einem Tisch sitzen die zwey Herzoge, und auf dem Tisch liegt ein Buch. An der Säule rechter Hand stehen oben die zwey Buchstaben H. W. Herzog Wilhelm und linker Hand an der Säule H. L. Herzog Ludwig aus Baiern, welche mit ihren Ministern und Räthen umgeben sind, und diese Gerichtsordnung öfentlich bekannt machen. Unten am Tisch hängt das Baiersche Wappen. Hinten an der Seite des Titelblatts kommt eine kurze Anzeige ganz roth gedruckt. Da sie nicht weitläuftig ist; so will ich sie ganz hieher setzen. Diese Gerichtzordnung ist außgetailt In dreytzehn Tittl. Nachuolgendt so hat derselben Tittl yeder seine aufgedruckte gesatz. Wie dann die in irer zal nacheinannder in diesem Register verzeichent steen. Hierauf folgt das Register selbst und jeder Titel, so wie die Geseze, in die jeder Titel abgetheilt ist, sind mit rothen Lettern gedruckt. Nach dem Register folgt die Vorred in das Buech der Bayrischen Gerichtzprocess vnd

y) Im 1. Theil seiner vortreflichen Bücherkunde S. 118.

vnd'ordnung, und fängt an: Von gottes genaden Wir Wilhelm vnd wir Ludwig gebrüeder Pfallßgrauen bey Rhein herßogen in Obern vnd Nydern Bayrnn rc. Auf diese folgt die Gerichtsordnung selbst und begreift 87 Blätter, Titel und Register aber sind 15 Blatt stark. Das Ende dieser Gerichtsordnung ist folgendes: Beschluss dieser gerichßordnung. Zuwissenn, das alle gesaß in dieser Gerichßordnung allein in den hänndlen vnnd rechtsachen, So sich nach aussgang, vnd eröffnung, derselbñ Gerichßordnung begeben, mit rechtuerttigung yhnnden sollen. Vnd nachdem sollig Gerichßordnung, mit Vnnsrer Landschaft vnd treffennlichen Vnnsrer Landtsassen in Obern und Nydern Bayrnn, von allen Stännden, Auch Vnnserr Rät Rate beschlossenn ist, geben wir die in diss gegenwyrtig Buech, durch den brückh vergriffen, vnd aussgeen lassen zu Münchnn an sannd Jörgen tag, des jars alls man zallte von Christi Vnnsers lieben herrn gepürt Fünffzehenhundert vnd jmm zwainßigisten. Ob gleich hier der Druckort nicht angemerkt worden; so ist es doch unstreitig die Hauptstadt München z).

6)

z) Eben diese Gerichtsordnung besitze ich selbst in meiner Bibliotheck auf Papier. Sie ist außer Baiern wenig zu finden, und bey dieser Gelegenheit will ich hier noch ein paar andre seltene Werke aus meiner Bibliotheck anführen, die mir noch gar nicht, als nur da zu Gesicht gekommen sind, da ich sie meiner Bibliotheck einverleibte. Das erste ist eine auf Pergament gedruckte Reformacion der Bayrischñ Lanndrecht nach Cristj vnsers Heilmachers geburde Jmm Fünfßehenhundert vnnd achßehenden Jar Aufgericht, in Folio. Auf der andern Seite des Titelblatts kommt eine kurze Anzeige, was in diesem Rechtsbuch zu suchen. Ich will sie auch hieher setzen: Zu wissen das diß Rechtpuech ist: ausgetailt: jn Liij. Titl. Vnd derselben Titl yeder: Hat nachuolgend seine aussgedrickhte gesaß: wie dann die nach der Zal in disem Register angezeygt sind: doch werden dieselbnn gesaß: dem alten gebrauch nach: artigkl: gennent: damit in fürbringung vnd rechtlicher anzaigung der Bayrischnn Landrecht: vnd der newen gerichßordnung: ain vnnderschlich erkentnuss mög gehallten werden. Nach dem Titel folgt das Register, und die Titel mit ihren untergeordneten Gesezen sind auch mit rothen Lettern gedruckt. Auf das weitläuftige Register kommt die Vorred in das Buech der Bayrischen Landrecht, welche also anfangt: Von gottes genaden. Wir Wilhelm vnd wir Ludwig gebrüeder, Pfalßgrauen bey Rein, Herßogen in Obern vnd Nydern Bayrnn rc. Thun khunt allermenniglich, Als weihland die Hochgepornen Fürstnn vnd Herrnn Ludwig Margraue zu Branndenburg, Stephan, Ludwig, vnd Wilhelm gebrüder, Auch Pfallßgrauen by Rein, vnd Herßognn in Bairnn rc. Nach Rate vnd haysssen, weylennd des allerdurchleuchtigisten Fürstnn Kayser Ludwigs irs Vatters, vnd unsers lieben aber vranherrns löblicher gedachtnuss.

Rem-

6) Hystoria Friderici imperatoris magni. hujus nominis primi ducis suevorum et parentele sue. in folio 44 Blatt. Schade, daß ein Blatt in diesem sehr seltenen Buch fehlt, das aber doch sauber hineingeschrieben ist. Wahrscheinlich

Nemlich des jars, da man von Christi vnnsers lieben herrn geburt gezllt hat dreyzehenhundert vnd inm Sechsſ und uierzigisten jare, des Sambsstags nach dem Obristen, Etliche Gesatz, Recht, Ordnung und Statut, über die gebreuch, vnd landtrecht, des Fürstenthombs Bayrnn, aufsgeen, vnd die in ain Buech beschreiben haben lassen ꝛc. Nach dieser Vorrede folgt das Landrecht, wo am Ende desselben steht: Demallennach, haben wir vorgenannt Hertzog Wilhelm vnd Hertzog Ludwig gebrüeder, alls regierennd Fürsten, diss landtpuech, so mit vnnser landtschafft vnnd trefflichen vnnserr lanndtsassen. vnnd Räte in Obern Bayrnn, Rate beschlossen ist, in diss Libell vergreiffen vnd aufsgeen lassen, zu München an sant Geörgentag des heilignn Ritters vnd martrers. Des jars Alls man von Christi Vnnsers lieben herrnn gepürdt zelet Funffzehenhundert vnd Achtzehen jar. Unter dem fünf Zeilen einnehmenden und mit großen Lettern gedruckten Titel ist ein Holzschnitt, der einen Saal vorstellt und hinter demselben ein Garten zu seyn scheint. In diesem stehen die beeden Herzoge Wilhelm und Ludwig Gebrüder zu Baiern, im Harnisch, die unten in ihrer Hand das Baiersche Wappen halten. Rechter Hand, wo Wilhelm steht, hängt zwischen zwey Säulen an einem Band ein Schild mit den Buchstaben H W. und linker Hand, wo Ludwig steht, ebenfalls zwischen zwey Säulen an einem Band ein eben solcher Schild mit den Buchstaben H L. Dieser ganz vortrefliche Kodex, der für jeden Kenner schätzbar seyn muß, ist auf schönes und herrliches Pergament abgedruckt, Titel und Register enthält 36 und das Landrecht selbst 169 Blätter. Das von andern Nationen wegen der späten Aufklärung in den Wissenschaften so sehr verachtete Baiern, hat doch jederzeit viele Verdienste gehabt, und vielleicht mehr, als manche andere Nationen, die sich einer frühen Aufklärung rühmen. In München kam zuerst eine Sammlung von Reichsabschieden heraus unter dem Titel: Das Buch des heiligen römischen Reichs vnnderhalltung. Am Ende steht: Hir enndet sich das Buch des heiligen römischen reichs vnndterhalltung. Gedruckt in der fürstlichen statt münchen von hannsen schobsser. Anno Dñi tausent fünfhundert vnd ein jar am tag Blasij ꝛc. in Fol. 83. Blätter Titel und Register aber 6 Blätter. Dieses seltene Werk, dessen Schilter in seinen Institut. juris publici pag. 20. gedacht, enthält 1) K. Friedrichs III. Reformation 1442. 2) die Cammergerichtsordnung 3) Reformation K. Maximilians. 4) Ordnung über den Wein. 5) Ordnung des Regiments zu Augsburg aufgericht 1500. 6) Reichsabschied zu Augsburg. Dieses Buch gehört gewis unter die seltenen und merkwürdigen, und wird von den wenig-

scheinlich ist dieses Werkgen um 1470 herausgekommen, und nun so selten, daß es Handschriften gleich gehalten wird. So selten aber solches ist; so ist es doch noch öfters in Bibliothecken anzutreffen, als der sel. Prof. Schumacher vorgegeben hat, a) so sehr ich ihm auch den Beyfall gebe, daß solches die größten Bibliothecken nicht besessen und die grösten Kenner der Geschichte und rarer Bücher nicht gesehen. Es verdiente bekannter gemacht zu werden, welches ich zu thun mich entschlossen habe. Auch dem Hrn. Franz Daniele, Königl. Geschichtschreiber in Neapel, welcher die Geschichte des Schwäbisch - Hohenstaufischen Kaiserhauses und insbesondere K. Friedrichs II. beschreibt, wozu ich ihm einige Beiträge bereits geschickt habe, die ihm fehlten, war diese Geschichte unbekannt geblieben.

7) Gerh. de Roo Annales rerum belli domique ab Austriacis Habspurg gentis principibus a Rudolpho I. ad Carolum V. gestarum Oeniponti 1592. in folio. Ich führe dieses prächtig gedruckte Werk nur deswegen hier an, weil die meisten Literatoren solches für allzuselten ausposaunten, und fürgeben, als wären nur 100 Exemplarien davon gedruckt worden. Ich habe aber dieses Werk beynahe in allen Bibliothecken, und in manchen wohl zweimal angetroffen. In Privatbibliotheken kommt es freilich nicht so oft zum Vorschein, als wie in größern öffentlichen und Klosterbibliothecken, aber unrichtig ist und bleibt die Behauptung, daß nur 100 Exemplarien abgedruckt worden seyn sollen. Der sel. Prof. Rinck in Altdorf hat diese Bemerkung selbst schon gemacht, wie der Herausgeber der Bibliotheca Rinckiana Glasey anmerkte, b) und die eigentliche und wahre Ursache der Seltenheit dieses Werks anzeigte.

Be-

wenigsten gesehen worden seyn. Von diesen ist überhaupt des Freyherrn von Senkenberg Differt. de legibus gentis Bavaricae, Giesae 742 nachzulesen. Noch ein drittes für Baiern und für jeden Kenner gleich merkwürdiges Buch, das ich ebenfalls besitze, sind des löblichen Hauß vnd Fürstenthumbs Obern und Nidern Bayern Freyheiten, von einem Regierenden Fürsten von Bayern auff den andern, gemainen Landt gegeben, vernewt vnd bestettigt, die auch von Kaisern vnd Königen zugelassen vnd confirmiret sein, jetzt gemehrt vnd widerumb getruckt zu München, Anno Domini tausent fünfhundert acht vnd sechtzig Jar. Am Ende steht: Gedruckt vnd verfertigt zu München, bey Adam Berg, den 26 tag Augusti, Anno 1. 5. 68. in folio. Die erste Ausgabe ist von 1516. aber unvollständig, und diese zweite ist, wie in der Vorrede zur neuen Ausgabe 1778. in 4. bemerkt worden, in auswärtigen Bibliothecken eine ausserordentliche Erscheinung, da sie sehr wenig in Baiern anzutreffen.

a) S. dessen Beyträge zur deutschen Reichshistorie S. 64 u. fgg.

b) Bibl. Rinckiana pag. 396.

ens Reisen. C

Bemerkung.

In dieser Bibliotheck, wenn man sie nicht nur den Bänden nach sehen, und daraus die Stärke derselben von ungefähr überschlagen will, muß man sich lange und mit Aufmerksamkeit aufhalten. Viele sind zu schnell darüber hinweg geeilt, habens mit flüchtigen Blicken betrachtet, und ein schiefes Urtheil darüber gefällt. An Handschriften ist sie reich, an alten Druckerdenkmalen und seltenen Büchern, befriedigt sie jeden Kenner, an neuen Werken aber ist sie etwas mager, und in der Literargeschichte hat sie so wenig, als man verlangen kann. Sie bewahrt auch die Original-Handschriften von den gedruckten sowohl, als auch ungedruckten Werken des berühmten P. Gabriel Bucelins auf, von dem ich bald eine nähere Nachricht geben und etwas von seinen Schriften melden werde. Sein Itinerarium und sein Briefwechsel, sind gewiß zwey merkwürdige Stücke, die noch manches aufklären und die Geschichte erläutern könnten. Vielleicht fügts das Schicksaal, daß beede noch seiner Zeit erscheinen, und Schade wärs, wenns verlohren gehen sollte. Ausser diesen sah ich noch einige Original-Briefe von Luther, Melanchthon, Brenz, Berger, Veit Dietrich und Calvin, die noch unedirt sind, und von denen ich Abschriften bekommen habe. Und wie manches ließ sich dort nicht noch entdecken! Mühsames Nachsuchen darf nicht abschrecken, und ein unermüdeter Forschgeist wird den Staub nicht achten, der an seinen Fingern kleben bleibt, und nie wird er mit Verdruß, nichts gefunden zu haben, zurück gehen dürfen. Man findet auch keine mit Gittern versehene und versperrte Schränke voll verbotener Bücher. Alles steht zum freyen Gebrauch da, und die Bibliotheck bleibt nicht, wie an viel andern Orten, unbenutzt stehen. Wenn Weingarten noch mehr junge, aufgeweckte, feurige Köpfe bekäme, die durch einen gelehrten Fürstabt in St. Blasien, Hrn. Martin Gerbert, gebildet würden, dann ließ sich auf die Folge für Gelehrsamkeit, Wissenschaften und Bibliotheck noch mehr versprechen.

Während dem, daß ich meine Reise fortsetzte und gerade in Rheinau war, fiel für Weingarten ein merkwürdiger Tag ein. Der Hr. Prälat Dominikus II. aus dem Geschlechte der Schnitzer von Kempten, begieng am 14ten Oktober 1781 sein funfzigjähriges Priester-Jubileum. Das ganze Konvent bereitete sich schon lange Zeit vorher dazu, um diesen Tag recht feierlich zu machen. Der Herr Prälat ist ein nicht gar zu großer Mann, aber leutselig, rechtschaffen, freundlich, spricht sehr vertraut, und erwarb sich durch seine gute Eigenschaften, die er besitzt, das volle Zutrauen seines ganzen Konvents. Er hat bereits ein hohes Alter erreicht, und leidet schon einige Jahre an den Füssen, weswegen er selten mehr Gottesdienstliche Handlungen halten kann. Seine Diät erhält ihn aber noch, und er bleibt immer ein verehrungs-

Tafel. V. S. 35.


IVBILAEI SACER DOTII MEMORIA
D.D.DOMIN S.R.I.PRAELAT. ABBAS WEINGARTENSIS

rungswürdiger Greiß, der noch seine wenigen Kräfte, die er hat, zum Nuzen des Klosters verwendet. Der Hr. Prior Gerhard Heß, machte alle Anstalten zu dieser so seltenen Feyerlichkeit. Auf diese lies er auch seinen oben gedachten Prodromus Monumentorum Guelficorum drucken, der aber bis dahin nicht ganz fertig wurde, weil er zu stark war und 3 Alphabet betrug und mit dem Bildniß des Herrn Prälaten, das von dem Herrn Klauber in Augsburg in Kupfer gestochen worden, geziert ist. Doch wurde dem Hrn. Prälaten von dem Hrn. Prior und Konvent dasjenige überreicht, was davon fertig war, um demselben diejenige Liebe an den Tag zu legen, mit der sie gegen ihm angefüllt sind. Diesen Tag aber noch mehr dem Andenken der Nachkommenschaft heilig zu machen, wurde eine Medaille geprägt, in der Größe eines halben Konventionsthalers. Auf der Vorderseite stellt solche eine Kirche für, an deren rechter Seite eine Person im Ordenshabite mit einem Mantel umgethan sizt, in der rechten Hand ein dreyfaches Kreuz hält, mit der linken Hand aber auf den oben über einer Wolke stehenden und mit Strahlen umgebenen Kelch mit der Hostie hindeutet. Zu den Füßen liegen die Schlüssel Peters. An der rechten Seite der Kirche steht ein Priester, welcher die Posaune bläßt mit der Unterschrift:

IVBILÆI SACERDOTII MEMORIA

und in der Exergue

SANCTIFICABIS ANNVM L. QVIA IVBILÆVS EST LEV. XXV.

Auf dem Avers ist das Wappen des Klosters mit der Unterschrift:

D. G. DOMIN. (icus) S. R. I. PRÆLAT. ET ABBAS WEINGARTENSIS.

In der Exergue

VINEA FVIT PACIFICO. CANT. MDCCLXXXI. F. M.

leztere zwey Buchstaben bezeichnen den Namen des Stempelschneiders in Salzburg Franz Magenkopfs. Auf der Tafel V. ist diese Medaille abgebildet. Am 13. Oktober, den Abend vor dem Fest, fanden sich sehr viele vornehme und angesehene Gäste ein, um dieser Feyerlichkeit beizuwohnen. Unter den Prälaten waren Herr Robert zu Salmansweil, Hr. Romuald zu Ochsenhausen, Hr Joseph zu Schussenried, Hr. Nikolaus zu Zwiefalten, Hr. Alphons zu Jsnj und den andern Tag in der Früh erschien Hr. Anton von Weissenau.

An diesem Tag legten sämtliche Herren Prälaten dem Hrn. Jubelpriester ihre Glückwünsche ab. Der Hr. Prälat von Salmansweil assistirte ihm bey Haltung des Hochamts, und die übrigen alle saßen in Pluvial gekleidet herum. Das Zeichen zum Gottesdienst wurde durch die gröste Glocke gegeben, ein Laienbruder trug das Kreuz voran und das ganze Konvent gieng in Procession in die Abtey, ihren verehrungswürdigen Hrn. Jubilanten abzuholen und mit den Herren Prälaten, andern Gästen und den Officianten des Klosters zum Altar zu begleiten. Im untern Gang stand ein bewafneter Soldat und während dem Hochamt wurden dreymal Kanonen gelößt, und nach Absingung des Ambrosianischen Lobgesangs, Herr Gott dich loben wir etc. giengen sie alle wieder in der nemlichen Ordnung zurück in die Abtey. Am 15. darnach wurde eine Oper aufgeführt, und damit diese Feyerlichkeit beschlossen. Es soll, wie man mir bey meiner Zurückkunft erzählte, sehr rührend gewesen seyn, und selbst der Hr. Prälat ward dadurch als Jubelpriester so gerührt, daß er in Thränen ausbrach, als man ihn aus der Abtey in die Kirche zum Altar begleitete. Sein guter sanfter Charackter lies es erwarten. Er ist zugleich Abt in dem Kloster Hofen am Bodensee, das 1130 der Abtey Weingarten einverleibt worden, wo sich die Nonnen daselbst 1420 frei zu machen suchten, und nachher als ein weltlich Gut Weingarten übergeben worden. Diese Abtey besitzt noch die Herrschaften Brochenzell, Hagnau, Blumenegg und Liebenau, die alle reichsfrei sind. Die übrigen liegen unter der hohen Gerichtsbarkeit der Kaiserl. Landvogtey, worüber die Abtey nur die niedere Gerichtsbarkeit hat, und mit ihnen sehr in der Enge ist.

Ehe ich dieses Kloster verlasse, muß ich noch etwas von den Gelehrten desselben melden. In den ältern Zeiten ist mir nichts bekannt. Der Monachus Weingartensis, der aller Wahrscheinlichkeit nach der 11 Abt Wernher ist, kam schon oben für, und Hr. Prior Heß hat das merkwürdigste bereits von ihm in seinem Prodromus Monument. Guelph. gesagt.

Unter den alten verdient der bekannte Gabriel Bucelin hier eine Stelle. Sein Portrait hängt in dem untern Theil der Bibliotheck, wo die schätzbaren Handschriften stehen, über seinen eigenen in der Handschrift vorhandenen Werken. Dieser verehrungswürdige Mann, der fast ganz vergessen worden, wie es vielen Gelehrten in Klöstern schon ergangen ist, war beinahe in allen Wissenschaften bewundert. Seine Hauptbeschäftigung aber war vorzüglich

lich Geschichte und Genealogie. Es war dieser merkwürdige Gelehrte 1599 den 28 December zu Diessenhofen einer Stadt in der Schweiz an dem Rhein geboren, und der einzige Sohn Johann Jakob Bucelins. Auf Bitten seiner Eltern und durch sein eigenes Bitten wurde er von dem damaligen Abt Georg Wegelin in Weingarten aufgenommen. Dieser Abt, ein eben so merkwürdiger Gelehrter, sah wohl ein, was für einen Kopf er an Bucelin bekam, und war also auch zur Aufnahme desto bereitwilliger. Am 15. Jenner 1616 zog er seinen Mönchshabit an, nicht um seine Tage in Bequemlichkeit zuzubringen, sondern mit den Mönchskleidern den geschäftigen Mann, den Gelehrten zu verbinden, der ungestört sein Leben den Musen widmen kann. 1617 den 17. Jenner war das Prüfungsjahr verflossen und er legte sein Gelübde ab. Im Jahr 1624 hatte er zu Dillingen Philosophie und Theologie vollendet, und wurde Priester. Aber nicht ein unthätiger Priester, der ausser seiner Messe sonst nichts arbeiten und studiren zu dürfen glaubte, nicht ein Priester, der nach der Stunde seufzt, wenn man zu Tische geht und einen vollen Ranzen davon trägt, den er kaum fortzuschleppen im Stande ist, sondern ein Priester, der sein Amt versah, der theologischen Eifer bewies, und der einsah, daß auch ausser dem Brodstudium, andere Wissenschaften neben der Theologie ihren nicht ganz unrühmlichen Plaz verdienten, und daß es keine Schande oder dem Priesterthum nachtheilig sey, auch andern Wissenschaften seine Zeit zu widmen. Wie viele beschämt dieser Mann nicht, wie unzählich viele, die ihr Klosterleben in Unthätigkeit zubringen, und wie viele auch unter den Protestanten, welche Wissenschaften ausser ihrer Theologie für unnütze Beschäftigungen halten, und lieber als dicke Orthodoxen ihr Leben in Unthätigkeit zubringen, als mit Wissenschaften sich beschäftigen wollen, die ihnen niemals zur Schande gereichen würden. Bucelin war überzeugt, daß er außer seiner Theologie noch viel Gutes stiften konnte, und niemals hätte er seinen Namen so verewigt, wenn er allein ein Theolog geblieben wäre. Er kam gerade in die unglücklichen Zeiten des 30jährigen Kriegs, aber diese hinderten ihn nicht, auch nicht einmal sein Exilium, in das er verwiesen wurde, sich immer mit den Wissenschaften zu beschäftigen und beständig zu lesen und zu schreiben. Kaum daß sich die Zeiten geändert haben, und er wieder von seiner Vertreibung zurück kam, wurde nicht nur sein Eifer feuriger und stärker, sondern er fühlte auch den Nuzen und den Einfluß der Reisen auf seine Ausbildung selbst, so wie auf die Wissenschaften. Er unternahm daher zur Erweiterung seiner

gesammelten Gelehrsamkeit eine Reise, und allenthalben, wo er hinkam, fand er eine gute Aufnahme, nicht nur bey den Gelehrten seines Zeitalters, sondern Palläste der Großen stunden ihm offen; er hatte zu denselben freien Zutritt, wo er, wie er selbst versicherte, gnädigst aufgenommen wurde. Daß er unter dem Kaiser Ferdinand öfters nach Hof muste, mag ein Beweiß seyn. Bucelin wurde endlich Prior in Waldkirchen und hat sich auch in diesem Posten große Verdienste eigen gemacht, die endlich durch den Tod den 9. Junius 1681 an der weitern Vergrößerung gehindert wurden. Er lebte gegen 82 Jahre ein rühmlich und thätiges Leben durch, erwarb sich alle Hochachtung und Liebe, und 64 Jahre verfloßen, daß er Profeß gemacht, 57 Jahre erlebte er als Priester, und 36 Jahre bekleidete er die Stelle eines Priors, und bey allem dem ermüdete dieser gelehrte Mann nicht, sondern arbeitete bis an sein Ende fort.

Seine historischen Schriften, mit denen er die Welt beschenkte, erforderten einen ausgebreiteten Briefwechsel, und diesen hatte er in einem Zeitalter, wo man dies nicht glauben solte, und es war beynahe kein berühmter und gelehrter Mann zu selbiger Zeit, mit dem er nicht in Briefwechsel gestanden wäre. Ich will aus einer ungeheuern Menge nur einige wichtige Namen anführen, um sodann auf das Ganze selbst schließen und urtheilen lassen zu können. Ferdinand von Dietrichstein; Hieronymus Marggraf von Spinola; Matthäus Ferdinand von Bilenberg Erzbischoff in Prag; Friedrich Borromäus aus dem Geschlecht der Herzoge Lamerini, Patriarch in Alexandrien und päbstlicher Nuncius in der Schweiz; Kardinal Albriz; Franz Wilhelm Bischoff zu Osnabrüg, Verden, Minden, Regensburg rc. rc. Aubert Miräus zu Brüssel; Placidus Puccinellus ein Mönch; Gottfried Henschen, Nicolaus Rittershuß Profeßor in Altdorf; Friedrich Gallus Luck, ein berühmter Geschlechts- und Alterthumskundiger; Franz Guidott Professor in Bononien; Joh. Georg Walz im Wirtenbergischen; Fr. Anton de Isla in Hispanien; Joh. Wolfgang Fabricius in Würzburg; Bartholdus Nyhuff, Mainzischer Rath und Weihbischoff; Rauscher in Tübingen; Anton de Scala ein Mönch von der Kongregation in Lothringen; Martin Zeiler; Elias Schiller; Karl Stengel; Aegid Gilen; Friedrich Wilhelm Martini; Eberhard Fabricius; Eberhard Wassenberg; Johann Heinrich von Pflaumern; Vincentius Pinellus, Lazarus Mussovier; Franz Calling, Herzogl. Bibliothekar in Baiern; Aloyß de Tattis; Johann de Rubeis;

Rubeis; Peter Quatroch Kanonikus in Padua; Jakob Philipp Tomāsin; Adam Adami Weyhbischoff zu Hildesheim; Johann Mabillon; Johannes Bolland; Johann Euler von Weinek; Johann Michael von Seitz, und noch hundert andere mehr, worunter viele Adeliche sind.

Wenn man seine Arbeiten überdenkt; so wurde ihm dieser Briefwechsel nothwendig, denn ohne denselben hätte er vielleicht nie ein Werk liefern können, das ihn bey allen Gelehrten unvergeßlich machte. Dieses Werk ist seine zwar bekannte aber äußerst seltene Germania Topo - Chrono - Stemmatographica sacra et profana in 4 Folio Bänden*). Bucelin hat durch dieses

*) Der erste Band kam heraus Aug. Vindel. Typis Jo. Praetorii 1655. der zweite Band, ibid. 1662. der dritte Band Francof. ad Moenum Sumptibus Christiani Balthasaris Kühnen Bibliopolae Vlmensis 1671. der vierte Band Vlmae sumptibus Chr. Balth. Kühnen 1678. Aus diesen 4 Bänden besteht diese seltene Sammlung, die in den wenigsten Büchersälen ganz angetroffen wird. Mein schätzbarer Freund Hr. Rath Denis will den Clement im 2ten Theil seiner Bücherkunde S. 307. Anmerk. e) verbessern. Clement nemlich gibt dem ersten Stück des III. Theils 128 Seiten, und Hr. Denis behauptet, daß es 263. habe. Den Oesterreichischen Geschlechtern räumt Clement 446 Seiten ein, Hr. Denis hingegen nur 170., und sagt weiter daß Clement aus dem IVten Theile nach Bünemanns falsch gebundenen Exemplaren das IIte Stück des IIIten Theils mache. Da ich dieses schöne und seltene Werck selbst besitze; so kann ich hierin Hrn. Denis nicht recht geben, sondern Clements Anzeige kommt mit meinem Exemplar genau überein. Ich finde auch nichts falsch gebundenes bey meinem Exemplar. Das 1ste Stück des III Theils enthält das Germania sacra und hört mit S. 125. auf und das 2te Stück kann nicht 170 Seiten haben, wo es mit dem Geschlecht der von Pöttingen sich enden müßte, da es doch S. 171 fortgeht und das Geschlecht der von Prag nach der Reihe kommt. S. 263 hört es mit dem Geschlecht der von Zwikel auf und hier kann der Fehler des Hrn. Rath Denis stecken, daß er falsch und nicht weiter nachgeschlagen hat; denn gleich darauf S. 277 (es ist dies ein Fehler) kommen die Ahnentafeln, die mit den Grafen von Althan anfangen, und S. 445 mit den von Zinzendorf sich enden. Das 3te Stück dieses Bandes enthält 423. Seiten, und dann macht ein Regißter den Beschluß. Der IV. Theil beträgt, was das Germania Topographica betrift, 32 Seiten und die Genealogien enthalten 519 Seiten, mithin kann der IV. Theil von dem Clement nicht mit dem 2ten Stück des III. Theils verwechselt worden seyn, weil er mehr Seiten hat, als nur 446. Diese Anmerkung wird nicht überflüßig scheinen, und sie war gleichsam nöthig, um nicht immer im Irrthum zu tappen.

dieses Werk seinen Namen bey den Nachkommen verewigt, aber sich auch dadurch viele ungleiche Urtheile zugezogen. Bald wird er ein unsicherer, bald der fehlerhafte Bucelin genannt. Allein solte man einem Mann in dem Zeitalter, in welchem er schrieb und lebte, nicht mehr gerechtes Lob als ungerechten Tadel beilegen. Bucelin schrieb ein Werk, das nie ganz ohne Fehler seyn konnte, eine Genealogie so vieler Familien, wo wir vielleicht von den allermeisten wenig oder gar nichts wüßten, wenn uns dieser fleißige Schriftsteller solche nicht in diesem vortreflichen Werke aufbehalten hätte. Wer sich einmal in ein solches Chaos gewagt hat, der wird Bucelin gewis Gerechtigkeit wiederfahren lassen, weil er selbst überzeugt ist, daß man in einen Irrgarten geräth, wenn man Genealogien von Familien ausarbeitet, die zum Theil schon ausgestorben waren, und von den noch lebenden selten was ganzes zu finden ist, das man nicht mit vieler Mühe nachsuchen müste. Und wie oft findet man so vollständige Nachrichten, daß man sie mit Wahrheit dafür ausgeben kann! Bucelins Verdienste um diese Wissenschaft können unmöglich verkannt werden, ausser man beweise dadurch, daß man selbst darin unerfahren ist. Bucelin, wenn er auch Fehler gemacht hat, die man nicht läugnen kann, hat sie nicht von sich selbst aus Nachläßigkeit und Unwissenheit gemacht, sondern er lieferte das, was ihm von den meisten Familien selbst eingesendet worden; er lieferte es treu, und also darf die Schuld nicht ihm beigemessen werden. Verdiente er nach diesem Zeugniß, — sein Briefwechsel rechtfertigt ihn auch — die Namen eines unsichern, eines fehlerhaften Bucelins? Ich habe ihn oft schon gebraucht und nachgeschlagen, und gleichwohl nie die großen Fehler entdeckt, die andere mit Vergrößerungsgläsern aufsuchten. Die Familie der von Emmershofen, d) eines alten, aber längst vor Bucelins Zeiten ausgestorbenen Geschlechts, ist in seinem Werk in der That so gut, daß es meine Erwartung übertroffen hat. Dis wird genug seyn, seine Unschuld gerettet zu haben, und der Mann verdient es. Dieses Werk ist sein Hauptwerk unter allen, die er geschrieben. Die übrigen will ich nur kurz bemerken, um den ausserordentlichen Fleiß dieses Mannes recht anschauend zu machen. Man darf sagen,

d) Ich sammle schon lange zur Geschichte dieses schwäbischen Geschlechts, und wenn meine Nachrichten einmal hinreichend sind; so werde ichs herausgeben. Der gröste Mangel sind die Urkunden, die besonders in den Oettingischen Archiven liegen müssen.

sagen, ausserordentlichen Fleiß, denn er hat so viel gearbeitet, daß man glauben sollte, er hätte nicht, wenn man seine Reisen und seinen ausgebreiteten Briefwechsel dazu nimmt, so viel lesen können, als er geschrieben hat. Unter der Anzeige dieser Werke sind noch sehr viele ungedruckte und ganz unbekannte.

1) Menologium Benedictinum Tomi II.
2) Annales Benedictini.
3) Aquila Imperii Benedictina Ferdinando III. inscripta.
4) Constantia Benedictina Tomi II.
5) Chronologia Benedictino Mariana.
6) Cultores Deiparae Benedictini.
7) Annus Benedictino Marianus.
8) Annales ecclesiastici a nato salutis nostrae authore ad haec usque tempora, et Symbolae.
9) Annales Germaniae, quibus potiores amplissimi Regni eventus post susceptam a Clodovaeo Rege Christi fidem ad haec usque tempora brevissime designantur.
10) Breviarium historicum benedictinum.
11) Diurnale historicum Benedictinum, Menologii Benedictini compendium.
12) Orationum et poematum tumultuarie fusorum Tomus.
13) Germania Topochronostemmatographica sacra et profana Tomi IV.
14) Lucubrationes et Adumbrationes cosmographicae et geographicae.
15) Benedictinus redivivus.
16) Illustrissimi et Imperialis in supera Alemannia Monasterii Vinearum (Weingarten) Annales.
17) Vinea florens ejusdem Monasterii.
18) Encomia et Praerogativae Coenobii Weingarten.
19) Henricus cognomento niger Principum Germaniae longe potentissimus e Duce Bauariae vniversae, et Saxoniae, Tusciae, Sardiniae, Spoleti etc. Principe Monachus Weingartensis, ejusque concinnata in diem usque hodiernum in Ducibus Brunsvici et Luneburgi Posteritas.
20) Georgii et Francisci Abbatum Weingartensium vitae et elogia.
21) Ara funebris Weingartensis.
22) Ephemerides Weingartenses.
23) Ephemerides historiae universalis.
24) Lacus Bodamicus, sive Acroniani longe amplissimi, vetustissimique supera in Alemannia lacus, vicinorumque locorum, Vrbium, Oppidorum, Monasteriorum, Castrorumq. accuratior descriptio, cui varia variarum Familiarum descriptio admiscetur.
25) Commercium litterarium historicum, quod cum celebrioribus nostra aetate scriptoribus institui.

26) Suevia et Auſtria illuſtrata.
27) Koenigseccionum Comitum ſuperae Alemanniae generis deductio.
28) Arbor Salica vetuſtiſſimae Dynaſtarum a Salis, ſiue Salicibus genuina genealogica.
29) Guelphones veteres magni Alemanniae Duces, recentioresque ex Ateſtinis Bavariae, Saxoniae, Brunſuici, Lunburgi Duces pro dignitate tanti generis adumbrati.
30) Architecturae optices et geographiae nucleus.
31) Germani Epiſcopi, eorumque res geſtae compendio deſcripti.
32) Auguſta Acroniana, hoc eſt Conſtantia Acronii Metropolis Alemannica, Romana, Gallica, Imperialis, Auſtriaca chronologice deſcripta.
33) Eadem Civitas 30 quaternionibus accuratiſſime delineata, cum de hoſtium exercitibus digne nomine ſuo conſtantiſſime triumphaſſet.
34) Rhetia ſacra et profana.
35) Conſtantia ſacra et profana.
36) Commentarius in Regulam S. Benedicti.
37) Calendarium Feldkirchenſe.
38) Conſtantia Rhenana.
39) Chronicon Nobilium.
40) Familiae Rutiliae Series.
41) S. R. I. Principum, Procerumque Stemmatographica deſcriptio. Tomi IV.
42) Nobilitas Germaniae.
43) Nobilitas Domus Auſtriacae.
44) Hiſtoriae univerſalis auctarium.
45) Mancipatus Deiparae.
46) Meditationes de tempore.
47) De ſacrificio Miſſae cum Calendario.
48) Opuſcula pia Gerardi Belgae.
49) Vita S. Gerardi Veneti Patricii Hungarorum Apoſtoli.
50) Conſtantia vetus et nova.
51) Regis Gynaeceum teutſch.
52) Sanctitas et Majeſtas Imperii.
53) Miſcellanea.

Sollte Bucelin, wenn man dieſe Menge Schriften betrachtet, nicht bewundert werden? verdient er nicht Liebe und Hochachtung? Ein Mann von ſo ausgebreiteten hiſtoriſchen Kenntniſſen, von einem ſo tiefen Forſchgeiſt, den ſein Zeitalter, ſeine Lage, die damaligen bedrängten Zeiten, nicht erwarten lieſen, hätte nicht ſo vergeſſen bleiben ſollen. Freylich liegt noch das allermeiſte ſeiner Schriften vergraben, wenn ſie aber erſchienen und auf unſere Zeiten gekommen wären; ſo würde Bucelins Name nicht ſo ſehr der Vergeſ-

Vergessenheit Preiß gegeben worden seyn, und wäre sein obengedachtes Werck Germania Topochronostemmatographica sacra et profana nicht gewesen, so würde man von ihm, so viel er auch geschrieben, vielleicht gar nichts wissen.

Sein Portrait lies ich nach dem Original abzeichnen, und habe es hier auf Tafel VI. in Kupfer beigefügt. Welche Aufmerksamkeit, welch tiefes Nachdenken erblickt man nicht in seinem ehrwürdigen Gesicht! Man darf eben nicht die Lavatersche Physiognomie studirt haben, man sieht doch den fleißigen Mann mitten im Nachdenken vertieft an seinem Tisch sitzen und arbeiten. Sein Verstand war nicht stumpf, er war mehr als man zu seiner Zeit erwarten konnte. Seine Handschrift verdient Bewunderung, sie war nett, rein und sehr leserlich. Solte man nicht wünschen, daß einige seiner besten Schriften dem Publikum noch mitgetheilt werden möchten? Von ihm ist beinahe nichts unbrauchbar, und hat nicht alles das Gepräge der genauesten Richtigkeit; so führt es doch wenigstens auf Spuren zum weitern Nachforschen. Bucelin hat damals die Quellen nicht gehabt, die wir jetzund haben. Die Archive waren noch zu fest verriegelt, da die meisten in unsern Tagen eröfnet und aus denselben geschöpft worden. In dieser Rücksicht verdient dieser wackere Mann auch Entschuldigung. Würde er jetzt leben, so würde er auch gewiß anders arbeiten. Er hat zu seinen Zeiten viele seines gleichen gehabt, aber unter den vielen haben es ihm die wenigsten gleich gethan, geschweige übertroffen. Weingarten darf sich immer was zu gute auf ihn thun, und sich es zur Ehre machen, reisenden Gelehrten, wenn es von denselben besucht wird, seine MSS. vorzuzeigen. Dies wird genug zur Ehre eines Mannes gesagt seyn, der noch unsere Achtung, unsern Dank verdient.

Herr P. Prior Gerhard Heß verdient unter den neuern einen vorzüglichen Platz. Seine Beschäftigung ist die Geschichte, besonders des mächtigen Geschlechts der Welfen, die das Kloster gestiftet, und die er schon lange studirte. Er hat Einsichten und diplomatische Kenntniße genug, und sein Kloster so viel unbekannte und unbenutzte Schätze, daß er vieles der Welt davon mittheilen könnte. Allein der Mangel an Verlegern und der Selbstverlag hält ihn davon zurück, mithin bleiben diese Schätze verborgen, und unnütze Brochüren kommen dagegen zum Vorschein, die nichts aufklären, nichts bessern. So behält die Geschichte ihre ungeheure Lücken fort, und

wir müssen nur Konjekturen auf Konjekturen häufen, statt daß wir aus historischen Denkmälern die Gewißheit eines bisher zweifelhaften Satzes ins Licht stellen und solche Lücken ausfüllen könnten. Doch hat er seinen Prodromus Monumentorum Guelficorum und die Monumenta Guelfica selbst verlegt. Letztere insonderheit werden ihm bey den Nachkommen ein bleibendes Denkmal stiften. Die Literargeschichte der Klöster liegt auch noch sehr im dunkeln, und gleichwohl hat es in den ältern Zeiten, manchen Mönch gegeben, dessen Andenken aufzubehalten würdig wäre, wo er jetzt in der Vergessenheit begraben liegt. Hr. Prior Heß könnte wenigstens durch eine Geschichte oder ein genaues literarisches Verzeichniß von den Lebensumständen der vornehmsten und wurdigsten Mönche in Weingarten, die Ehre seines Klosters und seiner Mitbrüder dadurch retten, wenn er seinen Entschluß durchsetzen sollte. Auch des wackern **Bucelins** Itinerarium wäre ein angenehmes Geschenk, womit er das literarische Publikum erfreuen könnte. Uebrigens ist Hr. Prior ein sehr beredter Mann, seine Unterredungen sind gründlich, und geben seine Einsichten in die Diplomatik zu erkennen. Seine Größe macht ihm Ansehen, und zeigt auch allenthalben viel Anstand. Ich habe ihn das Hochamt halten sehen, wo die vielen Ceremonien, die dabey gewöhnlich sind, einen Mann erfodern, der gesetzt ist. Hr. Prior Heß, dacht ich, ist zu all diesem geschaffen. So viel Anstand, so viel Würde, die diese Handlung nothwendig im äußerlichen erfordert, um den Pöbel zu rühren und ihm das ehrwürdige davon einzuprägen, so ungezwungen, und ich darf sagen, majestätisch groß war sein Bezeigen, seine Handlungen auf dem Altar, daß man dem Mann, wenn man ihn auch vorher nicht gesprochen hätte, von der Stunde an gewogen werden muß. Wer mit diesen die Sinne reizenden Ceremonien bekannt ist und sie öfters schon gesehen hat, der wird selbst gestehen müssen, daß ein Mann dazu erfordert wird, dessen Ansehen auch der Handlung selbst eine Würde zu geben weis. Ausser dem ist er ein hell denkender Kopf, der seinem Kloster Ehre macht, und dessen Gerechtsame zu vertheidigen weis. Er verdient seiner Zeit allerdings zur Würde eines Prälaten erhoben zu werden. Sein Briefwechsel ist mir angenehm, den ich mit ihm schon einige Jahre unterhalten habe.

Herr P. Bibliothekar **Johann Gualbert Bommer** zeigt einen guten Kopf, und beeifert sich sehr stark, die Bibliothek nicht nur in gutem Stand zu erhalten, sondern sie auch zu verschönern und zu erweitern. Hätte

dieselbe

dieselbe einen guten Vorrath an literarischen Werken, die zur Kenntniß der Bücher und Schriftsteller führten; so würde er merkliche Schritte in der Litteratur machen. Allein davon ist sie noch ziemlich entblößt, und dieses Fach ist zu umfassend, als daß alles auf einmal herbey geschaft werden könnte, aber desto langsamer wird es auch mit seinen Arbeiten gehen, so feurig er ist und alles mit Begierde, mit Lust angreift. Er hat sich an die alten Druckerdenkmäler zuerst gewagt, wovon die Bibliotheck einen ungemein starken Vorrath hat, und davon ein Verzeichniß verfertigt. Aber welche Genauigkeit und Kenntniß dazu erfordert werde, weiß der, der sich mit diesem Fach schon genugsam beschäftigt hat. Und diese Kenntniß muß aus Büchern geschöpft werden, deren nur dahie eine Menge ist. Der Fleiß und das eigene Nachdenken mag ihm hierinn auch helfen. Das Verzeichniß der Handschriften erfordert aber noch mehr, es erfordert diplomatische Kenntnisse neben den literarischen, um das Alter einer Handschrift zu bestimmen. Ueberhaupt wollt ich wünschen, daß Hr. Bommer sein Versprechen hielte, und bald nach und nach den Katalog über die Bibliotheck herausgeben möchte, um jedem Kenner die Schätze, die sie enthält, sichtbar vor die Augen zu legen. An den Druckerdenkmalen könnt er anfangen, und inzwischen an dem Verzeichnis der Handschriften immer feilen, bis er das Verzeichniß über die ganze Bibliotheck verfertigt hätte, welches nach den Wissenschaften eingerichtet werden müßte, um genauer beurtheilen zu können, in welchem Fach die Bibliotheck ihre besondere Stärke hätte. Sein Verdienst könnte er aber auch dadurch noch vergrößern, wenn er das wichtigste von dem starken Briefwechsel des Bucelins dem Publikum vorlegen wurde. Es muß ein Schatz von Gelehrsamkeit in demselben enthalten seyn, und sollte er dem unverdienten Schicksal ausgesezt werden, gar verloren zu gehen, oder in unwürdige Hände zu gerathen? Auch dessen Briefwechsel ist mir schätzbar.

Herrn P. Anselm Rittler sprach ich auch noch. Er ist Professor der Theologie in Salzburg, und war gerade in Weingarten gegenwärtig, wo er Religios ist. Er ist ein für sich denkender nicht ungeschikter Kopf, der aber an sich zu halten scheint. Durch eine theologische Schrift hat er sich, wenigstens in Salzburg, bekannt gemacht. Viel spricht er nicht, scheint aber mehr auf die Reden und Gedancken anderer zu lauren.

So viel von dieser berühmten Benedicktiner Abtey, von ihren Schäzen, und von ihren gelehrten Männern. Vielleicht hätt' ich von den leztern

noch mehr sprechen können, wenn ich mehrere hätte kennen lernen. Und jezt nur noch einige

allgemeine Bemerkungen.

Das Kloster ist reich und nicht wie viele andere so sehr verschuldet. Die Gastfreiheit ist wie in allen Klöstern auch da zu Hauße. Aber nichts pompöses, nichts übertriebenes, nichts fürstliches, alles ganz simpel. Man speißt sehr gut, aber mäßig, und die Oekonomie wird nicht vernachläßigt. Dies lobe ich, denn was nuzt das übermäßige Essen und die vielen Speisen, die man nicht genießen kann? Diesen leztern Umstand, der dem Menschen niemals zur Gesundheit dient, der ihn zu allen literarischen Arbeiten träge macht, daß er den ganzen Nachmittag hindurch an seinem Tisch als ein unthätiger Kloz sizt, lobe ich niemals. Einmal schon nicht wegen der übeln Oekonomie, die man aus dem unnöthigen und überflüßigen Aufwand erkennen muß, und das anderemal, welches man noch mehr beherzigen solte, weil die Leute zum studiren unfähig gemacht werden. Es mag seyn, daß man im Konvent, wo die Religiosen gemeiniglich zusammen speißen, sparsamer ist, aber doch sind immer einige an der sogenannten Hoftafel, vermuthlich zur Unterhaltung der Gäste, gegenwärtig, die gewiß auch nicht zum mußiggehen bestimmt sind, wenn sie sich nicht selbst dazu bereits schon fähig gemacht haben. Auch bey einer mäßigen Mahlzeit kann man sich überessen, und ich hab solche Subjekte gesehen, die neben mir saßen, schon vorher lästig waren, und einen dicken Schmerbauch mit herumtrugen, welche kaum genug athmen konnten, so sehr behagte ihnen das Mittagsmal. Einmal wurde es mir beynahe bange, daß ich glaubte, der Mann werde wohl gar krank werden, und wenn er nicht gelacht hätte, so würd ich ihn gefragt haben, ob ihm etwas fehle. Ich merkte aber, daß der gute Appetit daran schuld war. Zum Glück, daß ein solcher Mann gerade jederzeit ein solches Amt verwaltet, wo er in beständige Bewegung ist, zum Sizen und Studiren wär er zu lästig, zu träg und durch einen etwan noch stumpfen Verstand zu unfähig. So wie man in Weingarten an der Hoftafel speißt, geht alles sehr ordentlich zu, und wenn man aufsteht, darf man nie klagen, daß man nichts genossen. Es ist Sparsamkeit und Ueberfluß mit einander vereinigt, das Wort Ueberfluß im guten Verstand genommen, daß man sich nemlich an den Speisen, die aufgetragen werden, und durchaus delikat zubereitet sind, recht satt essen kann.

Um 11 Uhr Mittags sitzt man zur Tafel und Abends nach 5 Uhr. Abendszeit ungefähr um 3 Uhr haben die Herren Patres eine sogenannte Refreationsstunde unter einander, und jeder trinkt sein Glaß Wein. Ihre Unterredungen sind vermischt, indem nicht einerley denkende Köpfe da sind.

Und warum solten diesen Lueten nicht auch vergnügte Stunden eigen seyn, gewisse Ergötzungen, die zur Erholung dienen, denn die meisten gehen doch nicht müßig und studiren fleißig für sich. Der Chor ist in den Klöstern eine mit von den Beschwerlichkeiten, die ihnen viele Zeit wegnehmen, besondes denen die gerne lange studiren möchten und dadurch an ihren Arbeiten gehindert werden. Das Singen in demselben ermüdet, und gleich darauf sich wieder an den Tisch setzen und studiren, wäre doch wohl zu viel gefordert. Mich dünkt, der zu häufige Gottesdienst ist der Andacht mehr schädlich als nützlich, und die Andacht verliert sich, sobald aus einer guten Sache eine Gewohnheit wird, die zugleich auch Schuldigkeit ist. Eine Einschränkung würde nicht ganz unrecht seyn, und es ist keine Regel, die nicht auch Ausnahmen leidet.

Unter allen herrscht Einigkeit, und ist auch zu Zeiten, einer der mit dem andern über dies oder jenes unzufrieden ist; so wird man es nie zu einem Zank ausbrechen sehen, auch wohl selten, daß eine Klage entstünde, es müßte dann der Umstand beträchtlich seyn und bis zur Verfolgung ausarten. Alles was geschehen kann, besteht darinn, daß der eine den Umgang des mürrischen und polternden vermeidet, und sich weiter in nichts mehr mit ihm einläßt.

Noch eine Bemerkung, die ich überhaupt auf meinen Reisen in den Klöstern schon öfters gemacht und richtig befunden habe. Manchmal stekt unter einer Gesellschaft Religiosen ein guter, aufgeweckter, heiterer Kopf, der was zu leisten im Stande wäre, und manchmal sind ihrer auch sechse darinn. Voraus gesetzt daß ich Klöster hierunter verstehe, wo es gleichsam noch Nacht ist. Aus solchen Subjekten wäre was zu bilden, und wenn man nur ein bisgen aufmerksam ist; so wird man die Ursache bald entdecken. Es kommt in den Klöstern durchgehends auf die Obern und besonders auf den Prior an, ob diese Gefühl genug für die Wissenschaften haben. Sind sie Männer, die wissen, was Gelehrsamkeit ist, die selbst denken, studiren, sich an gelehrten

Beschäf-

Beschäftigungen ergötzen; so werden die Wissenschaften gewiß kultivirt, und die besten Köpfe dazu angehalten werden. Man wird alle Mittel herfürsuchen, ihren bezeigten Eifer noch mehr anzufeuren, und man wird sich freuen, Männer zu bilden, die der Kirche und dem Staat nützliche Glieder werden können. Der Eifer ist aber auch um so viel stärker, er ist lebhafter, feuriger, wenn die Obern mit einem guten Beispiel selbst voran gehen, und so ist es auch in Weingarten. Allein wenn der Prior — und einen solchen kenne ich — kein Freund der Wissenschaften, noch weniger aber Kenner derselben ist, auch jedes gut geschriebene Buch, bloß weil es von einem Protestanten ist, oder ihm und seiner Mönchs-Philosophie oder Phantasie sonst nicht behagt, verwirft und zu lesen verbietet; so ist es auf alle gleichsam verdorben. Es gehört Muth dazu, sich einem solchen Mönchskopf entgegen zu setzen, und seine Befehle zu zernichten, oder wenigstens, wenn man glimpflich verfahren will, sie zu verachten und höhnisch darüber zu lachen. Wenn bey einem erst der Keim, was zu lernen, sich entwickelt hat, so hat er gemeiniglich noch knechtische Furcht, weil er das gleiche Recht mit dem andern nicht recht erkennt und einsieht, und diese zernichtet seine geheimen Triebe zu den Wissenschaften. Er studirt zwar, aber ängstlich, und sein Studium ist im Ganzen nicht viel, weil ihm immer die Furcht an der Seite steht. Scholastische Theologie, abgedroschene philosophische Gemeinsätze, juristische Grillenfängereyen machen ihn zu keinem Ritter, wohl aber zu einem gemeinen Pritschmeister von der untersten Sorte. Ich kenne aber auch Männer, die sich himmelweit über die klösterlichen Vorurtheile hinausgeschwungen haben, die sich dem reissendsten Strom entgegen setzten und Dämme zerrissen haben. Aber freilich sind dies schon geprüfte Genies, die den gewöhnlichen Schlendrian von sich abgewälzt haben, die wissen, was Ordensregeln fordern, und wie weit sich ihre Rechte erstrecken. Ein solcher Mann macht dann Kolossenschritte und nimmt alles mit, was ihm unter den Weg kommt. Er kennt schon seine Stärke, und eben so gut auch die Schwäche seiner Gegner, die er zernichtet. Diese Bemerkung hab ich hier gleich zu Anfang setzen wollen, um in der Folge nicht jederzeit etwas, das ich schon gesagt, wiederholen, oder wenigstens nur mit wenigen Worten sagen zu dürfen.

Bey meinem Aufenthalt in Weingarten fuhr ich auch in die nicht weit davon gelegene Prämonstratenser-Abtey Weissenau. Da ich aber bey meiner Rückreise wieder daselbst war, und mich dort aufhielte; so werde ich

meine

meine Nachrichten bis dahin versparen. Der Marktflecken Altorf liegt unten am Berge des Klosters Weingarten, und ist der Sitz des kaiserlichen Landgerichts von Schwaben, wo der Oberlandvogt, alle Räthe und Unterbedienten der Landvogtey wohnen. Den 28ten Septbr. verlies ich Weingarten, und nahm meinen Weg über Altorf, Ravensburg, Weissenau, wo ich über Mittags speißte, nach

Salmansweil

einer prächtigen Cisterzienser-Abtey, wohin mir der Hr. Prälat Anton von Weissenau, den Hrn. P. Bibliothekar Franz Xaver Schmid mitzugeben, die Erlaubniß ertheilt hat. Diese Reichsabtey hat eine vortrefliche Lage zwischen der Grafschaft Helligenberg und der Reichsstadt Ueberlingen am Flüßgen Aach. Sie ist groß, weitläuftig und sehr ansehnlich gebaut. Guntram von Adelsreithe war der Stifter dieser Abtey, und der Ort, den er dazu hergab, war völlig frey und keiner Bothmäßigkeit unterworfen, und eben daher leitet man es, daß sich die Prälaten in Salmansweil Aebte und Herren des Königlich und Consistorial freyen Reichsstifts und Münsters zu Salmansweil nennen. Die Stiftung geschah unter K. Lothar II. im Jahre 1134 und Conrad von Schwaben hat sie 1142 als römischer König bestätigt, dieselbe zu einem Reichsstand erhoben und in seinen Schutz genommen. Ueberhaupt hat dieses Stift gleich von Anfang seiner Entstehung sehr viele Freyheiten erhalten und ist in ein großes Ansehen gesetzt worden, besonders aber durch die Verbindungen mit andern Hochstiftern, wie z. B. mit dem Erzbisthum Salzburg, das diese Abtey nach Abgang des Geschlechts der Freyherren von Adelsreith in seinen Schutz 1202 aufgenommen hatte. Ohnerachtet schon vieles von den ehemaligen in Besitz gehabten Güthern verloren gieng; so hat es doch noch ansehnliche Besitzungen, nur sind unter den verlornen gerade solche, die mit allen Regalien versehen sind, welche einem freien Reichsstand eigentlich zustehen sollen. Allein so ändern sich die Zeiten, und mit denselben auch die Gedanken der Menschen. Das erworbene und geschenkte verliert sich allmählich wieder, und macht das Andenken an den ehemaligen Wohlstand, an Lage, an Verhältniß, an Ansehen, schmerzhaft und verhaßt. Alles hat seine Perioden, und man kan daraus die Folge der Entwicklung und Aufklärung des menschlichen Verstands wahrnehmen, auch glück- und unglückliche Schicksale beurtheilen. Seit der Stiftung dieses Klosters zählt man 39. Prälaten, ich will aber nur die letzten hersetzen, die in dem bekannten, aber seltenen

Apiario Salemitano oder Salmannsweylischen Bienenstock des Augustin Sartori (Prag 1708. 4. mit Kupf.) fehlen, und mit dem 35sten aufhören. Sie sind noch folgende: Constantin Miller starb 1745; Stephan starb 1746; Anselm Schwab starb 1778 und Robert Schlecht, der jetzige Herr Prälat.

Ehe ich weiter schreibe, muß ich vorher von dem Hrn. Prälaten Robert Schlecht einige Bemerkungen machen. Den andern Tag nach meiner Ankunft hatte ich die Ehre, ihm meine Aufwartung zu machen. Man geräth gewißermasen in Entzückung, wenn man in das Zimmer tritt. Alles zeugt von Pracht und Geschmack. Der Herr Prälat ist ein junger, ansehnlich und großer Herr, aber etwas mager, schön von Ansehen, liebreich und weiß sich eine Grazie zu geben, die ihn besonders auszeichnet und verehrungswürdig macht. Er unterhielt sich sehr lange mit mir, sprach über vielerley Gegenstände, und gab einen Freund der Litteratur zu erkennen. Besonders erzählte er mir die unglücklichen Schicksale, die sein Stift durch die Feuersbrünste erlitten hätte, wodurch viel schäzbares in der Bibliothek und besonders an den Handschrifften verloren gegangen sey. Aber den Verlust der Akten der Kirchenversammlung zu Costanz auf Pergament geschrieben, und durchaus mit illuminirten Wappen, konnte er nicht genug bedauern. Es ist auch in der That ein empfindlicher Verlust, der niemals wieder zu ersetzen ist. Um wieder auf die Person des Hrn. Prälaten zurückzukommen; so stellt er einen Staatsmann für, der seine Würde, in die ihn das Glück versezt, fühlt. In seiner Jugend hatte er eine ungemeine Neigung zur Musik gehabt, und der Entschluß, sich dem Klosterstand zu widmen, unterhielt nicht nur dieselbe, sondern bestärkte sie auch und machte ihn fester darinn. Deswegen liebt er die Musik sehr, und hat besonders diejenigen gerne um sich, welche Kenner der Musik sind. Von Verfolgungen war er unter der Regierung des verstorbenen Prälaten Anselm nicht frey. So wurde mir von einem der Sache kundigen erzählt. Vielleicht daß sein aufgeweckter Kopf mit daran Schuld war, und so giengs schon mehreren aufgeklärten und helldenkenden Köpfen in den Klöstern. Allein er schwung sich troz der Verfolgungen über alle Vorurtheile hinweg, bildete sich selbst seinen Plan, vertrug sich mit seinen Mitreligiosen freundschaftlich, gewann dadurch derselben Zuneigung, lies einen offenen und denkenden Kopf blicken, und bahnte sich nach dem Tode des Prälaten Anselm den Weg zur Würde eines Prälaten, welcher auf der Prälatenbank bey den schwäbischen Kreißversammlungen die erste Stelle und Stimme hat. Damals war er erst

38 Jahre

38 Jahre alt, denn er wurde zu Wemdingen den 28sten Jenner 1740 geboren und wurde den 4ten Junius 1778 zum Prälaten erwählt. Wer im Stande ist das Paralell zwischen Robert und dem verstorbenen Anselm zu ziehen, der wird einen merklichen Unterschied zwischen beeden finden. Hr. Robert regiert mit Sanftmuth, Anselm hatte etwas despotisches an sich, das er nicht zu unterdrücken im Stande war. Jener fühlt zwar die Prälatenwürde, erhebt sich aber nicht, dieser hingegen suchte glänzende Ehrenstellen und wünschte noch bey seinem Leben im Purpur eines geistlichen Fürsten und eines Fürsten des Reichs die Rolle spielen zu können, das ihm aber mißlang. Robert fährt zwar mit 6 Roßen und läßt seine Würde schimmern, aber er versteht sich auch auf oekonomische Umstände, wo hingegen Anselm alles auf Pracht und Schönheit verschwendete und einen wollüstigen Hang zu erkennen gab. Er machte einen mehr als fürstlichen Aufwand, wodurch er sein Stift allerdings entkräften mußte, und dieses beweißt jede Wand eines Zimmers. Freylich stellte er dadurch keine Prälatur, sondern eine Residenz eines großen Fürsten und beynahe eines Königs her, und daher ist diese Prälatur der Bewunderung der Reisenden würdig. Robert ist freundlich, liebreich, herablassend, spricht mit Jedermann, und macht sich ein Vergnügen daraus, wenn sein Stifft von Gelehrten besucht wird, aber Anselm war nicht der Menschenfreund, nicht der liebreiche, herablassende Mann, nicht derjenige, welcher andern mit guten Beyspielen hätte vorangehen sollen, sondern er wies Fremde, auch wohl Ordensgeistliche, wenn sie kamen, und seine Laune es nicht haben wollte, mit merkbarem Ungestümm ab, und sie mußten ihren Rückweg nehmen, ohne etwas gesehen zu haben. Dies erzählte mir einer, dem diese Ehre selbst wiederfahren, ein Ordensgeistlicher aus dem Benediktinerorden. Ich dankte Gott, daß mich das Schicksal erst 3. Jahre nach seinem Tode in dieses herrliche Stift führte. Vorhin war es Nacht, und ein dicker Nebel umhüllte Salmannsweil dem Auge mancher Kenner, aber jezt ist es heller Tag, jezt darf jeder ganz unerschrocken hineingehen, er wird gut aufgenommen, und alles wird ihm wohl gefallen. Dem, der auf das äußerliche, auf den Schimmer sieht, fällt es ohnehin gleich in die Augen, und der, welcher auf das innerliche, das ist, auf das Verhältniß der Religiosen unter einander, gegen Fremde, und in Rücksicht auf Religion und Wissenschaften sein Augenmerk richtet, wird auch nicht ohne alle Befriedigung hinweggehen, er wird alle segnen. So viel kan sich in einem kurzen Zeitraum, so viel unter der Regierung eines einsichtsvollen Mannes ändern. Möcht wissen, wenn

Anselm noch in jeßigem Zeitalter lebte, ob er auch der düstre Kopf noch wäre, ob er auch noch seine wunderbare Laune herrschen liese? Mein Abschied beim Hrn. Prälaten Robert war eben so freundlich und liebreich auf seiner Seite, als meine erste Aufwartung und der Empfang. Er äußerte sein Vergnügen darüber, da ich ihm mit Wahrheit das Geständniß ablegen konnte, daß mir alles recht wohl gefiel.

Die Kirche oder das Münster, wie mans nennt, gehört unter die schönsten und prächtigsten. Sie ist von einer ziemlichen Gröse, und Anselm hat an ihrer Verschönerung angefangen, Hrn. Robert aber wurde die Vollendung aufbehalten. Die Altäre sind alle von dem schönsten Alabaster mit ganz erhabenen Figuren. So simpel dieses auch aussieht; so prächtig läßt es. Mitten über der Kirche steht ein von Holz aufgebauter Thurn, der mit Kupfer und Bley durchaus überzogen ist. In dem innern des Thurns, welches zu bewundern ist, hangen 15. Glocken, wovon die gröste 160 Centner im Gewicht hat, und die, wenn man sie läuten will, oben erst durch eine Person in Bewegung gesetzt werden muß. Auf dem Thurm ist oben auch eine Gallerie, auf der man um denselben herum gehen kann. Er gehört allerdings unter die Merkwürdigkeiten, und verdient die Bewunderung. Unbegreiflich ist es aber vielleicht einem jeden, wie dieser Thurn mitten auf der Kirche stehen kann, und wo er fest gemacht worden. Ich wurde allenthalben herumgeführt, aber ich konnte keine Spur entdecken, und konnte mir selbst auch nicht gesagt werden. Derjenige Theil, welcher mit Bley überzogen ist, wird nun mit Kupfer bedeckt werden, um das Holz vor der Fäulniß zu bewahren. Anselm hat ihn erbauen lassen, und unter ihm wurde er 1750 vollendet. Die Uhr in diesem Thurn ist nicht weniger ein Meisterstück, und wurde von einem Religiosen dieses Klosters verfertigt. Der Perpendikul allein hat am Gewicht 3 Centner und ein Gewicht an der Uhr auch 3 Centner. Wenn es viertel, halb u. s. w. oder die Stunde ganz ausschlägt; so schlägt es jederzeit an 4 Glocken in einem harmonischen Ton. Am 30sten September haben zwey Religiosen, von ihrer Aufnahme in das Kloster, ihr 50 jähriges Jubiläum begangen, und ihre zweyte Profeß gemacht. Einer davon heißt P. Humbert Pfaundler und der andere: P. Michael Pfiffer. Der Herr Prälat hat das Hochamt gehalten, und nach demselben erfolgte das gewöhnliche Ceremoniel. Die Musik war schön, und würde jeden Kenner befriedigt haben. P. Thaddäus Weitmann ist Chorregent.

Das

Das Tafelzimmer, oder wie mans in Klöstern zu nennen pflegt, die Hoftafel, ist durchaus von Marmor auf das herrlichste und prachtvollste, und alles vortreflich nach der Symmetrie eingerichtet. Der Hr. Prälat geht nur an Sonn- und Feyertagen an dieselbe. Daß es nach der äußern Einrichtung auch bey der Tafel pompös zugeht, werd ich wohl nicht erst anmerken dürfen. Besonders stark war die Tafel an jenem Sonntag, wo die beeden Religiosen ihr Jubiläum feierten.

Ich komme endlich auf die Bibliotheck. Mein sehr kurzer Aufenthalt gestattet mir nicht, dieselbe so genau durchzugehen, wie sie es verdiente. Hr. P. Weitenauer, ein Erjesuit, führte mich in dieselbe, weil der eigentliche Bibliothekar nicht gleich gegenwärtig war. Ich habe oben schon angemerkt, daß dieses Kloster öfters mit Feuersbrünsten unglücklich gewesen, welche auch der Bibliotheck nicht geschont haben. Bey der leztern Feuersbrunst kam ein unglücklicher Einfall und Rath in Weg, die Bücher und Handschriften, um sie von den fürchterlichen Flammen zu retten, aus dem ordentlichen Büchersaal herauszunehmen und an einen sicher scheinenden Ort zu bringen. Allein es war gerade das Gegentheil. Die Schränke des Büchersaals, worinn sie vorher stunden, blieben unversehrt stehen, und jenen Ort, wohin sie geflüchtet wurden, ergriffen die Flammen, und gieng mit diesem Schaz in Rauch auf. Zum Glück, daß **Johann Ulrich Pregizer**, ehemalig Herzogl. Würtembergischer Rath, die Handlungen der Kirchenversammlung zu Constanz in einen Auszug brachte, und sie dem Hermann von der Hardt zuschickte. In seiner Relation *f*) schreibt er hievon folgendes: **von Lindau nahm ich meinen Rückweg nach Salmansweiler in das berühmte Kloster Cisterzer Ordens, allwo mir der Hr. Prälat große Ehre erwiesen und aus der Bibliotheck alda denjenigen** Codicem manuscriptum de concilio Constantiensi **zu gebrauchen erlaubt, den ich** anno 1691 **schon angetroffen hatte, und den der berühmte** Pater Mabillon, **als er längstens vor mir zu Salmansweiler in seiner bekannten Reiß durch Teutschland gewesen, sehr hoch** aestimiret **hatte, also daß er den Prälaten zu Salmansweiler tausend Gulden davor angeboten hatte, aber der Prälat wollte ihn nicht weggeben oder verkaufen, und hatte** Pater Mabillon **nicht mehr Erlaubniß als auf 2 oder 3 Stunden diesen** Codicem **in Gegenwart zweyer** Patrum zu

f) S. Hermanni von der Hardt magnum Oecumenicum Constantiense Concilium Tom. I. in prolegom. pag. 113.

zu tractiren: Mir ist aber dieser Codex ganz allein auf mein Logiment in dem Kloster Salmansweiler auf 2 Täge lang zu gebrauchen erlaubt worden. Und hat vormals der Cardinal Sfondrati als er noch Abt zu St. Gallen gewesen, und in materia Regaliarum auch sonsten pro Romano Pontifice contra Regem Galliae in quibusdam juribus praetensis geschrieben, aus diesem Codice ein und anders extrahiren lassen. Dieser Codex nun ist in lateinischer Sprache anno 1492 geschrieben worden. Er wird inscribitet: *Beatae Mariae in Salem* g). *Acta in Concilio Constantiensi, millesimo quadringentesimo decimo quarto, Pontificatus Domini Iohannis Papae vicesimi tertii, anno ejus quarto.* Noch ein Glück, daß wenigstens noch das vornehmste durch den Fleiß des Pregizers gerettet und auf die Nachkommen gebracht worden, das uns Hermann von der Hardt in seinem schätzbaren Werke aufbehalten und überliefert hat.

Die Bibliotheck steht nicht in einem Saal beisammen, sondern ist abgetheilt, und kann füglich in die alte und neue eingetheilt werden. In der alten Bibliotheck, deren Struktur sehr schön und alles helle ist, sind die Schränke mit Glaßthüren versehen, um die Bücher vor dem Staub zu verwahren. Sie stehen nach den Wissenschaften, und man trift genug altes unnützes Zeug noch darunter an, das der Vergessenheit überliefert werden könnte. Schade, daß die alten Buchdruckerdenkmale noch unter denselben versteckt sind, und man sie mit Mühe herfürsuchen müßte, welches beschwerlich fallen würde. Sonst hat sie auch für den Kenner viel schätzbares, und es verlohnt sich der Mühe, wenn man die alten Denkmale der Buchdruckerkunst und andere Seltenheiten, die vielleicht noch manchen Literator unbekannt sind, von den übrigen absonderte, um sie besser übersehen und nach ihren Werth beurtheilen zu können. Der P. Weitenauer soll diese Bibliotheck eingerichtet haben, und sein Portrait hängt in der Gallerie oben auf, vermuthlich um sein Andenken wegen seiner Mühe unvergeßlich zu machen. Von Handschriften sind nicht viele vorhanden, und auch von keinem beträchtlichen Alter. Folgende hab ich angemerkt:

1) Historia Britannorum. Item purgatorium Sancti Patricii Episcopi. Item Adamanni Abbatis de Vita Sancti Columbe confessoris. Ein pergamentener Codex in folio aus dem 13ten Jahrhundert.

2) Petri

g) Diese Worte gehören nicht zum Titel, sondern zeigen nur an, daß der Codex in die dortige Bibliotheck gehöre, und so findet man sie in allen andern gedruckten Büchern hineingeschrieben. Eine Gewohnheit, die überhaupt in den Klöstern herrscht, auch wohl bey manchen Gelehrten.

2) Petri Trecensis historia sacra in folio auf Pergament und im 14ten Jahrhundert geschrieben.

3) Plenarium Missae in 4. aus dem 10ten Jahrhundert, und eine der ältesten Handschriften, die dieses Kloster aufweisen kann.

4) S. Isidoris Hispalensis Libri XX. originum et Etymologiarum. Folio. Aus dem 14ten Jahrhundert auf Pergament.

5) Gregorii Homiliae in gros 4. auf Pergament, die zu Anfang des 13ten Jahrhunderts geschrieben seyn mögen.

6) Ein Auszug vnd Anzeigung etlicher Chronickhen vnd anderer Historien, wie vnd in was Maas vnd gestalt die Heluetier über das rauch Albgepürg in das Land (so tetzt zu dieser Zeit die Eidtgenossenschaft heißt) kommen vnnd sich von ihren Fürsten ledig vnd zu einem freyen Volckh gemacht haben: mit weiter meldung und anzeigung was sy für Stritt vnd Sig wider abgesagte Feind erhalten vnd vill Land, Leut, Ehr, Preiß vnd gut überkommen haben: alss dann hie in disem Buch nachvolgend ist. Wie dann bei der Jarzal zu sehen vnd darzwischen auch andere Sachen Hierinne verloffen haben. Alsodann clarlich in diesem Werck zu sehen ist. Ein großer und sehr diker Foliant, mit schönen Zeichnungen. Silberschlag soll der Verfasser und dies das Original seyn. Die Abschrift davon befindet sich in Zürich, und man erzählte mir, daß man schon vieles Geld für dieses Werk geboten hätte, aber es wurde nit verabfolgt. Für die Schweitz ist es gewiß sehr interessant, und würde einen Schatz aufbewahren, der viel Geld werth wäre.

Die neue Bibliothek, welche noch in besondern Zimmern steht, ist glänzend und prangt mit den schönsten, kostbarsten und grösten Werken in der Geschichte, literatur und in allen Wissenschaften. Der verstorbene Prälat Anselm mag auch Antheil an derselben haben, aber die Ehre der Vermehrung gebührt dem Herrn Prälaten Robert, der nicht ohne Geschmack sammelt. Wer an vergoldeten Rücken die Augen weiden will, ohne auf den innern Werth derselben zu sehen, der wird auch seine Nahrung finden, und solcher gibt es viele, die nur das äußerliche bewundern, das innere aber nicht beurtheilen, mithin an den Schräncken vorübergehen, ohne etwas anders gesehen zu haben. Ein Verzeichniß von den vortreflichsten Werken anzuführen, die sich in dieser Bibliothek befinden, würde überflüßig seyn, weil neuere Werke nicht so unbekannt sind, wie die seltenen. Aber jeden Kenner, jeden liebhaber wird sie befriedigen. Diese Bibliothek soll an einem andern Plaz kommen, an dem damals schon gebauet wurde. In der alten Bibliothek geht man eine Stiege hinunter, und kommt in einen eben so

großen

grossen und geraumigen Saal, wo inzwischen die Dupletten stunden. Als ich mich an diesem Orte aufhielt, erschien der eigentliche Bibliothekar und Professor der Philosophie Herr P. Caspar Oexle *h*) und unterhielte mich sehr artig, und eben so freundschaftsvoll empfieng er mich. Als ich ihn fragte, ob Goldast *de Monarchia*, van Espens *opera* und noch andre mehr, auch mit unter die Dupletten gehörten; so sagte er, nein, diese seyen nur von dem P. Weitenauer deswegen heruntergestellt worden, weil sie im römischen Verzeichniß verbotener Bücher stünden *i*). Darüber mußt ich nun herzlich lachen, daß P. Weitenauer ein so gar enges Gewissen hatte, und das Verdammungsurtheil über diese unschuldigen Männer sprach, die doch nichts weiter thaten, als daß sie Wahrheiten schrieben, die heut zu Tag ausgeübt, beherzigt, und eingesehen werden. Jene haben also nur Vorbereitungen dazu gemacht, und Dank sey es ihrer Weisheit, ihrem Muth, daß sie es gethan haben. Von dieser Zeit an, war dieser gar wackere und rechtschaffene Mann immer um mich, und that mir alles zu gefallen.

Außer dieser Bibliothek, ist noch eine schöne Münzsammlung vorhanden, die Hr. P. Melchior Falger unter sich hat. Noch ist erst der Anfang an diesem Kabinet gemacht, aber nur als Anfang betrachtet, verdient es Bewunderung, und wird das Andenken Hrn. Roberts bey den Nachkommen verewigen, denn es läßt sich der Schluß auf die weitere Vermehrung machen, wenn schon in der ersten Anlage Seltenheiten fürkommen und gewiesen werden können, die jedem Kenner Genüge leisten. In diesem Kabinet befinden sich auch kostbare Werke zur Beurtheilung und Kenntniß der Münzen. Das Naturalienkabinet zu sehen, blieb mir keine Zeit mehr übrig, bin auch kein Kenner derselben. Die zur Naturgeschichte gehörigen Bücher sind sehr kostbar und ein ziemlicher Vorrath vorhanden.

Nun noch etwas von den Gelehrten, die ich dort kennen lernte. Wenn man nicht in das Refektorium kommt, wo die Religiosen in Gemeinschaft speisen; so lernt man, besonders in Klöstern wo noch strenge

Ordens-

h) Er ist nunmehr Sekretär des Hrn. Prälaten.

i) Sulzer hat in seinem alten und neuen oder dessen literarischen Reise S. 73. den Weitenauer rechtfertigen wollen, daß er nicht daran schuld sey, aber der Mann hat sich vielleicht von ihm bereden lassen, oder mir die Ehre nicht gönnen wollen, diese Bemerckung vor ihm gemacht zu haben. Dem sey aber wie ihm wolle, mir versicherte es der Hr. Bibliothekar Oexle und diesem lege ich mehr Glauben bey, als einem dieser beeden.

Ordenszucht herrscht, die allerwenigsten kennen. Aber wenn über Tisch vorgelesen und nicht dispensirt wird, so sieht man sie nur und sprechen darf man nichts mit einander.

Unter denen, die ich kennen lernte, nenne ich sogleich den damaligen Hr. P. Bibliothekar und Professor Caspar Oexle. Ein junger, artiger, helldenkender Mann, dem es darum zu thun ist, unter seinen Ordensbrüdern wahre Weisheit zu verbreiten. Was könnte aber ein so junger, feuriger Mann nicht leisten, wenn er in Freyheit wäre, wenn seine Gedanken nicht Feßeln trügen, die er, so lang er an seinem Gelübde hängt, und solches nicht brechen zu dürfen glaubt, nie wird abschütteln können. Wenn ich mich so an die Stelle eines solchen Mannes sezte, so dachte ich allemal, dieses harte Joch muß sehr drücken, und man fühlt es gleichsam selbst, wenn man mit ihm spricht. Er ist sehr bleich an der Gesichtsfarbe und von Statur klein, hingegen spricht er in einem Strome fort und sucht auch Belehrung, wo er zweifelt. Wenn dieser Gelehrte freye Luft athmete; so lies sich vieles von ihm versprechen, denn er studirt sehr fleißig und eifrig, und ihn solte man von rechtswegen nicht im studiren hindern, und zu andern Geschäften brauchen, die nicht so viel Nahrung seinem Geist versprechen, als er sucht, mit Eifer und Vorsaz sucht.

Hr. P. Melchior Falger, der über das Münz- und Naturalienkabinet gesezt ist, ein wißbegieriger Mann in seinem Fach, für das er geschaffen zu seyn scheint. In der Münzwissenschaft verräth er Einsicht und Kenntniß, und ist mit den dahin gehörigen Werken sehr wohl bekannt. So philosophisch und fein denkend, wie Hr. Oexle, ist er nun freylich nicht, hingegen wieder in seiner Sphäre bewandert.

Hr. P. Sekretär Alexander Pellhammer schien mir etwas an sich haltend zu seyn, und daher ist er schwer zu beurtheilen. Aber große Thaten zu verrichten, mag er eben nicht auf der Welt seyn, doch rechtschaffen ehrlich, gutdenkend und gesellschaftlich ist er und sucht seinen Gast zu unterhalten.

Nun auf den Exjesuiten P. Ignaz Weitenauer k). Ob er gleich nicht von diesem Orden ist, so gehört ihm doch hier eine Stelle, weil er sich nach geendigter Wanderschaft nach Ruhe sehnte und von Anselm aufgenommen

k) Er starb im Februar 1783.

men wurde, mithin sich dort aufhielt und sein Leben auch daselbst beschloß. Wahr ist es, wie Sulzer schreibt *l*), daß er ein großer Philolog und Sprachkenner war. Dies wird ihm Niemand absprechen, und auch der Protestant nicht, der nie, wie Sulzer spöttelt, um seine sogenannte völlige Bekehrung zu beten ihm versprach, denn die Protestanten haben wahrlich die Sucht des Proselytenmachens nicht am Hals. Dieser berühmte Erzjesuite hat sich durch sehr viele Schriften in der Welt einen Namen gemacht, besonders aber durch seine Bibelübersetzung. Er war, als ich ihn gesprochen, ein schon bejahrter Mann, klein von Statur, mager und mit blosem Haupte, wie er auch so, ohne dasselbe zu bedecken, mitten im Winter schläft. Er unterhielt sich mit dem P. Bibliothekar von Weissenau Franz Xaver Schmid, und besonders plauderte er sehr vieles von seiner Bibelübersetzung, das wohl länger als eine Stunde gedauert hat. Die in Fulda erschienene Uebersetzung des Joseph Fleischütz recensirte er stark, und mit bitterer Galle zog er über den Mann und seine Arbeit los, und beschuldigte ihn eines gelehrten Diebstahls, das er nach der Länge und Breite an den Fingern her erzählte und aus verschiedenen biblischen Büchern z. B. aus den Psalmen erwies, wo er ihn wörtlich abgeschrieben haben solle. Sein Eifer wider diesen Mann gieng so weit, daß er sich sogar nur auf einzelne Worte einschränkte, die er verändert habe, die aber nach der Grundsprache nicht so übersetzt werden dürften. Und so giengs fort und ich stund da und mußte zuhören, ohne daß ich so viel Muth gehabt hätte, ihn in seiner Lieblingsunterhaltung durch einen zweifelhaften Widerspruch zu unterbrechen, oder ihn zu einem bescheidenern Ausdruck gegen seinen Gegner zu bereden, und ich fürchtete mich seinem Haße dadurch auszusetzen; denn es schien mir, als sey er gegen mich als einem protestantischen Reisenden etwas rückhaltend gewesen. Der Jesuitismus war ihm noch sehr eigen, und der müßte keine Menschenkenntniß und Einsicht gehabt haben, ders nicht gleich bemerkt hätte. Der Mann hatte freilich auch eine etwas gute Seite, und er würde jeden, der ihn besucht hätte, innigst vergnügt haben, wenn er mehr aufrichtig, mehr freundschaftlich, mehr gefällig gewesen wäre, und den Jesuitismus unterdrückt hätte, statt ihn in jeder Miene zu erheben und glänzend zu machen, aber höflich war er. Tolerant schien er mir nicht gewesen zu seyn, so ehrwürdig das Männchen auch aussah *m*). Uebrigens werden Weitenauers Wer-

l) Am angef. Orte S. 72.

m) Sulzer entschuldigt ihn und widerlegt mich am angef. Orte S. 72. aus zwey Gründen, einmal wegen seiner Bibelübersetzung, und dann wegen der

Verdienste um die Gelehrsamkeit nie verkannt werden, so vielen Eifer er auch bezeugte, manches Gute unterdrücken zu helfen, um Jünglingen die Augen nicht zu eröfnen, damit sie nie auf erkannte Wahrheiten kommen und ihre Einsichten und Verstand schärfen möchten. Nun wollen wir ihn ruhen lassen.

Den 1sten Oktober

reißte ich von Salmannsweil ab, und nach St. Blasien. Ich nahm den Weg über Lugen, ein unbeträchtliches Dörffgen, Stokach, ein Oesterreichisches Oberamtsstädtchen, woselbst gerade ein Jahrmarckt gehalten wurde, und blieb dort über Mittag, Engen, ebenfalls ein Städtgen, Geißingen, Pforha, Unodingen, Neustadt an der Wutach und Linzkirchen, wo ich wegen des damals schon elenden Wegs und der hohen Berge, erst bey Nacht ankam. Meine Absicht gieng dahin den 2ten Oktober noch das Stift St. Blasien zu erreichen, allein ich sah ein, daß dieses theils nicht möglich, theils aber auch nicht rathsam gewesen wäre, ohne mich nicht muthwilliger Weise in Gefahr zu begeben. Ich blieb also in diesem Dorfe über Nacht in einem sehr unansehnlichen elenden Wirthshauße, in dem ich aber gar rechtschaffene und wackere Leute antraf, bey denen das bekannte Sprüchwort, bist gröber als ein Schwarzwälderbauer, in der That nicht eintraf. Ihre Sitten waren zwar einfach, aber dennoch waren sie wider meine Erwartung artig und höflich. Alte Sprüchwörter und Vorurtheile widerlegen sich manchmal, wenn man selbst diese Länder uud Gegenden bereißt. Es trift zwar nicht allemal ein, und man kann auch unter grobe Hände gerathen. Aber sind denn die Gesitteten einander alle gleich? Man hat dort Schafhauser Wein, mit dem man sich begnügen laßen muß, und ein gutes geschmackvolles Glaß Waßer macht alles wieder gut, wenn man beedes mit einander vermischt. Den 3 Oktober in der Früh gegen 4 Uhr reißte ich wieder ab, und kam noch, freilich durch üble Wege, denselbigen Vormittag in

der Einrichtung der Bibliothek in Salmannsweil, und diese beeden Gründe sollen meine Behauptung entkräften, daß er intolerant gewesen, und also gerade das Gegentheil beweisen. Sulzer hat doch wohl nie die schönen Annalen der baierschen Literatur, die Aufklärungsgeschichte in Baiern, und die Entgegenarbeitung der Jesuiten, gelesen, sonst würde er P. Weitenauern immer im Spiel mit angetroffen haben; denn dieser stund, wenn sonst keiner fähig dazu war, treulich vor den Riß.

einer ganz vortreflichen Benediktiner Abtey an, die in einem sehr engen Thal auf dem obern Schwarzwalde liegt. Die Gegend hieß man im Mittelalter, Alpigowe oder das Alpgau, welche Benennung in den Urkunden beym Herrgott häufig fürkommt. Z. B. in einer charta commutationis a Rinloz Monasterio Rhenoviensi data vom Jahr 844. beim Herrgott *n*) wo es heißt: ut ego, sagt Rinloz, ab ejusdem Monasterii rebus per cessionem Gozperti Comitis, et consensione fratrum, quidquid in pago *Alpegowe* in villa quae dicitur Tezzilnheim hereditario jure habet, recipiam und so in noch mehreren. Der eigentliche Ursprung von St. Blasien verliert sich im grauen Alterthum. Im 9ten Jahrhundert findet man eine Spur in der Geschichte, wo das Stift unter dem Namen Cella alba, Albzell, fürkommt, und in der Mitte dieses Zeitalters diese Albzelle unter K. Ludwig dem Teutschen der Abtey Rheinau untergeben wurde. Die Urkunde darüber vom Jahr 858. kommt beim Schöpflin *o*) für. Von diesem Band wurde sie erst im folgenden Jahrhunderte darauf befreit, und zu einer Abtey gemacht. Die durch die Ungern angerichteten Zerstörungen auf dem Schwarzwald, mögen Gelegenheit dazu gegeben haben. In eben diesem 10ten Jahrhundert erscheint in der Geschichte ein Reginbert aus adelichem Geblüt, welcher unter K. Otto dem Großen lebte. Dieser erbaute das Kloster von neuem, und widmete solches dem Heil. Blasius. Dieser Reginbert war ein Freyherr von Seldenbüren, welcher als der Stifter dieses Klosters verehrt wird. Ein Leichenstein hat sein Gedächtniß aufbewahrt, mit der Umschrift *p*)

ANNO REDEMTI ORBIS IXLXIII. III. KAL. IANVARII OBIIT INCLITVS ET GENEROSVS REGIBERTVS BARO A SELTENBVREN HVIVS LOCI AVCTOR.

In dem 11 Jahrhundert kommt abermalen ein Reginbert und Heinrich von Seldenbüren für. Ersterer war ein Eremit und erbaute das Kloster wie-

n) In dem Codex Probat. Geneal. Habsb. T. II. P. I. pag. 25.

o) Tomo I. Alsatiae diplomaticae p. 88.

p) Ich muß hier gleich eines sehr kostbaren Werks gedenken, das im verwichenen Jahre bey der feyerlichen Einweihung des neuen Tempels heraus kam. Der Titel ist: Historia nigrae Silvae ord. S. Bened. Coloniae. Opera et studio Martini Gerberti etc. collecta et illustrata Tomus I. Typis ejusdem Monasterii (San Blasiani) 1783. 4. maj.

wieder, machte reichliche Schenkungen an dasselbe und starb 1036 *q*). Beringer war der erste Abt und Yzo war sein Nachfolger, und von dieser Zeit an gehen die Aebte in einer Reihe fort, bis auf den jezigen Herrn Fürst Abt Martin *II.* (Gerbert). Rudolph von Rheinfelden, der bekannte Gegenkaiser, wird unter die Wohlthäter dieses Stifts gezählt, und dieser zählt es noch mehrere, wie eben in jenem Zeitalter die Sitte war. Dies wird genug von der Entstehungsgeschichte dieses Stifts gesagt seyn.

Daß dieses Stift viele unglückliche Schicksale erlitten, ist bekannt, aber traurig war 1768 der große Brand, der dasselbe gänzlich in einen Aschenhaufen verwandelte. Noch bis diese Stunde weis man den Ursprung desselben nicht. Kirche, Kloster und die ganz vortrefliche und von langen Jahren her gesammelte Bibliotheck, wurde ein Raub der Flammen. Ein Unglück, das der Regierung dieses gelehrten Herrn Fürst-Abtens vorbehalten war. So groß auch immer dieses Unglück und der daraus entstandene Schaden für St. Blasien ist, so viel Glück war es auch, daß gerade ein so würdiger Fürst-Abt regierte, der Einsicht, Kenntniß, Geschmack und Unternehmungsgeist genug besaß, ein Kloster und eine Kirche herzustellen, die dem Fürsten, der es unternommen hat, und unsern Zeiten Ehre macht. Späte Jahrhunderte werden es noch anstaunen und den Fürsten dafür segnen. Die Kirche ist nach dem Muster der Rotunda in Rom aufgeführt worden. Noch ein Glück war dabey, daß sich noch der Herr Fürst-Abt rettete. Unter seinem Zimmer stund alles in Flammen, und er bemerkte nichts, studirte fort, war in Gedancken vertieft, als man ihn schnell abholte, und als er aufschaute, schlugen die Flammen schon hoch an den Fenstern seines Zimmers herauf, und kaum als er aus demselben war, fiel alles zusammen. So schnell und plötzlich zernichtete diese Wuth der Flammen das, was Jahrhunderte stund, und versetzte alles in Schrecken. Was an diesem neuen Tempel gleichfalls merkwürdig ist, das ist der häufige Alabaster, womit die Säulen und Wände prangen, und verdient um so mehr eines jeden Bewunderung, als derselbe sämtlich aus den Blasianischen Bergen hergenommen ist *r*).

Das jetzt so prächtig hergestellte Stift selbsten, wird jedem Reisenden ein volles Genüge leisten. Es ist ein eigentlich wahres und weitläuftiges

 Schloß

q) Ob nicht dieser Reginbert mit den vorhergehenden einerley ist?

r) Dieser sehr herrliche Tempel wurde den 21sten September 1783 eingeweiht. Es sollen noch die bey dieser Feyerlichkeit gehaltene Predigten herauskommen.

Schloß, mit den grösten Gängen, weitesten Hallen, und einer großen Menge von Zimmern versehen. An jedem Zimmer ist über der Thüre ein Thier gemalt, und im mittlern Stock sind die vierfüßigen Thiere, im obern aber die Vögel. Diese mit Einsicht gemachte Anstalt erleichtert ungemein viel im Aufsuchen der Geistlichen und der Fremden. Ich wohnte im Schwanen und hatte alle mögliche Bequemlichkeit, ein schönes geräumiges Zimmer, eine Nebenkammer, gutes Bett und alles, was nur immer erforderlich ist. Aber die Unterhaltung, die man dort im Umgang mit den Geistlichen genießt, über, wiegt noch alles andre. Man spricht mit keinen im Kloster eingeschlossenen Leuten, man spricht mit einsichtsvollen Männern von Weltkenntniß, die in einem beständigen und thätigen Wirkungskreiß unter einander leben und gemeinschaftlich arbeiten. Daher auch die Einigkeit unter ihnen selbst, daher das freundschaftliche, ungezwungene und polirte gegen Fremde und derselben mehr als willige, ja recht vergnügte Aufnahme. Mir ist mein Aufenthalt daselbst noch ein heiliges Andencken, an das ich mich stets erinnern werde, und eben so schätzbar ist mir die Bekanntschaft, die ich vorher schon mit dem Hrn. Fürst - Abt hatte, und die ich aufs neue mit andern und besonders dem Hrn P. Archivar Mauritz Ribbele machte. Wenn man so in einem Wirkungskreiß von Männern lebt; so fühlt man ein Wonnevolles Vergnügen, das man unmöglich ausdrücken kann. Jeder Tag scheint nur eine Stunde zu seyn; so geschwind eilt er vorbey, und beraubt einen des Vergnügens, des angenehmen und liebreichen Umgangs, den man in einer Gesellschaft genoß, die immer verehrungswürdig ist. Und wie das Haupt, als ein nachahmungswürdiges Muster, so auch die Glieder. Eisernen Fleiß, tiefe Einsichten wird man an einem jeden gewahr, und es solte beinahe jeden Gelehrten anreizen, dieses ganz herrliche und vortrefliche Stift zu besuchen, um von demjenigen überzeugt zu werden, was von demselben und den darinn befindlichen Gelehrten schon oft mit Ruhm geschrieben worden ist.

Es ist nun Zeit auch etwas von meiner Ankunft und Aufnahme zu melden. Im Gasthof stieg ich ab, und kleidete mich um, nachdem ich vorher etwas Caffee getrunken hatte. Der Wirth, mit Namen Mayer, ist ein sehr artiger Mann, erwieß mir alle Höflichkeit, und führte mich darauf ins Stift. Ich traf den Hrn. P. Küchenmeister Meinrad Wülberz an, welcher mich zum besten Fürsten führen sollte. Wir geingen lang hin und her, suchten allenthalben, fragten nach ihm, und nirgends trafen wir ihn an.

Endlich

Endlich kamen wir in ein noch unausgebautes Zimmer und in einem Nebenzimmer desselben hielt er sich mit dem Hrn Grafen von Fugger Boos und dem Hrn. Baron von Landsee aus Waldshut auf. Hr. P. Wülberz meldete mich, und er erschien nicht als Fürst, sondern als ein wahrer Menschenfreund, der die Würde der Menschheit ganz und weit stärker fühlt, als seine erhabene Würde eines Reichsfürsten und eines Abts. So empfing er mich, sprach so vertraulich, so herablassend, so liebreich, so freundschaftlich mit mir, als wenn er mit mir eins gewesen wäre und mich schon länger gekannt hätte. Welches Herz sollte so hart seyn, und bey einem solchen Anblick, bey solchen Handlungen nicht gerührt, nicht ganz in Entzücken gesezt werden! wer sollte nicht von einem gewissen Ehrfurchtsvollen Schauder übereilt werden, wenn man einen so ehrwürdigen Fürsten vor sich stehen sieht und sprechen hört! Welch ein erstaunender Abstand, dachte ich, ist nicht zwischen diesem Fürsten und zwischen einer niedrigen Person, die fühlt, daß sie auch Obrigkeit ist, die nur ihre Geburt und nicht ihre Wissenschaft dazu machte, und schon vorläufig das Privilegium dazu hatte. Beispiele von Großen, müssen einen unbedeutendem Menschen, wenn er nicht schon ganz fühllos ist, wenigstens schamroth machen. Die Blicke dieses liebenswürdigen Fürsten verkändigen schon, was man an ihm zu suchen hat, und was man in seiner Person verehren muß und schon längst verehrt und der Welt laut angepriesen hat. Ungemein weitläuftige Gelehrsamkeit, besonders tiefe aus den reinsten Quellen hergeleitete, Kenntniß in der Geschichte, die seine Hauptbeschäftigung ausmacht, zeichnen ihn aus. Man bemerkt es gleich an ihm, daß er viel gereißt, und viele Menschenkenntniß gesammelt hat, wodurch er sich vorzüglich auch zu einem erhabenen Fürsten gebildet hat, dessen Name schon alle Lobeserhebungen weit übersteigt. Als Abt ist er der sechs und vierzigste, der seit der Stiftung diesem Kloster vorsteht. Er ward zu Horb den 12ten August 1720 geboren, that Profeß den 28sten Oktober 1737, wurde Priester den 30sten Mai 1744, zum Abt erwählt den 15ten Oktober 1764 und an seinem Namenstag den 11ten November darauf wurde er zu dieser Würde eingeweiht. Seine großen Verdienste wurden erkannt und von Marien Theresien auch vielfältig belohnt. Abends mußt ich zu ihm auf sein Zimmer gehen, das sehr groß ist. Er sprach von seiner Historia nigrae Silvae, sprach von dem alten Alemanniern, und zeigte so erstaunend weitläuftige Belesenheit, daß er sich selbst oft verirrte, und unvermerkt von dem Hauptgegenstand auf einen andern

andern verfiel. Er ist wie ein reissender Strom, wenn er in sein Lieblingsfach kommt, der mitnimmt, was ihm im Wege ist. Seine ganze ehrwürdige Gestalt, die von einer mittelmäßigen Grösse, aber ungemein angenehmer Bildung ist, prägt jedem, der sich ihm nähert, Ehrfurcht und Liebe ein. Damals war er etwas über 61 Jahre, aber noch sehr munter, sehr aufgeweckt, und sein ganzes Aussehen verspricht eine dauerhafte Gesundheit. Er ist strenge gegen sich selbst und achtet auch das rauheste Wetter nicht, wenn ihn Geschäfte abrufen. Die Eintheilung der Studien in seinem Stift macht ihm Ehre, und durch ihn wurden Männer gebildet, die in der Welt vieles Aufsehen machen, und noch mehr in der Folge machen werden s). Wenn in auswärtigen Klöstern junge Männer gebildet werden wollen, so schickt man sie nach St. Blasien, gleichsam einer Pflanzschule, um dort den ersten Grund vollends zu vollenden, und ganz auszubilen.

Da ich nun von diesem gelehrten Fürst-Abten sprach; so will ich auch gleich seine gelehrten Beschäftigungen mitnehmen. Man muß ihn als einen in allen Wissenschaften gründlich gelehrten Fürsten betrachten. Seine Schriften sind überzeugende und redende Beweiße davon. Er ist ein gründlicher Theolog, ein Philosoph, vorzüglich aber ein Geschichtskundiger und Literator. Noch als ein Ordensgeistlicher schrieb er mehr theologische Werke, studierte aber immer fort die Geschichte, in der er sich nach der Hand sehr auszeichnete. Nun ist sie beinahe seine einzige, seine Lieblingsbeschäftigung. Seine als Ordensgeistlicher gemachte Reisen, bildeten ihn noch mehr t) und seine historischen Werke machen seinen Namen unsterblich. Im Hamberger-Meuselschen gelehrten Teutschland sind sie alle nach der Reihe angezeigt, und ein Verehrer der Geschichtkunde wird immer nach der Taphographia Austriaca, dem Codice Rudolphino und andern dergleichen Werken greifen. Aber was

s) Sollte die Germania sacra kein überzeugender Beweiß davon seyn? Ein Werk das Teutschland schon längst wünschte, und das den Gelehrten im Stift St. Blasien aufbehalten war. Die vorläufige Ankündigung davon verspricht etwas ganz vortrefliches, und Teutschland darf stolz darauf seyn, wenn dieses Werk vollendet wird.

t) Sander handelte sehr ungerecht und unbillig, wenn er in seinen schiefen Reisen satyrische und beissende Ausfälle auf ihn hinschrieb, und aus seinen Schriften hie und da Stellen aushob, um den verdienten Ruhm, den er ihm beilegte, mit der andern Hand gleichsam wieder wegzunehmen.

was sich in der Regierung dieses Fürsten noch vorzüglich auszeichnet, in seiner Person und in der Blasianischen Geschichte merkwürdig ist, das ist die 1770 geschehene Versetzung der Kaiserlich Königlich und Herzoglich Oesterreichischen Leichen, und ihrer Grabstätten zu Basel und Königsfelden in der Schweiz nach St. Blasien. Die Taphographia Austriaca, die er damals unternahm und das Herrgottische Werk der Monumentorum Austriacorum vollständig zu machen, gab ihm zu dieser Unternehmung Anlaß, indem er die zu Königsfelden im Ergau befindliche Oesterreichische Gruft besuchte, und ihn auf den Gedanken leitete, die daselbst aufbehaltene Leiber in die neuzubauende St. Blasische Stiftskirche zu versetzen, wo er mir auch die dazu verfertigte Gruften zeigte. Für sich konnte er hierinn nichts thun, und wagte es nicht, solche auf seinen Namen sich auszubitten. Er wandte sich an die Kaiserin Marien Theresien und bat sich ihre Genehmigung aus. Die Gnade, in der er bey der verewigten Kaiserin stund, sein schon ausgebreiteter Ruhm, sein Ansehen, seine gute Absichten, und seine ganz besonders eigene Ergebenheit für dieses hohe Erzherzogliche Haus, die bekannt war, alles dies versprach ihm schon im voraus, daß er keine Fehlbitte thun würde, und die Kaiserin billigte und genehmigte nicht nur die Wünsche des Fürsten, sondern sie bewürkte auch durch ihren Residenten in der Schweitz, den Hrn. von Nagel, die erforderliche Einwilligung der Stände Bern und Basel. In Königsfelden gieng die wirkliche Uebergabe den 10ten und in Basel den 21sten September 1770 vor sich. Inzwischen wurden diese Leichen sämmtlich nach Klingnau, einer nach St. Blasien gehörigen Gerichtsschreiberey, gebracht und den 11ten December mit feierlichem Gepränge nach St. Blasien übergeführt. In der Taphographia Austriaca läßt sich das mehrere ersehen, es hat aber der gelehrte Hr. Fürst-Abt noch ein besonderes Werk de translatis Habsburgo-Austriacorum principum eorumque conjugum cadaveribus ex ecclesia Cathedrali Basil. et monasterio Koenigsfeldensi in Helvetia ad novum Conditorium Monasterii S Blasii in silva nigra Typis San-Blasianis 1772 4. maj. verfertigt und herausgegeben. Zu Königsfelden lagen folgende: Elisabet, römische Königin; *Leopoldus gloriosus* Herzog von Oesterreich; *Henricus placidus,* Herzog von Oesterreich; Gutta oder Judith, Gräfin von Oettingen, eine Tochter K. Albrechts I.; Katharina von Savoyen, Gemahlin Leopoldi gloriosi; Elisabet von Virnenburg, Gemahlinn Henrici placidi, Katharina von Küssy, eine Tochter Leopoldi gloriosi; Elisabet Herzogin von Lothringen, eine Tochter K. Albrechts

Albrechts I. Agnes Königin von Ungarn, eine Tochter eben desselben; *Leopoldus probus* Herzog von Oesterreich. Im Münster zu Basel lagen, in einem Grabmale, die Leichen der Kaiserin Anna, der Gemalin K. Rudolphs I. und Stammmutter des ganzen erzherzoglich österreichischen Hauses, und die Gebeine ihrer zween Söhne Hartmanns und Karls. Alle diese Personen hat der tiefforschende Fürst-Abt aus der Geschichte und aus gleichzeitigen Quellen sehr gründlich beschrieben und erläutert. Er verbreitete neues Licht auf die Geschichte jenes Zeitalters, füllte dadurch manche Lücken aus, und was viele andere für nichts bedeutend angesehen hätten, das wußte sein tiefer Forschgeist vortreflich zu benutzen und so auszuführen, daß man ihm Dank schuldig ist. Man lese nur diese Schrift, und studire dann jenes große und prächtige Werk die Taphographia Austriaca; so wird sich jeder davon überzeugen. Aber Schade, daß diese Werke so selten in die Privatbibliothecken kommen, und gleichsam unbekannt bleiben. Ausser diesen Werken sind auch seine liturgischen Werke merkwürdig. Diese sind: de cantu et musica sacra a prima ecclesiae aetate usque ad presens tempus Tomi II. Typis San-Blas. 1764. 4. maj. Vetus Liturgia Alemannica Tomi II. Typ. San-Blas. 1776. 4. maj. und die Monumenta veteris Liturgiae Alemannicae, Partes II. Typ. San-Blas 1777. 4. maj. Werke, die den Namen des Hrn. Fürst-Abtens verewigen und ihn bey der Nachwelt unvergeßlich machen, denn in der Liturgie der römisch-katholischen Kirche sind sie Hauptwerke, aber auch eben so schwer zu erhalten, wie die übrigen.

Es ist nun Zeit, daß ich zu der Bibliotheck eile, die zwar in dem unglücklichen Brand ein Raub der Flammen wurde, die aber durch die kluge Vorsicht des Fürsten wieder sehr beträchtlich angewachsen ist, daß sie jetzt mit den schönsten und kostbarsten Werken prangt. Der Fürst kaufte nach der Hand ganze Bibliothecken, und besonders bediente er sich der öffentlichen Bücherauktionen, aus denen er Bücher in Menge erstund. Nachdem der Jesuiterorden aufgehoben wurde, so wurden gröstentheils ihre Bibliothecken an die Meistbietenden verkauft und dieser Gelegenheit bediente er sich. Wunderbar ist es, daß alle vorräthigen Mscte. vor dem Feuer bewahrt worden, und nur der einige Codex Villinganus, der eine Menge der beträchtlichsten Schriftsteller enthielte, als den Otto de S. Blasio und die scriptores rei musicae medii aevi und von Villingen nach St. Blasien gebracht worden, gieng im Rauch auf. Da dieser Kodex verbrannt ist, der auch den Wilhelmus Hirsaugiensis enthielt; so wäre dieser Schrift-

steller

Nro. I.

IIII. LIBRI SCI AMBROSII EPI AD AGUSTŪ IMPERATORE DE FIDE EXCT

Regina austri ue
nit audire sapien
tiam salomonis s
ut in L bro regno
rum Legimus, hi
ram quoque rex
ad solomonem
misit ut cognos
cere teum ;

Nro. II.

Statuta ghlioc

INCP CAPITULA STATUTO
RUM CONCILII NICENI

I De his qui se absciduntuel qui se ipsos
eunuchos faciunt

Nro. I.

M Bninimb Gr&hor ferme quin
quennium Cum adhuc pomace
essem & [illegible] blasillae
legimus [illegible]
acgem & omne quod in mundo cernere [illegible]
[illegible] nihilo

Nro. II.

In par n in — cu angelo manigele
ET SUBITO FACTA EST INMULTI
chahun cdhun — tdn — uuardh
mana ki militig demc hamfheta — ora himilisk
TUDO EXERCITUS dem. CAELES
TESLAUDANTIUM DMET DI
lobontero — tdn
CENTIUM GLORIA IN ALTISSI
terg — da — excelsisinh — obem
MIS DO E TINTERRA PAX HO
tr — du — frida fridu
MINIBUS BONE UOLUNTATES
num — of cudt in uuillin

IN XPI NOMINE
IN CORPORE HOC

INCIPIUNT CAPITULA CANONUM
APOSTOLORUM

I Deordinaccatione epi·

II. Deordinaccatione prbi diacconi & cae
rorum clericorum

steller gänzlich verloren, indem er sonst nirgends anzutreffen. Allein der Hr. Fürst Abt hat noch vor dem Brande eine Abschrift davon einem guten Freunde zukommen lassen.

Die Anzahl der vorhandenen Mscte. mag sich ungefähr auf 100. belaufen, worunter einige der ältesten sind. Besonders ist zu merken:

1) S. Ambrosius de fide ad Augustum Imperatorem. Dies ist der älteste Kodex in Quart, und mit dem Auctor gleichzeitig, oder aus dem VI. Jahrhundert. Tafel VII Num. 1 ist die Schriftprobe davon. Diesem Kodex sind noch 2 Blätter einer lateinischen Bibel angebunden, mit einer darüber geschriebenen alt teutschen Uebersetzung. Dieser Kodex wäre ungemein schätzbar, wenn er ganz wäre, und dieses Fragment scheint mir älter zu seyn; als der Kodex des heil. Ambrosius. Vielleicht daß diese Schrift gar in das V. Jahrhundert zu setzen ist, die Uebersetzung aber ist aus dem 10 oder 11. Jahrhundert. Auf der VIII. Tafel Num. 2 habe ich die Schriftprobe beigefügt.

2) Ein Kodex Canonum Apostolorum 4. Er fängt an: In christi nomine in corpore hoc incipiunt capitula Canonum Apostolorum I. de ordinatione episcopi II. de ordinatione presbyteri diaconi et ceterorum clericorum. Aus dem IX. oder X. Jahrhundert. S. Tafel IX.

3) Statuta conciliorum in 4. Incipiunt Capitula Statutorum concilii Niceni I. de his qui se abscidunt vel qui se ipsos eunuchos faciunt etc. so fängt er an, und hört mit dem Concilio Africano auf, ist aber mit dem vorigen in gleiches Zeitalter zu setzen. Die Schriftprobe hievon enthält die VII. Tafel Num. 2.

4) Epistolae S. Hieronymi in 8. Ein Kodex aus dem Merovingischen Zeitalter, wie die hier gegebene Schriftprobe auf der VIII. Tafel Num. 1 einen jeden augenscheinlich überzeugen kann.

5) Sacramentarium S. Gregorii Papae aus dem IX. oder X. Jahrhundert. Dieser Kodex hat sehr schön gemahlte Anfangsbuchstaben.

6) Necrologium S. Blasii. Ist im XVI. Jahrhundert geschrieben worden und fängt von der ersten Stiftung dieses Reichs-Stifts an.

7) Necrologium Nullingense. Gehört unter die neuern.

8) Valerii Maximi dictorum factorumque memorabilium ad Tiberium Caesarem. Diesem Kodex kann kein gewisses Zeitalter bestimmt werden, und scheint unter die neuen Handschriften gezählt zu werden.

Unter den gedruckten Büchern, die unter die alten Druckerdenkmale gehören, sind folgende zu bemerken. Das merkwürdigste und äusserst schätzbare Denkmal, das man nicht oft zu sehen das Glück hat, ist:

1) Eine lateinische Bibel in drey Folianten auf Pergament. Sander in seiner Reise nach St. Blasien, in Hrn. Bernoulli Samml. kurzer Reisebeschreibungen 8. Band S. 269 giebt ganz unrichtig nur das alte Testament an, da es doch das alte und neue Testament zugleich enthält. Von dieser Bibel hat der gelehrte und einsichtsvolle Hr. Fürst - Abt in seinem Iter alemannicum pag. 164 u. fgg. eine weitläuftige Beschreibung gemacht, und auf der 7ten Kupfertafel eine Probe des Drucks gegeben. Diese weitläuftige Beschreibung hier zu wiederholen ist unnöthig, zumal auch der gelehrte und verdienstvolle sel. Superintendent Schelhorn in Memmingen in seiner Diatribe vor Quirini liber singularis de optimorum scriptorum editionibus qui Romae primum prodierunt (Lindaugiae 1761. 4. maj.) observ. VIII. pag. 61. u. fgg. dieselbe ebenfalls beschrieben hat. Ob aber diese Bibel mit beweglichen oder unbeweglichen Buchstaben gedruckt worden, getraute sich der Hr. Fürst - Abt nicht zu beweisen. Er sagt pag. 171: Nostra quod attinet Biblia, non is ego sim, qui determinare ausim, immobilibus an imobilibus typis sint impressa. Primum si sit, et *Schelhornius* rem evincat, jam nos inter controversia est, sua, an nostra editio pro prima sit tuenda. Posito altero, harum rerum curiosis discutiendum propono, quidnam de originibus rarissimi hujus exemplaris biblici statuendum sit. Wäre es zu einem gelehrten Streit zwischen diesen zwey Gelehrten gekommen; so würde vielleicht die Sache entschieden worden seyn, aber ich denke, daß unwidersprechlich diese Bibel ein der ersten Produkte der Buchdrucker ist, und solche 1450 gedruckt und vollendet worden *). Der gelehrte Bibliothekar, Hr. P. Aemilian Ussermann hat über dieses kostbare Bibelwerk eine besondere Beschreibung gemacht, die vielleicht Kennern nicht ganz unangenehm seyn wird. Literatoren ist sie nützlich, und kann ihnen bey einem ähnlich vorkommenden Fall dienen, besonders wenn es auf genaue Untersuchungen ankommt. Ich trage kein Bedenken, solche ganz, wie er sie mir selbst mitgetheilt hat, aus seinem eigenhändigen Mscr. mitzutheilen, in der Hofnung, daß ich Dank damit verdienen werde.

Descriptio antiquissimi Bibliorum codicis in membrana impressi quod in Bibliotheca Princ. Monast. S. Blasii adservatur.

Descripta partim jam est haec editio in Itinerario Mart. Gerberti V. Memminga, fereque in omnibus convenit quod descripsit Mr. de Bure *Bibliographie instructive* T. I. N. 25* En accuratiorem nostri exemplaris descriptionem praesuppositis iis quae in dicto itinerario jam notata sunt.

1) Caret

*) Vielleicht könnte Hr. HofR. u. Prof. Pfeifer in Erlang, wenn es ihm gefällig wäre, noch mehr Licht und Gewisheit verbreiten, wenn er die in der Universitätsbibliotheck daselbst befindliche Bibel näher in seinen Beyträgen zur Kenntniß alter Bücher und Handschriften beschriebe und untersuchte. Vielleicht ist es die nemliche, die sich in St. Blasien befindet.

1) Caret subscriptione adeoque omni nota anni, loci, aut artificis.

2) Totum opus columnis constat, quaelibet columna lineis 42. quatuor tamen prima folia, et duae columnae quinti folii 40 tantum et duae Columnae ejusdem folii quinti aversi 41 lineas exhibent. Ceterum omnes fere sunt quinterniones non quaterniones occurrunt et sexterniones.

3) Incipit absolute sequentibus vocibus rubro charactere impressis in tribus primis primae Columnae lineis

Incipit epistola sancti iheronimi ad
paulinum presbiterum de omnibus
divine historie libris capitulum p'mū.

Sequitur epistolae textus: *Pater Ambrosius* in octo capita divisa quae manu tantum et minio notantur. 2da Columna finit: *esset meus cum rodi exularet et legeretur.*

Epistola tria folia implet columnam primam et 24 lineas 2dae folii quarti ubi linea 21 deprehendo mendum *relinquerū*, ubi tamen littera *n* iterum erasa est.

Sequitur mox linea rubro impressa. *Incipit prologus in pentateuchū moisi.* qui 15 reliquas lineas 2dae Columnae et duas columnas folii quarti aversi, ad calcem ultimae columnae et lineae finit per haec verba: *sūt libri in latinū eos tūsferre srmonē.*

Hic notandum duo, quod punctum minus, ubi locum commatis occupat non in basi lineae, ubi majus, sed supra eam quasi medium inter duarum vocum altitudinem ponatur, uti in Tab. VI. *x)* citati itinerarii videre est, ubi specimen characterum simul et initium genesis exhibetur.

Hac incipit in prima columna 5ti folii praemisso hoc titulo rubro impresso:

Incipit libre bresith quē nos genesin dicimus.

In principio etc. littera *J.* hic et omnes initiales per totum opus manu sunt appositae rubro et caeruleo ornatae. Sic et tituli supra positi manu exarati sunt, ita ut prima eiusdem tituli littera rubro, altera caeruleo, tertia iterum rubro, et sic alternatim notetur, quod etiam in initialibus observatur per totum opus, ut isti colores alternent: quin ipsae litterae initiales versiculorum aliquantulum majusculae impressae semper fere calamo adhuc ductu rubro notantur: quod indicat, exemplar hoc diligentissime fuisse exornatum. Ceterum genesis 24 folia implet et 35 lineas ac dimidiam.

 Sequi-

x) Soll heissen VII vielleicht aber könnte in der ersten Ausgabe dieser nützlichen Reisen dies die VI. Tabelle seyn.

Sequitur Exodus praemiſſo titulo manu exarato, uti et prima littera textus *H* ante quinque lineas, reliquas Columnae, continet Exodus computato illo in quo incipit, folia 20 et columnam ac 22 lineas.

Sequitur mox Leviticus cum 18 lineis in columna 2da folii adverſi. Continet computato illo, de quo incipit, folia 14 duas columnas et 20 lineas tertiae columnae.

Deinde Liber Numeri in 21 lineis ejusdem columnae et pergit per quartam columnam, et folia 20 cum 14 lineis in prima columna. Cap. 20: V. 1. hujus libri occurrit mendum typographicum nempe *ſui* pro *ſin* h. v. *in deſertum ſui.* Deuteronomium more ſequitur librum Numeri per 18 folia et finit in quarta columna relicto adhuc 4 linearum ſpatio vacuo.

Prologus in librum Ioſue incipit linea teſtia in prima columna praemiſſis duabus lineis titulo ſcripto. Ioſue incipit in altera columna linea 30 continet folia 13 minus columna. Finit ad calcem columnae tertiae linea 40. Inde titulus ſcriptus pro libro judicum, qui incipit ab initio columnae 4tae ſunt folia 12. finit in tertia linea columnae 2dae. Mox liber Ruth in duobus foliis finit in ultima linea columnae quartae ita

Yſai genuit David.

Inſequens folium incipit in novo quinternione per hunc titulum minio impreſſum, qui ab illo Geneſeos primus iterum impreſſus eſt, cum reliqui omnes manu adpoſiti ſint.

Incipit Prologus in libros regum.

Conſtat tribus columnis et 30 lineis 4tae. Notandum vero quod a prologo hoc uſque ad columnam tertiam quarti folii, per tria folia quaelibet columna tantum lineis 40 conſtet, a dicta vero columna iterum 42. Linea 31 poſt prologum ſequitur titulus rubro pariter impreſſus, qualis dein per totum opus nullus amplius occurrit: *Incipit primus liber regū capitulū primū.*

Omnes quatuor libri regum continent folia 64 ultimuſque terminatur in columna 4ta linea 31 per haec verba, *vite ſue.*

Sequitur Prologus in librum I. paralipomenon, linea 3tia columnae primae, dein ipſe liber columna tertia linea 9 uterque liber conſtat foliis 33 lineis 21 et dimidia fere. Inde oratio Manaſſis Regis. Praefatio in librum Eſdrae linea 21. columnae 2dae. Quatuor libri Eſdrae, tres priores continent folia 21 et tertius finit linea 41. ſeu penultima columnae 2dae folii vigeſimi primi per haec verba: *Dei iſrahel*, folii averſa parte vacua.

Deprehendi tamen folium hoc alteri reſciſſo eſſe adglutinatum uti et ſequens, in quo incipit liber Eſdrae 4tus qui finit in ultima linea columnae

2dae

2dae folii 14ti altera ejus parte vacua, Omnes libri Efdrae 35 folia conftituunt, et poft hos in noftro exemplari finitur volumen primum, quod 259 foliis conftat.

Volumen fecundum incipit a prologo in Librum Tobiae.

In Columna fecunda primi folii linea 27 reperio mendum: *Reges civitatem iudeorum* pro *Medorum*. Continet 5 folia finit linea 22 primae columnae fexti folii per haec: *bitātibs terram*. Sequitur Prologus in Judith. Cuius liber continet 7. folia. fequitur linea 32 columnae quartae folii feptimi prologus in librum Efther, qui fex foliis abfolvitur. Sequitur primus Prologus in Job linea 30 columnae fecundae et linea 16 col. 1. fequentis folii fecundus prologus, et demum in columna 2 ipfe liber Job 14 foliis conftans.

Incipit prologus in Pfalterium col. 4. lin. 17 et in altero folio col. 1. lin. 11. liber *ymnorum* vel *foliloquiorum* titulus manu adfcriptus, notandum quod per totum pfalterium cujuslibet verfus prima littera non fit impreffa fed calamo minio ac caeruleo exornata. Tituli quoque pfalmorum fingulorum manu adpofiti funt. Conftat 32 foliis, finit in columna tertià lin. 21 reliquo fpatio vacuo. Hic finiunt primum volumen, qui duo tantum volumina numerant, quod quidem etiam intendiffe videtur, qui noftrum exemplar ornavit, primae enim litterae (I) pro qua impreffor multum fpatium reliquit, ornatur per totam columnam primam minio et caeruleo ducitur. *Incipit prologus fancti Jeronimi presbiteri in parabolas Salomonis.* Manu exaratus titulus.

Sequitur

(*J*) *ungat epiftola, quos iūgit facerdocium immo*

quod initium difcrepat ab illo, quod alii afferunt. Parabolae Salomonis incipiunt in altera columna linea 9 conftant foliis 11, cap. 25. verba illa: *Hee quoque parabole Salomonis, qd tranftulert viri ezechie regis iuda.*

Tituli inftar manu adfcripta funt minio relicto duarum linearum fpatio ab impreffore.

Prologus in Ecclefiaften lin. 10. col. 4. ipfe Ecclefiaftes conftat foliis 3 duabus columnis et 11 lineis in tertia columna. Sequuntur cantica canticorum, liber Sapientiae col: 2. lin. 26. conftat 8 foliis.

Prologus ihu filii Syrach in ecclefiafticum. Scriptus titulus incipit col. 4 lin. 15. ipfe Ecclefiafticus continet 21 folia col. 4. lin. 7. *Explicit liber ecclefiafticus. Incipit oratio Salomonis,* quae finit linea 40. ejusdem columnae titulo manu adpofito: *Explicit oratio Salomonis.* Prologus in Ifaiam incipit col. 1 fequentis folii, et Ifaia folia 25. complectitur.

Celeber ifte locus Ifaiae cap. 37. qui in antiquis exemplaribus tantopere variat, in noftro ita eft expreffus linea 26. *Ponam ergo circulum in auribus*

auribus tuis frenum in labiis tuis. Prologus in Jeremiam incipit columna tertia lin 23. folii 25ti. Jeremias conſtat 28 foliis, lamentationes ſequuntur col. 1. lin. 21. ubi nomina alphabeti hebraici non impreſſa, ſed calamo adſcripta ſunt. Deinde oratio ejusdem. Liber Baruch tribus foliis. Prologus in Ezechielem col. 1. lin. 34. conſtat 26 foliis, finitque lin. 28. col. 4. reliqua vacua. Et hic terminatur volumen ſecundum noſtri exemplaris quod 194 folia complectitur.

Volumen tertium incipit a Prologo in Danielem Prophetam, ſequuntur reliqui prophetae, qui ſimul conſtituunt 31 fol. finiunt lin. 37 col. 4. reliqua vacua. In altero folio incipit Prologus in libros Machabeorum, qui ſequuntur per 27 folia, finiunt col. 2. folii 28 in lin. 23 reliquum columnae et averſa folii pars vacua.

Ab initio folii incipit epiſtola B. Jeronymi ad Damaſum in quatuor Evangeliſtas; argumentum evangel. ſecundum Matthaeum. Ipſe Matthaeus cum ceteris Evangeliſtis in 58 foliis finiunt in col. 2. lin. 28. mox ſequitur praefatio in omnes Epiſtolas S. Pauli ejusque epiſtolae, in folio 26 harum epiſtolarum col. 2. linea antepenultima explicit epiſtola ad Coloſſenſes, averſo folii pars vacua, ſequitur in novo folio argumentum in epiſtolam ad Theſſalonicenſes primam, ac reliquae ejus Epiſtolae per 11. adhuc folia et finiunt ad calcem columnae quartae ita. *Vobis amē.*

Sequitur initio ſequentis folii praefatio in librum actuum Apoſtolorum, ipſeque liber per 17 folia poſt quem col. 4. lin. 21 incipit Prologus in epiſtolam catholicam, ipſaeque epiſtolae in foliis ſeptem. Epiſtola beati Judae finit col. 2. lin 41 ſeu penultima averſa folii parte vacua.

Ab initio ſequentis folii prologus in Apocalypſin et poſtea liber apocalypſis in 8 foliis finit ad calcem lineae 42 columnae quartae his verbis: *bs vobis amē.*

Sequitur unum adhuc folium vacuum ex quinternione, ſed ante illud deprehendo in interriore margine reliquias folii reſciſſi, ſeu exſecti, in quo ſubſcriptio aut aliud ſignum fuerit, unde impreſſum fuiſſe opus cognoſci potuit. Ex quo uti et allatis hucusque indiciis ſuſpicor, exemplar hoc unum ex illis eſſe quae Ioannes Fauſt Pariſiis (unde noſtrum exemplar habemus) pro manuſcriptis vendidit. (vide monatliche Unterredungen einiger guter Freunde a. 1693 p. 675 quod vix de alia quam hac editione intelligi poteſt, cujus characteres manuſcriptis adeo ſimiles ſunt ut eos eruditi plures tales cenſuerint.) Editio a. 1462 ad calcem inſcriptione notatur, quae impedit, ne aliis imponi potuerit, et aliunde ejus character haud adeo MSS. conveniat, quin illa editione a. 1462 noſtram antiquiorem vel exinde etiam judico, quod Fauſtus poſt illum annum Pariſienſibus imponere potuiſſet. Aut nam credibile ſit, Pariſienſes ante a. 1462 nihil de nova hac arte inaudiiſſe, quum tamen jam Catholicon Ianuenſe

nuense a 1457 Psalmorum Codex a 1459 alius et Durandi rationale 1460 Clementis Papae V. constitutiones die et anno notati impressi fuerint? Paucis exemplar nostrum illius videtur esse editionis, quae teste Trithemio annal. Tom. II. p. 421 Gutenbergio et Fausto tanti stetit. Vix non exciderat ultimum hoc nostrum Volumen seu tertium a Daniele usque ad finem Apocalypseos numerare folia 187 totum adeo opus 640 foliis absolvitur.

His adjicio, quod exemplar nostrum ab illo Clar. Schelhornii non in iis solum differat, quae in cit. Itinerario recensentur, sed vel praecipue in hoc etiam, quod Marci IV Caput in nostro integrum sit, ex quo in illo Schelhornii undecim versus deficiunt. Vide Idem in Diatriba praeliminari ad Card. Quirini librum de optimorum scriptorum editionibus Lindaviae 1761 pag. 65 quamvis omnes reliquas notas ibi contentas exhibeat, etiam Luc. IX. et Jacobi V. v. 13,

P. Aemilianus Ussermann Bibliothec.

Vielleicht, daß der Fleiß dieses geschickten Mannes, womit er diesen kostbaren Kodex, den ich nicht ohne Bewunderung betrachtet, beschrieben, andere Literatoren zur genauern Untersuchung reizt, daß sie weiter nachforschen. Diese genaue Recension setzt jeden in Stand, der Gelegenheit hat, diesen Kodex mit derselben zu vergleichen.

2) Nach diesem Kodex verdient noch weiter angeführt zu werden, eine eben so große Merkwürdigkeit, ebenfalls eine Bibel in teutscher Sprache. Sie ist eine der ersten und ältesten. Mein schätzbarer Freund, Hr. Schaffer Panzer, den jeder Literator wegen seiner ausgebreiteten Kenntniß in der Literatur, besonders aber in der Bibelgeschichte, verehren muß, hat von den allerältesten gedruckten teutschen Bibeln eine schöne literarische Nachricht 4. Nürnb. 1777 herausgegeben, und macht mit der ältesten den Anfang. Seiner Nachricht ist um so mehr zu trauen, als er die Bibel selbst aus der dortigen, an alten Druckerdenkmalen sehr zahlreichen Stadtbibliotheck in Handen hatte. In dem Stift St. Blasien findet sich auch ein sehr alter Bibelkodex, von dem der gelehrte Hr. P. Bibliothekar Aemilian Ussermann eine eben so genaue Beschreibung gegeben hat, wie von dem vorigen Kodex. Um denjenigen ein Vergnügen zu machen, die sich mit diesem Theile, mit der biblischen Literatur beschäftigen, will ich auch diese literarische Nachricht, wie sie mir der gefällige Hr. P. Bibliothecar mitgetheilt hat, von Wort zu Wort ganz einrücken, um die Herren Panzer, Göze, Nast und andere darüber urtheilen zu lassen.

Descriptio antiquissimi Bibliorum germanicorum codicis in charta impressi, qui in Bibliotheca Princ. Monast. S. Blasii adservatur.

Biblia Germanica typis exscripta in folio volumen unicum, sine titulo, sine nomine loci, typographi ac temporis. Hic Codex est sine dubio ex antiquissimis Bibliorum germanice impressorum, nullumque exemplar huic simile adhuc a nobis inveniri potuit. Quae vero de hoc Codice praecipue notanda duximus, sunt sequentia.

1) Hic codex impressus est litteris, ac ligneis quidem, prout conjici potest ex inaequali earundem positione.

2) Caret subscriptione, adeoque omni nota impressa, anni, loci, artificis dixi quod caret omni nota impressa, nam in fine calamo addita est haec subscriptio

Getruckt zu Meng
Anno 1454.
4 jar nach dem de man
buch trucken erdacht hat

et paulo inferius leguntur haec verba

2012 capitel hat die gantz Bibel on den psalter
der hat 130 psalmen.

3) Totum opus constat 454 foliis integris, quae superius in margine calamo annotantur. Folium quodlibet 4. Columnis. Columnae vero non semper aequalem linearum numerum habent propter imagines hinc inde, praesertim ad initium cujuslibet libri insertas, quando autem nec imago nec titulus intervenit, columna quaevis constat lineis 54 caeterum omnes sunt quinterniones.

4) Inscriptiones librorum eorumque clausulae ut et capita, illorumque numerus, omnia impressa sunt. Titulus autem in margine superiori, e. g. Genesis, Exodus etc. calamo minus eleganter adscriptus est, praeterquam in primo quinternione, tituli superiores ubi inscriptiones epist. S. Hieronymi et libri genesis impressae sunt, sicut etiam adhuc in adversa parte I. fol. adi quinternionis. Litterae etiam majores initiales rubro semper colore adjectae sunt. Caeterum plura in margine calamo adscripta sunt, praesertim argumenta sive summae omnium fere capitulorum.

5) Absolute incipit titulus in superiori margine impressus. Die Epistel Jeronimi in prima columna folii primi inscriptio.

Hie hept sich an die Vorred oder die epistel des heiligen priesters sant Jeronimi zu paulinum von allen gotlichen histerien d'Brůder vnd er den biblen daß erst capitel.

Sequitur imago S. Hieronymi, et infra illam initium epistolae his verbis:

BRuder Ambrosius d' hat vnns bracht ein kleine gabe.

Haec

Haec epiſtola continet octo capita. Poſtea ſequitur prologus ejusdem S. Hieronymi in Pentateuchum, ac demum incipit liber geneſis circa medium columnae tertiae folii quarti, verbis ſequentibus.

Hie hept ſich an das Buch geneſis. Daſʒ 1. ca.
In dem angang beſchuf got den Himel vnn die erde. wenn die erde was eitel vnd lere. vnd vinſter (i. e. vinſter, ut paulo inferius legitur) waren auff dē antliʒ des abgrundes. vñ der geiſt goʒ ward getragen auff die Waſſer

Hic notandum, quod per errorem typographi tam in adverſa quam averſa parte ſequentis folii, adhuc in margine ſuperiori impreſſus ſit titulus: Die Epiſtel: Jeronymi. Caeterum liber geneſis finit in columna ſecunda folii 22 in qua lineae 45. et dimidia numerantur.

In parte adverſa ejusdum folii 22, ſive in tertia columna incipit exodus his verbis

Hie hat ein end geneſis vnd hebt an das Buch exodus I.

Liber exodus finit in columna tertia folii 36 in qua ſunt lineae 33 et dimidia. Sequitur mox Leviticus initio columnae quartae qui 9 folia integra implet; in ultima tamen columnae ſunt tantum lineae 31.

Liber numeri incipit cum columna quarta folii 46 et finit in columna tertia folii 60 cum 8 lineis. Sequitur liber Deuteronomii, qui terminatur in columna ſecunda folii 72 in qua ſunt lineae 52.

Prologus in librum Ioſuae incipit cum columna tertia folii 72 et finit in columna quarta 27 lineis. Sequitur mox alter prologus qui habet lineas 9. Liber Ioſuae incipit cum columna 1 folii 73 in columna ſecunda folii 81 cum 11 lineis. Inde incipit liber Iudicum, qui terminatur cum columna prima folii 90 in qua ſunt lineae 48. Sequenti columna ſecunda incipit Liber Ruth, qui habet columnas 5. integras, in ultima ſunt lineae 48 et dimidia.

Prologus in libros regum incipit cum columna tertia folii 91 et implet tres columnas cum 6 lineis in columna ſecunda folii 92. Poſtea ſequitur liber primus Regum, et pergit uſque ad folii 104 columnam tertiam incluſive, quae continet lineas 46 et duas medias. Liber ſecundus Regum incipit cum columna quarta folii 104 et finit cum columna quarta folii 114. Tertius incipit cum columna prima folii 115 et finit cum lineis 23 et dimidia in columna tertia folii 126. Inde ſequitur quartus et pergit uſque ad tertiam columnam folii 137 in qua adhuc 19 lineas continet. Deinde ſequuntur duo prologi in libros paralipomenon, qui finiunt cum columna ſecunda folii 138 in qua ſunt lineae 54.

Liber primus Paralipomenon incipit cum columna prima folii 148. Sequitur liber ſecundus, et finit cum 9 lineis in quarta columna folii 160. Inde oratio Manaſſis regis, continens lineas 35.

Praefatio S. Hieronymi in Esdrae libros incipit cum columna prima folii 161 et finit cum 21 lineis in columna tertia ejusdem folii. Deinde incipit liber primus Esdrae, et finit cum 24 lineis in columna prima folii 165. Inde ſequitur liber Neemiae Prophetae et pergit uſque ad columnam primam folii 170 incluſive, in qua adhuc continet lineas 42. et dimidium.

Mox in eadem columna incipit liber ſecundus Eſdrae (al. tertius ſed in codice noſtro inſcribitur ſecundus) et finit cum 13 lineis in quarta columna folii 175. Reliquum ſpatium ejusdem columnae implet praefatio in Tobiam. Liber vero Tobiae incipit cum prima columna folii 176 et pergit usque ad tertiam columnam folii 179. in qua adhuc habet lineas 17. Ejusdem columnae ſpatium reſiduum implet praefatio in librum Judith.

Liber Judith incipit cum columna quarta folii 179. et finit cum 33 lineis et dimidia in columna ſecunda folii 184. Poſtea ſequitur praefatio in librum Eſther. Liber Eſther autem incipit circa finem columnae tertiae folii 184 et finit cum 10. lineis in columna ſecunda folii 189. Inde ſequuntur quatuor praefationes in librum Job. Liber Job incipit cum columna tertia folii 190. et finit cum 15 lineis in columna tertia folii 199. Inde ſequuntur duae praefationes in Pſalmos. Hic vero notandum, quod duae columnae nempe tertia et quarta folii 199. tantum uſque ad medium protendantur, reliquum ſpatium utriusque columnae relictum eſt vacuum; cui nunc calamo inſcriptus eſt hymnus Ambroſianus Te Deum Laudamus etc. germanice.

Pſalterium Davidis dividitur ni noſtro hoc codice in 168 Pſalmos, hoc ideo, quia diviſiones ſeu capitula Pſalmi 118vi pro totidem pſalmis inſcribuntur. Primus Pſalmus incipit circa medium columnae ſecundae folii 200. his verbis

> SElig iſt der man der nicht iſt abgegangē in den rat der Vnmilten. vnd nit iſt geſtanden in dem wege der ſünden. vnd nit iſt geſeſſen auf dē ſtul des ſchelmen.

Pſalterium implet 20 folia integra et finit in columna ſecunda folii 221. circa medium, ubi iterum duae columnae tantum uſque ad medium protenduntur, reliquo ſpatio vacuo.

Praefatio in Parabolas Salomonis incipit cum prima columna folii 222. his verbis: der ſendbrief ſol die zeſamēfügung die die prieſterſchaft hat zeſamē gefügt. noch der brieffe ſol die mitteilen: die der leib criſti zeſamen bint. Finit demum in columna ſecunda ejusdem folii cum 7 lineis et dimi-

dimidia. Mox incipiunt parabolae Salomonis, et pergunt usque ad columnam primam folii 230. in qua lineas adhuc 33. et dimidium implent. Sequitur praefatio in ecclesiasten: liber vero ecclesiastes incipit circa medium columnae secundae folii 230 et finit cum columna prima folii 233. in qua sunt lineae 35. Mox incipiunt cantica cum columna secunda ejusdem folii et finiunt 22 lineis in columna tertia folii 234. sequitur praefatio in librum sapientiae, quae constat lineis 12. Liber sapientiae incipit cum columna quarta folii 234. et pergit usque ad folii 240 columnam primam, in qua adhuc habet lineas 43. et dimidiam. Mox sequitur praefatio in ecclesiasticum. Liber ecclesiastici incipit cum columna tertia folii 240. et finit cum tribus lineis in columna secunda folii 255. Inde sequuntur duae praefationes in Isaiam. Liber Isaiae incipit circa medium columnae quartae folii 255. et finit cum columna quarta folii 272. in qua sunt ineae 47. Sequuntur duae praefationes in Iheremiam et ipse liber Ieremiae incipit circa medium columnae secundae folii 273 et finit cum duabus lineis in columna quarta folii 292. Mox sequuntur lamentationes cum nominibus Alphabeti hebraici impressis, et oratio Ieremiae, quae finit cum 33 lineis et dimidia in columna secunda folii 294. reliquum spatium hujus columnae implet praefatio in librum Baruth (al. Båruch.) Liber Baruth incipit cum columna tertia folii 294. et implet 10 columnas cum duabus lineis in columna 11. reliquum spatium ejusdem columnae implet praefatio in Ezechielem. Ezechiel incipit cum columna secunda folii 297 et pergit usque ad columnam quartam folii 315. in qua adhuc implet 6 lineas. Inde sequitur prologus in Danielem. Daniel autem Propheta incipit circa medium columnae tertiae folii 316. et finit cum 31. in columna prima folii 324. sequuntur reliqui Prophetae qui simul constituunt 16. folia, finiunt que cum columna tertia folii 339. Proxima columna sequitur praefatio in libros Machabaeorum, deinde circa medium ejusdem columnae incipit liber primus Machabaeorum, circa medium autem columnae tertiae folii 351. incipit liber secundus qui finit cum columna quarta folii 359. in qua sunt lineae 35. reliquum spatium implet sculpta quaedam imago.

Cum columna prima folii 360 incipit praefatio prima in Matthaeum, columna tertia vero sequitur altera praefatio: ac demum circa medium columnae quartae ejusdem folii incipit Matthaeus, et pergit usque ac folii 272 columnam secundam in qua adhuc implet lineas 26 et dimidiam finitque his verbis: Vnd secher ich bin mit euch alle die tag vntz zu der vollendung der welt.

Mox sequitur praefatio in Marcum Evangel. Deinde Evangelium S. Marci, quod finit cum 23 lineis in columnae primae folii 380 mox incipit praefatio in S. Lucam, praemissis hic verbis: Hie hat ein end Marcus vnd hebt an die vorrede über sant lux dē heyligē ewangelistē. Deinde sequitur

tur altera praefatio, ac demum circa finem Columnae tertiae folii 380 incipit Evangelium S. Lucae quod finit cum 40 lineis in columna prima folii 393.

Inde sequitur praefatio in Joannem, et circa finem columnae tertiae folii 393 incipit Evangelium S. Joannis, quod finit cum 10 lineis in columna prima folii 403. Sequuntur tres praefationes in D. Paulum ejusque Epistolae, vna ad Romanos duae ad Corinthios 1. ad Galatos 1. ad Laodicenses, quae incipit hic verbis: *PA*lus (per errorem typographi omissa est lit. u) bot nit von dē menschē noch durch dē menschen weñ durch durch ihesum cristum. den Brüdern die do seint zu laodoci. 1. ad Ephesios 1. ad Philippenses, una ad Colossenses, 2 ad Thessalonicenses, 2 ad Timotheum, 1 ad Titum, 1 ad Philemonem, 1 ad Hebraeos, quae finit in columna tertia folii 430 cum 11 lineis.

Reliquum spatium ejusdem columnae implet praefatio in acta Apostolorum. Mox sequenti columna, incipiunt acta Apostolorum, quae finiunt cum columna quarta folii 441. Cum columna prima folii 442 incipit prima praefatio in epistolam S. Iabobi quam mox alia bevior sequitur. Ipsa vero epistola S. Iacobi incipit cum columna secunda ejusdem folii, et finit, cum duabus lineis in columna tertia folii 443. Mox sequuntur duae epistolae S. Petri, deinde tres S. Ioannis. Notabilis ille locus 1. Io. V. vers 6. 7. 8. in nostro codice ita legitur. Der ist ihesus cristus der do kam durch das wasser vñ durch daz blut Nit allein in wasser. wann in wasser vnd in blut vnd der geist der do bezeugt. das cristues ist die warheyt. Wañ drey seind die gebē gezeúg auff der erd. der gayst wasser vnd blut. vnd diese drey saind eins. vnd drey seind die gebēt gezeug im Hymmel. der vater, das wort, und der heilige Geist. vñ dise drey seind ein. Ob wir empfachen dē gezeug der menschen. merer ist der gezeug gotz.

Tertia Epistola S. Joannis finit circa finem columnae tertiae folii 447. sequitur mox brevis praefatio in epistolam S. Iudae; deinde ipsa epistola Iudae Apostoli; inde praefatio in apocalypsin, ac deinde Apocalypsis S. Joannis, quae finit cum 19 lineis in columna prima folii ultimi sive 454. his verbis: der da gab gezeug der ding der sprach Joch gewerlich ich kum schier O Here ihesus ich kumm die Gnade vnsers Herrn ihesu cristi sei mit vns allen Amen

¶ *DEO GRACJAS.* y)

Postea sequitur in eadem columna subscriptio illa Getrucht zu mentz rc. quam supra jam adduximus. 2da columna ne implet calamo exarata *tabula anno*.

y) Ist eigentlich mit großen teutschen Lettern nach der Anzeige des Hrn. Panzers gedruckt.

annorum mundi nach der Bibel. In parte aversa hujus folii ultimi utramque columnam implet index, sive ein Register über die Bücher d' Biblen wie vil iegliches Buch Capl. inhelt.

Die Ausgabe dieser Bibel gehört unter die seltensten, und wird nicht viel angetroffen. Daher läßt sich auch auf den Druckort, und Jahr und Drucker nichts gewisses bestimmen. Sander z) trug kein Bedenken ohne weitere Untersuchung und ohne alle Kritik diese Bibel in das Jahr 1462 zu setzen, und der große Bücherkenner Hr. Schaffer Panzer a) getraut sich nichts gewisses zu bestimmen, und sagt ganz offenherzig: Wie angenehm wäre es mir, wenn ich nur auch die Zeit, den Ort und den Drucker anzeigen könnte. Aber keines davon werde ich mit Gewißheit, kaum mit Wahrscheinlichkeit, zu bestimmen im Stande seyn. Hier Panzersche Gründlichkeit und Bescheidenheit, dort aber Sandersche seichte Kenntniß und doch diktatorischer Ausspruch. Was kann man sich aber auf einen Mann wie Sander verlassen, der nur ohne Prüfung in solchen Dingen hinschreibt, ohne vorher darüber nachzuschlagen! Die Nachricht des Hrn Panzers war zu selbiger Zeit, als er dieses schrieb, schon lange erschienen. Aber so hat er gar oft gestolpert. Auch der Hr. P. Bibliothekar Aemilian Ussermann scheint mir durch die gleich zu Anfang angezogene, in das Exemplar hineingeschriebene Worte, Getruckt zu Mentz anno 1454 rc. verführt worden zu seyn, daß es scheint, er mache diese Ausgabe älter, als sie ist, und sagt deswegen auch, sie sey mit in Holz geschnittenen Lettern gedruckt worden, wozu er den Grund angiebt, weil die Lettern sehr ungleich seyen. Hr. Panzer sagt, daß die äußerlichen Umstände zu erkennen geben, daß diese Bibel noch vor 1470 gedruckt worden sey. So genau und mühsam die Ussermannsche Beschreibung dieser alten Bibelausgabe ist; so hat er doch über das Alter derselben seine eigentliche Gedanken nicht entdeckt, und ist nur bey der Recension stehen geblieben, nach welcher er noch kritische Gründe hätte angeben können, die er aber, wie es scheint, geflissentlich verschwiegen hat, um desto weniger Fehltritte zu machen.

3) Biblia cum Commentario Nic. de Lyra. Dieses Werk besteht aus 4 starken median folio Bänden. Im vierten Band liest man zu Ende folgende Endschrift: Divinum opus biblie totius legis xpiane fundamentum omnibusque cristi fidelibus meo judicio quam jucundum ac gratissimum: vna cum postillis excellentissimi sanctissime theologie professoris magistri Nicolai de Lyra ordinis sancti Francisci. Nec non additionibus dñi Pauli Burgensis episcopi ac replicis eximii viri divinis flosculis Laureati magistri Matthie Doringk praefati ordinis minorum: Ad vtilitatem et voluptatem proficere volentium ac omnipotentis

z) Bey Hrn. Bernoulli am a. O. S. 269.

a) In seiner literarischen Nachricht von den allerältesten gedruckten teutschen Bibeln aus dem 15ten Jahrhundert S. 61 — 67.

tentis dei et intemerate eius matris virginis Marie gloriam et honorem per Iohannem Syber summa cum diligentia impressum feliciter finit.

4) Lactantii Firmiani de divinis institutionibus adversus gentes. in folio. Rubricae primi libri incipiunt. Am Ende: Impressum est hoc opus Venetiis impendio providorum virorum Iohannis de Colonia Iohannisque Matthen de Ghretzhem sociorum Anno salutis dominice M. CCCC. LXXVIII. XXVII. Augusti. Laus Deo.

5) Das Concilium so zu Costanz gehalten worden. Folio. Am Ende: Hie endet sich das Conciliumbuch geschehen zu Costenz darinn man vindet wie die herren geystlich vnd weltlich eingeritten sind. vñ n i wie viel personen. Auch ihr wappen gemalet. vnd wie sy abgeschiden seind hubsch vnd gerecht. Gedruckt vnd volendt in der keiserlichen stat Augspurg von Anthoni Sorg am afftermontag nach Egidy do man zalt nach Cristi gepurt M. CCCC. vnd in dem LXXXIII Jare. Von dieser Ausgabe werde ich seiner Zeit mehr schreiben, wenn ich eine neue Ausgabe meiner Augsburgischen Druckerdenkmalen liefere, die sehr vermehrt erscheinen wird.

6) Cypriani Epistolae. Incipiunt Epistole Cecilii Cypriani ad Cornelium Papam et prima de confessione feliciter. in folio. Venetiis per Vendelinum spirensem. Am Ende: Loquitur lector ad Vindelinum spirensem artificem qui Epistolas Beati Cipriani reddit in lucem. MCCCCLXXI.

Dieses wenige von den alten Druckerdenkmalen. Uebrigens ist die Bibliothek; was die neu herbeygeschaften und erkauften Werke betrifft, vortreflich, und wird beständig mit den größten Werken vermehrt.

Das Münzkabinet ist sehenswürdig und zahlreich. Dieses ist bis auf eine beträchtliche Anzahl Brakteaten der Wuth der Flamme noch entrissen worden. Wäre mein Aufenthalt von längerer Dauer gewesen; so würde ich auf dasselbe, um solches genau durchzugehen, mehrere Zeit verwandt haben. Ich sah eine große Menge griechischer, römischer und neuer Münzen, in Gold, Silber und Erz. Daß unter denselben sehr seltene sind, ist sich leicht vorzustellen, und nur allein der Consularen sind gegen 400. Unter den neuern bemerkt man sogleich die Münzreihe des Erzherzoglich österreichischen Haußes. Diese ist nicht nur sehr vollständig, sondern dem Metall nach auch reicher, und der gelehrte P. Rustenus Heer hat daraus seine vortrefliche Numotheca Austriaca verfertigt, die den zweyten Theil der Monumentorum Austriacorum ausmacht.

Das Naturalienkabinet ist nicht minder sehenswerth. Als Nichtkenner hab ichs nur flüchtig angesehen, weil ich noch einen wichtigern Gegenstand hatte.

Das

Das Archiv lag mir an Herzen. Bekanntlich werden in den Klöstern und besonders der Benediktiner, die ältesten Documente aufbewahrt. Das Reichsstift St. Blasien hat ein prächtiges Archiv, und einen Archivar, der nicht erst das diplomatische A. B. C. lernen darf, wie es so viele Archivarien in Teutschland giebt, denen man ein Gut anvertraut, das kostbarer als Edelgestein ist, und das entweder vernachläßigt, oder wohl gar auch aus Unwissenheit oder Bosheit bestohlen wird. Welche Nachtheile dem Staat daraus entstehen, ist leider schon längst bekannt, und die langwierigsten Processe haben ihren Grund in dieser schlechten Verwaltung zu suchen. Und noch scheint manchem Landesfürsten, mancher Obrigkeit die Augen noch nicht ganz aufzugehen. Selbst durch obrigkeitliche Personen wird manches vernachläßigt, und nach dem Tod werden oft die schätzbarsten Denkmale gefunden, aber nicht wieder ins Archiv zurück, sondern dem Goldschlager gegeben. Woher kommt das? gewiß nur daher, weil zu den Archiven Leute genommen werden, die entweder ihrem Amte nicht gewachsen, oder schläfrig, oder muthlos genug sind, als daß sie an behöriger Stelle eine schuldige Anzeige davon machen, und dem weiter einzureissenden Uebel geflissentlich nicht vorbeugen wollen. Würde man die Wichtigkeit eines solchen Amtes einsehen; so würde man auch weit besser darauf bedacht seyn, und in Wahlen zu demselben nicht gerade auf den ungeschicktesten verfallen. Allein sind nicht oft auch Leidenschaften bey einer solchen Wahl? und opfert man diesen nicht auch gemeiniglich das Wohl des Staates auf? das Wohl eines Staats, einer Republik, beruht auf dem Wohl der Unterthanen, der Bürger. Wenn nun die Archive vernachläßigt werden, wird nicht dem Unterthanen, dem Bürger zugleich seine Gerechtsame mit vernachläßigt? entstehen nicht in der Folge die unglücklichsten Processe, die ganze ansehnliche Familien ins Verderben stürzen? Eine Urkunde die zum besten des Bürgers verwahrt wird — deswegen nennt man ja die Obrigkeit, bey jeder Gelegenheit, und besonders in Zuschriften Väter des Vaterlands — hätte allem Streit ein Ende gemacht, aber der Goldschlager hatte sie schon lang verbraucht und etwas dadurch zernichtet, was mit vielem Geld bezahlt worden wäre. Maschinenmäßige Menschen sind wahrlich bey den Archiven so wenig zu nützen als Schuster und Schneider, und diese setzt man nicht selten deswegen dahin, weil man sich nicht gerne in die Karte von einem ehrlichen Mann sehen lassen mag, und so verliert endlich der Bürger seine Gerechtsame. Man hat Beispiele, auch in den neuesten Zeiten, daß oft eine einzige Urkunde ein ganzes Land vom Verderben gerettet und dem Kriege Schranken gesetzt hat. Ein Beweiß! wie viel an einem Archiv, und wie viel an einer guten Ord-

nung desselben liegt, die nur allein von dem Archivar abhängt. Aber diplomatische Kenntnisse werden dazu erfordert, und diese sind doch wohl nicht bey einem Stümpchen Licht erlernt. Neue Proceßakten, neue Memorialien und dergleichen, einzuregistriren sind nun freylich nicht für Männer, die schon weiter gesehen haben, dazu sind geringere Personen tüchtig genug, und man darf sie nur wie ein Uhrwerk aufziehen und laufen lassen. Man spart also lieber an einer Besoldung, die doch klein genug zugeschnitten sind, und läßt das brauchbare verfaulen. Herr Archivar Spieß hat von dem Nuzen der Archive geschrieben, er hat sich unsterbliche Verdienste um das Plassenburgische Archiv erworben, aber er wurde auch von seinem Landesfürsten unterstützt, und seine Verdienste wurden nicht blos erkannt, sie wurden auch belohnt. Das heißt für das Wohl der Unterthanen, für das Wohl eines ganzen Landes sorgen. Herr Spieß eifert auch mit Recht *b*) über die schlechte Besorgung der Archive, und über die Besetzung dieses wichtigen Amtes mit unfähigen Personen. Ich nehme mir die Erlaubniß seine eigene Worte hier ganz herzusetzen, denn sie verdienen öfters gelesen, und wenn man will, auch beherzigt zu werden. Es sind goldene Worte: „Ich wünsche, daß mancher träger Archivar durch diese archivische Nebenarbeiten in Bewegung gesetzt und angereizt werden möge, das ihm anvertraute Archiv genauer durchzugehen, damit desto mehr Licht und Aufklärung nach und nach in die Geschichte gebracht werden möge, die warlich noch vieles unrichtiges in sich begreifet, und bloß durch archivische Urkunden berichtigt werden kann. Dieses setzt aber Kenntnisse voraus, die leider mancher Archivar gar nicht hat. Man besetzt die Archive selten mit Personen welche die darzu erforderlichen Eigenschaften und Wissenschaften besitzen, sondern ist zufrieden, wenn ein Archivar sein Archiv so wie ein Küster seine Sakristey behandelt. In Ländern, wo man so denkt, gehören also auch freylich nur Küsters-Kenntnisse zu einem Archivar. Es ist unverantwortlich, ja es streitet wider alle natürliche Billigkeit, besonders aber wider die Aufklärung unserer Zeiten, denen Quellen, woraus der Gelehrte so nothwendig schöpfen muß, Leute vorzusetzen, die gar nicht damit umzugehen wissen. Wenn man nur bedächte, daß ein Landesherr den größten Schaden davon leide, denn wie können Ministers und Räthe wissen, was es in ältern Zeiten mit dieser oder jener Sache für eine Beschaffenheit gehabt habe? Wer ergründet deren Ursprung? Wer kann bey sich ereignenden Streitig-

b) In der Vorrede zu seinen vortreflich archivischen Nebenarbeiten und Nachrichten vermischten Inhalts mit Urkunden. 1ster Theil. Halle 1783. gr. 4.

Streitigkeiten über landesherrliche Gerechtsame bessere Auskunft geben? Wer ist im Stand, zu Behauptung derselben mehrere und bessere Subsidien herbeyzuschaffen? Wer hat eine bequemere Gelegenheit, Entdeckungen, Verbesserungen, Ergänzungen u. s. w. zu liefern, als ein Archivar? In Haus und Geschlechts Angelegenheiten seines Herrn, beruhet ja ohnehin alles auf einem Archivar. Wenn nun dieser Archivar nicht mehr als vorerwähnte Küsters-Kenntnisse hat, wie wird es alsdenn in Nothfällen aussehen? Nimmt man vollends dazu, daß sich Gelehrte an ihn wenden; so sind solche schon im voraus zu bedauren, denn da er sein Archiv nur blos nach der äußerlichen Beschaffenheit, nach den Buchstaben und Numern der Schränke und Repositorien kennet, von dem mannichfaltig nützlichen Inhalt der Urkunden aber gar nichts weiß, so kann man sich leicht vorstellen, welchen Trost man von einem solchen Archivar zu erwarten habe. Möchte ich doch nicht tauben Ohren predigen! die Fortsetzung meiner archivischen Nebenarbeiten soll jedermann überzeugen, wie nöthig die Beherzigung desjenigen, was ich hier gesagt habe, sey„. Dank sey diesem in seinem Fach, wahrhaft großen Mann für diese Worte, Worte am rechten Ort und zu rechter Zeit gesagt. Wolte Gott! daß er auch nicht tauben Ohren geprediget hätte.

Ich gehe nun wieder auf meinen Gegenstand, auf das Archiv im Reichsstift St. Blasien, über, das an dem Herrn P. Moriz Ribbele einen einsichtsvollen und dienstwilligen Archivar hat. Dieses Stift ist schon öfters mit Feuersbrünsten heimgesucht und eingeäschert worden, aber der Vorsicht ist es zu danken, daß das Archiv jederzeit verschont geblieben, und auch bey der leztern großen Feuersbrunst. Es wäre ein unersetzlicher Verlust, wenn dieses vortrefliche Archiv, das einen herrlichen Schaz von Urkunden enthält, der nicht leicht angetroffen wird, zu Grunde gienge. Nicht allein die Gerechtsame des Reichsstifts selbst, sondern auch die Geschichte, würde einen empfindlichen Stoß leiden. Alle Urkunden sind in aufeinander stehenden Kisten verwahrt und jede mit einem Schloß versehen. Die Thüre ist wie eine Falle gemacht, und wenn sie aufgeht, so sind Schubladen da, worinn die Urkunden nach der Ordnung liegen. Hr. P. Archivar Ribbele, der mich allenthalben herumführte, legte mir auch die Regißter für, die nach geographischer- und Materien-Ordnung eingerichtet und verfertigt sind. Sollte nicht auch ein chronologisches Regißter über alle und jede Urkunden nüzlich seyn? ich dächte es wenigstens, da schon zwey Hauptregister

ster fertig sind. Er erhielt auch eine Reihe Wirtembergischer Urkunden, die er mit einer vorausgehenden Geschichte zu ediren entschlossen war, und die auf die Geschichte Schwabens und der angrenzenden Gegenden ein grosses Licht verbreiten würden. In dem Archiv sind auch die österreichischen Leichname, die der Hr. Fürst-Abt aus ihren Grabstätten zu Basel und Königsfelden in der Schweiz nach St. Blasien überführen lies, bis zur Vollendung der Kirche aufbehalten.

St. Blasien hat auch von jeher sehr gelehrte Männer gehabt und gezogen. Otto von St. Blasien, ein Geschichtschreiber, ist bekannt. In den neuern Zeiten sind unter den verstorbenen P. Marquard Herrgott und P. Rusten Heer, zwey sehr verdienstvolle Männer, welche in der gelehrten Welt durch ihre vortrefliche Werke sich einen großen Namen gemacht haben, und die noch der jetzige Hr. Fürst-Abt fortsetzte und vollendete. Schade, daß das Leben solcher Männer nicht so bekannt wird, als es verdiente bekannt zu werden. Diese Gelehrten und das jetzige Oberhaupt, der menschenfreundliche Fürst-Abt, sind alle wahre Muster der Gelehrsamkeit in St. Blasien, und alle beeifern sich, denselben gleichzukommen. Jeder hat sein ihm angewiesenes Fach, nichts erzwungenes, sondern nach den Lieblingsstudien, nach dem Genie, das einer zeigt, und darinn wird er auf allen Seiten unterstützt. Die neue ganz vortrefliche Bibliotheck ist in allen Fächern gleich schön eingerichtet, und fehlt also keinem an Hülfsmitteln, und wo dies oder jenes fehlt; so wird es gleich herbeygeschaft. Die meisten studiren die Geschichte und Literatur.

Herr P. Archivar Moriz Ribbele ist besonders für die Geschichte sehr stark eingenommen. Ein Mann, dessen Jahre dermalen 44 sind und noch vieles von ihm erwarten lassen. Er unterhält mit den Gelehrten einen ziemlich starken Briefwechsel, arbeitet zur Zeit noch im Stillen fort, macht verschiedene historische Sammlungen, die seiner Zeit für die Geschichte nützlich seyn können, und war entschlossen, auch die Geschichte Wirtembergs zu bearbeiten, wozu ihn die erhaltene Wirtembergische Urkunden verleiteten. Allein davon schrieb er mir, daß seine Wirtembergische Arbeit wohl ein Ende haben werde, nachdem die Herren Schmidlin und Bolz zu Stuttgard schon so weit damit gekommen seyn, doch werde er dieselbe nicht ganz ausser Acht lassen, sondern bey seiner Alemannia benutzen. Dieses Werk würde seinem Namen Ehre machen, wenn er solches vollendete. Als Vorsteher über ein so gut eingerichtetes und vortrefliches Archiv, das die ältesten Urkunden enthält, kann es ihm nicht fehlen, viel Unbekanntes vorzulegen, das die Geschichte erläutert und neues Licht auf dieselbe verbreitet.

Herr

Herr P. Oberrechner **Franz Kreutter**, ein sehr artiger, sanfter Mann, der das Naturalienkabinet unter sich hat, beeifert sich auch für die Geschichte, und arbeitet an einem Auszug aus dem großen und kostbaren Werke des P. Herrgotts über die Oesterreichische Geschichte. An der Tafel ließt er gewöhnlich die Zeitung für, und zwar mit einer sehr hellen, reinen Stimme, und deutlich. Beym lesen nimmt er jederzeit seine Mütze ab, und bey jedem Perioden hält er beynahe still und wartet, ob nicht darüber Erklärungen folgen. Zuweilen sagt er selbst seine Gedanken. Er hat neben der Abkürzung des Herrgottischen Werks zugleich auch den Auftrag, die Geschichte des Vaterlandes zum Unterricht in den Schulen zu liefern. Ob solche erschienen, kann ich zur Zeit nicht gewiß bestimmen. Hr. P. **Kreutter** ist überhaupt ein sehr brauchbarer Mann, und eben dies ist auch Schuld daran, daß er so viele Geschäfte über sich nehmen muß. Das Amt eines Oberrechners oder Revisors, ist ihm wohl das beschwerlichste, weil beynahe jede Kleinigkeit durch seine Hände gehen muß, und der neue Bau des Tempels macht es ihm noch weit lästiger. Er wünschte daher oft seine Stelle bey Hof, mit der stillen Zelle im Kloster wieder vertauschen zu können, damit er seine literarischen Arbeiten mit mehrerer Muse abwarten und sich selbst und für die Wissenschaften leben könnte.

Dem Herrn P. **Trudpert Neugardt** ist die Kompilation der Costanzischen Geschichte übergeben worden. Wie weit er darin gekommen, hab ich noch nicht erfahren, und kann also auch nichts bestimmtes davon anführen c).

Herr P. Bibliothekar **Aemilian Ussermann** ist in seinem rechten Fach. Er zählt jetzt 47 Jahre und Niemand sollte ihm das ansehen, was er würklich ist. Beim ersten Anblick verspricht man sich nicht besonders viel von ihm, aber wenn man etwas näher mit ihm bekannt wird, dann findet man erst seinen Mann an ihm. Er ist stille und sehr bescheiden, und gar selten wird man ihn in seinen Urtheilen voreilig finden. Mit der Bibliotheck, die ihm zu verwalten aufgetragen worden, macht er sich sehr bekannt, und nichts ist ihm darinn fremd. Ein Beweiß, wie wenig man Regeln der Phyliog-

 nomik

c) Dieser Gelehrte will zur Germania sacra die Geschichte der Costanzischen Diöceß bearbeiten, und ist unlängst deswegen mit dem Hrn. Weihbischoff Würdtwein nach Mörsburg gereißt. Ob er aber die erforderlichen Hülfsmittel zu dieser Geschichte erhielt, nemlich Urkunden, ist noch nicht bestimmt. Beinahe zweifelt man daran, aber ich begreife nicht, wie sowohl Costanz als St. Gallen mit ihren Urkunden ruckhaltend seyn und dadurch den Fortgang eines Werks hindern können, welches das einzige in seiner Art würde.

nomik im allgemeinen festsetzen kann. Sein Umgang muß jedem angenehm seyn, denn er ist sanft, spricht ganz still, und zeigt in seinem Fach viele Einsichten, und diese Stelle ist für ihn sehr angemessen. Das Einsame dieses Reichsstifts mag vieles dazu beitragen, daß er weniger Lebhaftigkeit, Munterkeit und gesellschaftlichen Umgang, hingegen aber mehrere Eingezogenheit und Stille liebt, und so in seiner Einsamkeit ungestört den Musen, seinen Lieblingen, opfert. Allein dies alles macht ihn doch verehrungswürdig, und man muß ihn lieb gewinnen. Er beeifert sich dennoch, jedem in allem zu Diensten zu seyn, und ihm dem Aufenthalt angenehm zu machen *d*).

Während meiner Anwesenheit kam auch der Hr. P. Probst in Bürglen, ungefähr 3 Stunden von Basel entlegen, Fintan Linder, nach St. Blasien. Dieser ist in der Hebräischen Litteratur sehr erfahren und besitzt überhaupt sehr viele philologische Kenntnisse. Er arbeitet an einem hebräischen Wörterbuch, und ist ein sehr artiger Gesellschafter. Gegenwärtig geht er in das 60ste Jahr, und es ist zu wünschen, daß er sein Werk ganz vollende, wenn ihn die Verwaltung einer Oekonomie, die mit einer jeden Probstey verbunden ist, nicht zu sehr hindert.

Vielleicht, daß ich noch mehrere Gelehrte hier anführen könnte, wie leicht zu erachten, aber da ich in einer so kurzen Zeit unmöglich alle kennen lernen und sehen konnte; so kann ich nichts weiter hievon melden. So einsam die Lage dieses Reichsstifts ist; so schadlos wird man gehalten, wenn man mitten unter gelehrten Männern lebt, in deren Umgang ist, sich mit ihnen über allerhand Materien unterredet und in allem befriedigt, belehrt und unterrichtet wird. Alles geht sehr einfach zu, nicht starker Aufwand zeichnet sich hier aus, sondern Sparsamkeit herrscht in jedem Betragen, ohne daß der Herr Fürst-Abt seine Würde erniedrigte, die er, ohne stolz zu seyn, behauptet, und mit Anstand behauptet.

Am 5ten Oktober erschien endlich der Tag, wo der Fürst-Abt nach Schönau abfuhr. Da ich etwas später in St. Blasien ankam, als ich vermuthete, und dort schon früher erwartet wurde; so wollte der liebenswürdige Fürst-Abt Herr Martin Gerbert mit mir noch länger sprechen, und suchte mich zu überreden, daß ich meine Reise nach Basel nehmen sollte. Meine Absicht gieng dahin, von St. Blasien aus nach Zürich zu reisen. Allein so sehr

d) Nach Nachrichten soll er auch einer von den beeden Direktoren der Germania sacra in St. Blasien seyn. Auch diese Stelle kann er mit allen Ehren begleiten.

sehr ich mich einzuschränken suchen wollte; so fand ich doch eine Begierde in mir, den Umgang dieses menschenfreundlichen Gelehrten noch etwas länger zu genießen, und unmöglich ists, zu widerstehen, so sehr kann dieser Fürst-Abt auf das Herz der Menschen durch seine Güte, Herablassung und Leutseligkeit würken, und solche zu gewinnen suchen. Ich mußte also an diesem Tag im Refektorium speisen, und ungeachtet ich als ein Fremder da war; so mußte ich mich doch in alle Ceremonien bequemen, die in einer solchen Gesellschaft beobachtet werden müssen. Das heißt: ich mußte die ganze Zeit über schweigen, weil während dem Essen vorgelesen wurde, und um mir gleichsam eine lange Weile zu machen, von dem immer aufgeweckten, und muntern Herrn Fürst-Abt nicht dispensirt wurde. Das war mir nun freylich etwas ganz ungewohntes, in einer ansehnlichen Gesellschaft zu seyn, und gar nicht sprechen zu dürfen. Um mich war also eine Stille, und nur ein bischen leise sprach mein Hr. Nachbar mit mir, wenn er mich in etwas zu belehren hatte. Es wurde kein einziges Gesetz überschritten, alles genau beobachtet, als ob sie ganz allein unter einander wären. Nach der Tafel wurde ein langes Gebet verrichtet und endlich gieng alles paarweiß hinaus, besprizte sich mit dem Weihwasser, betete fort bis in den Chor, und nur der Fürst-Abt und einige andere Patres setzten ihr Gebet noch etwas weiter fort und giengen endlich auch hinaus. Das war mir nun ganz recht, aber kaum als ich die Thürschwelle erreicht hatte, fieng ich schon an laut zu sprechen, wo ich noch geschwiegen haben sollte. Der gute Fürst lachte über mich, und sagte, daß er mich nun schweigen gelernt hätte. Sehen Sie, fuhr er fort, so pünktlich müssen wir nach unsern Regeln leben, und deswegen hab ichs gethan, damit Sie's selbst sehen. Unter dem Essen warten die Brüder auf, die zwar Profeß gethan haben und eingekleidet sind, aber niemals Priester werden. Sie tragen Spitzbärte und sehen ehrwürdig darinn aus. Es geht alles sehr reinlich zu, man trinkt aus silbernen und vergoldeten Bechern, und speißt sehr gut. Um die Herren Patres zum Studiren nicht unfähig zu machen, werden sie nicht im Ueberfluß, aber doch so gesättigt, daß sie nicht über Mangel zu klagen haben. Kurz, alles ist sehr weislich eingerichtet. Der gute Fürst führte mich noch in die Kirche und an den Ort, wo die Oesterreichischen Leiber in den hiezu erbauten Grüften beygesetzt werden sollen. Endlich kam die Stunde herbey, wo wir nach Schönau abfuhren, und daselbst Abends noch ankamen. Gewöhnlich fährt er mit 6 Pferden und in einem mit rothen Sammet ausgefütterten Wagen. Dort blieben wir über Nacht. Den andern Tag in der Früh hielt er Gottesdienst, nach Vollendung desselben, wurde ein Frühstück genommen, und

und setzten unsere Reise weiter fort. Ich erstaunte, als ich vor die Thüre hinaus kam, über die Menge Volks, das allenthalben herbey eilte, um den Fürsten zu sehen und von ihm den Segen zu erhalten. Es war schon eine geraume Zeit, daß er nicht dort war, und daher wurde er ganz umringt. Gegen den Mittag hin kamen wir in Steinach an, und blieben daselbst einige Zeit. Bis dahin fuhren wir einen ziemlichen Strich durch das Marggräflich Badische Gebieth in einer sehr herrlichen und angenehmen Gegend, und nach eingenommener Mahlzeit zu Steinach, fuhren wir endlich nach Lörach, einem schönen Marggräflich Badischen Marktflecken. Dorten wohnt ein Landvogt, der Herr Baron von Berckheim, den der Fürst besuchte und mich gleichfals mit dahin nahm. Nun war mir noch eine sehr kurze Zeit übrig, den besten Fürsten zu sehen, er nahm Abschied, und sagte dabey: Er nähme nicht beständig von mir Abschied; sondern er hoffe mich bald wieder bey ihm zu sehen, drückte mir die Hand, saß in den Wagen und fuhr weiter in seine Probstey, nach Bürglen. Der Hr. Baron von Berckheim wollte mich wieder in sein Zimmer mit sich nehmen, allein ich verbat mirs, eilte und fuhr sogleich nach

Basel

ab, wo ich am 6ten Oktober Abends noch bey guter Zeit ankam. Ich fuhr also auf dieser Reise den ganzen Schwarzwald von Anfang bis ans Ende auf einer Seite durch. Basel ist die größte Stadt von allen schweizerschen Städten. Sie liegt in einer sehr angenehmen und reizenden Gegend, die Stadt aber selbst ist sehr uneben und beschwerlich zu gehen. Disseits und jenseits werden die Ufer durch eine Brücke von 270 Schuhen, oder wie sie Keyßler e) angiebt von 250 gemeinen Schritten in die Länge verbunden. Ihr Alter ist sehr hoch hinaufzuführen, und führte ehemals von den Römern den Namen Augusta Rauracorum, von woaus eine Heerstrasse bis nach Arialbinum gieng, das Schöpflin für das bey Basel nächst gelegene Dorf Binningen hielt. Ihr Ursprung ist also nach dem Zeugniß der alten Schriftsteller in das Zeitalter des Augusts zu setzen, neuere Schriftsteller aber sagen, daß sie vor dem vierten Jahrhundert nicht bekannt gewesen sey. Sie hatte in den ältesten Zeiten verschiedene unglückliche Schicksale gehabt. Sie wurde von den Vandalen zerstört, unter der Herrschaft der Franken wieder erbaut, im Jahr 917 abermals von den Hunnen verwüstet, im Jahr 1019 wurde von Bischoff Adalbero die Kathedralkirche einge-

e) In seinen Reisen 1. Band S. 119. (Neueste Auflage Hannover 1776).

eingeweiht und von Kaiser Heinrich II. sehr reichlich begabt. Der gelehrte Aeneas Sylvius, welcher nachmals unter dem Namen Pius II. die päpstliche Würde erhielt, hat von dieser Stadt in seinen merkwürdigen Briefen eine Beschreibung gemacht, es giebt aber noch mehr Chronicken von dieser Stadt. Ueberhaupt hat Basel für den Gelehrten sehr viele Merkwürdigkeiten, die ihn auf einige Zeit unterhalten können. Allein man kommt in eine große und weitläuftige aber auch sehr entvölkerte Stadt, denn man findet von 1779 nicht mehr als funfzehen tausend Seelen in derselben. Ich erstaunte, als ich über die große Rheinbrücke zum Thor hinein fuhr, und nichts als hie und da eine Magd die Strasse kehren und etwa ein Kind laufen sah. Um eine schöne Aussicht über den Rhein zu bekommen, logirte ich mich in den Gasthof zu den drey Königen ein, und ersuchte sogleich um ein Zimmer an dem Rhein, um mir allenfalls meinen Aufenthalt erträglicher zu machen. Aber diese Aussicht that mir kein Genüge. Ich las in Büchern, die ich auf meiner Reise bekam und mit mir führte, und auch diese wollten mir nicht gut behagen, ich fühlte etwas schwermüthiges, daß ich mein Zimmer verlassen und in das Gastzimmer gehen mußte. Drey bis vier Personen war alles, was ich da antraf, alles todt und im ganzen Haus bemerkte man nichts lebhaftes. Dies machte bey mir Eindruck, daß ich mich entschloß den andern Tag wieder abzureisen. Doch wollt ich nicht ganz leer und ohne etwas gesehen und jemand gesprochen zu haben, Basel verlassen. Nach der Kirche machte ich einige Besuche, gieng durch verschiedene Strassen und traf nur wenige Menschen an. Ein Anblick, der einem Fremden ganz natürlich ungewohnt seyn muß, wenn er Volksmenge gewohnt ist. Ich gieng über den mit Linden besetzten Petersplatz, welcher für den besten Spaziergang in der Stadt gehalten wird, und auch würklich sehr angenehm ist. Dorten ist das Münster, ein sehr altes gothisches Gebäude mit zwey gleichen Thürmen, und in diesem war das Grabmahl der Kaiserin Anne, einer Gemahlin K. Rudolphs von Habsburg und seines Sohns Karls und Hermanns, die aber nach St. Blasien überführt worden. Der französischen Kirche gegen über ist ein langer bedeckter Gang, in welchem an der Wand der Todentanz gemalt ist, den man durch ein Gitter betrachten muß. Diesen Todentanz, da sich der Tod zu allen Ständen und Altern der Welt beyderley Geschlechts gesellt, schreibt man gemeiniglich dem Hanns Holbein zu. Die Bilder sind alle in Lebensgröße, und weil derselbe auch wie bekannt einen Todentanz gemalt; so ist dadurch eine Irrung entstanden, denn dieser Todentanz ist eigentlich nicht von Holbein, sondern vielmehr, wie er von Kennern an-

gegeben wird, von Hanns Hug Kluber, und ist von Holbeins seinem in Rücksicht der Stellungen sehr verschieden. Auf diesem Todentanz soll der Papst das Portrait des Felix, der Kaiser den Siegmund und der König Albert II. die alle bey der Basler Kirchenversammlung gegenwärtig gewesen, genau nach dem Leben fürstellen, aber Schade, daß nicht viel mehr daran zu erkennen ist. Von da gieng ich endlich hinweg, und verfügte mich zu

Herrn Christoph Jakob Beck, Dokter der heiligen Schrift und Professor. Ich erinnerte mich, daß dieser Gelehrte vor Jahren eine Basilea litterata ankündigte, das aus 4 Theilen bestehen sollte, und dieses veranlaßte mich vorzüglich, ihn zu besuchen, und mit ihm darüber zu sprechen. Kurz vorher war er krank, und sein Gesicht ist ziemlich schlecht, auch hörte er nicht gut. Er hat unten sogleich für sich ein Zimmerchen, worinn er sich aufhält, und so traf ich ihn noch sehr schwach an. Seinen Büchervorrath konnte ich nicht sehen und wollte ihn auch nicht bemühen, denn anfangs schien er mir sehr zurückhaltend gewesen zu seyn, bis wir näher mit einander bekannt wurden, wo er sich mir als einen rechtschaffenen, gefälligen und dienstfertigen Mann zu erkennen gegeben hatte, der mir alle Anleitung verschaft haben würde, wenn ich mich länger daselbst aufgehalten hätte. Seine schwächlichen Gesundheitsumstände werden es schwerlich mehr erlauben, daß seine mit so großer Mühe und Kenntniß gesammelte Werke Basilea litterata und Geschichte der Basler Buchdruckerkunst erscheinen. Aber auch die kleine Subscribenten Anzahl hat den Fortgang und die Erscheinung derselben gehindert, da doch diese Schriften viel Unbekanntes in der Literatur aufgeklärt hätten. Es wäre zu wünschen, daß er seinen Entschluß, das leztere Werk noch herauszugeben, ausführte, denn es wäre Schade, wenn sie beede der Vergessenheit Preiß gegeben würden. Vorzüglich sollte nach seinem Tode auf dieses Werk gesehen werden, damit solches nicht verloren gieng oder in unrechte Hände käm, die es nicht benutzen könnten, wie es doch benutzt zu werden verdient.

Von diesem rechtschaffenen Gelehrten gieng ich zu dem Herrn von Mechel, um demselben einen Besuch abzulegen. Allein er war in Wien, gleichwohl aber wurde mir so viel Höflichkeit erzeigt, und mir alles gewiesen. Das erste war, was man mir vorzeigte, seine herrliche, ob gleich nicht gar große Bildergallerie, in welcher ich den Thomas Morus und den berühmten Erasmus von Holbein gemalt, als ein Original bewunderte. Ueberhaupt hat er alle

alle seine Mahlereien auf das prächtigste und kostbarste dem forschenden Auge des Kenners, der ich freylich in diesem Fach nicht war, zubereitet. Auf der obern Rame jeder Malerey steht in einer schönen Einfassung der Name des Künstlers eben so schön geschrieben. Seine Gallerie und übrige Sammlung von Kupferstichen ist eben so merkwürdig, als schön und kostbar, so wie sein eigener Verlag ansehnlich und wichtig ist. Unter diesen gehört das Hedlingerische Medaillenwerk und Holbeins berühmter Todentanz, von dem der erste Theil damals fertig war, dem zweyten aber soll Holbeins Leben vorgesetzt werden. Ein Kennersauge würde bey dem Herrn von Mechel lange Zeit zubringen können, und würde auch befriedigt werden.

Unter die sehenswürdigen Merkwürdigkeiten gehört auch allerdings des Herren Haasens Typometrie. Da gerade damals des berühmten Hrn. Pastors Fulda bekannte Geschichtskarte in dieser Typometrie gedruckt werden sollte; so hat mir solches Gelegenheit gegeben, um dieselbe zu betrachten. Kennern darf ich nicht sagen, daß zwischen einer gewöhnlichen Druckform von einem Buch, und zwischen einer Form von einer Landcharte ein großer und merklicher Unterschied sey. Damals stande gerade Sicilien gesetzt in der Form. Die Krümmungen, die Winkel, und überhaupt das genaue, das dabey beobachtet werden muß, sind allerdings zu bewundern. Diese Charte rührte von Hrn. Diakon Preuschen her, welcher mit Hrn. Breitkopf in Leipzig über die Erfindung, geographische Charten zu drucken, gestritten und sich diese Ehre der Erfindung zugeeignet hat, da doch Hr. Breitkopf schon 12 Jahre vorher die glücklichsten Versuche in dieser Kunst anstellte. Hr. Haas ist nicht ein bloser mechanischer Buchdrucker, sondern ein Mathematiker und Schüler eines berühmten Bernoulli, ein geschickter Künstler und Schriftgiesser. An diesen wandte sich Hr. Diakon Preuschen und anfangs machte er demselben verschiedene und erhebliche Zweifel, bis er nachher den ihm vorgeschlagenen Mechanismus genauer geprüft hatte, wo er ihm sodann durch eigene Einsicht und durch seine Kunst einen so erwünschten Beystand leistete, daß ihn Hr. Preuschen um seiner Verdienste und Thätigkeit willen für würdig hielt, die Ehre der Erfindung zu gleichen Theilen mit ihm zu theilen. Allein es wäre ungerecht, wenn man Hrn. Breitkopfs Verdienste miskennen wollte, da er eben so wenig mechanischer Buchdrucker ist, als Hr. Haas. Seine Gelehrsamkeit und Einsicht in alles, was zur Kunst und Geschichte der Buchdruckerey gehört, ist schon längst bekannt. Die ältern Proben seiner Ver-

fische und die bekanntgemachte und niedlich gedruckte Charte von der Gegend um Leipzig, sind Beweise genug, daß er keine neue und ungewohnte Kunst treibe, sie sind Beweise, daß er längst schon darauf eingerichtet gewesen sey. Eben deswegen hätt ich damals Herrn Haas gar zu gerne gesprochen, und bedauerte es sehr, daß ich nicht Gelegenheit haben konnte, mich mit ihm zu unterreden. An der Fuldaischen Geschichtscharte, die Hr. Buchhändler Stage in Augsburg verlegte, und in dessen Officin drucken ließ, hat er seine Einsicht, Geschicklichkeit und Kunst bewiesen. Uebrigens führte mich der junge Hr. Thurneysen in der ganzen Officin herum, und wieß und erklärte mir alles mit vieler Höflichkeit und Bereitwilligkeit.

Diese drey Besuche machte ich, und sonst wollte mir das Schicksal nichts gönnen, da Basel, wie bekannt, in den ältern Zeiten die gelehrtesten und verdientesten Männer aufzuweisen hatte, und durch die dortige Kirchenversammlung im 15ten Jahrhundert sich vorzüglich merkwürdig gemacht hat. Schon damals hatte ich den Entschluß gefaßt gehabt, die wichtigen Briefe des Aeneas Sylvius wieder neu zu ediren, und in Basel, wo er sich damals während der Kirchenversammlung aufhielt, wäre gewiß noch was zu finden gewesen, da in der dortigen Bibliotheck nicht nur die Akten der Baselischen Kirchenversammlung, sondern auch eine Sammlung eigenhändiger Briefe berühmter Gelehrten aufbewahrt werden *f*).

Was in Basel noch zu bemerken ist, das ist die Uhr. Alle Uhren gehen dorten um eine Stunde früher, als an andern Orten. Man giebt hievon zweyerley Gründe an. Der erste ist eine entdeckte Verrätherey, deren Anstalt man dadurch in Unordnung brachte und zernichtete, und der andere wird von den Zeiten der Kirchenversammlung hergeleitet, um die heiligen Väter desto früher Morgens aus den Betten, oder des Mittags, da sie sich bis 2 Uhr versammeln sollten, desto eher von der Tafel zu bringen.

Diesen Tag noch, am 7ten Oktober, Mittags um 12 Uhr, oder nach der Basler Uhr gerechnet um 1 Uhr, fuhr ich von Basel ab über Rheinfelden, der ersten Oesterreichischen Waldstatt nach Laufenburg, im Rang der zweyten Oesterreichischen Waldstatt. Dort kam ich spät in der Nacht an, blieb

f) Vielleicht daß ich durch die gütige Unterstützung des Hrn. D. und Prof. d'Annone etwas noch erhalte, das meiner neuen Ausgabe, wovon der erste Band 1785. am Ostern erscheint, Ehre machen wird.

blieb daselbst und den andern Tag in der Früh reißte ich wieder weiter. Bey Laufenburg gleich hinter dem Städtchen, wenn man gegen Basel zu fährt, ist ein kleiner Rheinfall. Rheinfelden und Laufenburg sind in der Geschichte des Mittelalters zwey merkwürdige Orte, und vielleicht hätt' ich manches merkwürdige Alterthum sehen können, wenn ich mich hätte verweilen können. Allein ich hatte in Basel einen Kutscher bis nach Zürich gemiethet, und da sie in der Schweitz überhaupt sehr theuer, und theurer als die Posten sind, die es in der Schweitz nicht giebt; so wollt ich mich der Willkühr desselben nicht aussetzen, und seiner Forderung nicht Preiß geben. Ich fuhr also von dort wieder ab nach Waldshut, der letzten Oesterreichischen Waldstatt, und besuchte dorten den Herrn Baron von Landsee, den ich in St. Blasien habe kennen lernen. Schon daselbst hat er mich zu sich eingeladen, dachte aber nicht daran, daß ich bey meiner weitern Reise nach Basel auch eben diesen Weg kommen würde. Er erwies mir alle Höflichkeiten und wollte mich noch zum Mittagessen bey sich behalten, das ich mir aber verbitten mußte, weil ich glaubte, selbigen Tag noch nach Zürich zu kommen. Ich fuhr also von da ab, und unweit Koblenz mußte ich mich mit Pferd und Wagen über den Rhein führen lassen. Zu Zeiten ein etwas gefährlicher Ort wegen der daselbst befindlichen Steinklippen. Gegen den Mittag hin kam ich nach Zurzach, einen sehr todten und unansehnlichen Ort, den aber die jährliche Messe daselbst merkwürdig machte. Die Behauptung daß dieser Marktflecken von einem alten ausgedienten römischen Soldaten Zrotus seinen Namen oder Benennung bekommen haben soll, ist sehr lächerlich und wird mit Recht verworfen. Weiter kam ich nach Baden in der Schweitz, wo die Stände der Schweitz zusammen kommen. Dieser Ort hat sich in der Geschichte sehr merkwürdig gemacht, und ist die Hauptstadt der Grafschaft und Landvogtey Baden. Ihr Alter wird sehr hoch hinaufgesetzt, denn Tacitus soll derselben mit diesen Worten Erwähnung thun: Direptus longa pace in modum municipii locus amoeno salubrium aquarum usu frequens, und bald hernach nennt er sie vicum Thermarum direptum. In der römischen Sprache führt sie auch diese Namen: ad aquas Helveticas; thermae Helveticae; Thermopolis; castellum seu vicus thermarum. Gewiß ist es, daß dieser Ort ein sehr großes Alter auf sich hat. Im Jahr 1526 hat er sich durch die Religionsunterredung zwischen dem bekannten Johann Eck aus Ingolstadt und Johann Oekolampad oder Hauschein aus Basel gleichfalls merkwürdig gemacht. Eck wollte sich mit dem schweitzerischen Reformator Zwingli messen, aber die Obrigkeit von Zürich

wollte dies nicht zugeben, aus Furcht, das sichere Geleit möchte an demselben gleichfalls gebrochen werden, wie es bey dem Johann Huß gebrochen worden. Thomas Murner, ein Franciskanermönch und Lesmeister zu Lucern, hat diese Religionsunterredung bald hernach drucken lassen. Er kam auch darauf in Verdacht, als wenn er untreu gehandelt hätte, weil die Originalschriften unsichtbar geworden waren. Ungefähr eine viertel Stunde unter der Stadt sind die warmen Bäder, die von den ältesten Zeiten her berühmt sind. Man sagt auch, daß das Verenen- und Freybad, zwey gemein Bäder in den großen Bädern, welches nur den armen Leuten dienet, die das Vermögen nicht haben, in den Gasthäusern zu Bade zu gehen, den unfruchtbaren Weibern dienlich seyn soll. Aber es ist ein Aberglauben, so sehr es auch dort die gemeinen Leute behaupten, die freilich noch die Fesseln des Aberglaubens stark an sich tragen, sonst würden nicht Frauen vom Stande sich dieses Bades bey Nachtzeit, wenn es von den Armen nicht besucht ist, aus eben dieser Ursache bedienen. Ich fuhr von da weiter und erreichte noch, aber etwas spät, das Pfarrdorf Dietikon oder Dietiken, wo ich über Nacht blieb.

Den 9ten Oktober Vormittags kam ich endlich in

Zürich

an, und nahm im Schwerdt am Zürichersee meinen Abstand. Diese Stadt führt im lateinischen die Namen, Thuricum, Duregum oder Thuregum auch Tigurum, und theilt sich in zwey Theile, in die größere und kleinere Stadt, die aber durch 3 Brücken in Gemeinschaft stehen. Zu der Römer Zeiten ist Thuricum ein Castrum gewesen, welches an dem Ort gestanden hat, der heut zu Tag der Hof heisset. Unter der Alemannischen und Fränkischen Regierung und zur Zeit der teutschen Könige und Kaiser ist dieses Castrum noch lange da gewesen, zuletzt aber wurde es sogar Palatium regium, die königliche Pfalz, in welcher Könige und Kaiser öfters ihren Aufenthalt gehabt, genannt. Ihren Ursprung und Aufnahme hat sie zwey Stiftern, dem Chorherrenstift und dem Nonnenkloster oder Frauenstift zu danken. Das erste wurde zu Ende des 7ten Jahrhunderts von einem fränkischen oder alemannischen Edelmann Namens Rupert angelegt und reichlich beschenkt. Dux militum Ludovici, qui ei ex consanguinitate conjunctus fuit, wird dieser Rupert in einem alten Dokument genannt, und dies war König Ludwig III. aus dem merovingischen Geschlecht gewesen, der um das Jahr 690 regiert hatte. K. Karl der Große hatte sodann

sodann dieses Stift noch mehr bereichert. Das zweite Frauenstift oder Münster hatte K. Ludwig der Teutsche seiner Tochter Hildegard zu lieb im 9ten Jahrhundert auf der westlichen Seite des Flusses angelegt. Dieses zog viele Leute nach sich und daraus entstande die kleine Stadt. Da beede im folgenden Jahrhundert mit einer Mauer umgeben worden; so entstand daraus eine Stadt, welche die schweizerischen Chroniken eine uralte freye Reichsstadt nennen. Der sel. Professor Joh. Jak. Breitinger hat eine zuverlässige Nachricht und Untersuchung von dem Alterthum der Stadt Zürich, und von einer neuen Entdeckung merkwürdiger Antiquitäten einer bisher unbekannten Stadt in der Herrschaft Knonau Zürich 1741 in 4. herausgegeben. Diese Schrift liefert die verschiedenen Meinungen der ältesten so wohl als neuern Schriftsteller, und auf diese muß ich mich hier berufen, wenn ich nicht die ganze Nachricht in einen Auszug bringen will, welches hier der Ort nicht wäre.

Die Stadt selbst ist von beträchtlicher Größe, hat ziemlich gute Festungswerke und 5 wohl versehene Zeughäuser. Es sind auch 5 Kirchen in der Stadt; das große Münster, bey dem ein Chorherrn-Stift ist, die Frau-Münster-Pfarrkirche, die die größte, und bey welcher vor der Reformation eine fürstliche Abtey für das weibliche Geschlecht gewesen ist; die St. Peterskirche, Predigerkirche und die Kirche des Waisenhaußes. Die Stadt selbst ist sehr volkreich, und weit von Basel unterschieden. Es wimmelt alles von Volk, und man hat an gewissen Plätzen zu thun, daß man sich durchreißt, besonders wenn Wochenmärkte sind. Ueber die Brücke des Sees und der Limmat hat man Kräutelwaaren feil, und manchmal von so viel Leute besetzt, daß es beinahe schwer hält, wenn Kutschen oder Pferde über dieselben gehen, ohne Gefahr durch zu kommen. Den Umfang der Stadt rechnet man inner den Bollwerken auf 4220 Schritte, und um den bedeckten Weg 5720 Schritte, welches fast eine Stunde beträgt. In der Stadt sollen sich ungefähr 1189 Häuser befinden. Im Jahr 1776 soll die Anzahl der Bürger 2568 gewesen seyn. Nach dieser angenommenen Zahl dürfte man im Durchschnitt jeden Bürger allenfals 5 Personen zu seiner Familie geben, so betrug die Anzahl der sämmtlichen Einwohner in der Stadt 12840 Seelen. Beinahe wollt ich behaupten, daß man jedem Bürger sechs Personen zu seiner Familie geben dürfte, und dann würden die Einwohner der Stadt 15408 Seelen stark seyn. Genug für eine zwar ansehnliche, aber doch nicht zu große Stadt. Ehemals, und bis auf die Zeit der Religionsverbesserung, war die Erlangung des zürcherschen Bür-

gerrechts

gerrechts sehr leicht. Wer sein Mannrecht, schreibt Hr. Prof. Leonhard Meister g), und keinen nachjagenden Herrn hatte, wer mit dem Panier der Stadt zu Feld zog, wer von den Landleuten ein Handwerk gelernt hatte, wer (so sagt eine Sazung vom Jahr 1378) fünf Jahre in der Stadt wohnete, eine Zunft hatte, derselben Steuer und Dienst leistete, der Stadt Brief und Gericht zu halten schwur u. s. w. der ward als Bürger angesehen, wer inner den Mauern eine Ehehafte oder auch sonst ein Haus kaufte, wer den gewöhnlichen Einzugsbetrag, nämlich ein Zürcher Landmann 3 fl. ein Eidgenoß 5 fl. ein Ausländer 10 fl. bezahlte, ward Bürger. Damals nämlich ward Zürich arm, von allen Seiten geplagt, ohne besonderes Vorrecht. Die Stadt war ohne Befestigungswerke; Kirchen und andere öffentliche Gebäude mußten erst noch durch Frohndienste und Steuern aufgeführt werden; zu Handen des Kaisers ward jährlich eine schwere Reichssteuer bezahlt; bey allem dem war ausser den Mauern noch wenig Sicherheit; Acht und Bann und Raubsucht des Adels hielten die Züricher noch immer unter den Waffen; um so viel weniger konnte man der auswärtigen Colonisten entbehren, da bald durch Pest, bald durch Krieg die Anzahl der Bürger geschwächt ward. Allein die Zeiten sind jezt vorbey, alles wurde zur Aufnahme und Wachsthum der Städte begünstigt, wohin besonders Ruhe und Sicherheit, Ordnung, Künste, Handwerker, Wochen- und Jahrmärkte, Vertagungen und Gerichtshöfe gehören, und Zürich schwung sich endlich zu einem Freystaat empor, und nimmt nun keine Bürger mehr auf.

Zürich führte schon von den ältesten Zeiten her die größte Handlung, und darüber verdient des würdigen Hrn. Direktors Schinz sehr schöner Versuch einer Geschichte der Handelschaft der Stadt und Landschaft Zürich und so auch die Beschreibung der Gewichten und Maasen der Stadt und Landschaft Zürich, gelesen zu werden. Beede sind nicht nur in die Abhandlungen der Naturforschenden-Gesellschaft in Zürich 2ten Band S. 1 — 186 und 3ten Band S. 177 — 204 eingerückt, sondern auch noch besonders abgedruckt worden. Durch den Flor dieser ausgebreiteten Handlung und den großen Verkehr mit den Städten Italiens wuchsen auch der Zürcher erste Begriffe einer freyern und regelmäßigern Verfassung. Hierinn ist also auch der Ursprung ihrer gegenwärtigen Staatsverfassung zu suchen und hierinn ist er eigentlich gegründet. Im Jahr 1111 findet man schon einen Stadt-

g) In seinen kleinen Reisen durch einige Schweitzer Kantone S. 148.

Stadtrath in Zürich, welcher aus 36 Personen, zur Hälfte Rittern und zur Hälfte anderer ansehnlicher Bürger, bestund, die mit öffentlicher Genehmhaltung des Volks erwählt wurden. Nach und nach erhielten die Zürcher mehr Gewalt von den Kaisern, und die Gewalt der Reichsvögte wurde immer und immer eingeschränkter, besonders nach Erlöschung des Zäringischen Hauses im Jahr 1218, und K. Wenzel that im Jahr 1400 vollends gänzlich Verzicht darauf. Dies war nun der nächste Weg auch die hierarchische Gewalt einzuschränken, und der Usurpation und dem Unfug der Priester tüchtigen Einhalt zu thun. Die Zeit der Glaubensverbesserung hat dem Faß den Boden vollends hinausgestossen, indem die Bischöflichen Rechte alle dem Rath zufielen, und die Klöster gänzlich sekularisirt wurden. Bis es aber die Zürcher zu einer Festigkeit brachten, und ihre gegenwärtige Verfassung gründeten; so hat es sehr viele und merkwürdige Revolutionen gesetzt, wie es überhaupt in vielen großen und kleinen Republiken ergangen ist. Noch in diesem Jahrhunderte, nemlich 1713 und 1777. entstunden kleine bürgerliche Unruhen, die aber gleich wieder beygelegt wurden. Die Theilung Polens mag vielleicht jezt den Zürchern ein abschreckendes Beyspiel seyn, und deswegen suchen sie kleine Unruhen sogleich in ihrer ersten Geburt zu ersticken. Der Freyheit athmende Schweizer, wenn er einmal anfängt zu toben, ist nicht so leicht wieder in seine erste Ruhe zurückzubringen. Man sagte mir sogar von einer heimlichen Gährung unter den Bürgern Zürichs über Wasers Tod. Wenn diese in einen Ausbruch gekommen wäre; so hätt es ein ziemliches Blutbad absetzen können, da die Meinungen sehr ungleich, und ungleich mehr für als wider Wasern waren. In den ältern Zeiten hat freilich der Zürichsche Stadtrath mehr Muth haben und allem Troz bieten können, was sich ihm und seinen Schlüssen widersezte, und hat sich nach innerlichen Unruhen wenig bekümmert. Da sie im 13ten Jahrhundert die Parthey K. Friedrichs II. genommen; so ertrugen sie die Ausschliessung aus dem Schooß der Kirche, das ist die Exkommunikation, mit Muth, wo andere damals davor zitterten, wenn sie auch nur die drohenden Bannstrahlen von ferne blitzen sahen. Ohne weitere Umstände zu machen, wiesen sie Priester und Mönche aus der Stadt, als sie ihnen die Sakramente nicht mehr mittheilen wollten. Sie fühlten also damals schon das drückende Joch der Geistlichkeit, und muthvoll schüttelten sie solches von sich ab.

Ich gehe nun von der Geschichte und Staatsverfassung, von der aber noch sehr vieles zu schreiben wäre, zu dem über, was ich während meiner Anwesenheit gesehen, bemerkt und welche Gelehrte ich gesprochen habe.

Noch bedaure ich, daß ich die Stadt- oder die Bürger-Bibliotheck nicht sehen konnte. Der Herr Bibliothecar Usteri war nicht zu Hause gewesen, sondern hielt sich damals gerade auf dem Lande auf. Diese Bibliotheck hat ihren Ursprung einigen Liebhabern der Wissenschaften zu verdanken, die 1729 dieselbe anzulegen sich vereinigt haben, und schon im Jahr 1744 einen Katalog derselben in 2 Oktavbänden von 3 Alphabet und 10 Bogen zusammen liefern konnten *h*). Die Anzahl derselben belief sich damals schon auf 7500 Bände. Wie beträchtlich muß sie also nicht in 40 Jahren angewachsen seyn! Nur die Anzahl der Handschriften beläuft sich beynahe schon auf 700 Bände, und durch die Bibliotheck des verstorbenen und gelehrten Cämmerers Johann Conrad Füßlin erhielt sie noch einen sehr beträchtlichen Zuwachs. In der Geschichte Helvetiens ist sie ungefähr zwey Drittheil stark. Das heißt Liebe des Vaterlandes, Patriotismus, wenn man zur vaterländischen Geschichte sammelt und vorzüglich auf diese sein Augenmerk richtet. Unter den Handschriften zur Kritik befindet sich besonders ein griechischer Psalter auf purpurfarbnes Pergament mit silbernen Buchstaben, geschrieben, worüber Breitinger in einem Brief an den Kardinal Quirini weitläuftig gehandelt hat *i*). Was noch sehr schätzbar ist, das sind unter den Helvetischen

h) Catalogus librorum Bibliothecae Tigurinae in inferiore aedium parte collocatorum Tomi II. Tiguri 1744. 8. Es soll wieder eine Fortsetzung davon erschienen seyn. Augsburg wolte 1783. auch eine Gesellschaft errichten, welche die Bibliothek bereichern solte, aber das Projekt hatte den erwünschten Fortgang nicht, den Mertens verhofte. Es war ein Problem, das dem Auswärtigen dunkel bleibt, und der Einheimische erklären kan. Freye und ungebundene Hände mögten meines Erachtens mehr zur Bibliothek beytragen, als einschränkende Gesetze. Hr. Rekt. Mertens sagt in seinem Progr. über die Augsb. Stadtbibliotheck St. 1. S. 20: Und von dem fleißigen Herrn Christoph (soll Georg Christoph heisen) Kilian haben wir nach seinem Tode in 7. grossen (und dicken) Thefen die Kupferarbeiten aller seiner Vorfahren, nebst seinen in Umrissen kopierten Herkulanischen Entdekungen nach seinem letzten Willen, durch die Erben empfangen. Der Hr. Rektor muß hierinn mehr Wissenschaft haben als ich, denn ich weiß von keinem letzten Willen, und hab keinen bey der Erbsabtheilung gefunden. Es war von meinem Schwiegervater nur ein Diskurs, welcher sodann dem zweyten Band der Herkulanischen Alterthümer in der Dedikation an die Stadtbibliothek mit einverleibt wurde, und dieses ist doch wohl kein letzter Wille? Es hieng also einzig und allein vom freyen Willen ab, ob ich sie hergeben wolte oder nicht, aber ich gab meinen Theil als Tochtermann her und die Wittib entschloß sich auch dazu.

i) Ioh. Iac. Breitingeri de antiquissimo Turicensis Bibliothecae graeco Psalmorum

tischen Handschriften einige Autographa, nemlich das Original von Joh. Vitodurans Chronik, von Stumpfens Wappenbuch, von Tschudi u. a. m. und besonders die Waserschen Sammlungen über die Helvetische Geschichte. Der beträchtliche Briefwechsel Zürcherscher Gelehrten, worunter sich die Briefe der Lady Johanna Gray an Bullinger befinden, mag mit unter die Merkwürdigkeiten gerechnet werden, da solche den politischen, Kirchen- und Literaturzustand jenes Zeitalters betreffen und aufklären. Diese Bibliotheck hat auch eine Sammlung von Münzen und geschnittenen Steinen aufbewahrt, und es befindet sich dort auch die Hälfte des Diptychi, das der gelehrte Chorherr Joh. Caspar Hagenbuch so gelehrt, als gründlich in einem Brief an den Cardinal Quirini beschrieben hat *k*). Ausser diesen werden noch daselbst zwey Inschriften aufbehalten, wovon man eine 1747 auf dem Lindenhof ausgrub. Diese Inschrift hat der Stadt Zürich wiederum den lateinischen Namen Thuricum gegeben, denn man schloß daraus, daß dies der rechte Name zur Zeit der Römer gewesen. Sie ist folgende:

D. M.
HIC SITVS EST
LAEL. VRBICVS
QVI VIXIT AN.
VNO M.V.D.V.
VNIO AVG. LIB.
P. P. STATVRICEN.
XL. G. ET AEL. SECVNDIN.
P. DVLCISSIM. F. *l*)

Die Stiftsbibliotheck am Karolinum ist nicht stark und hat meiner Idee, die ich mir vorher davon machte, nicht entsprochen. Wenn man auf ihren ersten Ursprung zurückgeht, so war sie eine Bibliotheck zum Tempeldienst, und daher besorgte der Librarius (so nannte man die Bibliothe-

N 2 kar-

rum libro in membrana Purpurea titulis aureis ac litteris argenteis exarato Epistola ad Eminent. ac Rever. purpuratum E. R. Principem Angel. Mar. Card. Quirinum. Turici 1748. 4.

k) Ioh. Casp. Hagenbuchii de Diptycho Brixiano Boethii Consulis Epistola epigraphica. Auspiciis, jussu et sumtibus Principis Eminent. Angeli Mar. Tit S. Marci Cardinalis Quirini. Turici 1749. fol.

l) Diese Inschrift wurde weitläuftig erklärt unter dem Titel: Ratio interpretandi Inscriptionem antiquam Turici forte repertam ad mentem viri clarissimi Ioh. Casp. Hagenbuchii. In Museo Helvetico Vol. II. Partic. VI. pag. 249 – 264.

kars in den ältern Zeiten) nur die Missalien und liturgika, die zu demselben gehörten. Daher trift man noch die vielen und oft ungeheuer grossen Meßbücher und andere liturgische Werke in den Klosterbibliothecken an. In der Folgezeit sammelte man aber auch andere Schriften, doch meistens theologischen Inhalts. Dies geschah auch da, und der zu Ende des 13ten Jahrhunderts als Canonikus an diesem Stift gestandene Conrad von Mun, und in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts beschäftigte gelehrte Chorherr Hemmerlein (Malleolus), der sich gleichfalls durch verschiedene Schriften bekannt gemacht hat, besonders wider die damals eingerissenen Mißbräuche und schlecht geführten lebenswandel der Geistlichkeit sehr stark eiferte, haben verschiedene Bücher gesammelt. Allein zur Zeit der Kirchenversammlungen zu Costanz und Basel hat auch diese Bibliotheck sehr viel verloren, denn es wurden ganze Schränke Handschriften aus derselben entäußert. Da ihr kein Fonds zur Vermehrung ausgesetzt ist; so wird sie schwerlich um vieles anwachsen, besonders da man auf die Stadtbibliotheck mehr Rücksicht nimmt, die zugleich auch durch die Schenkungen sich einen Fonds erspart hat, aus dessen Interessen neue Beyträge von Büchern angeschaft werden können. Doch sind in dieser Bibliotheck folgende Handschriften merkwürdig:

1) Eine auf Pergament geschriebene lateinische Bibel in Folio. Man gibt vor, diesen Kodex hätte K. Karl der Große dahin verehrt, und vermuthet, daß sie Alkuin, der Lehrmeister dieses Kaisers, besorgt habe. Daher setzt man diesen Kodex in das 9te Jahrhundert. Die Charaktere desselben sind zwar alt, ich wolte sie aber lieber erst in das 10te Jahrhundert setzen. Das Bildniß K. Karl des Großen hängt in dem Musiksaal.

2) Ein andrer Kodex von einer auf Pergament geschriebenen lateinischen Bibel in Folio. Dieser ist minder merkwürdig und gehört in das 14te Jahrhundert.

3) Io. Henr. Ottii Anti Baronius in 12. Folio Bänden von ziemlicher Dicke. Von diesem Werk, das die Originalhandschrift ist, ist noch nichts edirt. Die Gelehrsamkeit des Ott, der die Quellen zu gebrauchen wußte, läßt keine schlechte Arbeit vermuthen, und es ist gewiß, daß sehr viele noch unbekannte Sachen zum Vorschein kommen würden, wenn dieses Werk bekannt oder nur so benutzt werden würde.

4) Acta Colloquii Badensis. Diese sind um so merkwürdiger, weil sie die Originalien sind. Der sel. Cämmerer und berühmte Historiograph Johann Conrad Füßlin hat zu Anfang des Bandes folgendes hineingeschrieben:

Nach gehaltener Disputation zu Baden, wurde dem Landvogt selbst von den anwesenden Gesandten anbefohlen, daß er die von den verordneten Schreibern

dern abgefaßte vier Exemplar der Disputations Acten in Verwahrung nehmen und dieselben niemanden extradiren solte, wie dann auch denen von Zürich, Bern und Basel, die ein Original zu sehen begehrten, solches abgeschlagen wurde. Nachgehends hat Johannes Huber von Lucern, auf Befehl der übrigen Orte eine Abschrift gemachet, welche einer der Präsidenten und die vier Schreiber unterzeichnet und den Originalien gleichförmig zu seyn bekannt haben. Das folgende Jahr gab Thomas Murner Leßmeister zu Lucern die Disputation nach gedachter Abschrift in den Druck. Die Originale sind in dem Schloß zu Baden verwahrt und endlich von Herrn Landvogt Nabholz nach Zürich gebracht worden. Drey Exemplare kamen in die Stiftsbibliothek, sammt einem Tomo der 6. Artikeln Fabri wider die zwinglische Lehre, die derselbige den Abgesandten eingegeben, und noch in gleichem Jahr, da die Disputation gehalten wurde, zu Tübingen in Druck gekommen. Das vierte Exemplar wurde der Bürgerbibliothek einverleibt. Ich habe ein gedrucktes Exemplar mit einem von dem Autographis verglichen und es demselbigen gleichförmig befunden, deswegen ich nicht begreifen kan, warum Oecolampadius Murners Ausgabe nennet: depravatam disputationem, hingegen ist wohl wahr, was er saget: exemplaria magna injuria excusa et confusiora. Sehet Hottingers helvetische Kirchengeschichten Tom. III. p. 357. In dem 2ten Tomo der Disputation mangeln 13. Blätter am Ende, desgleichen sind die von Faber übergebene Artikel hin und wieder defect.

Iohannes Conradus Fueslinus
adscripsit Ao. 1741.

5) Eine Sammlung von alten Schriften der Reformatoren in 4. Sie besteht aus etlich und 20. Bänden und gehören zur Geschichte seines Zeitalters. Zum Theil sind sie geschrieben, zum Theil aber gedruckt. Diese Sammlung ist unter die Merkwürdigkeiten zu zählen, und es könnte noch ein guter Gebrauch nicht zur Polemik, aber zur Literargeschichte davon gemacht werden.

6) Eine der grösten Zierden, wenigstens halte ichs dafür, ist der vortreffliche Briefwechsel des um Zürich ehemals sehr verdienten und gelehrten Johann Heinrich Hottingers, den er mit den gelehrtesten Männern seines Zeitalters unterhalten hat m). Dieser Briefwechsel, welcher besonders die Orientalische Literatur, in der er eine ungemeine Stärke besaß, und überhaupt viel unbekanntes in der Gelehrtengeschichte aufklären würde, wenn man nur Gebrauch

m) Sein Leben hat Joh. Heinrich Heidegger sehr ausführlich beschrieben. Es kam nicht nur besonders heraus, sondern es wurde auch dem 9ten Band der Hottingerschen Kirchengeschichte vorgedruckt. Seine Korrespondenten hat Heidegger in einem sehr langen Verzeichniß genannt, das fast alle grose Männer seiner Zeit enthält. Vergl. des sel. Bruckers Ehrentempel der teutschen Gelehrsamkeit S. 193—198.

brauch davon machen wolte, besteht, so wie ich gezählt habe, aus 62. Folio Bänden. Hottingers erworbene Bekanntschaft auf seinen Reisen mit den berühmtesten Männern macht schon ein gutes Vorurtheil auf die Brauchbarkeit dieser ungemein schäz- und kostbaren Sammlung.

Unter den gedruckten Büchern sind vorzüglich merkwürdig die Biblia complutensia vollständig und die eben so seltene erste Ausgabe der Hebräischen Bibel, wie nicht weniger die Klassiker aus der Aldinischen Truckerey, die nahe an die Vollständigkeit gränzt. Der Bibliothekar ist Herr Heß, der sich alle Mühe gab, mich und meine Wißbegierde zu befriedigen.

Zürich hat auch eine Naturforschende Gesellschaft, die eine auserlesene Bibliotheck in dieses Fach gehörig besizt. An Werkzeugen, Naturalien und selbst an einem botanischen Garten hat sie keinen Mangel. Es ist auch ein eigener Saal da, worinn alles gut geordnet und aufgestellt ist. Diese Gesellschaft hat drey Bände ihrer Arbeiten herausgegeben. Ausser dieser sind noch die militairische und ökonomische Gesellschaften. Ein Beweiß von dem blühenden Zustand der Literatur Zürichs, von dem Eifer der Gelehrten, und von dem Nutzen, den sie, wenigstens unter sich, verbreitet haben. Was hat man nicht der ascetischen Gesellschaft, die der Chorherr Breitinger errichtete, zu danken! selbst der Ausländer kann an diesem Institut Antheil nehmen, und wird durch die Schriften desselben unterrichtet.

Wünschenswerth wäre in unsern Gegenden eine historischvaterländische Gesellschaft, wie Zürich eine historischhelvetische Gesellschaft hat, die der unvergeßliche Professor Bodmer errichtete, und die mit großem Erfolg die helvetische Geschichte bearbeitet. Aber diese Ehre müssen wir Zürich allein lassen. Pfalz und Bayern haben Akademien, welche die vaterländische Geschichte bearbeiten, und Schwaben schläft, das doch von Gelehrten nicht entblößt ist, und thätige Männer hat. Ist nicht etwa vernachläßigte Aufmunterung und Unterstützung, nicht Eckel an der unentbehrlichen Geschichtskunde daran Schuld? Beynahe Schande, daß ich dieses sagen und Zürich dem Vorzug einräumen muß.

Ich komme nun auf die Gelehrten, die ich gesprochen und Bekanntschaft mit ihnen gemacht habe. Unter diesen verdient den ersten Plaz

Herr Johann Jakob Bodmer, ein sehr ehrwürdiger Greiß *n*), der noch so munter, so aufgeweckt, so lebhaften Geistes, so angenehm und unter-

n) Er starb am 2ten Jenner 1783.

unterhaltend in seiner Unterredung mit mir war, als nur ein Mann in seinen besten Jahren seyn kann. Er wohnte vor der Stadt in seinem Garten, in dem er die ganze Stadt übersehen konnte, und der gute, rechtschaffene Mann kam mir am Stock und im Schlafrock mit einem Flor um gen Arm — er trauerte um seine Schwester — bis an die Stiege entgeden, und empfieng mich mit einer ungemeinen Leutseligkeit und Freundlichkeit. Er bezeugte über meinen Besuch eine solche Freude, daß ich anfangs vermuthete, ob er nicht etwa glaubte, einen ihn schon bekannten Mann und Korrespondenten vor sich zu haben. Mein Aufenthalt bey ihm war mir sehr kurz vorgekommen, und ich mußte ihm gleich erzählen, wo ich herkam, was ich gesehen, gehört und wen ich gesprochen. So verfloß die Zeit, und noch mehr, als ich ihm sagte, daß ich in Weingarten einen Kodex von Minnesängern angetoffen hätte. Denk noch daran, wie freudig er darüber war, wie ungemein er mich gebeten, ihm doch eine Probe davon zu schicken, wenn ich wieder dahin komme. Und wem konnte dieser kleine literarische Dienst größeres und empfindungsvolleres Vergnügen gewesen seyn, als mir, um einen so verehrungswürdigen Greißen eine Freude zu machen! Dies war also gleich mein erstes Geschäft, als ich wieder nach Weingarten zurückkam, schrieb ihm und schickte ihm eine Probe von einem Minnelied. Seine Begierde wurde nicht befriedigt, sie wurde feuriger, denn er verlangte das größte und weitläuftigste Minnelied, das im ganzen Kodex befindlich war, von Weingarten, und Hr. P. Prior Heß hat ihm solches abschriftlich zugeschickt. Möcht bey ihm gewesen seyn, wie ers erhielt, möcht den Jubel dieses liebenswürdigen Mannes gehört haben! Nur der einzige Besuch hätte mich in allem schadlos halten können, wenn ich sonst nichts gesehen und nur Bodmern gesprochen hätte. Er ist es, der die Historisch-Helvetische-Gesellschaft errichtete, ein Institut, das schon allein bey allen Verehrern der Litteratur seinen Namen unvergeßlich macht. Guter Mann! möchtest du doch auch in andern fruchtbaren Gegenden Nachahmer deines Fleißes, deines Eifers und diese Aufmunterung und Unterstützung finden! Dein Name ist gesegnet, und du verdienst deinen Mitbürgern durch eine Ehrensäule verewigt zu werden. Damals zählte er schon gegen 84 Jahre. Er war Dichter, Redner, bemühte sich die schönen Wissenschaften durch Schriften auszubreiten und den Geschmack zu veredlen, vergaß aber die Kultur der Geschichtskunde nicht dabey. Sie lag ihm eben so am Herzen. Seine helvetische Bibliotheck bestand in historischen, politischen und kritischen Beyträgen zu den Geschichten des Schweitzerlandes, 6 Stücke, seine historische und kritische Beyträge zur Historie der Eydgenossen

nossen 4 Theile und seine Geschichte der Stadt Zürich für die Realschule, sind redende Beweiße davon. Zärtlich nahm er Abschied von mir, und ich warf noch oft meine Blicke an sein Hauß, als ich den Berg heruntergieng. Diesen edeln Greisen noch vor seinem Ende kennen gelernt und gesprochen zu haben, soll mir unvergeßlich seyn o).

Herr Johann Jacob Steinbrüchel, Chorherr am grossen Münster, ist ein gelehrter Mann, und besonders in der griechischen Literatur sehr stark. Er arbeitet an einer neuen Ausgabe des Sophokles und an Erläuterungen von Euripides Hekuba. Dies beweisen seine Aufsätze, nemlich ad V. Cl. Io. Bapt. Casp. d'Ansse de Villoison epistola super loco difficili Sophoclis, Observationes ad Euripidis Hecubam, p) u. s. w. Seine Bibliothek ist sehenswürdig und prächtig, und besitzt viele Handschriften zur Aufklärung der Alterthümer und der klassischen Schriftsteller. Die Sammlung der Klassiker nicht allein nach der prächtigsten und splendidesten, sondern auch seltensten Ausgaben, geben dieser Bibliotheck einen besondern Vorzug. Er hatte eine Tochter von dem berühmten Alterthumsforscher Joh. Caspar Hagenbuch geheurathet, und nach dessen Tod auch noch den vortrefflichen Bücherschatz seines Schwiegervaters ererbt, dessen Korrespondenz mit den gelehrtesten Männern vorzüglich merkwürdig und eine Zierde der Bibliotheck ist. Schade, wenn diese vortrefliche Bibliotheck nicht beysammen bleibt und nach dessen Tod an einen öffentlichen Ort gestellt oder mit der Bürgerbibliotheck vereinigt wird.

Herr Johann Caspar Lavater ist ein zu bekannter Mann, als daß ich noch vieles von ihm erwähnen sollte. Er hat mir meinen Aufenthalt angenehm zu machen gesucht. Als ich bey ihm war, bekam er auch von zwey Geistlichen aus dem Kloster St. Urban, Cistercienserordens, Herrn P. Benedickt Schnider und Hrn. P. Pius Kopp einen Besuch. Hr. Lavater hat einen offenen Charackter, rechtschaffen, gutthätig uud barmherzig gegen Arme und Nothleidende, und so lächerlich manchen eine Handlung dieses Mannes zu seyn scheint; so gut ist es gemeint und gibt eben so viele Beweise seines guten Herzens zu erkennen. Ich könnte Beyspiele anführen, wenn sie nicht allzusehr

o) Ueber Bodmern. Von Leonhard Meister: Nebst Fragmenten aus seinen Briefen, Zürich 1783. 8. Eine vollständige Biographie wird Hr. Füßli sein Nachfolger liefern.

p) S. Hottingeri Museum Turicense vol. I. p. 20-38. 156-206. 279-340.

allzusehr ins kleine fielen, aber so klein sie auch sind; so waren sie mir doch ein überzeugender Beweiß von seiner Sorge und Vorsicht für andre. Bey Auswärtigen ist der gute Mann in einem weit größern Ansehen als in seiner Vaterstadt, die doch unmöglich dessen Verdienste verkennen kann, die er sich bereits erworben. Aber dieses Schicksal ist den meisten Gelehrten gemein, sie werden in dem Schooße ihres Vaterlandes mißkennt oder wohl gar verachtet, als sie in auswärtigen Ländern und ausgebreiteten Staaten verehrt und geschätzt werden. Man spricht von ihnen mit aller Ehrerbietung, als man in ihrer Vaterstadt etwa nur die Nase rümpft oder ein bischen den Mund verächtlich in die Höhe wirft. Dies muß sich jeder Gelehrte gefallen lassen, und nur mit einer verächtlichen Mine über solche Leute hinwegsehen. Nach dem Tode fängt gemeiniglich erst das Vaterland an, seine Gelehrte zu schätzen, wenn es sie bey ihrem Leben mißhandelt, und in Staub getreten hat. Auch das, was man in Hrn. Lavaters immer merkwürdigen Schriften als Fehler erkennet oder ausgiebt, was man für enthusiastisch hält, und nicht alle seine Schriften sind davon frey, entstunden wieder aus einer guten Meynung und Herzen. Seine Einbildungskraft ist zu stark, wirkt zu viel auf seine Ideen, die er sich über seine gefaßten Gegenstände bildet, und daher auch öfters überspannt. Beweise davon geben seine physiognomischen Fragmente, das einzige Werk seiner Art, seine Aussichten in die Ewigkeit, seine Meßiade, in welchen seine Einbildungskraft erstaunend stark würkte, daß er sich dabey vergaß, und auf Behauptungen verfiel, die ihm sodann übel ausgelegt wurden. Doch merkt man allenthalben in seinen Schriften den denkenden Philosophen, den großen Geist, der sich stark schwingt und zu hoch schwingt, daß die meisten seiner Schriften das populäre verlieren, ausgenommen seine Erbauungsschriften, welche durchaus die Popularität behaupten. Bey allem dem aber bleibt Hr. Lavater immer der verehrungswürdige Gelehrte, und ob gleich nicht im Allgemeinen, doch in dem meisten Theil seiner Kenntniße ein Volkslehrer. An einem heitern Abend bestellte er mich zu sich, und führte mich auf den Lindenhof, einen angenehmen Spaßiergang, der aber nicht mehr so häufig, wie sonst besucht wird. Wir gingen etwa ein Viertelstündchen hin und her, sprachen über verschiedene Gegenstände, und endlich giengen wir von da zu dem

Herrn Prediger Joh. Jak Heß, der durch seine allgemein beliebten Erbauungsschriften bekannt ist. Der Mann verdient Liebe und Verehrung. Er ist im Umgang angenehm, und munter, arbeitet sehr leicht und eifrig in seinem Fach in ungestörter Ruhe und eigener Selbstzufriedenheit fort. In

seinem Studierzimmer sieht man an den Wellenberg, einen Thurm in der See, der mir ein schauderhafter Anblick war, indem das Andenken Wasers bey mir rege wurde, der dort gelegen. Ein Mann von den vortreflichsten Kenntnissen in der Geschichte und Diplomatik, und von ausgebreiteten Kenntnissen in andern Wissenschaften, schmachtete in diesem Gefängnisse, und sah seinem Tod, und einem schimpflichen Tod entgegen, dachte ich, und sagte es auch, aber wer wird eine befriedigende Antwort erhalten? Hr. Prediger Heß, der ihm mit zu seinem Tod in Gesellschaft Hrn. Lavaters vorbereitete, suchte sich von einer Unterredung über diesen Gegenstand sogleich loszuwickeln, ob aus Mitleid, das jeder für ihn fühlen mußte, oder aus Ueberzeugung, daß ihm Unrecht geschehen, oder aus einer Ueberzeugung, daß Waser nicht Recht gehandelt, weiß ich nicht. Genug ich möchte nicht mit in ienem Blutrath gesessen seyn, wie er verurtheilt worden.

Niemand kann in das Herz eines Menschen sehen oder solches prüfen, aber gewiß ist Hr. Heß nur deswegen bey dieser traurigen Scene vorüber gegangen, weil ihm das Andenken an einen Manne schmerzte, an dem die gelehrte Welt einen großen Verlust erlitten.

Herr Salomon Geßner gehört mit unter die merkwürdigen Männer Zürichs. Er ist in seiner Vaterstadt Rathsherr, aber dies hindert ihn nicht, an der Aufklärung der schönen Wissenschaften fortzuarbeiten. Er hat mich mit vieler Höflichkeit empfangen, nur waren unsere Kenntnisse verschieden, und daher waren unsere Unterredungen weder ihm noch mir angemessen. Doch freute es mich unendlich einen Gelehrten kennen gelernt zu haben, der so viel Aufsehen in der gelehrten Welt machte, und der mit so viel Empfindung den Tod Abels besang.

Herr Caspar Pfenninger ist ein sehr artiger Mann und beeifert sich ungemein, das Volk zu erbauen, so wie er selbst einen sanften Charakter hat, und sich als einen wahren Theologen darstellt, der seine Würde und Pflichten kennt. Möcht diesen rechtschaffenen Mann in Gesellschaft der Herren Lavater und Heß manchem Mietling und Taugenichts zum Beyspiel empfehlen, daß sie von ihm jene Pflichten ausüben lernen sollten, die einen Theologen zieren und verehrungswürdig machen. Das äuserliche eines rechtschaffenen Theologen, wenn es auch mit seiner Lehre übereinstimmt, hat einen großen Einfluß auf die Religion, und macht dieselbe ehrwürdiger.

Herr Johann Jakob Simler, Inspektor der Alumnen. Ein Mann von einem eisernen Fleiß, aber auch in einem Fach, das nicht so viele

Verehrer hat, als die Romanen, in dem Fach der Gelehrten Geschichte. Dies ist auch die Ursache, daß so wenig von diesem fleißigen Gelehrten zum Vorschein kommt, als gewiß kommen würde, wenn er zu seinen Werken Verleger fände. Allein dies hindert ihn nicht, beständig fortzusammeln, ob er gleich in seinem Alter das Vergnügen nicht mehr erleben kann, daß sein gesammelter Schaß benußt werden wird. Aber nach seinem Tod wird man ihms danken, wird ihn dafür segnen, denn es werden dennoch die Zeiten kommen, wo reelle Wissenschaften geschäßt werden. Die Kirchengeschichte, und die Helvetische insonderheit, würde aus seinem gesammelten Vorrath besonders bereichert und erläutert werden können. Er besißt eine erstaunende Menge von Originalschriften und Briefe der Reformatoren, ohne die vielen Bände Abschriften aus den Originalien, die er alle selbsten genommen hatte, und ein vortrefliches Register darüber in einigen Folianten verfertigte, und den kurzen Inhalt beifügte. Sein ganzes Zimmer, worinn er arbeitet und sich beständig aufhält, ist einzig und allein an allen Seiten mit diesen ausserordentlich seltenen nnd reichen Schäßen angefüllt, und seine übrige nicht zu verachtende Bibliotheck, steht in einer Kammer besonders, aber etwas unordentlich. Kirchengeschichte und Litteratur, besonders aber Helvetische, machen den größten Theil aus. Seine mit großer Sorgfalt und Aufmerksamkeit gesammelte Briefe, unter denen viele von der Johanna Gray sind, hatten ihn in Stand geseßt Annales Reformationis ecclesiae anglicanae e Chartis diplomaticis anecdotis auf einen Foliobogen 1780 anzukündigen, und zugleich eine Probe von einem Briefe der Joh. Gray an Heinrich Bullinger, von welchem auch eine Schriftprobe in Kupfer beygefügt worden, vorzulegen. Allein dieses Werk hat das Schicksal, wie alle andre reellen Werke, es fand nicht genugsame Unterstüßung und keinen großmüthigen Freund, der einstweilen so viel Kapital hergeschossen hätte, um dieses Werk zu Stand zu bringen. Was die Kirchengeschichte und Litteratur dabey verloren, können nur Kenner beurtheilen, denn es wären allein 750 ungedruckte Briefe diesem kostbaren Werke beygefügt worden. An Zürich nimmt es mich Wunder, daß dieses nicht alles mögliche zur Beförderung dieses Werks beygetragen, wo es doch vaterländische Geschichte sonsten zu verbreiten sucht, und Zürich hätte es Ehre gemacht q). Uebrigens fand ich an diesem Gelehrten einen muntern Gesellschafter. Ich hätte gewünscht, daß er die Absicht meiner literarischen Reise damals gleich, als ich

q) Wie ich höre; so soll dieses herrliche Werk, ein ewiges Denkmal der Litteratur, noch zum Vorschein kommen und unter der Presse seyn.

ich bey ihm war, durchlesen hätte, aber es geschah erst nachher, und deswegen schrieb er mir noch am Abend folgendes Billet:

„Nicht Minuten, Tage hätten Sie sollen bey mir zubringen, da „ich Ihre eigentliche Absicht von ihrer literarischen Reise weiß. Die „Augsburgische Geschichte des XVI. sec. in Absicht der politischen „und Kirchenverfassung ist mir sehr genau bekannt. Von der Stet„tenschen Familie habe bey hundert Briefe an Bullingern, Gualt„hern, Hotomann und s. f. im Original und in Copia in meiner „Sammlung. Fragen Sie nach, ob die Antworten dieser Männer „sich bey der Stettenschen edeln Familie befinden, und geben Sie „mir davon Nachricht. Ich bin sehr geneigt, das Große dieser „Familie auch in dem 16ten Sec. der Welt vorzulegen. Zürich in „Eil den 11ten Weinm. 1781.

Johann Jakob Simler.

Ich war ungefähr 2 Stunden bey ihm, aber in der That, es hätten wohl Wochen dazu gehört, um seinen ganz vortreflichen Vorrath genau durchzusehen und zu studiren. Allein der Fleiß dieses Mannes ist bis zum Erstaunen groß, und seine Kenntniß in der Kirchen- und literargeschichte, besonders des 16ten Jahrhunderts, ausgebreiter. Und dieses würde wenig nutzen, wenn man sich auch keine Mühe giebt, und zu bequem ist, Schätzen nachzuforschen, und sie aus toden Händen zu reissen, wo sie dem Untergang nahe sind. Herr Simler war darinn glücklich, und Ehre für ihn, sagen und augenscheinlich beweisen zu können, daß er keinen Tag unbenutzt vorbeygelassen, welcher ihm Gelegenheit gab, Reste des Alterthums, der literatur, vom Verderben zu retten. Wer sollte hiezu neidisch sehen? Der Kenner, der liebhaber nicht, aber der boshafte und eingefleischte Dummkopf, der sich nur vom Neid nährt, und andere Schnapphanen heißt.

Herr Johann Heinrich Schinz, Direktor und Mitglied des großen Raths. Ein Kaufmann, aber ein sehr würdiger Mann und Gelehrter. Sein Schwager Hr. Lavater hat mich an ihn wegen seiner Bibliotheck empfohlen. Die gütige Aufnahme dieses würdigen Gelehrten wird mir ein ehrwürdiges Andenken bleiben. Er führte mich in seine Bibliotheck, und diese übertraf in der That meine ganze Erwartung. In der Diplomatik ist sie ausserordentlich stark, und wird ihr beynahe kein Hauptwerk abgehen. In der Vaterlandsgeschichte trift man einen ansehnlichen Vorrath an, besonders aber an Handschriften. Auch für die Geschichte Schwabens hat

er

er manch wichtiges und seltenes Werk, besonders die ganze Sammlung aller Streitschriften wider das Stift Lindau, die gewiß sehr selten beisammen angetroffen wird. Anderer großer, seltener und prächtig historischer Werke nicht zu gedenken. Allein diese Bibliotheck besitzt er nicht, um nur damit zu prangen, er kennt sie alle, benutzt sie bey Arbeiten zu seinem Vergnügen, und raisonnirt über Geschichte, Diplomatik und Literatur mit sehr vieler Einsicht und Gründlichkeit. Selbst der gelehrte Joh. Heinr. Waser hat ihn öfters bey der Ausarbeitung seines historisch-diplomatischen Jahrzeitbuchs zu Rathe gezogen und seine schöne Bibliotheck benutzt. Noch den Abend vor seiner Gefangennehmung war er bey ihm, dieser unglückliche, bedaurens und des Mitleids würdige Mann! Dieser Umstand macht schon ein gutes Vorurtheil für diesen Gelehrten, und jeder der sich mit ihm unterredt, wird meine Behauptung gegründet finden. Von ihm sind die schon vorher angeführte zwey so gründlich als gelehrte Schriften, der Versuch einer Geschichte der Handelschaft der Stadt und Landschaft Zürich und die Beschreibung der Gewichte und Maase der Stadt und Landschaft Zürich. Er ist auch ein ungemein dienstfertiger Gelehrter, ohne Eigennutz, und theilt von seinem Vorrath gerne mit. Unter den Lindauischen Streitschriften besaß er auch die sehr seltene und scharf unterdrückte so betitelte abgenöthigte Schutzschrift des Heil. Röm. Reichs Stadt Lindau wider und entgegen die so rubricirte Extorquirte Apologie, des frey adelichen weltlichen Stifts daselbst, sammt Vorbericht und Beylagen Lit. A. bis KKKK. Lindau im Jahr 1726. Bekanntlich ist diese Deduction ohne Titel und Ende erschienen, denn sobald das Stift Lindau eine Nachricht davon bekommen hat, und demselben verrathen worden ist; so hat solches durch K. Karl VI. den weitern Druck verbieten lassen, wie das bey meinem Exemplar beigelegte kaiserliche Rescript an den Herrn Fürsten von Fürstenberg Froben Ferdinand und die Reichsstadt Ulm, als ernannte kaiserl. Kommissarien zu gütlicher Beilegung der zwischen dem Stift Lindau und dasiger Reichsstadt obwaltenden Differenzien, Wien den 25sten Februar 1727 beweißt. Herr Schinz, hatte bey seinem Exemplar das Ende derselben, das nur noch eine Seite betrug, in einer Abschrift beygebunden, und mir solches nachher gütigst mitgetheilt, wofür ich ihm hier öffentlich danke.

Herr Johann Casper Füeßlin, Rathsschreiber r). Ein Mann von lebhaftem Geiste und ein Kustkenner, der die gröste Sammlung von Kupferstichen in ganz Zürich haben mögte. Er hat sie in großen Theken nach

 den

r) Starb unterdessen.

den Schulen gelegt, und zu einer solchen Vollständigkeit gebracht, die zu bewundern ist. Die Albrecht Dürerschen gieng ich ganz durch, und deren war eine ausserordentlich große Anzahl. Er führte mich in einen ziemlich geraumen Saal, beynahe zu oberst seines Hauses, wo er alle Wände voll von den herrlichsten und seltensten Kupferstichen unter Ramen und Glas hatte. Rembrands Abnehmung Christi vom Kreuz, wo ich nicht irre, war wohl mit eines der seltensten Stücke, die ich dort gesehen. Seine Bereitwilligkeit mir alles zu zeigen, war eben so groß, als sein Vergnügen, das er über seine Sammlung bezeugte. Ein Kunstkenner findet bey diesem Mann sein Vergnügen und seine Wißbegierde wird vollkommen befriedigt. In seinem Bezeigen gegen Fremde ist er ungemein freundlich, und sprach, ob er gleich schon 74 Jahre zählte, sehr munter, und laut.

Die Herren Hirzel, Tobler, Chorherrn Geßner, welcher eine ganz vortrefliche Bibliotheck besitzt, konnt ich nicht sprechen. Alle befanden sich auf dem Lande.

Während meines Aufenthalts in Zürich besuchte ich auch die berühmte Buchhandlung der Herren Orell, Geßner, Füeßli und Kompagnie, eine Buchhandlung die die schönsten Verlags-Werke hat, und die sich jetziger Zeit durch ihre typographische Schönheit vor vielen andern vorzüglich auszeichnet. Im Jahr 1732 entstunde dieselbe, und hat ihren Ursprung ebenfalls dem verdienstvollen **Bodmer** zu danken. Wie viel doch der Mann Gutes gestiftet! **Bodmer** und **Breitinger** wurden bekanntlich mit Gottsched und dessen Freunden in eine literarische Fehde verwickelt, welche zu einem starken Schriftwechsel gedieh. Diese literarische Fehde gab auch dieser Buchhandlung den grösten Schwung. Der Gehülfe **Bodmers** war ein junger Mann von großen, ausgebreiteten Kenntnißen, Junker Weyß, der aber nicht nur für das Institut, sondern auch selbst für sein Vaterland und seine Freunde allzufrüh verstarb. Dieser junge verdienstvolle Mann arbeitete in Gesellschaft **Bodmers** mit allem Eifer an der Einrichtung der Buchhandlung und Druckerey, denen auch noch ein Neffe, Herr Orell, die Hände bot. Aus dieser Officin erschienen damals alle kritische Schriften, von denen man gestehen muß, daß sie Germaniens guten Köpfen viele Aufklärung und Geschmack eingeprägt haben. Allein sie haben jetzt das Schicksal, bald vergessen und vom Moder zernagt zu werden. Nach dem Tode jenes ungemein rechtschaffenen Mannes, da **Bodmer** sich mit merkantilischen Arbeiten nicht abgeben wollte, übernahm der Neffe, Herr Orell,

die

die Handlung, und nahm Hrn. Sal. Wolf, einen Mann von vielen literarischen Kenntnissen, mit in die Gesellschaft auf. Die nun errichtete Handlung und Druckerey blieb ihren Stiftungszweck getreu, und lieferte statt schlechter Schriften, vernünftige Religionsbücher, so viel als damals die eingeschränkte Toleranz erlaubte, das ausgesuchteste für die Geschichte Helvetiens, Wochenschriften und Uebersetzungen. Im Jahr 1756 trat Hr. Heinrich Heidegger zu dieser Gesellschaft, damals ein Jüngling von 18 Jahren, voll Feuer, Muth und Unternehmungsgeist, und noch bis jetzo hält er die ganze Handlungsmaschiene in Bewegung. Ein Buchhändler ohne Kopf, Kenntniß, Muth, Ueberlegung, Nachdenken um seine Handlung zu verbreiten, zu erweitern, ist einer Maschine gleich, die nur dann geht, wenn sie aufgezogen wird. Allein dies ist bey dieser Buchhandlung nicht. Sie beeifert sich, ihre Handlung recht empor zu bringen, und berühmt zu machen. Sie sah die Wichtigkeit einer Buchhandlung und die damit verbundene Gefahr ein, um nicht allzugroße Geld-Summen nach und nach in unverkaufliches Papier zu stecken, und aus diesem Grunde hat diese jetzt so ansehnliche Gesellschaft die kluge und weißlich ausgedachte Vorsicht gebraucht, nach und nach die besten zürcherschen Buchhandlungen auch an sich zu ziehen. Dies gelung ihr und 1760 hat sich Hr. Geßner, der bekannte Dichter und eben so berühmte Mahler, mit seiner Buchhandlung vereinigt und sich mit der Orellschen in Gesellschaft begeben. Eben diese Geßnersche Buchhandlung war es, die schon im 16ten Jahrhundert blühte, in welchem der große Literator Konrad Geßner berühmt war, und seine vortrefliche Bibliotheck, ein Werk, das von Kennern noch geschäzt und gesucht wird, herausgab. Im Jahr 1770 trat endlich noch die Füeßlische Buchhandlung dieser Gesellschaft bey, und macht jezt eine ansehnliche Societät aus, die Teutschland mit den herrlichsten Produkten versieht. Der Ursprung dieser jezt blühenden Handlung, wenn man ihn genau nimmt, ist von der Zeit der Reformation herzuleiten, wo Christoph Froschover viele Denkmale des Geistes, nach jenem Zeitalter genommen, vorlegte und darauf in Teutschland verbreitete. Dies ist also die kurze Geschichte einer Buchhandlung, die Helvetien Ehre macht. Um sie aber noch mehr empor und in größern Flor zu bringen, errichtete sie eine Schriftgiesserey, die sie in Stand sezt, mit allen auswärtigen Druckereyen, in Rücksicht der typographischen Schönheit, um die Wette zu eifern. Die Beweise davon hat sie bereits schon oft an Tag gelegt, und viele unserer Alltagshudler beschämt. Wer von der Schönheit aller Schriften einen rechten Begrif haben und überzeugt seyn will, der muß die Épreuves des Caracteres de la Fonderie de Orell,

Gessner,

Gessner, Fueslin & Compagnie à Zuric 1781. 8. einsehen. Sie machten auch noch einen starken Aufwand, griechische Schriften in Stempel schneiden zu lassen. Welche Aufmunterung verdiente nicht eine solche Gesellschaft! allein statt sie in ihren rühmlichen Unternehmungen zu unterstüzen, sie mehr aufzumuntern, sie, wie es Recht, Billigkeit und Menschenliebe erfordert, den Nutzen ihrer Industrie, ihres großen Aufwands, für schöne Editionen genießen zu lassen, wird sie vielmehr seit einigen Jahren durch einen unerlaubten Nachdruck unterdrückt. Welch ein unersetzlicher Schade dieser unermüdeten Gesellschaft daraus entstehen muß, kann keinem unbekannt seyn, der die Erfahrung selbst hat. Und was ist der Nachdruck gegen das Original? ein elendes Haderlumpen-Papier, mit stumpfen Lettern überrumpelt. Aber wenn diese Gesellschaft nachdruckt, dann hat es ein anderes Aussehen, ob sie sich gleich nicht damit abgiebt s).

Ueberhaupt war mein Aufenthalt in Zürich sehr vergnügt, und ich werde noch oft daran denken, denken an eine Stadt, wo ich mit vieler Höflichkeit von jedem aufgenommen worden bin, den ich zu besuchen die Ehre und das Vergnügen hatte. Man trift Männer und Gelehrte von vielem Geschmack, von tiefen Einsichten an, die Zürich jederzeit von den ältesten Zeiten her gehabt hat. Eine gelehrte Geschichte von Zürich, von den ältesten bis auf unsere Zeiten, von dem Ursprung, Wachsthum und Fortgang der Wissenschaften, Geschichte der dortigen Bibliothecken, der Gelehrten, würde jeden augenscheinlich überzeugen, daß Zürich von jeher die gelehrtesten Männer, und besonders zu den Zeiten der Reformation gehabt hat. Hätte nur die Jahrszeit einen längern Aufenthalt in Zürich verstattet, und wär ich nicht noch andere Orte und besonders Klöster zu besuchen Vorhabens gewesen, so würde ich noch länger geblieben seyn, denn sehr ungerne verlies ich dieses angenehme, reitzende und lebhafte Zürich, das jeden Fremden vergnügen und beleben muß.

s) Nur ein einziger Beweiß wurde mir unterdessen bekannt, daß man schön und wohlfeil nachdrucken kann. Dieser ist an Tasso's befreiten Jerusalem zu sehen, wo sie selbst auch, in der Vorrede zu demselben, einen sehr auffallenden Beweiß gegeben haben.

Zweyter



Zweyter Abschnitt.

Am 12ten Oktober verlies ich das mir angenehme und reitzende Zürich und setzte meine Reise über Eglisau nach Rheinau fort, wohin man 3 Meilen rechnet, zu denen ich aber den ganzen Tag brauchte, indem die Schweitzer Lehnkutscher ihre großen und starken Pferde nicht zu sehr anstrengen. Daher das Reisen in der Schweitz, weil man keine Posten hat, langweilig, kostbar und manchem beschwerlich. Noch an demselben Abend spät kam ich also in

Rheinau

einer Benediktiner-Abtey an. Mir giengs zwar nicht wie Sulzern, doch aber äußerte man Anfangs einiges Mißtrauen, daß ich beynahe zweifelte, ob ich meinen Zweck erreichen würde, weil mein Brief von Zürich aus, erst nach mir in Rheinau ankam. In gegenwärtigen Zeiten vermuthet man freylich in Klöstern bey Ankunft der Fremden mancherley, und daher darf es keinen befremden, wenn man etwas mißtrauisch ist. Allein als ich einmal den Hrn. Prälaten Bonaventura II. sprach; so ward alles auf einmal gut, und gewann vortheilhafte Aussichten für mich. Der Brief kam auch dazu, und mit einem mal wurde es helle und der Gast angenehm. Mein Aufenthalt war von ziemlich langer Dauer, und ich benutzte die Zeit und gieng alles sehr genau durch.

Das Stift Rheinau wird mit dem Rhein umgeben, und formirt eine sehr angenehme Insel. Die Stadt Rheinau stößt daran, so nennt man sie, ungeachtet sie keine Stadt ist, sondern vielmehr nur ein Flecken. Sie ist der eigentliche Gränzort von der Schweitz, und stößt an den Schwäbischen Kreiß. Der Ort selbst war schon bekannt, ehe das Kloster Rheinau gestiftet wurde. In das graue Alterthum hinaufzugehen, und die verschie-

denen Meynungen anzuführen, ist hier der Ort nicht. **Guilimann**, **Stumpf**, Tschudi, Beatus Rhenanus, Simler Crusius u. a. m. haben hievon mehreres geschrieben, und war ihrem Zweck angemessener. Die noch verborgenen Alterthümer, welche von Zeit zu Zeit noch gefunden werden, geben der Geschichte und deren Gewißheit Gewicht. Ueberbleibsel von einem römischen Lager, von den Bollwerken, römische Münzen, eiserne Spitzen von Pfeilen und Skorpionen, alte Mauern, eine Menge Menschengerippe u. d. gl. sind Beweise, daß dorten die Römer vorzüglich ihr Lager gehabt und gegen die Teutschen Krieg geführt haben, wobey Rheinau niemals verschont blieb. Endlich wurde nach den verheerenden Kriegen der christliche Glaube ausgebreitet, und im 6ten Jahrhundert predigte **Fridolinus** in jenen Gegenden den christlichen Glauben, stiftete zwey Gotteshäußer zu Costanz und Sekingen und verbreitete die Religion immer weiter. Im 7ten Jahrhundert waren **Kolumban** und **Gallus** die Apostel der Schweitzer, und **Pirminius** besetzte Rheinau und Pfeffers mit Benediktinern im 8ten Jahrhundert. Dieser würkte sogar mit seiner Beredsamkeit auf **Rutard** einen Abstämmling der mächtigen Welfen oder Guelfen, so stark, daß er die Klöster Gengenbach und Schwarzach stiftete. Dies waren gleichsam nahe Vorbereitungen zu Gründung und Stiftung des Klosters Rheinau. **Rutard** hatte einen Sohn, **Welf** den Großen. Dieser ahmte seinem Vater nach, und stiftete das Kloster Rheinau im Jahr 778. **Goldast** *t*) schreibt diese Stiftung einem Grafen von Kiburg **Wolfhart** zu. Vermuthlich hat diese Meynung den Ursprung daher, weil ehemals die Welfen Kiburg im Besitz gehabt. Ueberhaupt haben die Welfen, da sie mächtig waren, und ihr Ansehen verbreiteten, so daß man sich schon was **Großes** vorstellte, wenn man nur den Namen **Welf** nannte, sehr große und viele Stiftungen gemacht, mithin läßt sich auch der sichere Schluß machen, daß Rheinau auch von ihnen gestiftet und nur wegen des Besitzes von Kiburg das Geschlecht der Welfen mit dem Geschlecht der Grafen von Kiburg verwechselt worden. Schon der angegebene Name **Wolfhart** bezeichnet dieses Geschlecht. Uebrigens haben die berühmten Geschichtschreiber unsers Zeitalters, ein Leibniz, **Gruber**, **Scheidt**, **Eckard**, die die Stammreihe der Welfen, und die Geschichte dieses mächtigen Haußes so bearbeitet, daß beynahe nichts mehr zur Erläuterung derselben Geschichte übrig bleibt. So groß und mächtig dieses Geschlecht aber war; so vielen Widerwärtigkeiten war es auch unterworfen, und Rheinau ist dadurch abwech-

t) In rer. Alamannicarum scriptt. Tom. I. p. 255 (ed. Senkenberg. Frcf. 1730. fol).

abwechselnden Schicksalen ausgesetzt gewesen, je nachdem das Ansehen und die Macht der Welfen gestiegen oder gefallen. Rheinau wurde also von Wolfhart 778 gestiftet, und 780 würkte er bey K. Karl dem Großen die Bestätigung aus. Etich oder Wolfin, wie er auch genannt wurde, wird als der zweite Stifter in Rheinau betrachtet und angegeben, denn um das Jahr 833 wurde dieses Kloster zerstört. Allein er konnte solches nicht ganz wieder herstellen, sondern begab sich in Ruhe und beschloß seine Tage, die mit Glück und Unglück abwechselten, und hinterließ seinem Sohne Wolf die gänzliche Vollendung, welchen Rheinau als den dritten Stifter und Wiederhersteller verehrt. Dieser hat es in großen Flor gebracht, und das Kloster bekam nach und nach mehrere Gutthäter. Kinlotz war einer der ersten, der im Jahr 844 dem Gotteshauße Rheinau seine Güter zu Lauchringen übergab, jedoch unter der Bedingung, daß ihm andere Einkünfte von Tetzaln im Alpegau, die damals Rheinau schon eigen waren, zum lebenslänglichen Genuß überlassen werden mußten. Endlich kam Fintan aus Irrland gebürtig durch vielerley Schicksale nach Teutschland, und auch in jene Gegend, wurde mit Wolfen, dem dritten Stifter, bekannt, kam an dessen Hof, diente ihm in geistlichen Verrichtungen, zog auf dessen Verlangen das Ordenskleid an, und vollendete in Rheinau seine Pilgrimschaft. Diesem Manne dankt Rheinau in Rücksicht der Regelzucht und dem Flor, in den er das Kloster brachte, vieles. Er führte auch ein sehr strenges Leben, und wurde ein Clausner, bis er endlich im Jahr 878 starb. Man schreibt und erzählt von ihm, daß er Wunder nach seinem Tode verrichtet haben soll, es sind aber gewöhnliche Legenden, die bey allen Heiligen nur zu viel und zu oft gelesen werden. Bey mir ist es nicht Beruf, Sachen zu erzälen, die auf keiner Glaubwürdigkeit beruhen. Ich gehe sie also vorbey, und führe noch dieses an, daß er aus einem hölzernen Becher getrunken haben soll, den ich hier auf der X. Tafel beifüge. Ueberhaupt wären die Lebensgeschichten der Heiligen zur Aufklärung und Erläuterung mancher Familiennachrichten und der Geschichte sehr nützlich, und nicht zu verachten, wenn sie von den elenden Legenden gesäubert, und ihre Wunderwerke übergangen würden. Vielleicht daß auch die Acta Sanctorum noch von bessern Gebrauch wären, die jetzt Bandreich sind, wenn all dieses ausgelassen und in wenigern Bänden verfaßt worden wäre. Goldast u) hat das Leben dieses Fintans geliefert, und unter den Beylagen will ich solches mit Anmerkungen, da es nicht zu weitläuftig ist, nochmals abdrucken lassen. Im Jahr 851 fängt Rheinau

u) Am angef. Orte Tom. I. pag. 203 — 206.

nau an seine Aebte zu zählen, denn Gottzbert ist der erste, der in diesem Jahre vorkommt. Man weiß nichts gewisses, wo er hergenommen worden, ob aus den Rheinauischen Ordensbrüdern, oder ob er jener Graf Gottzbert gewesen, der 844 in einer Urkunde fürkommt, oder ob er von St. Gallen her verlangt worden. Letzteres scheint wahrscheinlich zu seyn. Ob das Kloster vor ihm schon Aebte gehabt hat, weiß man nicht mit Gewißheit anzugeben. Nach ihm geht die ununterbrochene Reihe der Aebte bis auf den dermaligen Abt Hrn. Bonaventura II. aus dem Geschlechte der Lecher, welcher der 59ste ist, fort. Ich beziehe mich noch auf die weitläuftige, und mit Urkunden versehene Geschichte dieses Klosters, die ich in dem ersten Band meiner erst neulich erschienenen Monumentorum anecdotorum geliefert habe, und in dem folgenden zweiten fortsetzen werde. Schon im Jahr 1778 hat der gelehrte Hr. P. Kostner Moritz Hohenbaum van der Meer, ursprünglich ein Niederländer, eine kurze Geschichte in teutscher Sprache verfertigt, und unter dem Titel drucken lassen: **Kurze Geschichte der tausendjährigen Stiftung des frey eximirten Gotteshaußes Rheinau: Nebst einem treuen Verzeichniße der Aebte und der merkwürdigen Begebenheiten, die sich unter ihnen zugetragen haben. Verfasset auf das tausendjährige Jubelfest, von P. Moritz Hohenbaum van der Meer, gewesenen Priorn, und dermaligen Secretaren der Benediktiner-Congregation in der Schweitz. Auf Unkosten des Gotteshaußes. Gedruckt zu Donaueschingen durch Joh. Matth. Mietz, Hochfürstl. Fürstenbergischen Hofbuchdrucker 1778. Folio.** Dies ist die wahre Edition, eine andere aber von dem Buchhändler Martin Wagner in Costanz, die auf dem Titel Urkunden angiebt, ist nur durch einen umgedruckten Titel verunstaltet worden, um durch die hinzugesetzten Worte: **mit diplomatischen Urkunden; so zur Geschichte der uralten Welfisch- und Habsburgischen Häußer, wie auch der benachbarten Gegend besonders dienen,** Käufer herbey zu locken. Allein es sind nicht mehr als nur 40 Exemplare, die er von dem Hrn. Prälaten in Rheinau erhielt, mit diesem Titel vorhanden, wovon der Hr. Verfasser gar nichts wußte. Derselbe schrieb ausdrücklich in der Vorrede, die Wagner auch ungeschickter Weise beibehalten hat: **Das Publikum ist aber mit einem vorbeygehenden Gepränge nicht zufrieden, es will die ächte Beschaffenheit des tausendjährigen Alters gründlich bewiesen haben. Die genauern Erforscher der Geschichten möchten sogar die Urkunden selbsten einsehen, welche den Nachrichten des Alterthums ein wesentliches Licht geben können Allein die tägliche Erfahrniß verpflichtet alle Schriftsteller hierin falls zur Behutsamkeit**

keit, indem die Mißgönner den mitgetheilten Vorrath der Urkunden öfters mißbrauchen, und den deutlichsten Inhalt der Worten (Worte) auf einen widrigen Sinn zu leiten pflegen, welches eben die eigentliche Ursache ist, daß so manches schönes und wichtiges Alterthum, noch heut zu Tage in verborgenen Kisten liegt. Das letztere von Schätzen, die noch in verborgenen Kisten liegen, ist richtig und lehrt die Erfahrung, aber wie der Hr. P. Kostner Moritz die Verdrehung der Worte und den Mißbrauch der Urkunden behaupten will, versteh ich nicht. Manches Land, oder manche einzelne Herrschaft, Kloster und dergl. hat ihre Schätze verborgen gehalten, aber Streitigkeiten mit den Nachbarn habens endlich doch herausgelockt, um dadurch ihre Gerechtsame zu beweisen. Doch dies war damals geschrieben, und in spätern Jahren hat sich diese Denkungsart verändert, daß er mir die ältesten und schätzbarsten Urkunden zum öffentlichen Gebrauch mittheilte. Diese Gütigkeit bewürkte besonders der Hr. Prälat Bonaventura II. der die Erlaubniß gab, sie mir zum Gebrauch mitzutheilen. Wenn sie einmal in meinen Monumentis anecdotis ganz abgedruckt sind; so wird der Geschichtskundige erst urtheilen können. Wie ansehnlich und reich dieses Stift gewesen, das ist aus dem Verzeichniß der Vasallen zu ersehen, die Rheinau eigen waren. Meinen Lesern wird es nicht unangenehm seyn, wenn ich den ganzen Katalog davon hieher setze, vielleicht daß er zur Erläuterung der Familiengeschichten dient.

Im 14ten Jahrhundert.

Die von Mullinen. Die von Aitlingen. Die von Mandach. Brümsin. Die im Winkel. Die von Grischan. Die von Henkart. Die von Oert. Die Esler. Die von Jestetten. Die von Tiesbach. Rudolf Schulthais von Winterthur. Johannes von Balb. Spät. Clewi von Ar. Günteler. Nicolaus de Trüllicon. Heinrich der Tachs. Berchtold Schnetzer von Schafhusen. Hug Buocher. Conrad von Meckingen. Dictus Rueffi. Heinrich Rubli. Hermann Speichmeister. Der Waldshueter. Hermann und Wilhelm am Stad von Schafhusen. Walther von Bachneng. Walther Keller. Die Mörler von Schafhusen Nobilis Eques de Wartte. Heinrich Fridbolt Johannes Kolb. Johannes Truchseß von Diesenhofen, genannt de Westenbach. Nobiles de Landenberg. Löwe von Schafhusen. Die von Schötterberg. Sigfried von Bütlingen. Hanns Brumsi. Herr Hermann von Liebenfels. Heinrich von Brzach. Herr Eckebrecht der Schulthais von Schafhusen. Johannes in dem Thurn von Andolfingen.

Heinrich von Buoch. Heinricus Lang de Schafhusa. Andreas Horler. Peter von Welleberg. Heinrich von Mandach. Conrad am Leve. Iohannes nobilis de Tengen. Johannes von Fula (d. i. von Fulach). Johannes von Münchingen. Herr Hanns von Rendegk. Nicolaus von Trillicon. Ulrich von Hettelingen. Iohannes de Vlme. Otto von Balbe. Walther von Bachnange. Conradi Schwagers filius de Scafhusa. Der Stelner und der Alshuser von Diessenhofen. Heinrich Fritbolt. Dehan von Schafhusen. Berchtold und Johanns die Tusendaler. Egliamstad. Ioannes, Otto et fratres sui de Stüelingen. Huig von Wessenberg. Hanns Schnevelf de Schafhusa. Iohann Fridrich de Waldshut. Buri von Schafhusen. Iohannes de Gehtlingen, und sein Bruder von Kreuzlingen Der Endinger. Der Hübscher. Wilhelm in dem Thurn von Schafhusen. Conradus Brümsi. Hugo von Aich. Von Tüngen. Der Münzer von Schafhusen. Niclaus der Dörflinger. Heinrich der Jestetter Miles. Die jungen Kyburger von Waldshut. Walther Cudberg von Vlingen. Rudolf und Heinrich von Tengen. Die Alser. Nobilis de Gisberg. Der Frorrer von Winterthur.

Im 15ten Jahrhundert.

Herr Heinrich und Molli die Truchsessen. Bick von Landenberg. Hanns von Hödorf. Heinrich von Jestetten. Hamman von Trülloroy zu Araw. Herr Haman von Mullinen seßhaft zu Brugg. Hanns Schnezer. Hanns Aescher von Zürich. Peter Hübscher. Göz Schulthais von Schafhusen. Göz am Stad. Conrad von Fulach. Heinrich Fridbold. Herr Göz von Hionenberg. Conrad Schwager. Friedrich von Endingen. Johann Friedrich von Waldshut. Beringerus de Hochenlandenberg. Heinrich von Sulz. Halbgraff, in den Original-Lehenbriefen aber wird er genannt: der fest Hainrich von Sultz, unsers gnädigen Herren von Oesterreich Kuchenmeister. Hanns Lib von Schafhusen. Jacob von der Hochenlandenberg. Vdalricus de Waldsperg, Jacob Hoppler. Ulrich von Trülloroy. Conradus de Waldkirch. Rudolfus de Tengen de Wasserstetten. Ioannes nobilis de Tengen dictus de Wartenfels. Rudolfus de Fulach. Jacob von Hochenlandenberg zu Begi. Wolf und Burchart de Zungingen. Berchtold und Lienhart de Stain. Göz und Conrad am Stad. Hanns Fridbold. Conrad Hegenzer von Schafhausen. Wilhelm von Mörlan. Rüdger im Thurn. Wilhelm von Fulach. Heinrich Bumann, Stadtschreiber zu Schafhausen. Hanns de Waldkirch. Johannes Rober. Werner von Rosberg.

berg. Fridrich von Betmaringen. Adam von Cron, des Raaß zu Schafhausen. Otto von Balm. Heinrich und Hamman von Mandach. Balthasar von Bachnang zu Boldenberg. Andres Hoppler. Peter von Wellenberg. Hanns von Randegk, Ritter. Hanns von Winkelhaim. Hanns von Mor. Cuni Payer. Burchart Steiger. Elewi Ringk. Jos von Bolderberg. Hanns von Fulach. Hanns Schwend. Der von Balb oder Mörsen. Conrad Grueber. Heinrich Reichenbach von Kempten. Gebhart Hegner von Winterthur. Rudolf Biel von Bielsperg, genannt von Grottburg. Ruodi Albrecht von Trillickon. Berghünteler. Sebastian von Mandach. Rudolf Aescher von Zürich.

Im 16ten Jahrhundert.

Sixtus Wirt von Eglisauw. Heinrich von Jestetten, und sein Sohn Conrad de Azmannstetten. Heinrich Richenbach von Kempten. Conrad von Waldkirch alt Bürgermeister zu Schafhausen. Ulrich Fulach. Rudger im Thurn. Gangolfus Trüllerey. Ruodi Albrecht von Trüllickon. Marti von Randeck. Junker Hanns von Randek. Hanns von Schellenberg. Heinrich Brümsi. Johannes Trülleroy, Bürgermeister zu Schafhausen. Beringer de Landenberg. RudolfSimler, Schulthais zu Rinow. Dominicus Frauenfelder von Zürich und seine Frau Adelheit Oerin. Nobiles Röſt et Weiſs Tigurini. Bastian von Mendoch. Gebhart Hegner zu Winterthur. Baltaſar de Gachang zu Boldenberg. Itelhans Ziegler. Johannes Holzhalb von Zürich. Diethelmus Röst. Hanns von Schellenberg. Conrad von Jestetten. Caspar Rinck von Schafhausen. Dietagen Ziegler. Heinrich von Rümlang. Hanns Heinrich von Mandach. Hanns Wilhelm Zu Laufen. Jacob von Fülach. Johannes von Waldkirch. Vdalricus von Fülach. Hans Heinrich Hegner. Hans Wellenberg. Chriſtophorus de Greuth Schafhuſianus. Onuphrius Waldkirch. Bernhardus de Cham. Hans Scharpf. Hanns Caspar von Mandach. Hanns Jacob Ziegler. Joseph Oppicher. Hanns Peter von Fulach. Hanns Gerg von Mandach. Hanns von Bachnang zu Boldenberg. Adam Murer. Christoph Hegnover von Winterthur. Junker Hanns Friedrich Koler. Junker Wolvenus von Mandach. Georg Henner. Melchior de Gachnang in Boldenberg. David de Peyer. Chriſtophorus de Waldkirch. Josephus Göldli. Hanns Jörg von Mandach. Johann Rudolph Aescher. Alexander Stoker von Schafhausen. Bonaventura Koler, Burger zu Schafhausen. Chriſtophorus Hueberde Dieſſenhofen. Conradus im Thurn.

Heinrich

Heinrich und Johannes Müller Gebrüder. Franciscus Ziegler. Johann Conrad Peyer. Wolf Dietrich von Wildenberg, alias Rink.

Im 17ten Jahrhundert.

Johannes Kamli. Johannes Thomas Locher. Wolf Dietrich Tschudi. Hanns Jörg de Freyburg. Bonaventura de Wellenberg. Hartmann Schwarzenbach.

Diesem Verzeichniß will ich noch einen Catalogus Nobilium et aliorum nonnullorum defunctorum saec. 17. ex libro parochiali defunct. Rhenoviensi beyfügen, der eben so schäzbar für die Geschichte ist, als das Verzeichniß der Vasallen.

1601. 14 Martii. Nob. Dna. Anna a Greut, nata Ifliogerin a Graneck.
1602. 20 April. Nob. Virgo Maria Barbara a Waldkirch.
1603. 6 April. Nob. Dns. Christophorus a Greut.
1606. 26 Novemb. Nob. Femina Anna a Greut.
1607. 8 Augusti. Nob. Dns. Bonaventura Koler.
1611. 17 Sept. Nob. D. Maria Pringgina Wildenberg, uxor prima D. Praefecti Wagner.
— 21 Sept. Nob. Virgo Ioanna a Croatia.
— 10 Novemb. Nob. Iuvenis Sebastianus a Wellenberg.
1615. 10 Iulii. Nob. D. Euphemia a Mandach, nata a Mendlishoffen.
1617. 8 Martii. Nob. D. Michael a Wellenberg.
— 31 Octbr. Nob. D. Georgius Christophorus a Waldkirch.
— 24 Nov. Nob. D. Anna a Waldkirch, nata Reichlin a Meldek.
1618. 10 Iun. Nob. Virgo Margaritha Mundpretia a Spiegelberg.
1621. Nob. Ioannes Georgius a Freyburg et Nob. Hieronymus a Wellenberg in bello Bohemico occubuerunt.
— 19 May. Nob. D. Catharina Hessin, uxor secunda D. Praefecti Wagner.
— 6 Octbr. Nob. D. Ioannes Georgius a Freyburg, Senior Pater Bernhardi I. Abbatis nostri.
1622. 26 Apr. Nobilis Dns. Philippus Iacobus a Waldkirch.
1625. Nob. Dns. Ioannes Fortmann, Vice Capitaneus Lucernensis Benefactor Monasterii.
— 9 Octbr. Nob. D. M. Apollonia a Greut, nata ab Altorf.

1626.

1626. 1 Iunii. Nob. D. Bonaventura a Wellenberg, Praetor Rhenaugiensis.

— 21 Aug. Nob. D. Ioannes Iacobus a Wellenberg, in Italia in bello occisus.

1627. 24 May. Nob. D. Catharina a Bernhausen, uxor Henrici a Wellenberg.

1629. 24 May. Nob. D. Iuvenis Petrus Andreas a Greut, Grisonici belli victima.

1630. 9 Apr. Nobil. ac Reverendus D. Christophorus a Wellenberg, Camerarius et Canonicus Lucernae.

— 31 Dec. D. Ioannes Wagner Praefectus Monasterii Rhenoviensis.

— Maria a Bernhausen 3tia uxor D. Praefecti Wagner.

1631. Nob. D. Hugo Theodericus a Greut.

1632. 5 Martii. Nob. D. Eva Guslachin, uxor Henrici a Wellenberg.

— 2 Nov. Religiosa D. M. Iacobe Weiblin, Monialis ex Neidingen.

1633. 9 Martii. Nob. D. Ester Göldlin a Tieffenaw, nata Schenckin a Castell uxor Praefecti.

— 1 Apr. Nob. Ioannes Adamus Schenck a Castell, Consiliarius Campidonensis, affinem invisurus, Andolfingae occisus, hic sepultus est.

— 4 Apr. Nob. D. Ioan. Wolfgangus Theodericus a Wellenberg, in Schämberg Suecorum victima.

— 4 Iunii. Nob. D. M. Magdalena a Freyburg, nata de Greut, Mater R^mi Abbatis Bernardi I.

— 15 Nov. R. P. Lucas Zimmermann, Monachus San-Blasianus, Schaphusii mortuus, et hic ad SS. Felicem et Regulam sepultus.

— 3 Decemb. R. P. Othmarus Weiss, Ochsenhusanus, ibidem sepultus.

1634. 3 Ian. Nob. D. Henricus a Wellenberg.

— 10 May. Nob. D. M. Salome a Waldkirch, nata Hundpraetin a Spiegelberg.

— 16 May. D. Ioannes Geissling, Praetor Geisingensis.

1635. Nob. D. Ioannes Theobaldus a Waldkirch, ejusque Uxor Anastasia Tschudin simul peste sublati. 12 Nov.

1637. 13 Jan. Nob. D. Sybilla Schenkin a Castell, nata a Karpfen.
— 3 Iulii. Nob. D. Magdalena a Bernhausen, nata a Stein, aetatis 78. Mater Rmi. Abbatis Eberhardi.
1638. 6 Martii. Religiosa D. Anna Frey, Monialis ex Riederen.
— 12 Apr. R. D. Catharina Schererin, Magistra dignissima in Riederen per 41. annos.
1639. Nob. D. Veronica a Freyburg, nata Retterin, Novarae in Italia mortua.
— 31 Martii. R. D. Ioannes Conradus Bock, Vicarius in Gutmadingen, hic exul.
1640. 14 Sept. Nob. D. Ioannes Christophorus a Freyburg.
1641. 12 May. Nob. Virgo Anna Catharina a Waldkirch.
1642. 8 Martii Nob. D. M. Magdalena Göldin a Tieffenaw, uxor Praefecti, nata iuxta librum mortuorum Offteringen, iuxta Epitaphium vero ab Ringen.

Diese zwey Verzeichnisse sind ein Beweiß, daß Rheinau keines von unbedeutenden Stiftern ist, und man kann und darf schliessen, daß sehr viel wichtiges zur Erläuterung der Geschichte des Mittelalters in demselben verborgen seyn muß. Dies ist von jedem alten Stift zu vermuthen, denn manchmal hat man in solche, vor feindlichen Einfällen sicher zu seyn, ganze Archive in Verwahr gegeben, und man weiß Beyspiele, daß sie auch geblieben sind. Ob Rheinau auch eins erhalten hat, kann ich eben nicht sagen, aber doch hat es ein sehr herrliches und an alten Schätzen reiches Archiv.

Die Kirche steht beynahe mitten auf der Insel und ist sehr schön. Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde sie wieder neu erbaut. Der Thurm ist künstlich gebaut, und hat eine weite Gallerie. Abt Gerold II. Baron von Zurlauben von Thurm und Gestellenberg, der 1697 zum 54sten Abt erwählt worden, hatte 1705 das alte Münster niederreissen und eine neue Kirche erbauen lassen. In dieser herrlichen Kirche sind viele Vornehme von Adel begraben. Einige Epitaphien will ich hieher setzen.

Illustris Dna. Vrsula, Ioannis IVti Habspurgo Lauffenbergici Filia, et uxor comitis de Sulz cum tribus filiis Ioanne, Alwico et Rudolpho. Obiit Vrsula post annum 1453. Ioannes anno 1491. Alwicus 1493. et Rudolphus 1487.

Auf

Auf den 1. Septembris Anno 1582 ist in der Statt schaffhausen verschieden der Ehrwürdige, Edel und gestreng Philippus von Bronrodt des ritterlichen St. Johannes Ordens Ritter zu St. Johann in Basel und Dorlesheim. Dem Gott gnädig seyg. Amen.

Als man zalt tausent fünff hundert, dreyssig und 6 Jahr, am Dunstag des Siben, und zwenzigsten Aprilis starb der Edel vest Thoman Wellenberg, welches Seel Gott gnädig und barmherzig seyg. Amen.

In der Seitenmauer befinden sich zwey ganz herrliche Grabmähler auf schwarzen Marmor mit goldenen Buchstaben, die würdig sind aufbehalten zu werden. Der gelehrte und verdienstvolle Benediktiner und Abt **Augustin Calmet** hat sie zwar sehr schön geliefert x), allein da die alte Aufschrift fehlerhaft war, nach der er sie abschrieb, so hat sie der gelehrte Hr. P. Kostner **Moritz van der Meer** neu verfertigt, und nach dieser liefere ich sie hier. Das erste Grabmahl ist zu Ehren der Stifter gesetzt:

PIIS MANIBVS
WELFORVN ALEMANNIAE DVCVM
MONASTERII RHENAVGIENSIS CONDITORVM,
WOLFEHARDO AVO,
LVDOVICI PII IMPERATORIS SOCERO,
FVNDATORI PRIMO AD ANNVM DCCLXXVIII.
ETHICONI PATRI,
EGREGIAE LIBERTATIS PRINCIPI
FVNDATORI SECVNDO AD ANNVM DCCCXX.
WOLFENO FILIO,
VIRO NOBILI ET INLVSTRI,
LVDOVICI GERMANICI VASSO,
RESTAVRATORI AD ANNVM DCCCLII.
DEVM ABBATI VENERABILI
AD ANNVM VSQVE DCCCLXXVIII.
(CVIVS CINERES
IN VETERI OLIM ECCLESIA CVM HONORE SERVATOS
SVB HVNC LAPIDEM ANNO MDCCX CONDIDERAT
R.mus ABBAS GEROLDVS II DE ZVRLAVBEN.)
ISTHOC AETERNAE GRATITVDINIS MONVMENTVM
POSTLIMINIO RESTITVTI

x) In seinem Diario Helvetico pag. 119 u. 120. (Typis Mon. Einsidlensis 1756. 8. maj.)

R.mus PERILL.ris ET AMPLIS.mus D. D. IANVARIVS
HVIVS MONASTERII ABBAS
ANNO MDCCLXX.

Das zweyte Grabmahl ist zu Ehren Graf Hartmanns von Habsburg, eines Sohns K. Rudolphs I. gesetzt, welcher 1281 auf dem Rhein nach Coblenz ohnweit Waldshut fahren wollte, und unglücklicher Weise ertrank. Sein Körper wurde nach Basel gebracht und dort begraben, sein Eingeweide aber wurde in Rheinau beygesetzt.

HARIMANNO
COMITI DE HABSPVRG ET DE KYBVRG,
ALSATIAE LANDGRAVIO,
RVDOLPHI PRIMI AVGVSTI IMPERATORIS
FILIO CLARISSIMO,
IN SPEM REGNI ET IMPERIO NATO,
IOANNAE EDVARDI I ANGLIAE REGIS FILIAE
SPONSO LECTISSIMO.
QVVM
DEVASTATA CRENCKINGEN RHENAVGIAE INFESTA,
ALIISQVE ARCIBVS.
OPTATA QVIETE TOTA GAVDERET GERMANIA,
DIE XX. DECEMB. ANNO MCCLXXXI.
CVM XIII NOBILIBVS,
HIC AD INFERIOREM PONTEM RHENI
INFELICI NAVFRAGIO SVBMERSO,
HOC AETERNAE MEMORIAE MONVMENTVM,
PIA RECONDENS VISCERA,
(CORPORE BASILEAE SEPVLTO)
RESTAVRAVIT
R.mus PERILLris ET AMPLISmus DNVS
D. IANVARIVS
HVIVS MONASTERII ABBAS
ANNO MDCCLXX.

Bey dieser Kirche wird auch in der Sakristey ein ansehnlicher Schatz an Gefäßen aufbehalten, besonders eine Monstranz ganz von Gold sehr künstlich verfertigt.

Das Kloster selbst ist groß und weitläuftig, und für die Herren Religiosen sehr bequem eingerichtet. Die Gastzimmer sind sehr angenehm ange-

angelegt, und die Konventualen unterhalten auch zu Zeiten ihre Gäste mit zweckmäßigen Unterredungen, besuchen sie auf ihrem Zimmer, und machen ihnen Vergnügen. Proselytenmacherey ist hier, wie überhaupt in keinem Kloster, wo ich gewesen und gereißt bin, nicht zu Hauße. Die Zeiten sind vorbey, wo man noch Triumph geschlagen und geschrieen, wenn man einen Proselyten bekam. Rheinau bleibt unter den Schweizerklöstern immer eines von den merkwürdigsten, und Calmet schreibt sogar y): Pauca reperias in tota Helvetia coenobia hoc Rhenoviensi elegantiora et splendidiora.

Ehe ich zu andern Gegenständen übergehe, will ich sogleich von der Bibliothek sprechen, und dasjenige anmerken, was ich mir während meines Aufenthalts verzeichnet habe. Sie steht an einem sehr bequemen Plaz, und hat viele schöne und herrliche Werke unter den Neuern, die man sonst selten in andern Klöstern antrift. Nur in der Literatur ist sie, wie alle andre, gleichfalls sehr mager. Ein Fach, das in den Klöstern vorzüglich kultivirt werden sollte, um junge Religiosen, die gereinigte Philosophie besitzen, und das Joch der Scholastik und der Aristotelischen Philosophie, abgeschüttelt haben, auch zu Literatoren zu bilden, um nicht Bücher in die Bibliothek zu schaffen, von denen sie keine Kenntnisse haben, und nur für sich auf gerathewohl kaufen. Es ist heut zu Tag wenig Ehre, wenn man ganze Schranken voll theologische Klopffechter stehen sieht, und eine eckelhafte Reihe von Namen solcher Männer liest. Man muß immer auf das Zeitalter Rücksicht nehmen. Damals wurden sie nicht gelesen, sondern verschlungen, heut zu Tag aber werden sie verachtet. Damals hatte jeder Religionstheil eigene Männer gehabt, die ihren Gegentheil niederzudonnern glaubten, unsere Zeiten hingegen haben nicht Ursache mehr, so lange zwischen Religionstheilen, die im Reich und beynahe allenthalben geduldet sind, Friede und Eintracht herrscht. Zu was also diese Bücher? Noch weniger Ehre macht es einem ansehnlichen Kloster, wenn man verschlossene Schranken mit Gittern, und in denselben verwahrte Bücher sieht, die andern zu lesen verboten sind. Das heißt die Freyheit einschränken, die Vernunft unterdrücken und den Verstand tödten. Entweder enthalten diese unglücklichen Bücher Wahrheiten oder nicht. Enthalten sie Wahrheiten, so laß man sie einem jeden lesen und prüfen, und hege keine Furcht, daß er dadurch verführt werden mögte. Enthalten sie keine Wahrheiten, so sehe ich auch

y) Am angef. Orte pag. 121.

auch nicht ein, warum man sie zu lesen verbietet. Inzwischen läßt sich dieses von Rheinau nicht sagen. Dort ist jedem erlaubt zu lesen, was er will, und werden keine verschlossene Schranken angetroffen. Nur könnte die Bibliothek noch besser von Polemikern befreyt werden, damit würdigere ihren Platz mit mehr Ehre behaupten könnten. Unter dem jetzigen Hrn. Prälaten Bonaventura II. erhält diese Bibliothek noch mehr Glanz, und wird mit herrlichen Werken ausgeziert. Dadurch stiftet er sich ein Denkmal, und erwirbt sich bey vielen seines Stifts allgemeine Liebe und Verehrung, denn es sind einige Männer in demselben, die ihm Ehre machen, und die durch gute Bücher zu noch größern Männern gebildet werden können, und die ihren Herrn Prälaten einst noch segnen werden.

Die Handschriften und ersten Druckerdenkmale sind von der eigentlichen Bibliothek abgesondert. Von den ersten hat sie einen ziemlich starken Vorrath und viele der ältesten. Es ist davon ein sehr guter und nützlicher Katalog darüber vorhanden, den der Hr. P. Archivar Basilius German in drey Folianten verfertigt hat. Der Katalog über die pergamentene Kodices beträgt zwey ziemlich starke Folio Bände, und über die papierne ist ein starker Band vorhanden. Nicht ein simples und gewöhnliches Verzeichniß, wie man's oft antrift, sondern ein kritisches und raisonnirendes ist es, worinn ganze Auszüge von MSS. vorkommen und das Alter des Kodex durch gelehrte Anmerkungen bestimmt wird. Es ist ein so herrliches und mit so viel Fleiß und Genauigkeit verfertigtes Verzeichniß, daß es mit allen Ehren dem Publikum vorgelegt werden könnte und dürfte. Selbst dem Stift würde es zur unauslöschlichen Ehre gereichen, wenn solches dasselbe drucken lies, wie denn auch der Hr. Prälat würklich dazu entschlossen ist, und das ganze Werk nochmals genau durchgehen und hie und da durch den Hrn. P. Archivar Basilius German verbessern läßt. Bin ich vermögend den Hrn. Prälaten hiezu aufzufordern; so geschieht es hiemit öffentlich. Unter diesen vortreflichen Handschriften befinden sich sehr viele, die zur Liturgie gehören, und diesen Theil der Kirchengeschichte erläutern. Der gelehrte Hr. Fürst-Abt zu St. Blasien Martin Gerbert hat sie zu seinen vortreflich liturgischen Werken sehr gut und mit Vortheil benutzt, auch da und in St. Gallen mehr gefunden, als sonst in andern Bibliotheken. Er schreibt daher z): Ex quibus, praesertim San-Gallensibus, supplere potuimus defectum MSS. nostratium in Argumento litur-

z) In itinere alemannico p. 295.

liturgico quoad feculum undecimum: quum alias ab annis fere nongentis ex fingulis praefto fint codices liturgici, uti a mille vix non annis apud San Gallenfes et Rhenaugienfes. Auch unter den auf Papier geschriebenen Handschriften findet man sehr vieles zur Schweizerschen Geschichte. Da der Herr von Haller seinen Versuch eines kritischen Verzeichniß aller Schriften, welche die Schweiz angehen, wieder neu herausgeben will; so kann er solches aus diesem Vorrath noch um ein ziemliches vermehren, wie ihm auch der gefällige Hr. P. Kastner Moritz Hohenbaum van der Meer bereits schon viele Beyträge dazu eingeschickt hat.

Der Hr. Pater Archivar Basilius hat bey der Verfertigung dieses Katalogs so viele Vorsicht gebraucht, und ist in Rücksicht der Bestimmung des Zeitalters eines Kodex so sicher zu Werke gegangen, daß er mit der genauesten Prüfung, und wahrer diplomatisch kritischer Beurtheilung der Züge eines Buchstabens nach den Zeitaltern, das Alter eines jeden Kodex aus und nach demselben bestimmte. Er suchte seine Kodices nicht älter zu machen als sie waren, wie manche thun, und ich fand manchmal, daß er einen und den andern ehender noch um etwas jünger machte, um nur recht sicher zu gehen. Man sollte beynahe glauben, er hätte ängstlich gearbeitet, aber dies war es in der That nicht. Ich habe während meines Aufenthalts diesen Katalog beständig auf meinem Zimmer zum Gebrauch gehabt, und auch die Kodices durchgegangen, und allenthalben fand ich ihn als den genauesten Forscher. Ich bin also auch im Stande, Proben von dem Fleiße dieses gelehrten Mannes vorzulegen. Zuerst will ich ein kurzes Verzeichniß der Handschriften selbst geben, wie ich solches abgeschrieben habe, und dann werde ich die vorzüglichsten Kodices genauer beschreiben, um daraus ersehen zu können, was man zu erwarten hat, wenn dieses Verzeichniß einst dem gelehrten Publikum vorgelegt wird.

Catalogus Codicum MSS. membran. Bibliothecae Rhenaugienfis.

Folio.

1. Liber choralis feu Antiphonarium de tempore et fanctis ab Adventu usque ad Pafcha a Saec. XV.
2. Liber choralis feu Antiphonarium, continens partem de tempore a fefto SS. Trinitatis ufque Adventum nec non commune Sanctorum a Saec. XVI.
3. Altera pars Antiphonarii continens proprium Sanctorum a fefto S. Joannis Baptiftae ufque ad feftum ejus decollationis exclufive a Saec. XVI.

4. Tertia

4. Tertia Pars Antiphonarii, seu proprium sanctorum a festo decollationis S. Ioann. ad festum S. Andreae incluſive a Saec. XVI.
5. Passionale seu Legenda sanctorum a Kalendis Augusti usque ad festum SS. Simonis et Iudae a Saec. XII. seu XIII.
6. Missale Saec. XIV. seu XV.
7. Biblia sacra vet. Test. usque ad librum II. Paralypomenon inclus. Saec. XIII vel XIV.
8. Liber choralis seu Antiphonarium pro dominicis post Pentecost. de tempore et de communi sanctorum Saec. XIV.
9. Missale Saec. XV.
10. Missale juxta chorum Constantiensem Saec. XV.
11. Missale Saec. XVI.
12. Commentarii seu Homiliae in Evangelia et Epistolas per Annum. Saec. X.
13. S. Gregorii P. P. Libri XVI priores Moral. in Iob. Saec. XIII.
14. Missale. Saec. XIII.
15. Rudolphi de Anse ejusque Continuatoris historia biblica rythmica, picturis variis adumbrata Sae. XIV.
16. Antiphonarium de tempore et sanctis a Paschate usque ad festum Corporis Christi. Item officium S. Fintani et SS. Ianuarii et soc. Saec. XV.
17. Liber Evangeliorum a parte anteriori opere masivo tectus. Saec. X.
18. Lectionarium matutinale, seu lectiones et homiliae de tempore et sanctis a Pentecoste usque ad adventum Saec. XII.
19. Quatuor Evangelia cum praefationibus partim S. Hieronymi partim alterius cujusdam. Saec. IX.
20. Lectionarium matutinale, seu lectiones et homiliae in Evangelia de tempore et sanctis ab Adventu usque ad Pentecosten. Saec. XI. seu XII.
21. Psalterium Davidis cum Antiphonis, hymnis et canticis. Saec. XV.
22. Simile Psalterium. Saec. XV.
23. Missale Saec. XIII.
24. Missale Saec. XV.
25. Clementis Recognitionum libri X. Item ejusdem Epistola prima ad Iacobum interprete Rufino Torano Episcopo Aquilejensi. Saec. X.
26. Rudolphi Monachi et Presbyteri Rhenoviensis patria Tigurini explanatio in Psalmos et nonnulla cantica. Saec. XI.
27. Psalterium cum canticis et hymnis Saec. XIV.
28. Breviarium antiquum. Saec. XIII.
29. Missale. Saec. XIII vel XIV.
30. Missale e nostris antiquissimum. Suec. IX.
31. S. Augustini Sermones 64. super dicta evangelica ad Populum habiti Saec XII
32. Homiliae diversorum patrum de tempore et festis. Item lucubratio Anonymi in Epistolas missales per Annum. Saec. X.
33. Honorii Augustodunensis Speculum ecclesiae sive Sermones. Saec. XII.

34. Psal-

34 Psalterium antiquissimum cum canticis et aliquibus hymnis. Saec. IX.
35. S. Gregorii Papae Pastorale. Saec. IX.
36. Severi Sulpitii Libri Dialogorum de vita et Gestis SS. Martini et Bricti Saec. X.
37. S. Augustini Episcopi Libri XV. de S. S. Trinitate. Saec. XI.
38. S. Gregorii PP. Moralium in Iobum liber 6. 7. 8. 9. et 10mus Saec. IX.
39. Usuardi Martyrologium. Item Regula S. Benedicti. Saec. XI. seu XII.
40. S. Gregorii PP. libri IV. Dialogorum. Saec. IX. seu X.
41. S. Hieronymi libri Epistolarum. Saec. IX.
42. Commentarius in decretum Gratiani seu concordantiam discordantium Canonum. Saec. XIII.
43. S. Gregorii PP. Liber Sacramentorum. Saec. X.
44. S. Ambrosii Episcopi libri III. de Officiis. Saec. X.
45. Agelomi Commentarius in Canticum Canticorum. Saec. X.
46. Ovidii Nasonis Metamorphosis. Saec. XII.
47. S. Isidori Episcopi libri sententiarum de Summo bono. Saec. X.

In Quarto.

48. S. Gregorii PP. libri 32. 33. 34. et 35. Moralium in Iob. Saec. XI.
49. S. Hieronymi aliquot Epistolae ad diversos. Saec. X.
50. Iusti Orgelitani Commentar. in Canticum Canticorum. Item Sermones quorundam Patrum. Saec. X.
51. Homiliae diversorum Patrum. Saec. X.
52. Missale. Saec. XV.
53. Statii Libri XII. Thebaidos. Saec. XII.
54. Udalrici Cluniacensis de consuetudinibus Cluniacensibus, Liber IIItius de Obedientiis Saec. XI.
55. Missale seu graduale cum libro sequentiarum. Saec. XIII.
56. Libri Regum. Saec. IX.
57. Lectiones breves, Capitula et collecta per Annum. Saec. XI.
58. Annotatio Missarum festivarum per Annum. Item invitatoria, versiculi, Responsoria. Saec. XV.
59. Directorium vetustum Chori Rhenoviensis. Saec. XII.
60. Breviarii Cisterciensis pars a Paschate usque ad Adventum. Saec. XIV.
61. Breviarium chori Rhenoviensis. Item directorium. Saec. XV. et XVI.
62. Prudentii Psychomachia, hymnodia, aliaque ejusdem Opuscula poetica. Saec. XII.
63. Definitiones et Decreta Capituli Generalis Cisterciensis de anno 1289. Item alia anni incerti. Saec. XIV et XV.
64. S. Gregorii PP. libri II. Homiliarum in Evangelia. Saec. X.
65. Antiphonae et Responsoria prolixa de tempore et sanctis cum notis antiquis. Saec. XI.

66. Gloſſae in vet. et novi Teſt. libros et in praefationes S. Hieronymi. Saec. XII.

67. S. Auguſtini Epiſc. Sermones ſeu Homiliae diverſae. Saec. XII.

68. Hildeberti Cenomanenſis Sermones de tempore et ſanctis. Saec. XII.

69. S. Auguſtini Epiſcopi libri IV. de doctrina chriſtiana. Saec. XI.

70. Miſſale. Saec. XII.

71. Miſſale et graduale. Saec. XI. X. et XV.

72. Sedulii Hiberni Collectaneum, ſive expoſitio in Epiſtolas D. Pauli. Saec. IX vel X.

73. Adammani Abb. Hüenſis libri III. de locis terrae ſanctae ex relatione Arculfi Epiſcopi Galli. Item Itinerarium dictum Antonini. Item fragmentum expoſitionis in librum Regum. Saec. IX.

74 a. S. Hieronymi expoſitio in Danielem. Item Haymonis tractatus in Canticum canticorum. Item cujusdam tractatus de matrimonio. Saec. XII.

74 b. Directorium antiquum chori. Saec. XI.

75. Miſſale. Saec. XI et XV.

76. Gloſſae in Ovidium de remedio Amoris. Item in Horatii librum de arte poetica ad Piſones et aliquot ejus Epiſtolas. Saec. XIII XIV et XII.

77. Sedulii Preſbyteri libri V. in quibus Carmen ſuum paſchale proſa reddit. Saec. X.

78. Sermones de tempore et Sanctis. Saec. XIII.

79. Liber de meteoris. Saec. XIII.

80. Directorium antiquum chori. Saec. XII.

81. Legenda continens aliquot ſanctorum vitas. Saec. X et IX.

82. Breviarium Farfenſe, continens hymnos, cantica, Capitula et Collectas per Annum. Saec. XI.

83. Breviarium olim Campidonenſe, continens hymnos, Cantica. Saec. X.

84. S. Auguſtini Expoſitio in Epiſtolam primam S. Ioannis Apoſt. Item Caſſiodori liber de inſtitutione divinarum litterarum, et ejusdem liber de anima. Saec. XII.

85. Pſalterium cum Canticis, ſcriptum a Ioanne Monacho Schaphuſiano anno 1253.

86. Salluſtii Catilina ſeu bellum Catilinarium. Saec. XII.

87. S. Gregorii PP. libri V. minores moral. in Iobum Saec. XI.

88. Miſſale. Saec. XI.

89. Regula S. Benedicti et S. Auguſtini. Item Ambroſii Autperti liber de conflictu vitiorum et virtutum. Saec. XII.

90. Compendium circa res divinas. Item Innocentii III. Sermones et aliorum. Item S. Bedae expoſitio in Tobiam. Saec. XIII.

91. Breviarium continens hymnos, capitula ect. Saec. XI.

92. S. Gregorii PP. Homiliae X. in Ezechielem. Saec. VIII. vel IX.

93. Martyrologium. Saec XI.

94. Breviarium a Virg. nativitatis uſque ad Pentecoſt. Saec. XV.

95. Miſcel.

95. Miscellanea ex patribus, et quaedam ex profanis scriptoribus. Saec. IX. vel X.
96. Psalterium cum canticis. Saec. XIII.
97. Graduale. Item Hymni et Cantica. Saec. XI.
98. Gaufridi Vitriacensis glossae literales et historicae in libros Alexandridos Gualteri de Castellione. Saec. XIII.
99 a. S. Hieronymi (vel potius alterius) brevis expositio in 4. Evangelistas. Saec. IX.
99 b. Constitutiones Monialium ord. Praedicatorum. Item alius libellus regularis pro iisdem. Saec. XIV.
100 a. Psalterium cum canticis. Saec. XIV.
100 b. Rabani Commentarius in libros Machabeorum. Saec. X.
101. Officium proprium et Passio S. Catharinae Virg. et Martyr. Saec. XIII.
102. S. Augustini liber ad Petrum Diaconum de fide. Item Alcuini de fide SS. Trinitatis. Item S. Augustini de SS. Trinitate. Saec. X.
103. S. Hieronymi Epistola ad Paulum et Eustachium de B. V. Maria. Item Hymnus de S. Blasio et officium S. Fintano. Saec. X et XI.
104. Alcuini liber ad Widonem Comitem de praecipuis virtutibus et vitiis. Item S. Hieronymi Epistola ad Eustachium. Saec. IX.
105. Psalterium Davidis cum notis superlinearibus et marginibus. Saec. XIII.
106. Iacobi de Voragine legenda aurea Sanctorum. Saec. XIV.
107. Sermones de Tempore. Saec. XIV.
108. S. Augustini libri II. de Sermone Domini in monte, ejusque liber de V. heresibus. Item Epistola cujusdam. Saec. XI.
109. Psalterium cum canticis. Saec. XIII.
110. Breviarium, item Canon Missae et aliquot Missae. Saec. XIV.
111. Regula S. Benedicti. Item hymni per Annum. Saec. X.
112. Legendae pars prima continens anterius dimidium anni. Saec. XIV.
113. Legendae pars altera continens posterius anni dimidium. Saec. XIV.
114. Rituale pervetustum. Saec. XII.
115. Sermones de tempore et sanctis. Saec. XIV.
116. Sermones aliquot. Item visiones de poenis alterius vitae. Saec. XIII.
117. Brevis Commentarius in Apocalypsin, Exodum, Numerum, Deuteronomium, et librum Iudicum. Saec. XI.
118. Sermones de tempore ab Adventu usque ad Pascha. Saec XIV.
119. Libellus Evangeliorum, idiomate theotisco. Saec. XIV.
120. Vener. Bedae liber de arte metrica. Item ejusdem liber de schematis scripturae ad Wigbertum Levitam. Saec. XI.

In Octavo et Duodecimo.

121. S. Anselmi Elucidarium seu Dialogus, summam totius Christianae Theologiae breviter complectens. Item ejusdem libri II, cur Deus homo, contra Gentiles. Saec. XII.

122. Rmi

122. Rmi Iodoci Necker Abbatis Salernitani libellus precatorius, variis iconibus illustratus. Saec. XVI.

123. Diurnale pro Monialibus Ord. S. Dominici, continens Capitula Rria brevia, hymnos et cursum Marianum. Saec. XIV.

124. S. Anselmi liber, cur Deus homo. Item cujusdam epistola de coena Domini. Saec. XII.

125. Missale seu graduale cum notis antiquis et liber sequentiarum. Saec. XII.

126. Ciceronis Cato major, seu liber de senectute. Saec. XI.

127. Ciceronis liber de senectute. Ejusdem orationes IV. in Catilinam Saec. XII.

128. Nocturnale secundum consuetudinem Monasteriorum Sublacensis et Sacri specus. Saec. XV.

129. Hymni per Annum de tempore et sanctis. Saec. XII.

130. S. Bernardi Abbatis libri V. de Consideratione. Saec. XIII.

131. Formulae Traditionum et diversarum chartarum. Saec. X.

132. Offertoria et sequentiae missarum cum notis antiquis. Saec. XI.

133. Breviarium complectens Capitula, Hymnos, Psalmos, Antiphonas, Collectas etc. Saec. XIV.

134. Regulae conficiendi Calendaria. Item varia officia, preces. Sec. XV.

135. S. Augustini Altercatio cum Feliciano Ariano de unitate Trinitatis. Item ejusdem liber de praedestinatione gratiae. Saec. XII.

136. Ruberti Tuitiensis Dialogorum libri V. de Vita vere Apostolica. Saec. XII.

137. Missale seu graduale cum notis antiquis. Saec. XIII.

138. Psalterium cum canticis, hymnis etc. Saec. XV.

139. Ordo probandi homines de crimine suspectos per ignitos vomeres, candens ferrum, aquam ferventem et frigidam. Saec. XI.

140. Homiliae et Sermones quorundam Patrum et Epistolae aliquot S. Hieronymi. Saec. VIII.

141. Officium B. V. M. et defunctorum et aliae preces. Saec. XV.

142. Cursus Marianus, officium Defunctorum et aliae preces. Saec. XV.

143. Sermones seu tractatus ex Patribus praecipue ex S. Augustino. Saec. XII.

144. Vita, inventio et translatio S. Antonii Abbatis. Saec. XIII.

145 a. Variae preces, Cursus Marianus, officium Defunctorum. Saec. XV.

145 b Psalmi feriales, antiphonae et quaedam cantica et Hymni. Saec. XIII.

145 c. Libellus Germanicus, cui titulus: Das Buch der Weisheit. Saec. XIV.

146. Libellus precatorius germanicus variis imaginibus illustratus. Saec. XVI.

147. Poetica quaedam Theodoli, Thebaldi et Prudentii. Item expositio rituum ecclesiae etc. Item ordo probandi homines de crimine suspectos per panem et caseum. Saec. XIII.

148. Libellus praecatorius germanicus Nob. Ioannis Christophori a Schleitheim. Saec. XVI.

149. Libellus de octo partibus orationis seu regulis grammaticae. Saec. XII.

150. Vita S. Leonardi, Abbatis. Saec. XII.

151. Li-

151. Libellus 4. Evangeliorum antiquus. Saec. X.
152. Marbodi Episc. Redonensis Canticum Canticorum carmine heroico. Saec. XII.
153. Cursus Marianus, officium Defunctorum. Saec. XVI.
154. Psalterium S. Hieronymi. Saec. XV.
155. Breviarium cum Rubricis a potiori germanicis. Saec. XIV.
156. Libellus precatorius. Saec. XV.
157. Libellus precatorius iconibus decoratus. Saec. XV.
158. Libellus precatorius imaginibus adornatus. Saec. XV.
159. Visiones alicujus inclusae germanico idiomate. Saec. XV.
160. Libellus precatorius. Saec. XVII.
161. Libellus devotionalis partim latinus, partim germanicus. Saec. XV.
162. Cursus Marianus, officium Defunctorum et variae preces. Saec. XV.
163. Libellus precatorius variis imaginibus illustratus. Saec. XV.

Dies sind alle Kodices, die in Rheinau auf Pergament vorhanden sind und an einem von der eigentlichen Bibliothek abgesonderten Ort als ein wahrer Schaß aufbewahrt werden. Ihr angegebenes Alter ist um so sicherer, als der Hr. P. Archivar Basilius sehr pünktlich und genau zu Werk gegangen, um ja zu keinen Kritiken und Muthmassungen Anlaß zu geben. Der gegenwärtige Hr. P. Bibliothekar Gregor Moos hat folgende Bemerkung dem Katalog beigefügt:

Haec sunt Manuscripta membranacea Musaei nostri, quae crisi aeque modesta ac erudita a R. P. Basilio Germann superiori nostro dignissimo inlustrata. Si ea non computes, quae in aliis sunt simul compacta (quod non raro factum) numerabis circiter ex Saeculo VIII. duo scilicet XCII. et CXL. ex Saeculo IX. decem, ex Saeculo X. viginti quinque etc. in globo 208 nam non nulla etsi distincta sub iisdem numeris veniunt.

Nun will ich einige von diesen Handschriften näher nach den Numern durchgehen, um die Literatoren auf diese Schäße aufmerksamer zu machen, und ihnen nähere Kenntnisse zu verschaffen. Kommt der Katalogus noch zu Stand, daß er gedruckt wird, und es werden demselben noch Schriftproben von den ältesten Codicibus beigefügt; so gewinnt auch dadurch der Geschichtskundige und besonders der Diplomatiker.

15. Rudolphi de Anse, ejusque continuatoris historia biblica rythmica, picturis variis adumbrata. Saec. XIV.

Ein merkwürdiger Kodex für die teutsche Sprache sowohl, als auch für die Geschichte des mittlern Zeitalters. Der P. Hieronymus Peß hat aus demselben verschiedene und viele Stellen bey seinem Glossario gebraucht, das

 es

er dem 3ten Band seiner Scriptorum rerum Austriacarum einverleibt hat, ohne dieses Kodex deswegen zu gedenken. Hr. P. Archivar klagt also mit Recht in einer Anmerkung seines Katalogs, wenn er schreibt: hujus operis non semel meminit P. Hieronymus Pezius in suo Glossario ad Calcem Tomi III Scriptorum rerum Austriacarum, ubi integros locos ex eo depromtos profert. Diesen Kodex hat er, wie alle andere, sehr weitläuftig recensirt und ganze Auszüge davon gemacht, auch mit historischen Anmerkungen hin und wieder erläutert. Dieser Kodex wäre aber allein würdig, näher erläutert und erklärt zu werden. In der Vorrede sagt der Dichter:

Dies ist des römischen keysers kint a)
Vf den gepriuilegirt sint
Keyser nennen in mit genuht
an in von der sehsten fruht
Do in Keysers namen ie
Nach kuneges wirde für sich gie
als er für war Do warheit hat
Das erste war Kunes Chonrat b)
Der in dem geslehte schone
Die römschen crone &c. &c.

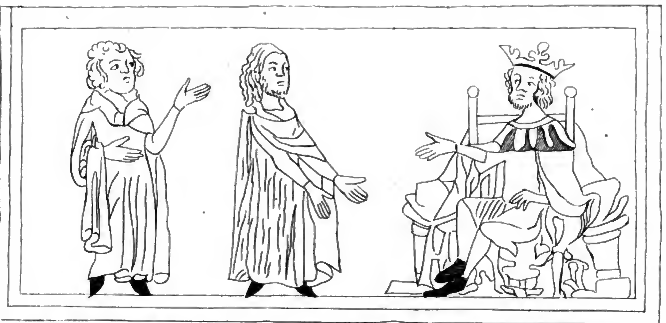
Der Verfasser hat sein Werk aber nicht vollendet, denn er starb als er bis auf den Tod des Königs Salomo kam. Auf dem 479 Blatt steht folgendes und bestätigt dieses:

Der dis buoch getihtet
Hat bisher vns berihtet
Wol an allen Orten
An sinnen vnd an worten
Der starb in welschen richen
Ich in weis wer sich im gelichen
Möge an solcher Meisterschafft
Der mit so ganzer sinne crafft
Mit worten kurtzen wol verrichten
An ein ende möge getihten

In

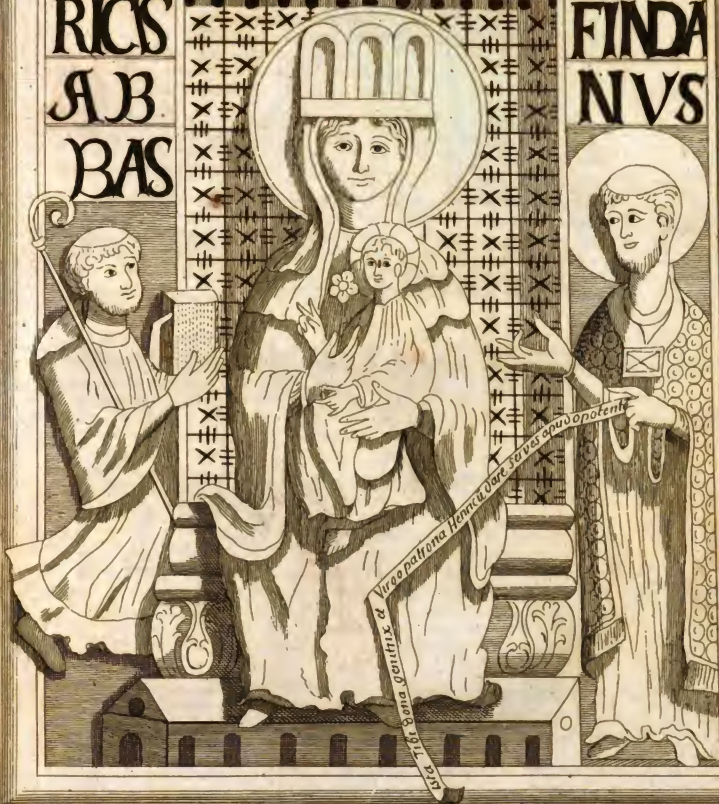
a) Hic sermo est de Conrado IV. Filio Friderici II. ex Iolanta secunda uxore. Is a Patre in locum rebellis filii Henrici VII. Rex Romanorum Viennae denominatus fuit anno 1236. obiit anno 1254. si Doctori Iselin fides est adhibenda. Huius Conradi jussu Auctor hoc opus perfecit ut ex inferius dicendis patebit.

b) Hic auctor incipit enumerare Progenitores et Majores praefati Conradi, nempe Imperatores stirpis Suevicae, quorum primus erat Conradus III. Friderici Hohenstaufensis Sueviae Ducis et Agnetis Henrici V. sororis filius.



mit sturme zů giengen.
vil schaden wir gevilengen.
An luten grossen ungewin.
Sehr ir dar umbe truren ni.
Vn clagen sagent im dabi.
Das vrias erslagen si.
Swie er danne gebare.
Frölich oder undare.

Dz machem wir her wider kunt.
Die botte fůren sa zestůnt
Gen ierusalem vñ seten da.
Dē künes die botschaft sa.
Als im sin marschale embot
Dz im vil lute were tot.
Vñ in dem strite erslagen.
Si seten als man in hies sagen.


HEIN
RICIS
AB
BAS
SCS
FINDA
NUS
Ista Tibi Dona genitrix et Virgo patrona Henricu dare serves apud opotent

In der richte in der getat
Als er angevangen hat.
Er starb an Salomone
Got gebe im ze lone
Ein lichte won im himelriche
Nu vnndt ewicliche
Sin nam ist im wol bekannt
Rudolf von entze *c*) waz er genant

Bey dem Anfang macht sodann Hr. P. Archivar die Anmerkung: Ex sensu colliges 1) Primaevum authorem huius operis mortuum fuisse, dum opus produxerat usque ad obitum Salomonis. 2) Hos versus, et reliquam partem ipsius operis continuatore fuisse conscriptum.

Von dem Alter dieses Kodex sagt er am Ende: Character hujus Codicis videtur omnino confirmare censuram Calmeti, asserentis, codicem conscriptum fuisse circa seculum decimum quartum. Ich liefere hier Tafel XI und XII Proben. Letztere hat das Lächerliche in der Figur, daß ein Laye den Weihkessel in der Hand hält, ein Priester aber den ehrlichen Salomon damals schon im Sarge weiht, um nicht ohne Weihe in die Ewigkeit hinüber zu gehen.

30. Missale e nostris antiquissimum. Saec. IX.

Dies ist ein ungemein schöner, herrlicher und alter Kodex, der dem Bücherschatze zu Rheinau Ehre macht. Auf Tafel XIII ist eine schöne Mahlerey kopirt, auf welcher in der Mitte die Mutter Gottes mit dem Jesus Kind auf dem Schoos, als Patronin des Stifts Rheinau abgebildet ist. Rechter Hand kniet Abt Heinrich II aus dem Geschlechte von Wartenberg im Ordenshabit und mit dem Bischofsstab mit der Ueberschrift Heinricus Abbas und linker Hand steht der Heil. Fintan ebenfalls in Priesterskleidung mit der Ueberschrift Scs Findanus. In der linken Hand hält er einen Zettel, worauf folgender Vers steht:

Ista tibi dona Genitrix et virgo patrona,
Henricum dantem serves apud omnipotentem *d*)

Abt Heinrichs II Bildniß kommt in einigen MSS. vor, und er hat sich auch um sein Stift sehr verdient gemacht, und seine Gerechtsame wider die Eingriffe der Edeln von Kränkingen, welche die Schirmvogtey besessen, standhaft vertheidigt. Der Hr. P. Archivar hat diesen Kodex für würdig geachtet,

c) id est Rudolphus de Anse.

d) Dieser Vers soll eigentlich das Gepräg des Alterthums in der Kopie bekommen haben, aber es scheint, der Kopist habe es nicht nachahmen können, und der Kupferstecher hat auch Fehler darein gemacht, da er abkürzen wollte, und die Abbreviatur nicht verstund.

geachtet, allen Fleiß und Genauigkeit in der Beschreibung desselben zu verwenden. Diese allein wäre schon hinreichend, den Fleiß eines Mannes zu belohnen, der so viel Mühe auf die MSS. verwandt, und sie alle mit einem Kennersaug genau durchgelesen und durchstudirt hat. Die Recension über diesen Kodex beträgt im Katalog allein 28½ Bogen. Hoc opus, sagt er in der ersten Anmerkung, contuli cum Antiphonario et sacramentario S. Gregorii Tomi II. operum ejus, editionis Parisiensis de anno 1675 ut appareat discrimen inter Liturgiam Francicam, seu Alemannicam et Romanam. Lesenswürdig sind seine zwey Abhandlungen, die er am Ende der Recension anfügte. Die erste handelt de patris hujus Codicis, die andre aber de aetate ejusdem. Beede sind mit vieler Einsicht und Gründlichkeit geschrieben, und ich achte sie für würdig, hier ganz einzurücken. Kennern, hoffe ich, sollen sie ein angenehmes Geschenk seyn.

Dissertatio I. de Patria Codicis.

Communis hucusque omnium Rhenoviensium animis resedit opinio, hoc Missalo vel ab ipso sanctissimo confratre nostro Fintano scriptum, vel saltem ab eodem in nostrum Monasterium deportatum fuisse.

Cui opinioni quam lubens subscriberem, tam parum id audeo, refragante et contradicente ipsomet hujus Missalis contextu. fol. si quidem 124 in oratione 7ma feriae 6tae in parasceve legitur. *Respice propitius ad Romanorum atque Francorum benignus imperium.* Item fol. 131 in fine praeconii pascalis: *nec non et clementissimo Rege nostro ill. conjugeque ejus, ac filiis, cunctoque exercitu Francorum*; ex quibus verbis cuilibet evidenter patet, Missale hoc aliam haud agnoscere patriam quam Francorum regnum.

Aeque certum mihi videtur: hoc Missale cuidam Monasterio inserviisse; nam S. Benedictus non solum XI. Iul. fol. 182. integra gaudet Missa cum contestatione seu praefatione propria, et in Martyrologio annuntiatur XXI. Martii et XI Iul. verum etiam (quod singulare est) in ipso canone Missae inter reliquis sanctos locum vltimum sibi vindicat. Accedit quod fol. 314 specialis habeatur *Missa pro sacerdote sive Abbate* et videtur omnino, quod in hoc titulo Missae praefixo, loco *sive* debuisset poni particula connectiva *et* seu *atque*, utpote, quae in omnibus orationibus adhibetur. Sic in prima oratione legitur: *deus qui famulum ill. sacerdotem atque Abbatem in secreta: ut anima famuli ill. Abbatis atque sacerdotis etc. demum* circa finem missalis in aliqueis Missis fit commemoratio benefactorum, et eorum, qui elemosynas dederunt. Sic fol. 299. legitur in prima oratione: *quorum elemosynas erogandas suscipimus* etc. etc. ex his aliisque hujus tenoris commemorationibus, praedictisque rationibus palam fit, Missale hoc fuisse Monasticum. Porro utrum hoc Missale primitus ad usum nostri coenobii (quod saeculo

saeculo IX. cum tota vicinia ad Franciam pertinebat, uti ex Vadiano etc. in comperto est) vel alterius Monasterii forsan in ipsa moderna Gallia siti, conscriptum fuerit, tam certo non constat. Certe si Festa Galliae peculiaria (quorum ad minimum in Martyrologio minime amplo, et ad haec mutilo reperiuntur) etiam in ipso Missali legerentur, credi fors posset, hunc codicem cuidam asceterio Galliae usui olim fuisse. Sed cum ex praefatis Festis, non nisi Festa S. Leodegarii, Martini et Hilarii (etiam in alias Regiones jam pridem diffusa) in Missali occurrant, parum roboris habet haec sententia. In Martyrologiis siquidem solent annotari Festa diversarum Regionum, sive dein celebrentur, sive non. At haec si ex Martyrologio aliquid probare liceret, videtur potius contrarium exinde probari posse. Nam IV. Iulii legitur: *in Gallis sancti Martini Episcopi*, id est, translatio S. Martini profecto insistendo ipsi Martyrologio ex his verbis inferri posset. Martyrologium heic expresse dicit: in Galliis IV. Julii celebrari translationem S. Martini; ergo implicite innuit in sua regione non celebrari, et loquitur de Gallia tanquam regione a se remota. Sed hanc inlationem facili negotio exploderet quivis Gallus retorquendo. In Martyrologio Romano centies occurrit: *Romae Festum vel Passio Sancti N.* ergo hoc Martyrologium non fuit Romae conscriptum. Ex his omnibus liquet, nullum validum ex Martyrologio desumi argumentum posse. Ad ea quae sequuntur, candidus criticus in margine notavit, est inanis scrupulus, nam ex Dissertatione II. patebit, codicem pro patria habuisse Regnum Ludovici, ergo Alemanniam.

Porro in ipso Missalis contextu nihil magis pro Gallis facit, quam quod in Canone Missae post modernos sanctos adjungantur S. Martinus et Hilarius, nullus vero alius deinde nisi S. Benedictus. Quemadmodum ergo Additio S. Benedicti probat; hoc Missale fuisse monasticum, sic additio istorum Sanctorum videtur insinuare, fuisse simul Missale Gallicum, quantum roboris hoc argumentum obtineat, aliis decidendum relinquo.

Sed ex Gallia jam pergamus Rhenovium, de quo (ut candide fatear) in toto codice nec minime vel a longe fit mentio. Nullum enim sive in contextu, sive in Martyrologio occurrit Festum, imo ne Verbulum quidem occurrit, unde desumi queat, Codicem hunc a Rhenoviensi Monacho fuisse conscriptum, vel Monasterio nostro a sua origine inserviisse. Verum cum nullum sat validum pariter ex eodem Missali, contra Rhenovium desumi possit argumentum (nisi fors illud, quod statim pro Gallia ex Canone adduxi) pro Rhenovio videtur stare possessio. Scimus, hunc codicem ab immemoriali nostram ornasse Bibliothecam, nec audivimus aliunde huc translatum (nam id ex Scotia per S. Fintanum factum esse, falsum est ut jam ostendi) ergo dicendum omnino videtur, eundem Codicem semper ad nostrum pertinuisse Monasterium. Ad Canonem Missae quod continet, non sine fundamento adferi posse videtur, Francos consuetudines Gallorum ob maximam utriusque Regni conjun-

conjunctionem et Principum affinitatem sibi fecisse familiares in servandis s. ritibus.

Quod si dicas fol. 293. in Missa votiva in oratione legi: *exaudi omnipotens Deus deprecationem nostram ante conspectum Sanctorum tuorum specialiter pro famulo tuo ill. qui in honore S. Pauli et beatissimi Georgii oblationem offert etc.* consequenter hoc Missale pertinuisse ad Monasterium S. Paulo et Georgio dedicatum, quale non erat Rhenoviense. Respondeo: si haec Missa foret Festiva C. cum sit votiva N. C. Missae Festivae primario et unice, ut ita dicam, compositae sunt in honorem Dei et sanctorum ac ideo in MSStis repertae possunt indigitare locum, in quo ejusmodi sancti inspeciali cultu habentur. At vero Missae votione praeter honorem Dei et sanctorum pro secundario objecto habent gratiam per intercessionem alicujus sancti impetrandam; et ideo quemadmodum ordinarie nullum respectum habent ad certum locum, sed indiscriminatim pro cunctis ecclesiis sunt institutae; sic nequeunt dare ansam veniendi in notitiam illius loci, pro quo aliquod Missale fuerat exaratum. Certe si hoc argumentum esset alicujus roboris, aequali jure dici posset, hoc Missale spectasse ex fol. 297. ad Monasterium dicatum honori S. Michaelis.

Dissertatio II. de aetate Codicis.

Hanc quaestionem decidendi satis (ni fallor) solida subministrant argumenta tres orationes in hoc Missali contentae. Prima sonat: *Respice propitius ad Romanorum atque Francorum benignus Imperium.* Hisce consentiunt, quae folio 272 in oratione pro Regibus leguntur: *Deus regnorum omnium et Romani maxime protector Imperii, da servis tuis regibus nostris illi etc.* nimirum in Romano Imperio constitutis. Quis non videat, verba primae orationis explicitae, et secundae orationis saltem implicite probare conjunctionem utriusque Regni Francici et Romani, sive (ut clarius loquar) tunc temporis Imperatores Romani Imperii Reges Francorum affinitate proxima junctos, et ex eadem stirpe Francica seu Carolingica oriundos regnorum horum sceptra tenuisse? atque adeo hunc codicem, in quo talia leguntur, non Saec. VIII sub Imperatoribus orientis, sed IX sub Francicis lucem adspexisse?

Addenda tertia Oratio, quae in Parasceve fol. 124 habetur, cujus initium: *Oremus et pro christianissimis Imperatoribus*, palam facit: codicem hunc scriptum fuisse duobus simul regnantibus Imperatoribus in occidente; vel his verbis in plurali positis denotari utrumque Imperatorem nempe tam orientis quam occidentis. Insistendo primae sententiae videntur haec verba, vix cadere posse in Carolum M. et Ludovicum filium, nam eorum Regimen simultaneum tam brevi tempore duravit, ut credi nequeat, intra tale spatium Missale hoc in lucem prodiisse Quippe Carolus M anno 813 circa Autumnum Ludovicum in Consortem Imperii adlegit, et coronari jussit, et paulo 28 Ian.

a. 814

a. 814 a terreno regno ad coeleste transiit. Certe in tali casu haec oratio suo effectu frustrata fuisset, cum interim dies parasceves haud inciderit, qua in ecclesia publice pro Ambobus simul recitari potuisset, atque adeo scriptor sine dubio ante diem parasceves haec verba correxisset, et pluralem in singularem commutasset. Aptius proin videntur haec verba congruere illis annis, queis Ludovicus pius et filius ejus Lotharius occidenti simul praefuerunt nempe ab anno 817 ad 840 quod si cuiquam praeplaceat altera sententia et praefata verba pro Christianissimis Imperatoribus, de orientis et occidentis Imperatoribus intelligenda esse velit, viderit ipse, quomodo eruditis satisfaciat, iisque probet. Occidentales ecclesias in hac oratione meminisse etiam Orientalium Imperatorum, qui tamen a Nicephoro inclusive usque ad Basilium, id est ab anno 802 ad a. 862 vel fautores fuerunt iconoclastarum vel ipsimet iconomachi, consequenter titulo Christianissimorum prorsus indigni, si unum excipias Michaëlem curopalatem, qui tamen sceptrum vix per biennium tenuit ab anno 811 ad a. 813.

Id igitur solum manet in dubium: Codicem non ante saeculum IX sed nec post illud exaratum, primum me abunde probasse ex contextu existimo, alterum evidenter constat ex Charactere, qui talis est, ut eruditissimis etiam antiquariis ansam praebuerit credendi: codicem ad finem Saeculi VIII. jam scriptum fuisse, quorum opinioni, nec ego dissentirem, nisi contextus contrarium me doceret, interim audacter adfero: Missale hoc certe ante medium saeculi IX exaratum.

Retractatio hujus Censurae II.

Cum teste clmo. et eruditissimo Principe S. Blasiano in literis a. 1777. 5. Jan. Rhenovium datis in Missali Gelasiano (ex MSCto certe Saec. VIII. in lucem edito) in praeconio Pascali pariter legantur illa verba: *Oremus et pro Christianissimis Imperatoribus nostris vel Rege nostro ill. etc.* lubens retracto censuram meam de aetate, et codicem saec. VIII. restituo, si enim rationes meae alicujus essent roboris aeque pugnarent contra Codicem Gelasianum, qui tamen certe ante Saec. IX. non fuit exaratus.

Hic finis Dissertationis aeque candidi ac modesti Critici nostri, qui per plures annos omni industria ac labore investigando, dilucidando, inlustrando omnia MSCta nostra cum Membranacea tum Papyracea, et ut notum cuivis Insulam nostram invisenti sat bene multa, non parum opis tulit R. P. Mauritio Hochenbaum van der Meer, Secretario dignissimo nostrae Congregationis Helveto-Benedictinae in concinnanda Historia Monasterii nostri Rhenaugiensis, cujus Epitome anno 1778 ad Millenarium tunc celebratum lucem aspexit publicam in vernacula.

34. Psalterium antiquissimum cum Canticis et aliquibus hymnis. Saec. IX.

Ein sehr alter und vortreflicher Kodex, über den Hr. P. Archivar abermalen sehr weitläuftig kommentirte. Am Ende sagt er von dem Alter desselben: Quamvis ex contextu in notitiam hujus Codicis deveniri minime queat; ex charactere tamen judicium moraliter certum ferri posse existimo, hoc Psalterium Monasticum non serius quam Saeculo IX lucem aspexisse. Litterae initiales variis coloribus et figuris sunt ornatae, ut in MSCto 30, quod certe saeculo IX fuisse exaratum, alibi ostendi *e*).

35. S. Gregorii PP. Pastorale. Saec. IX.

Dieser nicht minder alte und herrliche Kodex ist zu Anfang defekt. Hr. P. Archivar schreibt: Hic Codex ab initio est mancus, deest enim media Pars praefationis ad Coepiscopum Ioannem, cujus residuum incipit ab illis verbis: *loquendo propagetur*. Ueber den hie und da veränderten Charakter der Schrift fährt er dann weiter fort: A Fol. 15. vel mutatur Character, vel idem scriptor mutavit calamum, et minori uti coepit modo scribendi. Porro Capita per novas initiales litteras et non per numeros distinguuntur: sed non semper eodem modo, quo in nostra editione Gussanvillaei. Plerumque tamen in divisionibus concordant. Bey der am Ende jederzeit vorkommenden Bestimmung des Alters sagt er: Hic Codex mea quidem opinione vel ad finem saeculi IX vel ad initium X. a scriptore qui nono adhuc currente saeculo artem scribendi didicit, fuit exactus. Vix enim litteras, vel Syllabas in Codicibus saeculi IX jam a me ad Crisin revocatis reperies, quae in hoc non compareant, ut accuratius consideranti cuivis Antiquario statim patebit. Speciminis gratia praecipuas solum hic apponam & *et* etiam in medio verbi, v. g. app&unt, *appetunt f*).

36. Severi Sulpitii libri Dialogorum de vita et gestis SS. Martini et Brictii Episcoporum Turonensium Saec. X.

Dieser Kodex gehört gleichfalls in die Klasse der alten und merkwürdigen, wovon Hr. P. Archivar schreibt: Censeo hunc codicem scriptum fuisse Saec. X. tum ob saepe occurrentem difftongum ae tum ob alias litteras, id saeculum referentes. In diesem Kodex wird auch das Leben des Bischofs zu

e) Die übrigen Beweißstellen des Hrn. Verf. muß ich hier weglassen, weil entweder von diesem Kodex eine Tafel mit einer Probschrift oder die Worte, die er genau nach dem Kodex abschrieb und nachahmte, in Kupfer gestochen werden müßten.

f) Das übrige von dem Hrn. Verfasser angeführte muß ich hier abermalen vorbeygehen.

zu Tours Brictius beschrieben. Der sel. Hamberger g) gedenkt unter den Schriften des Sulpitius Severus dieses Lebens nicht, da er doch sonst sehr genau alles aufspürte und beschrieb. Vielleicht daß es noch ganz unbekannt ist. Von Wunderwerken wird es auch, wie viele andre, nicht ganz frey seyn, denn man erzählt von diesem Bischof, der nach dem Martin folgte, daß er, weil man ihn beschuldigte, er hätte eine Frau geschwängert, bey der seine Bedienten seine Kleider waschen ließen, und das Volk sehr ungehalten über ihn wurde und nicht mehr als Bischof behalten wollte, glüende Kohlen in seinen Kleidern trug, ohne daß dieselben beschädigt worden.

39. Vsuardi Martyrologium. Saec. XI.

Von diesem Kodex will ich die gründliche Recension des Hrn. P. Archivars ganz abdrucken lassen, um seinen Forschgeist, den man vielleicht niemals richtig in physiognomischen Fragmenten beurtheilen könnte, niemals so treffen würde, wie er würklich ist, dem Publikum zur Beurtheilung und dem Literator, der an Manuscripten-Behältnissen sitzt und arbeitet, zur Nachahmung darzustellen, ob gleich dies beynahe das wenigste ist, was er sonst in Rücksicht anderer alten Handschriften geleistet hat. Auch wird es denjenigen, die des Usuards Martyrologium nach der Sollerischen Ausgabe besitzen, wie ich hoffe, nicht unangenehm seyn, über dieselbe eine gründliche und durchgedachte Beurtheilung zu lesen.

Fol. 5. (Nam praemittitur fragmentum cujusdam Necrologii) incipit prologus Usuardi in Martyrologium his verbis: *Domino Karolo Regum piissimo Iuswardus quamquam indignus sacerdos et Monachus.* Finit: *Rex Regum sua dignetur custodire potentia.*

Notat Solerius hoc Martyrologium dedicatum Carolo Calvo jam Imperatori ac proinde ante Annum 875 minime fuisse completum. Ac proin Rex heic idem dicit ac Imperator. Solerius in sua editione, quae juxta Merati est omnium pulcherrima, hanc praefationem habet fol. XLII sed non integram.

F. 6. Incipit Martyrologium, ex quo illa tantum adnotare juvat, quae vel posteriori tempore super addita sunt, vel quae notabiliter discrepant a Solerii editione.

g) Im 3ten Theil seiner zuverläßigen Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern S. 48 u. folgg.

F. 7. legitur in fine 1. diei Ian. eodem Charactere: eodem Die depositio b. Odilonis Abb. coenobii Cluniaci quod Festum desideratur in Solerio.

Ergo hic Codex ante finem saeculi XI. nullatenus fuit exaratus. Cum S. Odilo Ao. 1049 obierit et paulo ante Anno 1064 (quo ipsi Cluniaci fuit ecclesia dedicata) sit canonizatus. Porro Solerius in Auctariis advertit: etiam in Codice Victorino legi: *ipso die S. Odilonis Abb.* item in MS. Bruxel. et Reginae Sueciae.

Die II. dicitur: quod S. Isidorus Episcopus Antiochenus fuerit *in Mare mersus.*

De Mersione silet Soler. v. et Baronium.

Die VIII. in fine *Ratisbonae S. herhardi* Episcopi et Confessionis Metis civitate S. Patientis Episcopi et Confessoris.

Desunt in Solerio. At in auct. advertit: clari Codices qui meminerunt Erhardi, sed unicum citat, in qua agitur de S. Patiente nempe Mureratensem editionem.

D. X. *Romae b. Pontificium Tgini et Melicadis.*

Hos solum in auct. ex Codice Bruxel. notat Soler.

D. XII. *Romae Gregorii II. Papae.*

Ne in auctariis quidem meminit Soler. Martyr. Romanum de eo agit 13. febr. item Ado.

D. XIII. ipso die Verziaco Monasterio S. Vincentii Confessoris.

Debuisset scribi *Viventii* cujus meminere juxta Auctaria (nam in editione deest) diversi codices addito Verziaco.

D. 21. Festum S. Meginradi.

Nec in auct. comparet.

D. 22. omittitur Festum Timothei, quod primum locum tenet in Soler econtra in fine habetur translatio S. Urbani Episcopi et Confessoris, quae deest in Solerio.

Quam Authentica (ait Solerius) *sunt Timothei gesta utpote quorum praecipue testem habemus ipsum Doctorem gentium, tam dubius est dies, quo Martyrii lauream promeritus sit. . . Usuardus autem, ejusque praecipui Codices et quidem*

dem Belinus, et recentiores alii expref-fiffime annuntiant hoc die 22. Ian. quidquid fit nofter eum primum nominat more moderno 24. Ian. uti alii codices, quos idem refert in auct. ubi addit: translatione S. Urbani etiam legi in MS. Hagenoyenfi, et fine dubio fermonem effe de Lingonenfi.

D. 27. *Romae Vitaliani Papae.*

Solum extat in auctario ex Grevenenfi editione.

31. Eodem Die translatio S. Caftafii confefforis.

Habetur tantum in auctario ex codice Hagenoyenfi.

Februarius.

Die 3. Feftum S. Blafii ferme ut in Martyrologio Romano.

In editione Solerii 15. febr. at in auctario varios adducit codices, in quibus legitur hoc die.

Die 9. in fine *apud Bajoriam S. Altonis Confefforis.*

Extat tantum in auctario ex Codice Hagenoyenfi. Fuit Abbas in Altenmünfter.

Die 10. deeft Feftum S. Auftrebertae v. quod extat in Solerio at defideratur in MS. Herinienfi et Tornacenfi.

D. 25. *item S. Walpurgae. v.*

Extat folum in Rofweidio et Hagen. MSto.

Martius.

D. 2. item *Simplicii PP.*

Deeft in Solerio, at non in Cod. Rofw. ultrajectino.

Die 6. *in Alemannia Fridolini Confefforis.*

Videtur ex poft additum, eadem tamen vel coaeva manu. Deeft in Solerio at juxta auctar. Extat tam inquam editis codicibus.

Die 14. *item Romae S. Zachariae Papae.*

Proftat tantum in auctario.

Die 16. ab initio deeft natalis B. Hilarii Epifcopi et Tatiani Diaconi, qui habetur in Solerio, ubi in fine etiam legitur depofitio S. Patricii, quae et heic deeft.

Solerius Obfervat, *de Hilario Aquilejenfi et Sociis nec Herinienfis, nec Tornacenfis, nec purior belini editio quidquam memorant, Hinc dubitare quis merito poterit, fuerintne illi ab Ufuardo primigenia manu* ad-

adscripti, an forte subinde ab alio vel ab ipsomet auctore ex aliquo Hieronymiano codice adpositi.

D. 17. Civitate Mantua S. Anselmi Lucensis Episcopi, deest in Solerio.

Hoc Festum ex post fuit superadditum, eo quod ob defectum spatii superius ad finem praecedentis diei fuerit intrusum, addito tamen signo in margine hujus diei. Character primaevo saltem valde similis est, cum vero hic sanctus obierit anno 1086 liquet Codicem ante finem Saec. XI. lucem haud aspexisse. Porro debuisset hic sanctus poni die 18 Mart. quo die juxta Bollandistas obiit, et quo ejus Festum juxta auctaria annunciatur in codice Reginae Sueciae et aliis adeoque signum in Margine vitio Scriptoris non est in suo loco adnotatum.

D. 27. *Depositio S. Ruperti.*

Constat rursum hoc Festum ex post additum, cum ob defectum spatii in hiatu superioris diei addito signo, fuerit adpositum manu vel eadem vel saltem non multum dissimili. Extat tantum in auctario ex Hagen. cum integro elogio cernitur.

D. 30. *Civitate Astensi S. Secundi Mar.*

In Auctario ex Hageno.

Aprilis.

D. 4. a posteriori fuit additum *Romae Formosi PP.*

Nullibi reperitur.

D. 6. item ex post fuit additum: *Romae Coelestini* Papae.

Deest in Solerio at juxta auctarium, extat in calice Pulsanensi et Vatic. Indicatur autem juxta Solerium Coelestinus primus.

D. 19. *Romae depositio S. Leonis P.* haud dubie noni; de eodem agit et Martyrologium romanum.

Deest in Solerio, verum in auctario extat ex codice Vaticano Herinensi etc. electus est 1049, mortuus 1054.

D. 23. *Brutiae natale S. Adelberti Episcopi et Martyris.*

Tantum in auctariis ex cod. Rosweidiano habetur.

D. 29.

D. 29. Ex manu prorsus diversa et recentiori legitur Festum S. Petri Martyris.

Deest in Solerio at juxta auctarium comparet in Editione manuscripti. Martyrium subiit 1252 et anno 1253 canonizatus est.

Majus.

D. 3. Nil de *S. Juvenale.*

In Solerio in fine separatim ponitur. Addit de eo silere omnes Martyrologos Adone antiquiores.

D. 7. *Romae S. Benedicti, P.*

Solum in auctario cernitur ex MS. Bruxellensi et Hagenoyensi, ubi dicitur P. II.

D. 11. *Eodem die Silviaco Monasterio depositio S. Majoli Abbatis eximii.*

Deest in Solerio qui adnotat: *in codice Praten. perperam subnectitur eodem die depositio Domini Majoli Abbatis. Hanc vero annotationem Usuardinam non esse, sed ab recentiori aliquo subnexam, utut ex codicibus omnibus pro textu citatis abunde liqueat, tam est aliunde certum, quam perspicuum est: Majolum toto saeculo Usuardo posteriorem esse.* Obiit anno 993.

D. 13. *Varennas S. Gangolfi Martyris.*

Iuxta auctarium extat in editione Lubeco-Coloniensi et Grev. in Martyrologio romano recensetur 11. May.

D. 27. ex post additum: *In Anglia Bedae Doctoris.*

Extat in folis auctar. ex diversis codicibus et editionibus.

D. 31. *Passio SS. Marcelli, Exuperantii etc.*

Prostat in auctario ex editione Greveni.

Iunius.

D. 1. Postea fuit additum: *Treveris S. Simeonis et passio S. Conradi Episcopi.*

De S. Simeone agitur in auctario ex MS. Herinensi. De S. Conrado nec in auctario fit mentio. Martyrio affectus dicitur anno 1066.

D. 8. *Metis civitate S. Chlodolfi Episcopi et Confessoris.*

In auctario legitur ex Hagenoyensi MS.

D. 20. *S. Florentiae Virg.*

In auctario est ex Codice Hagenoyensi.

NB. Dum heic et in sequentibus sola adleguntur auctaria, signum est praememoratum Festum in editione Solerii non reperiri, sed tantum in auctario occurrere.

D. 22. charactere multo recentiori in margine: *eodem die passio decem millium Martyrum.*

D. 25. *eodem die apud Taurinensem urbem natale S. Maximi Episcopi et confessoris, item S. Prosperi Regensis Episcopi et Doctoris praecipui.*

Solum in auctario exhibetur ex aliis editionibus.

D. 27. *Ephesi VII dormientium.*

Extant juxta auctarium in Codice Rosweid.

D. 28. Charactere longe juniore, *dedicatio ad S. Udalricum* et die 29. *dedicatio ad S. Regulam.*

v. notae MSti 57mi

D. 29. *Civitate Narniae transitus S. Cassi.*

Iuxta auctarium habetur in codice Bruxellensi.

Iulius.

D. 1. *An insulae Monasterio S. Calersi presbyteri et Confessoris.*

Deest in Solerio, sed legitur in Ambian. MS. sub nomine *Karilesi* et sic etiam debuisset adnotari.

D. 3. Romae *Leonis II. Papae.*

Iuxta auctarium extat in codice Vaticano etc. remittit Solerius heic lectorem ad Bollandinos die 28. Iunii.

D. 4. *apud Augustam S. Udalrici Episcopi et Confessoris.*

Habetur in Auctario.

D. 7. Eodem die *Willibaldi primi Aureatensium Episcopi.*

Extat juxta auctarium in codice Rosweid. ubi de civitate Eystettensi fit mentio non Aureatensi.

D. 8. *S. Kilianus ponitur una cum suis sociis nomine expressis.*

In Solerio solus habetur at in auctariis una cum Sociis.

In Festo translationis S. Benedicti in margine manus recentior adfuit: *Ipso die S. Placidi Martyris et Sigisberti Confessoris.*

Ne quidem in auctario quidquam de his.

D. 12.

D. 12. *Romae Pii PP.*

Nec hac die nec pridie extat in Solerio sed in codice Victorino et Reginae Sueciae annuntiatur hac die. Verum in Hagenoyensi, Vaticano etc. die praecedenti more moderno juxta auctarium.

D. 15. Majusculis litteris habetur, *dispersio 12. Apostolorum*, et in fine *S. Margarethae Virg. et Martyris, civitate Antiochia.*

Utrumque Festum desideratur in Solerio, sed in auctario et quidem ex Bruxellensi Codice sic proponitur div. Ap. *divisio Apostolorum quae ut Beda scribit, anno a passione domini duodecimo sub Claudio Imperat. facta est.* De S. Margaretha nil.

D. 16. *eodem die SS. Quirici et Iudithae Matris ejus.*

Ne quidem in Auctario occurrunt.

D. 17. *Romae depositio S. Alexii Confessoris.*

Iuxta auctarium existit in Codice Tornacensi Saec. XIII.

D. 21. *civitate Argentina S. Arbogasti Episcopi et Confessoris.*

In Auctario legitur ex MS. Rosweid.

D. 23. item *Liborii Confessoris.*

Extat in auctario.

D. 28. Mediolani natale SS. Nazarii et Celsi.

Iuxta auctarium exhibetur in Codice Prat.

Augustus.

D. 5. Ab initio *Romae Hormisdae Papae.*

Secundum Auctarium extat in editione Florent. et Grev. at in codice Vltrajectino etc. die sequenti e contra in editione Solerii primum locum occupat Natalis S. Afrae de qua silet MStum.

D. 6. *in Monte Tabor transfiguratio Dom. nostri Iesu Christi.*

Extat in codice Pulsan.

D. 7. *1) apud Narniam S. Iuvenalis multis miraculis clari. 2) apud Provinciam Rhetiam in civitate Augusta natal. S. Afrae.*

De primo nihil. De S. Afra supra iuxta auctarium de ea agitur et in codice Rossweid.

D. 23. Eodem Die *S. Flaviani Episcopi et Confessoris.*

Est in auctario ex Codice Antwerpiensi.

D. 28. *Eodem die S. Pelagii Martyris.*

Iuxta auctarium extat in editione Molani.

September.

Die 1. *eodem die S. Verenae virg. item S. Aegydii Abbatis.*

Vtrumque Festum in auctario.

D. 2. *Item Nonnosi Confessoris cujus venerandos actus scribit Papa Gregorius.*

Extat in variis editionibus.

D. 3. *Ordinatio summi Pontificatus beatissimi atque incomparabilis viri Gregorii Papae vrbis Romae. Eodem die S. Mansueti primi Tullensis civitatis Episcopi; item Remacli Episcopi et Confessoris.*

De his nihil in edit. at in Auctario ex MSS. variis.

D. 6. *Eodem die S. Magni Confessoris.*

In Auctario.

D. 7. *Romae Sergii Papae.*

In Auctario sequenti die extat.

D. 8. *Apud Provinciam Noricorum S. Corbiniani primi Frisingensium Episcopi.*

In Auctario legitur.

D. 11. *In Alemannia castro Hurricino passio SS. Germanorum Felicis et Regulae sub Maximiano Imperatore.*

In Auctario ex Rosweid.

D. 14. *Eodem die S. Aurelii Episcopi et Confessoris.*

In Auctario.

D. 17. *Ipso die S. Floscelli Martyris.*

In Auctario.

D. 19. *Deest Festum S. Ianuarii at extat 19. Octbr. ut modo apud nos celebratur.*

ad 26. Oct. per recentiorem manum.

D. 25. *S Solemnis Episcopi.*

In Auctario.

D. 28. *Apud Pragam civitatem Boemiae S. Venezlai Ducis et Martyris.*

In Auctario.

October.

D. 2. *Romae Eusebii PP.*

In Auctario.

D. 4. *Eodem die apud Treverim S. Tyrsi Martyris cui scriptor Saec. XIV. adjecit.*

adjecit. Eodem die natalis S. Francisci Confessoris.

In Auctario uterque.

D. 5. *Eodem die beati Sagacis Martyris.*

Deest etiam in auctario et in Martyrologio Romano ac Adonis.

D. 6. *S. Saturninus dicitur unus ex Pauli Discipulis.*

Cum in Solerio talis vocetur Sagaris, qui heic deest.

D. 9. *Pragae Guntharii heremitae.*

Ubique desideratur.

D. 10. *Loth Prophetae.*

Extat in auctario et quidem ex codice Antwerp. et Lovaniensi: *Loth Prophetae, filii Aran, fratris a Brahae, ut in veteri Martyrologio Romano.*

D. 11. Deest Festum *S. Migasii et Soc.* quod habetur in Solerio; e contra in fine additur: *item apud Herbipolim Burchardi Episcopi et Confessoris*, quod ut in Martyrologio romano.

In Auctariis legitur 14.

D. 15. *Ipso die S. Aureliae* Virg.

Extat in Auctario. Ex editione Greveni et Molani.

D. 16. *In Alemannia S. Galli Abbatis et Confessoris.* Item *Tulli Maguntiacensis Episcopi Confessoris Comilitonis Bonifacii Martyris et Successoris.*

Vtrumque in Auctario. Pro Tulli legendum Lulli in Solerio habetur: *In Territorio Bituricensi S. Ambrosii Confessoris* quod in nostro MS. deest. Sicut 20 die exceptio SS. Martyrum Georgii et Aurelii.

D. 23. *Romae Bonifacii P.*

In Auctario diversi mode annuntiatur.

D. 27. *Romae Evaristi P. et Mart.*

In Auctario.

D. 31 *Civitate Ratisbona S. Wolfgangi Episcopi et Confessoris.*

In Auctario.

November.

D. 3. *Eodem die natal. S. Pirminii Corepiscopi qui multorum Monasteriorum fundator extitit.*

In Auctario venit sub nomine presbyteri vel Anachordae. Mabillon tamen notat, fuisse Corepiscopum.

D. 8. *In Saxonia S. Wilibaldi primi Bremensium Episcopi.*

In Auctario.

D. 15. *In Alemannia S. Findani Confessoris. Posterior manus adfuit, qui Scotis natus, cum Suevis collocat artus.*

In codice Hagenoyensi legitur: *in Episcopatu Constantiensi monasterio Kniaugensi S. Find. Conf. qui multum confert eugeniis.* Legendum *Rhegaugensi* et *egenis.* Codex est Saec. XV. Addit Solerius; *idem est ni fallor, qui apud Castellanum pridie ponitur,* unde parva notitia de nostro S. Findano eruitur.

D. 16. *In Alemannia Othmari Confessoris.*

In Hageno. etiam Synopsis vitae habetur.

D. 18. *Cluniaci depositio Odonis primi ibidem Abbatis.*

Extat in Auctario.

D. 22. Posteriore charactere habetur *Octava S. Findani Confessoris.*

D. 23. *In Italia Monasterio Bobbio depositio S. Columbani.*

In Auctario.

D. 25. *Festum S. Catharinae.*

In Auctario.

D. 26. Aliud addit in margine: *Festum S. Conradi.*

In Auctario.

D. 28. *Item Romae Gregorii PP. tertii.*

In Auctario.

December.

D. 1. *Eodem die S. Evasii Episcopi et Confessoris.*

In Auctario.

D. 3. *Item Lucii Confessoris Regis quondam Brittonum.*

In Auctario.

D. 4. *Festum S. Barbarae.*

In Auctario.

D. 7. *Ipso die octava S. Andreae Apostoli et Festivitas ordinationis S. Ambrosii Episcopi.*

Utrumque Festum in Auctario.

D. 8. *Romae natalis Lini P. et Mart. apud Veronensem civitatem S. Zenonis Episcopi et Confessoris.* Item *in Gallia belgica Romarici Abbatis, qui temporibus Dagoberti Regis Francorum clarus effulsit.*

De S. Lino nihil, de aliis in Auctario.

D. 9. *In civitate Ticinis, quae vocatur Pavia, natalis S. Syri ejusdem Civitatis Episcopi, magnae Sanctitatis Viri.*

In Auctario.

Ad

Ad Diem 11. notat Solerius: exactius legi ex Codice Corbejensi *Victorici, Fuscani, et Gentiani Mart.* In nostro scriptum: *Gentiani et Fusciani.*

D. 12. In nostro desunt SS. *Epimachius et Alexander.*

D. 13. *Eodem die S. Odiliae Virg.* — In Auctario.

D. 16. *Viennae S. Adonis Episcopi et Confessoris totius sanctitatis Viri.* — In Auctario.

D. 20. recentior manus adjecit *Vigiliam S. Thomae Apostoli.* — In Auctario.

D. 23. Omittuntur, quae in fine habet Solerius.

D. 29. *Ipso die natalis S. Lepori Episcopi et Confessoris;* deinde recentior manus adjecit *Festum S. Thomae Episcopi et Martyris.*

De S. Lepore ne quidem in Auctario forte debuisset scribi S. Libosi Episcopi ut in edit. Molani D. S. Thoma in Auctario.

De aetate hujus Codicis.

Ex iis quae dicta sunt ad diem 1. Ianuarii, 17. Martii ac 19. Aprilis concludere licet, hunc codicem ad finem Saec. XI. vel ad minimum initium XII. fuisse exaratum. Vltimus terminus videtur tutior priore.

L. B. en alterum specimen condidi, et vix non nimium anxii animi Critici nostri, ne vetustiorem, quam res exigit, epocham nostratibus codicibus praefigat.

46. Ovidii Nassonis Metamorphosis. Saec. XII.

Ein sehr niedlich geschriebener Kodex, der gewiß bey einer neuen kritischen Ausgabe seinen ausgebreiteten Nutzen haben würde. Censeo cum Calmeto, sagt Hr. Pater Archivar, hunc librum exaratum fuisse saeculo XII. cui optime congruere videtur ejus Character.

72. Sedulii Hiberni Collectaneum, sive expositio in Epistolas D. Pauli Saec. IX vel X.

Von seinem Alter dieses überaus schönen Kodex spricht der Hr. Verf. Iuxta Censuram Calmeti hic Codex exaratus fuit circa saeculum X. Mihi haec Censura satis quadrare videtur, ita tamen, ut de initio nequaquam de fine saeculi hujus intelligendum eam existimem, ut satis constat ex Charactere certe non desunt litterae et syllabae, quae pro finali saeculi noni facere videntur, nec multum repugnare illi, qui huic inhaereret sententiae.

73. Adam.

73. Adamnani Abbatis Hüensis libri III. de locis terrae sanctae ex relatione Arculfi Episcopi Galli. Item Itinerarium dictum Antonini etc. Saec. IX.

Bey diesem Kodex geht eine kurze Vorrede voran, und zwar an den Reginbert von Reichenau (Augiensem) welcher eigentlich diesen Kodex geschrieben, wie er selbst zu Anfang bezeuget: In nomine Dei Patris, et Filii et spiritus sancti: Hunc codicem ego Reginbertus scriptor, Servorum Dei Servus, cum permissu et voluntate Seniorum, ad servitium Dei et sanctae Mariae, cunctorumque Sanctorum, quibus Anna servitur, meo studio ac labore confeci, eumque usibus fratrum inibi Deo famulantium aptari, et conservari deposco, perque Deum obtestor, ut nulli a quoquam extra monasterium donetur, aut praestetur, nisi qui fidem et pignus dederit, donec eum sanum et salvum suo loco restituat.

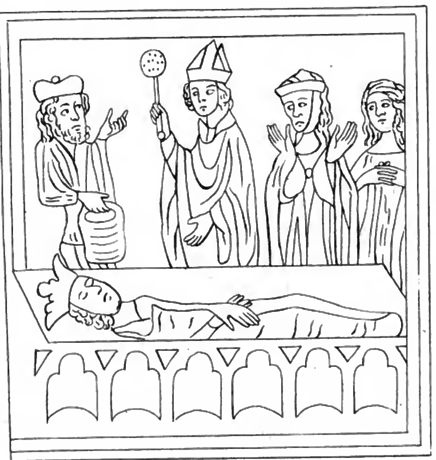
Von dem beygebundenen Itinerario sagt Hr. P. Archivar: Itinerarium hoc alterum, uti Barbarismis sic et fabellis abundans, fortuito et praeter omnem spem reperi typis impressum apud Bollandistas ad initium Tomi secundi Mensis May sub praevio Titulo: *Itinerarium Antonini Placentini.* Fatendum tamen est, nostrum MSCtum, utut cum Bollandiana editione in substantia conveniat, in littera tamen, et ordine hinc inde ab eo discrepare. Von dem Alter sagen die Bollandisten, daß der Kodex, den sie abdrucken ließen, in das X. oder XI. Jahrhundert zu setzen sey, hingegen Hr. P. Archivar Basilius German sagt dagegen: Verum (Pace viri hujus eruditissimi dixerim) nostrum MSCtum omnino mihi videtur esse Saeculi IX. hancque Censuram approbarunt haud dubie omnes Antiquarii, ubi Characterem libri sedulo inspexerint, und hierinn hat er auch Recht, so wie er ihn auch gründlich untersuchte, und mit den Schriftarten damaliger Zeiten genau verglich.

93. Martyrologium Saec. XI.

Hr. P. Archivar fängt sogleich mit einer Anmerkung an, und recensirt diesen Kodex wieder mit eben so viel Fleiß, als alle übrigen. In seiner Anmerkung führt er gerechte Klagen, daß ein altes Martyrologium aus der Rheinauer Bibliothek entwendet worden sey. Quo pro Dolor, ruft er aus! jam pridem spoliata est Bibliotheca nostra, und am Ende macht er noch einen Anhang, worinn er von dem Hieronymianischen Martyrologium handelt, welches in den Bollandisten abgedruckt ist, Tom VI. Ianuarii Part. II. Diesen Kodex setzte er in das XI. Jahrhundert.

100 b. Rabani Commentarius in libros Machabeorum Saec. X.

Wir merken hier nur an, was Hr. P. Archivar von dem Alter dieses Kodex sagt, nemlich: Character hujus Codicis per omnia sapit Saeculum X cui proinde



proinde juxta Censuram Calmeti absque scrupulo tribuendus est Codex, ipso Auctore non multum junior, qui obiit anno 856.

Soweit bin mit den auf Pergament vorhandenen Handschriften gekommen. Aber auch die auf Papier geschriebenen sind nicht ganz unwürdig, und ich will die vornehmsten derselben in einem kurzen Verzeichnisse hersetzen. Die meisten derselben betreffen die Geschichte der Schweiß, und der Katalog macht wieder einen besondern starken Folio-Band aus.

1. Johannis Salat, Gerichtsschreibers zu Lucern, Chronick undt Beschreibung von Anfang des Neuen Unglaubens, so genannt lutherisch oder zwinglisch, was sich deshalben verloffen in und zwischen einer löbl. Eydtgenoßenschaft von dem Jahr 1517 bis ohngefähr 1537. Ist eine Arbeit, die aus andern wie z. B. aus Schindlers Chronikon abgeschrieben worden. Folio.

2. Miscellanea praecipue historica Hr. P. Archivar merkte hiebey an: Plurima continet hic Codex diverso Charactere conscripta, et a quodam ex nostris collecta, ac in unum Volumen reducta. Darauf hat er die vornehmsten Schriften aus denselben angezeigt. Folio.

3. Schweitzerische Bündnisse und Friedensschlüsse. Folio. Ein sehr brauchbarer Kodex der in der Staatengeschichte noch benutzt werden könnte.

4. Ein Band von eben dieser Materie. Folio. Auch dieser enthält lauter nützliche, und vielleicht meistens noch unbenutzte Sachen. Hr. P. Archivar hat bey der Recension über beede sehr gute Anmerkungen gemacht.

5. Codex teutonicus de Regibus, aliisque famosis personis antiqui Testamenti. Item tractatus von dem Landrecht und Lehnrecht. Folio. Wegen diesem letztern merke ich es hier an. Hr. P. Archivar hat hier sehr unbestimmt geschrieben, da er *Tractatus* setzte, welches eher eine Abhandlung, als das Land- und Lehnrecht selbsten vermuthen liese, das es eigentlich enthält. Der Inhalt, den er ganz seiner Recension beisetzte, giebt es schon zu erkennen, und überzeugt jeden augenscheinlich, wenn er auch den Kodex selbst nicht sehen würde. Von dem ersten Kodex de Regibus sagt Hr. P. Archivar, daß er Codex notabilis sey, und schreibt davon: Hic Codex satis notabilis 4. constat praecipuis partibus, quarum prima usque ad fol. 63. se extendens vocatur ab ipso Autore in Epilogo der küngen buch. Puto in hac parte autorem eo intendere, ut Regibus et judicibus tanquam prototypon ob oculos ponat formam juridicam antiqui (veteris) Testamenti. Dieser Kodex ist am Ende des XIV oder zu Anfang des XV Jahrhunderts geschrieben.

6. P. Iodoci Schüffler, Provincialis Ord. Min. Convent. Wahrhafter Bericht, betreffend des Gotteshauß Paradeyß Wiedereinsetzung. Anno 1578.

7. Heinrich Bullingers Historie der Eydgenossenschaft, besonders der statt Zürich. Tomi II.

8. Eydtgenossische Bündtnissen. 4. Aus dem XVI. Jahrhundert.

9. Historia Fundationis Monasterii omnium SS. Schaphusii. 4. Ist eine Abschrift von P. Ildefons a Fleckenstein.

10. P. Ildephonsi a Fleckenstein historia civitatis Schaphusianae. 4.

11. Elogium Vitae et viae itinerarium a S. Gallo Romam Eminentissimi Principis et abbatis S. Galli 4. Ist eine aus dem Avtographum genommene Abschrift.

12. Chronicon Monasterii Augiensis. Item alia istud Monasterium concernentia. 4.

13. Chronik des ganzen Fuggerischen Geschlechts. 4. Noch hat sich keiner an die Geschichte dieses von der niedrigsten Stuffe bis in Grafen- und Fürstenstand sich geschwungenen Geschlechts gemacht, so viel auch schon in Handschriften von demselben vorhanden, und allenthalben zerstreut ist. Merkwürdig bleibt dieses Geschlecht schon wegen seines großen Reichthums, den es in den ältern Zeiten gehabt, und dadurch große und ausgebreitete Herrschaften an sich gebracht hat. Augsburg hat es ihr Ansehen zu danken, und ist gleichsam ihr Vaterland. Damals war noch die Handlung in größern Flor, und Augsburg war eine der ansehnlichsten und größten Handelsstädte in Teutschland, wo die Fugger und Welser mächtig waren, und einen weit ausgebreiteten Handel in Europa hatten. In einer Handlungsgeschichte würden beide Familien Epoche machen.

14. Acta et series Abbatum Monasterii Dissertinensis. 4.

15. Benedicti Oederlin kurze Historie von der Statt und Kloster Rheinau. 4. Oederlin hat in der Mitte des XVII Jahrhunderts geschrieben.

16. Leben Ulrich Zwingli. 12. Hr. von Haller besitzt ein gleiches MS. *h*) wie auch die Bürgerbibliotheck in Zürich.

17. P. Ildefons a Fleckenstein Historie von den 13 Schweitzer-Kantonen. Fol. Er starb den 5ten May 1767.

18. Eben desselben Historie von den zugewandten Orden der Eidgenossenschaft. Folio.

19. Insignia Abbatum Rhenoviensium. Von Anfang bis auf den jetzt regierenden Hrn. Prälaten. Fol.

20. P. Ildefons a Fleckenstein Stammenbaum etlicher adelichen Geschlechter in der Schweitz. Fol.

21. P. Romani a Lauffen Diarium Rhenoviense seu Historia Rhenoviensis. Schrieb in der Mitte des XVII. Jahrhunderts.

22. Basilii

h) S. dessen Versuch eines kritischen Verzeichnisses aller Schriften welche die Schweitz betreffen. 2. Th. S. 382.

22. Basilii Abbatis Rhenov. Diarium Rhenoviense. Folio. Er lebte zu Ende des XVII. Jahrhunderts, und war aus dem Geschlechte der Itten.

23. P. Ildefons a Fleckenstein Lexicon Lucernense. Folio. Enthält alle Städte, Dörfer, Schlösser, Edelsitze, Höfe, u. d. gl. im Kanton Lucern.

24. Eben desselben, adeliches Schweitzer-Lexikon nach alphabetischer Ordnung. Folio.

25. Caroli Beßler de Wattingen Historia Geroldi II. Abbatis Iubilaei. Fol.

26. Jacob Rüngers Historie der Stadt Schafhausen. Folio.

27. Acta Reverendissimi Dni. Friderici Nauseae in Concilio Tridentino; adjuncto in fine Criterio in MSCtum Originale per Plur. reverend. D. P. Priorem Mauritium Hochenbaum van der Meer. Fol.

28. Copiae litterarum originalium Fundatorum, Pontificum Imperatorum etc. in gratiam Monasterii Rhenoviensis editarum. Item historia ejusdem Monasterii. Item notata seu extractus ex Diariis P. Benedicti Oederlin. Folio.

29. Liber Sinensis de Idolo Foë vel Fu. Folio. Hr. P. Archivar sagt gleich zu Anfang: Hunc librum genuinis Chinensium characteribus esse exaratum, testatus est Reverendus Pater Ioannes Baptista de Bormio ord. Minor. discalceat. Exprovincialis et per novem annos in China Missionarius anno 1758. Rhenovium transiens. Titulus est initium huius libri qui juxta eundem P. Ioannes Baptista in fine a summo deorsum incipitur legi, sic sonat: Decimus Tomus Sermonum et Nominum (sive elogiorum) de Idolo Foë vel Fu.

30. Reverendiss. Abbatis Bernhardi II. Historia Monasterii Rhenoviensis. Folio.

31. P. Benedicti Oederlin Diarium ab anno 1601 — 1626. 1629 — 1633. 1634 — 1638. 1647 — 1652. 9 Bände in 4.

32. P. Fridolini Diarium ab anno 1654 — 1677. 4 Bände in 4.

33. P. Sebastiani Herttenstein Diarium ab anno 1656 — 1677. 4 Bände in 4.

34. P. Gregorii Seiler Diarium ab anno 1664 — 1688. 4.

35. P. Conr Müller historia Topicosynoptica de Ortu et progressu Monasterii Rhenoviensis. 4.

36. Ejusdem Compendium historicum hujus Monasterii. 4.

37. P. Ildefons a Fleckenstein germanicum Compendium historiae Rhenoviensis 4.

38. Ejusd. Descriptio Monasteriorum Benedictinae Congregationis Helveticae. 4.

39. Eben desselben Stammbaum adelicher Schweitzergeschlechter. 4.

 40. Eben.

40. Ebend. Beschreibung des Turgaus. 8.

41. Eben desselben Stammenbaum Lucerner Geschlechter. 8.

Es bleibt mir noch, nachdem ich die MSS. durchgegangen, und genau angezeigt habe, ein Theil der Bibliothek übrig. Dies sind die ersten Druckerdenkmale. Da ich meine Aufmerksamkeit mehr auf die Handschriften gelenkt habe; so blieb mir nicht mehr so viel Zeit über, auch ein starkes Verzeichniß von den Druckerdenkmalen zu machen. Ich merke also folgende an:

1. Aureola ex suavissimis gloriosi Confessoris atque Doctoris Ecclesie beati Ieronimi adfabre contexta. Ohne Jahr, Ort und Drucker, in gr. 4. Dies hält man in Rheinau für das älteste gedruckte Buch, und setzt es zwischen 1445 und 1450. Mit welchem Grund, verstehe ich wahrlich nicht. Schöpflin solls gesagt haben, hörte ich, aber ich finde keine Spur. Dieses Werkchen gehört vielmehr in die 1470ger Jahre, in denen es gedruckt worden seyn mag.

2. Guilielmi Durand Rationale divinorum officiorum. In fine leg. Anno a Nativitate dominica 1470. Kalendas vero Februarias XI°. libri praesentis collectaneam, cui et rationale divinorum titulus, Gintherus Zainer ex Reutlingen Civis progenitus vrbe autem Commanens Augustensi in medium cunctis legendum exaravit feliciter, non scriptorum arte, quam majores nostri, et quidem sapientissimi pie coluere, quae hodie litterarum etiam ignaris, ut ita dicam relinquitur, verum longe alia, impressoria scilicet, qua nostra ultima dotata est aetas, quam et divinam, quia erratorum obviatrix, omnium doctissimorum judicio juste appellaverim. Hier hat Hr. P. Bibliothekar Gregor Moos noch beygefügt: Scribit P. Legipontius Ord. S. Bened. in suis dissertationibus Bibliographicis p. 131. magno esse in pretio et fere manuscriptis aequi parari editiones Guntheri vel Gintheri Zainer, unius ex primis typographis.

3. Iacobi Carthusiensis Vicarii Sermones de Sanctis et de tempore per annum. Ohne Jahr, Ort und Drucker.

4. Iacobi Ianuensis ord. praedicat. Lombardica historia, sive legenda Sanctorum. Abermals ohne Ort, Jahr und Drucker.

5. Alberti de Padua Ord. Eremit. S. Aug. expositiones in Evangelia. Cum Concordantia quatuor Evangelistarum in passionem dominicam per Nicol. de Dinckelspichel. Codex Vlmae impressus per Ioannem Zainer anno Dni. 1480. Circa Festum S. Viti. Hr. P. Bibliothekar hat hiebey aus dem Legipont, welcher ihm sein einziger Nothhelfer zu seyn scheint, die Anmerkung beigeschrieben: Editiones Ioannis Zainer inter rariores habentur, et fere MSS. aequiparantur. Ita V. Legipontius in suis Dissertationibus bibliographicis pag. 131.

Von

Von Bibeln sind auch verschiedene Ausgaben vorhanden, von 1477. 1478. 1481. 1483. 1491. 1495. u. s. w. die ich aber hier alle übergehen will, da sie zum Theil schon von andern weitläuftig beschrieben worden sind, und in eine weitläuftigere Beschreibung konnt ich mich um so weniger einlassen, weil mein vornehmstes Augenmerk allein nur auf die Handschriften gerichtet war, mit denen ich mich vorzüglich beschäftigte. Dem Hrn. P. Archivar Basilius German wünscht ich zu seinen rühmlichen Arbeiten Mittarelli Catalogus Codicum Manuſcriptorum Bibliotheca S. Michaelis Venetiarum prope Marianum. Venet. 1779. fol. Bandini Catalogus Codicum Manuſcriptorum Bibliothecae Mediceae Laurentianae varia continens opera graecorum Patrum Tomi III. Florent. 1764. ſeqq. fol. Ejusdem Catalogus Codicum latinorum Bibliothecae Mediceae Laurentianae Tomi V. Florent. 1774. ſeqq. folio, nebst andern, dahin einschlagenden Werken. Der Bibliothek überhaupt sind mehrere literarische Hauptwerke zu wünschen, von denen sie entblößt ist und nichts hat, was den Literator vergnügen und zur Bildung fähiger Köpfe beitragen könnte.

Anmerkung.

Die Klosterbibliotheken haben erst ihre wahre Gestalt in diesem Jahrhundert, wie es scheint, erhalten. In den vorigen Zeitaltern waren sie noch sehr schlecht bestellt gewesen, und was man antraf, bestand meistens in der Theologie. Man trift noch viele von dieser Gattung, besonders in weniger bedeutenden Klöstern an. Durch Legate von Privatbibliotheken, wurden sie nach und nach erewitert, aber die wenigsten Gelehrten damaliger Zeiten hatten solche Werke, von denen man sagen konnte, sie gäben der Bibliothek Ansehen. Man kaufte theologische Bücher, um die Mönche immer fort mit geistlichen Betrachtungen zu unterhalten, diese wurden noch durch Legate vermehrt, und ein anderes gesellte sich von Juristen dazu, die man jetzt noch Schaarenweiß erblickt. Man wird also in den meisten Klöstern aus diesen beiden Fächern weit mehrere finden, als Werke zur Geschichte, und Werke zur Litteratur. Die letztern fehlen fast durchgängig, und ich weiß nicht, warum man nicht darauf auch sein Augenmerk richtet, da dieses Studium einem jeden nützlich und unentbehrlich ist *i*). Niemals wird ein Bibliothekar die Einsichten erhalten, die zu seinem Amte erforderlich sind, und Fremde wird er auch nicht unterhalten können, besonders solche, die

i) Das Beyspiel des Hrn. Prälaten in Pollingen Franz ist nicht genug zu empfehlen.

eben so wenig in diesem Theil der Gelehrsamkeit wissen, als der Bibliothekar selbst. Unter den Manuskripten findet man auch mehr theologische, als historische, dieses aber ist nach der Regel des Heil. Benedikt und nach den ältern Zeiten zu beurtheilen. Inzwischen muß man gestehen, daß man dem Fleiß der Mönche in ältern Zeiten ungemein viel zu danken hat. Wären diese nicht gewesen, die damals allein und die einzigen Gelehrten waren; so würden wir in der Geschichte des Mittelalters wahrlich nicht so viele Schriftsteller haben, als wir würklich jetzt aufweisen können. Noch steckt hie und da vieles verborgen, vieles auch in den Archiven, das zur Erweiterung der Geschichtskunde beytragen würde. Aber auch vieles ist durch Kriege und innerliche Unruhen zerrüttet worden und verlohren gegangen, an das der Patriot nicht mehr denken darf. Vielleicht daß jetzt in den wichtigern Klöstern, die noch mehr Sicherheit ihrer Existenz fühlen, und sich gewiß mehr als sonst den Wissenschaften widmen werden, die Bibliotheken zahlreicher und glänzender werden, weil sich auch mehr die Wissenschaften in dieselbe verbreiten, und die Köpfe aufgeklärter denken.

Der Herr Prälat Bonaventura II. in Rheinau hat das Verdienst, daß er besonders auf die Wissenschaften sein Augenmerk richtet, und jetzt vorzüglich auf die Verschönerung der Bibliotheck bedacht ist. Unter seiner Regierung kann sie einen Glanz erreichen, der die Verdienste seiner Vorfahren verdunkelt und weit hinter sich läßt. Unter seiner Regierung und nach seinem Plan, den er sich jetzt gemacht hat, kann er fähige Köpfe bilden, die für die Wissenschaften leben. Er hat Beyspiele in seiner Nachbarschaft an St. Blasien, wie weit es ein Oberhaupt in seinem Stift bringen kann, wenn er alte Vorurtheile zernichtet, und der Vernunft Platz einräumt. Schon hat er viele gute Köpfe, die aber zum Theil noch mehr ausgebildet werden müssen. Er selbst widmet seine übrigen Stunden, die ihm seine Regierungsgeschäfte gestatten, den Wissenschaften, um sich in denselben festzusetzen. Noch hat er die Jahre dazu, es weit bringen zu können. Aber schon dies wären Verdienste genug, seine Religiosen dazu anzuhalten; und durch einen guten Büchervorrath noch mehr die Liebe und den Eifer zu den Wissenschaften anzufeuern. Er unterhält auch ein schönes Naturalien- und Münzkabinet. Beede sind noch in ihrer Kindheit gleichsam, aber auch diese können noch zu einer ansehnlichen Größe anwachsen, wenn der Eifer nicht erkaltet.

Unter

Unter den Gelehrten in Rheinau verdient den ersten Platz

Hr. P. Moritz Hohenbaum van der Meer. Ursprünglich ist er ein Niederländer, dessen Voraltern, wie er mir sagte, evangelisch waren. Er ist ein Mann auf seinen Jahren, aber immer fleißig, und seine Hauptbeschäftigung ist Geschichte und Diplomatik. Von Ansehen nicht groß, und sehr ernsthaft, aber auch gegen Fremde sehr höflich. Seine Gesundheitsumstände sind schwächlich, und daher mag auch das meiste seiner Ernsthaftigkeit rühren. Eigentlich könnte man es mehr etwas verdrüßliches als ernsthaftes nennen. Allein er ist sonst ein Seelenguter Mann, und Hr. Baron von Zurlauben nennte ihn einmal in einem Schreiben an mich Zug vom 12ten December 1781. den Mabillon der Schweitzer. Hisce diebus, sind seine Worte, sub Auspiciis *Helvetici Mabillonii Mauritii van der Meer* Rhenaugiensis Prioris humanissimus tuas litteras accepi una cum edito Germanici Tui itineris scopo. Sein allzustrenger Fleiß, zieht ihn beynahe von der Welt ab, denn er ist beständig in seiner Einsamkeit und arbeitet unaufhörlich fort. Möchte er doch ein Beyspiel für mehrere seyn, die wenig oder nichts arbeiten, und die sich nur mit ihrem Brevier den Tag über beschäftigen. Dieser sind ungleich mehrere, als der Arbeitsamen, welche ihre edlere Bestimmung wissen, und sich zu Bürgern der Welt bilden, um nützliche Glieder des Staats zu werden. Hr. P. Kastner van der Meer, vom Eifer der Wissenschaften, vom Enthusiasmus für Geschichte beseelt, erfüllt bey alle dem auch seine Pflichten, die ihm obliegen und die sein Stand von ihm fordert. Er schrieb folgendes:

1. Ethica religiosa Ascetico theologica, quae obligationes Religiosorum quoad Vota et S. Regulam media ac tutissima via pertractantur, welche 1747 in 8. herauskam.
2. Vita S. Fintani. Es steht zu Anfang des Codicis probationum ad Annales Rhenaugienses, von denen ich bald mehreres sprechen werde. Goldast hat dieses Leben in seinen rebus alemannicis gleichfalls edirt, aber hier ist es verbessert, und schrieb 1767 weitläuftige Anmerkungen darüber, die er hingegen im Codice probationum kürzer gemacht und verbessert hat. In den Beilagen liefere ich dasselbe.
3. Commentarius in chartam V. Chartularii Rhenaugiensis de Traditione Cellae Albae quae nunc dicitur S. Blasii. Ist am Ende des Codex probationum befindlich.
4. Millenarium Rhenaugiense in 8 folio Bänden.
5. De fundatoribus monasterii Rhenaugiensis Opus.

6. In

6. In historiam synopticam Monasterii S. Blasii animadversiones circa Origines S. Blasii.

7. Commentarius in Traditionem Cellae Albae.

8. Praefatio et notae ad Chronicon Hermanni Contracti. Er hat auch einen Kodex aus der Bibliothek St. Ulrich und Afra in Augsburg dabey benutzt, seine Anmerkungen aber dem Hrn. Baron von Zurlauben geschickt.

9. Series Abbatum seu Compendium Annalium Rhenaugiensium.

Damalen, arbeitete er auch noch an einem Werk:

10. De Congregationibus ord. S. Bened. et de congregatione Helvetica in specie nec non colligendis viris eruditione ac pietate illustribus Congregationis. Alle diese von Num. 2 — 10 sind noch im MS. vorhanden, und machen eine ziemliche Sammlung auf seinem Zimmer aus.

11. Annales Rhenaugienses Tomi II. cum Codice Probationum. Fol. Dies ist die Historia diplomatica Monasterii Rhenaugiensis, wovon ein Theil in dem erstem Band meiner Monumentorum anecdotorum fürkommt. Der eigentliche Titel, den das Manuskript führet, heißt: 'Annales Rhenaugiae seu historia liberi et exempti Monasterii Rhenaugiensis in duas partes divisa, quarum prior gesta mille annorum, altera Codicem Probationum continet partis I. Tomi I. historiam complectens ab anno Christi 778 usque ad annum 1598. Opera et manu P. Mauritii Hochenbaum van der Meer, Ejusdem Monasterii Monachii 1776. Partis I. Tomus II. historiam complectens ab anno Christi 1598 usque ad annum 1777. voll. II. folio. Er hat sie auf Veranlassung des Hrn. Prälaten Bonaventura II. verfertigt, wie er gleich anfangs in seiner Dedikation an denselben sagte: En! Reverendissime Praesul! Annales Monasterii Rhenaugiensis, aliquoties a me gratiosissime postulatos. In eis reperies Compendium quoddam non solum Archivi nostri sed etiam monumentorum quorumcunque exterorum, quibus vel scriptis vel editis aliquid de Rhenaugia nostra commemoratur. Conducent vicissim ad historiam publicam praesertim patriae illustrandam, prout testari voluit Illustrissimus atque eruditissimus Dominus Fidelis Antonius Mareschallus de Zurlauben, inter primos nostri aevi Historiographos numerandus, qui lectis hisce foliis Parisios ita scripsit: „Commentarii Rhenaugiensis historiae, cum adjectis diploma-„tibus, summam lucem patriae et Germanicae historiae afferent; opus magna „cum voluptate legi et ejus Continuationem summopere per primam occasio-„nem exspecto". Quibus similia secundis litteris, lecto toto opere adjungit: Rhenaugiensem historiam, „praelo dignissimam judico, illiusque editio et „generalem totius Europae eruditae, et singularem Helvetiae plausum sibi „comparabit" etc. etc. Der Codex Probationum hat folgenden Titel: Annalium Rhenaugiae Pars secunda, seu Codex Probationum continens Monumenta notis illustrata Tomus I. Chartas exhibens ab anno 852 usque ad annum

1598

1598 una cum sigillorum ectypis. Praemittitur vita S. Fintani a Coaevo Auctore scripta; subjicitur Commentarius in Chartam Traditionis Cellae Albae Opera et Calamo P. Mauritii Hochenbaum van der Meer, Monachi Rhenaugiensis. 1776. Fol. Auf diesen Titel folgt die Vorrede. Da dieselbe manchen historischen und literarischen Umstand enthält und erläutert, und bey der Ausgabe in meinen Monumentis anecdotis nicht mit befindlich ist; so will ich dieselbe hier ganz einrücken.

Codex iste Probationum exhibet antiquitatis Monumenta, ex quibus praecipue historia nostra Rhenaugiensis deprompta est. Praeter Chartas autem Archivi nostri subinde occurrunt aliae ab extraneis amice communicatae, quae res nostras mirifice illustrant, atque aliquos etiam Abbates producunt, qui alias nobis incomperti fuerant. Coepit olim R. P. Geroldus Müller, Archivarius peritissimus, notas quasdam in Chartularium nostrum magno emolumento scribere, quas ex documentis melius hactenus erutis emendavimus, opusque prosequuti sumus circa omnes priorum quinque saeculorum Chartas, ac deinceps saltem circa praecipuas. Ad Calcem adjecta sunt Ectypa Sigillorum antiquiorum cum Monogrammatis diplomatum, Bullarum, aliarumqe Chartarum, quae monumentis nostris magnum praestant ornamentum et firmitatem.

His porro omnibus praemittere libuit vitam S. Fintani, a coaevo imo et sodali ejusdem patriae, conditionis & incolatus viro scriptam, quae annalibus nostris praecipuum fulcrum praebet, et ab omnibus antiquitatum amatoribus summo in pretio habita est. Eam primo edidit Goldastus ex Codice S. Gallensi Rerum Alemannicarum Tom. I. pag. 204. addito hoc elogio pag. 141. *De Anonymo scriptore vitae S. Fintani nihil habeo dicere nisi perveterem esse, et S. Fintani Synchronon, dignum profecto, qui non a me tantum, sed ab omnibus antiquitatum patriarum studiosis perlegatur, et pessimae fuere manus, quae tam probum nobis scriptorem detruncarunt.* Quibus verbis refert se ad opus, quod ille scriptor citat, de eodem S. Fintano, ab ipso, ut videtur, scriptum, quod tamen hactenus non comparuit. Edidit quoque memoratam vitam Mabillonius in Actis Sanctorum ord. S. Bened Saec. IV. part. I. pag. 377. ubi Auctorem quidem vocat, *aequalem S. Fintani non spernendae auctoritatis*; sed errat, dum Fabariensem dicit, cum constet, fuisse Rhenaugiensem, et gente Scotum. Qua propter cum in Catalogo Fratrum de Rinawa Monasterii S. Galli ferme coaevo, non occurrat aliud nomen Scotici idiomatis inter eos, qui cum S. Fintano vixerunt, praeter *Findicanum*, quod saepe legitur apud Colganum; non levis conjectura animo insidet, illum ipsum fuisse illius vitae scriptorem. Dum porro Mabillonius ibidem plurium errorum sugillat Bucelinum, ipse longius aberrat; non enim confudit Bucelinus nostrum S. Fintanum cum illo alio Presbytero Scoto, cujus Festum occurrit Die tertia Ianuarii. Plerique referuntur ejus nominis sancti praeter nostrum confratrem a laudato Colgano ad diem 17 Februarii. Bucelinus in

Rhenaugia notiſſima fuit, licet illum praetermiſerit in ſuo Menologio, illius tamen meminit in Chronologia Conſtantienſi ad annum 800 et in Topographia Germaniae pag. 149.

Caeterum meminerunt quoque S. Fintani Gononus in appendice ad vitas Patrum occidentis. Le Cointe Tom. VII. Annalium eccleſiaſt. Dom Rivet hiſtoria liter. Lib. V. pag. 9. Guilimannus Lib. I. cap. 15. Stephanus Vitus, Ioannes Flugius, Iacobus Manlius, Murerus, Rambec, Stumpſius Lib. V. cap. 18. Cruſius Part. I. cap. 10. Hottinger Annal. Eccleſ. Helv. ad annum 800. Colganus in Actis SS. Hyberniae 3. Ian. et 17. Februarii. Stylo proprio ſcripſere vitam Illuſtriſſimus Princeps Diſſertinenſis Auguſtinus Stecklin, Reverendiſſimus Abbas noſter Romanus in judicio D. Thomae, aliique patres noſtri, ut Romanus a Laufen, Carolus Beſler, et Deodatus Müller. Praeferenda tamen auctoris coaevi relatio, quae quidem in originali deeſt, adſunt tamen inter Manuſcripta noſtra pergamena duo Geographa antiqua, unum Saeculi XI. et alterum XII. Nactus ſum autem multo antiquius exemplar ex Bibliotheca Augiae divitis, quod vix ſaeculum a morte S. Fintani excedit. Aliud denique ſaeculi XII. gratioſe conceſſit Reverendiſſimus Abbas Zwifaltenſis Nicolaus, ex quibus, aliisque monumentis, et praecipue officio eccleſiaſtico ejusdem ſancti, quod in Codicibus noſtris Saeculi XI. extat, no tas ad inferiorem marginem compoſuimus.

Denique ad finem hujus Tomi reperies ſpecialem Commentarium in Chartam ex Chartulario quintam Traditionis Cellae Albae; cujus occaſionem praebuere ſcripta S. Blaſiana, quae quidem eandem Traditionem et incorporationem agnoſcunt, torquent tamen mirifice et antiquitatem Cellae Albae, ultra quam par eſt, ſupra Rhenaugiam producere conatur. Spectat hic Commentarius ad illuſtrandas chartas priores in hoc Tomo contentas, quamvis vel ideo huic volumini adnectendum curaverim, nec ſolus oberret, atque depereat. Alia ejusmodi parva opuſcula, occaſione data, per intervalla ſcripſi, quae hic enumerare, una cum reliquis Monaſterii noſtri hiſtoricis per me ſcriptis, habet.

Primus itaque circa hiſtoriam Monaſterii noſtri labor conſecratus fuit Vitae Sanctiſſimi Confratris noſtri Fintani, in quam notas prolixas anno 1767 ſcripſi. Hae ad ingreſſum hujus operis, abbreviatae tamen et emendatae comparent. Coepi hac occaſione per diverſas digreſſiones in praecipuas in Fundationis noſtrae controverſias accuratius indagare, praecipue in Epocham S. Fintani, tempus Fundationis et genus Fundatorum noſtrorum. Transmiſi hoc opus ad Belgas Bollandi Continuatores, ab ipſis gratiſſimis Reſcriptis et promiſſionibus honoratus; quamvis, extincta nunc ſocietate ſuſpenſum quoque videatur opus illud ingens, et ſub mole ſua dehiſcens.

Mox

Mox aggreſſus ſum ipſam hiſtoriam Monaſterii noſtri, opusque in ſaecula decem, haec autem in diverſas materias ſeu objecta diſtribui, aſſignans ſingula Capita Fundatoribus, Benefactoribus, Advocatis, Abbatibus, Monachis, diſciplinae perſequutionibus et aliis hujusmodi titulis, quos ipſa geſta ſuggerebant. Hoc opus Millenarium Rhenaugienſe inſcripti, pluresque Tomos mea manu exaratos complectitur; quorum primum Rhenaugienſe ſaeculum primum continentem, ſcripſi Anno 1768. cui ſubjeci Commentariolum in Catalogum Fratrum conſcriptorum Monaſterii S. Galli, quem Codicem rariſſimum ipſe e S. Gallo mecum tuleram. Folium ubi fratres de Rinawa exhibentur, ita accurate depinxit A. R. P. Theobaldus, ut ab Autographo nulla ratione diſcrepet. Inter haec communicante Perilluſtri et Eruditiſſimo Domino *Fideli Antonio Mareſchallo de Zurlauben*, melius in notitiam Fundatorum noſtrorum Guelphicae ſcilicet ſtirpis deveni; unde ſpeciale *opus de Fundatoribus* noſtris compoſui, corraſis undique et in ordinem reductis omnibus, quae in rem iſtam facere poterant, additis ex Weingartenſibus Monumentis Fundatorum iconibus chartisque quibusdam extraneis, in quibus Guelphi primi memorantur, eosdemque Fundatores noſtros fuiſſe confirmatur.

Anno ſequenti 1769 uno volumine complexus ſum ſaeculum Monaſterii noſtri ſecundum, tertium, quartum et quintum, uſque ad Chriſti circiter annum trecenteſimum ſupra Milleſimum, additis in fine Sigillorum praecipuorum ectypis eorumque deſcriptionibus. Anno proximo 1770 ſextum et ſeptimum ad finem perduxi, cui Tomo diverſa a me per occaſionem ſcripta attexui. Imprimis ſchemata genealogica Comitum de Habsburg et de Sulz, quorum memoria in faſtis noſtris frequentiſſime occurrit; deinde diſſertationem de infelici Naufragio Hartmanni Filii Rudolphi Caeſaris, quod tamen Rhenaugiae noſtrae contigiſſe, plauſibiliter magis quam ex vero defendi poteſt. Cum vero hac tempeſtate Synoptica hiſtoria manuſcripta Monaſterii S. Blaſii a clariſſimo Patre *Stanislao Wilperz* ad manus meas perveniſſet, aliqua excerpta huic Volumini adjeci, illiusque prolegomena, quibus Syſtema a vero abhorrens Monaſterio noſtro et Cellae Albae affingit, confutavi. Eodem anno 1770 alio Tomo conſcripſi ſaeculum Monaſterii noſtri octavum, Chriſti decimum ſextum, quem revolutiones in religione prolixiorem fecerunt. Adduntur ibi quaedam Monumenta Clegoviae circa eandem materiam, gratioſe mihi a Perilluſtri et eruditiſſimo Domino *de Koller*, Clegoviae ſummo praefecto, communicata.

Anno 1771 Saeculum Monaſterii nonum, Chriſti vero decimum ſeptimum deſcriptum fuit, exhibens ad calcem Catalogum excellentiſſimorum ſacrae ſedis Nuntiorum ad Helvetios, quem ad reverendiſſimum et excellentiſſimum Dominum *Vallenti Gonzaga* transmiſi una cum Apographo geſtorum in Concilio Tridentino a Friderico Nauſea, Epiſcopo Vindobonenſi, Legato Regio, ex Codice originali Schaffhuſiano, cui praefatioem et Notas adjeci. Aliud

tamen Apographum pro Monasteriis nostris describi curavi, inter Manuscripta nostra asservatum. Ultimum denique Tomum Millenarii absolvi anno 1772 gesta continentem ab anno 1682 usque ad nostra tempora. Additae in fine quaedam Chartae, quas ex scrinio civitatis nostrae Rhenaugiensis feliciter ad describendum obtinui. Porro integrum Millenarium duobus voluminibus interea descripsit R. P. Anselmus Vogler e S. Blasio, per id tempus ob incendium illius Monasterii Rhenaugiae exul. Dedicavi Reverendissimo Abbati Ianuario, qui illud Mensae Conventus perlegere jussit.

Vix autem hoc opus absolveram, cum illico *Annales* scribere coepi, eandem videlicet historiam, non per materias distributam, sed secundum Annorum seriem persequendo. Et haec ipsissima est, reliquis limatior, quae duobus prioribus hisce Tomis per paginas 1600 continetur. Hanc anno 1773 ad Coronidem perduxi, legit et approbavit Reverendissimus Abbas Ianuarius, nec non Perillustris Dominus Mareschallus de Zurlauben, in historicis rebus versatissimus, descripsit quoque R. P. Theobaldus. Eodem Anno hunc praesentem Codicem Probationum adjunctis notis describere exorsus sum, cujus tamen priorem duntaxat Tomum, continentem CCLVII Chartas, absolvi.

Anno 1774 cum Clarissimus P. Hugo Schmidfeld, Gurtwilae Praepositus, aliud Systema mitius quidem, sed non adeo nobis conveniens, de conjunctione Cellae albae cum Monasterio Rhenaugiensi scripsisset; illud pariter confutavi Commentario super Chartam Traditionis Sigemari scripto, qui ille ipse est, qui ad Calcem hujus Tomi exhibetur. Eodem anno germanice scribere coepi Annalea monasterii nostri, seu potius ex latino sermone in vernaculum convertere; quamvis fesso calamo et aliis negotiis praepedito, multo brevior fuerim, omissis plurimis, quae in latino continentur.

Anno 1775 cum laudatus Dominus de Zurlauben Chronica Hermanni Contracti et Bertholdi Constantiensis, eorumque Continuatorum multo solidiora et uberiora editis, a me postulasset, pro adornanda editione, cui operi longam praefationem notasque adjeceram, simul eo petente seriem Abbatum nostrorum, seu breve Compendium Annalium nostrorum paginas 131. complectens Parisios transmisi, memoratae editioni adjungendum, ipsumque hoc Compendium linguae nostrae vernaculae reddidi.

Anno 1776 cum Annales Rhenaugienses legendos sibi tradi gratiosissime imperasset Reverendissimus et Amplissimus Abbas noster Bonaventura secundus; eosdem Annales ab anno 1773 usque ad annum 1776 praesentemque diem Iduum Augusti prosequutus sum, eidemque Reverendissimo Praesuli inscripsi. Restat nunc, ut ad finem perducam Annales etiam germanicos, quos non ultra Bernardum hujus nominis primum Abbatem nostrum promovi, ac denique ut Tomum secundum Probationum absolvam, adjunctis notis ad Chartas

tas recentiores Conventionum, Contractuum, Sententiarum aliarumque rerum, quae pro usu quotidiano ad conservanda jura Monasterii multo utiliora erunt.

Cum Anno 1776 a Reverendissimis ac Illustrissimis Principibus et Abbatibus Congregationis Benedictinae per Helvetiam electus fuerim Secretarius, eorum jussu Acta ejusdem Congregationis ab anno 1697 conscripsi, hoc labore perfunctus, Anno 1778 brevem historiam Monasterii nostri germanice edidi. Nunc occupor in describendis omnibus congregationibus ordinis S. Benedicti; nec non colligendis viris eruditione ac pietate illustribus Congregationis nostrae. Verum homo proponit, Deus autem disponit, cujus voluntas unicus laboris mei scopus, quolibet momento paratus, imponere scribendi finem.

12. Die oben schon angezogene kurze Geschichte der tausendjährigen Stiftung des frey eximirten Gotteshauses Rheinau ꝛc. 1778. Fol.

Nach ihm verdient angeführt zu werden

Hr. P. Archivar Basilius Germann. Er ist nicht gar groß von Statur, etwas schüchtern, und spricht in Gesellschaft wenig. In Jestetten, einer Herrschaft die nach Rheinau gehört, wohin ich einmal mit dem Hrn. Prälaten gefahren bin, und dort zu Mittag gespeißt habe, lernte ich ihn das erstemal kennen. Dem Ansehen nach, wenn man ihn nach der unsichern Regel der Physiognomik beurtheilen wollte, würde man ihn für einen sehr einfachen, an Kenntniß der Wissenschaften leeren, sehr simpeln Mann halten müssen. Allein er läßt sich in allem finden, macht seine Beobachtungen für sich, und studirt mit großem Fleiß und Nachdenken. Sein Katalog über die Handschriften gibt ihm das Zeugniß eines einsichtsvollen und unermüdeten Gelehrten, daß ich weiter nichts mehr von ihm anzuführen nöthig habe, da ihn dieser rechtfertigt.

Hr. P. Professor Johann Nepomuk Beck und Hr. P. Bibliothekar Gregor Moos, sind gleichfalls unter diejenigen zu rechnen, welche dem Stift zur Ehre gereichen. Ersterer hat viele Einsichten in die Theologie, und letzterer ist in der Kenntniß der Numismatik stärker, als in der Literargeschichte, worinn er noch ungemein vieles nachzuholen hat, wenn er der Bibliothek eben so rühmlich, als dem Münzkabinet vorstehen will. Die noch fehlenden Hülfsmittel würden ihn aber in Stand setzen, das zu leisten, was er in Ermanglung derselben niemals leisten kann. Die Lesung anderer guten

 Schrif-

Schriften würden auch noch manches zu seiner übrigen Bildung beytragen können. Sonst ist er ein guter, rechtschaffener Mann, dessen Jahre sich noch vieles von ihm versprechen liesen, wenn er in seinem Bibliotheckfach in der Folge unterstützt würde.

Rheinfall.

Während meines Aufenthalts in Rheinau besah ich auch am 18ten Oktober den berühmten großen Rheinfall, der nicht weit entfernt und zwischen Schafhausen und Rheinau zu sehen ist. Der Tag war heiter und schön, und an solchen Tagen muß man ihn betrachten, um von diesem Wunder der Natur recht lebhaft überzeugt zu werden. Ein Wunder der Natur kann und darf man diesen Rheinfall mit Recht nennen. Etwan eine Viertelstunde in der Entfernung, ehe man ganz zu demselben hinkommt, hört man ein erstaunendes Getöse, das Getöse eines sich durch die Berge drängenden starken Donners, der zwischen denselben durchrollt. Die unergründliche Tiefe, in die er fällt, erzeugt diesen mächtigen Hall. Ich blieb in dem Wäldchen, wo ich durch mußte, öfters stehen, um solches recht zu hören, und immer blieb es sich gleich. Wenn die Natur fürchterlich wäre, wenn sie nicht die Allmacht eines höhern Wesens verkündigte; so würde ich nicht gleich wissen, mit welchen Worten und Ausdrücken ich diese Begebenheit karakterisiren sollte, um sie nur recht fürchterlich zu machen. Eine Begebenheit, die sich nicht einmal recht genau beschreiben läßt, wenn man auch alle Worte der Kunst und Natur gebrauchen würde. Man muß sie sehen, um sich eine Idee davon zu bilden, und wenn man sie sieht; so verliert sich dieselbe, und ist beynahe unbegreiflich. So wundervoll zeigt sich hier die Natur in ihrer Größe, Stärke und Macht. Ich kam näher, sah in der Ferne diesen gewaltsamen und wunderbaren Sturz, so weit ich mit meinem kurzen Auge reichen konnte, und verlor mich ganz in dieses Wunder der Natur. Staunend stund ich da, betrachtete es und eine gewisse Furcht, über den Rhein zu fahren, hätte mich der größern Schönheit und des eigentlich Merkwürdigen beraubt, wenn mir nicht ein Weltgeistlicher, Hr. Abbe von Böke, der sich damals gerade auch in Rheinau aufhielte, zugesprochen und überredt hätte. Getrost saß ich in den Kahn, fuhr hinüber und langsam stieg ich den Berg hinan. Ein Fischer gieng hinauf ins Schloß und hohlte die Beschliesserin, welche unten die Thüre eines Häuschens öfnete, wo man in den Fall sehen konnte. Da stand ich, betrachtete eine Naturbegebenheit, welche vielleicht die einzige in ihrer Art ist,

ist, und erstaunte darüber. Wenn man an diesem Ort mit einander sprechen will; so darf man recht deutlich und laut reden, wenn man einander verstehen will, denn es ist ein beständiges unaufhörliches, tief ausgeholtes Donnern, das hallt und wiederhallt. An dem Häuschen geht ein kleiner, schmaler aber eingefaßter Gang an den Felsen, wo der Fall mächtig und mit erstaunender Gewalt herabstürzt. Dieser Gang, der gerade so breit oder weit ist, daß er eine Person faßt, mehrere aber hinter einander stehen müssen, ist vom Staub des Wassers beständig naß. Dort kann man nun auch den Fall mit der Hand auffangen. An dem Felsen, woran dieser enge Zugang steht, sind ungemein viele Namen von Personen zu lesen, die diese Begebenheit betrachtet haben. Unter denselben fand ich auch Kaiser Josephs II. Namen. Oben ist die Kaiserkrone hingezeichnet, und unter derselben steht: Iosephus Secundus S. A. (Semper Augustus) 1777. Steht man lange an diesem Orte; so wird man ziemlich naß, ohne daß man es so genau bemerkt. Man bewundert dort das schönste der Natur, den vortreflichen Regenbogen, der mit dem Wasserstaub von seinem Ursprung an, wo er entsteht, in die Höhe steigt und sich in einem Bogen wieder verliert. Ich habe diese merkwürdige Schönheit genau betrachtet, aber nicht mehr als einen Regenbogen mit seinem Reflex entdecken können. Der seel. Sander in Karlsruhe, der zwar alles, was die Natur schönes und merkwürdiges hatte, genau beobachtete, besah auch dieses Wunder der Natur kurz vor mir. Er beschrieb seine Reise und mit vielem Enthusiasmus auch diese Begebenheit k). Er kletterte, wie er schrieb, an den am Felsen hinaufgeführten schmalen Latten so weit hinan, bis er in den Fall selbst sehen konnte, wo er eigentlich entsteht. Eine gefährliche Lage, in die er sich setzte und am Felsen hing. Er beobachtete also nach seiner starken Einbildungskraft erstaunend viele Regenbogen, und es war doch nicht mehr als einer zu sehen. Der Mann muß jeden Tropfen zu einem Regenbogen gemacht haben, und dann hätt er nicht hundert, sondern viele tausende gesehen. Wer also diese Begebenheit nicht selbst betrachtet hat, wird durch den Enthusiasmus des sel. Sanders irre geführt. Ich habe nicht nöthig gehabt, mich in diese gefährliche Lage zu setzen, denn oben im Schlosse habe ich das nemliche gesehen, viele Felsenzacken, an welchen das Wasser ganz erschröklich und mit erstaunender Gewalt anprellte. Sieht man in den Fall selbsten, so scheint der große, zu welchem jener enge Gang hinführt, ein erstaunender Klumpen Schnee zu seyn, der am Felsen hängt, und seinem

k) S. Hrn. Bernoulli Sammlung kurzer Reisebeschreibungen 3. Band S. 276 - 283.

nem Sturz nahe wäre. Unten muß man sich einen tiefen Kessel fürstellen, in welchem eine beständig siedende Milch wallt, die von der Hitze in die Höhe getrieben und wieder hinunter geworfen wird. Man sollte glauben, der Rhein würde beym Anfang seines Gangs sehr starke Wellen werfen, allein er läuft ruhig zwischen Bergen fort. Die unergründliche Tiefe, in die sich der Fall versenkt, und das Wasser wühlt, ist die Ursache seines nachmalig ruhigen Laufs. Ich gieng dann endlich, nachdem ich diese Naturbegebenheit lange und genau betrachtet, langsam wieder von dem Berge herab, setzte mich in meinen Fischerkahn und fuhr wieder hinüber. Allein im Hinüberfahren kam ich so nahe in den Fall, daß ich auf einmahl glaubte, der Kahn würde durch eine sich aus der Tiefe empor geschwungene Welle, die ihn in die Höhe warf, auf die Seite fallen.

Den 21sten Oktober fuhr ich von Rheinau ab über Schafhausen, wo ich mich aber nicht aufhielt, nach **Zell am Untersee**, einem Oesterreichischen Städtchen, wo ich mich auf der Post sehr lange verweilen mußte, weil es an Pferden mangelte, und am Bodensee immer fort nach Costanz. Ich wurde zwar, als ich in Salmannsweil war, von zwey sich daselbst befindlichen Herren Benediktinern aus dem Kloster Petershausen, das gleich vor Costanz liegt, und hart an demselben vorbey fahren mußte, eingeladen, aber ich wollte mich nicht mehr länger unterwegs aufhalten. Doch wenn ich gewußt hätte, daß sich dort ein so herrlicher Kodex befände, von dem mir unterm 12ten December 1781 Hr. Baron von Zurlauben in Zug schrieb: Servatur *Constantiae* in Abbatia *Petershausen*, Grande latinum illius Monasterii Chronicon, de S. Vdalrico Episcopo Augustae Vindelicorum etc. so würde ich einen halben Tag diesem Kloster aufgeopfert haben. Allein die herannahende Kälte und der Schnee, den ich schon an manchen Orten antraf, hat mich in vielen Stücken zurück gehalten *l*). Selbst in Costanz verweilte ich mich nicht länger, als über Nacht, und da ich Abends spät ankam, so konnt ich auch nichts mehr besehen. Die Stadt selbsten, war ehehin eine Reichsstadt, aber weil sie die lutherische Lehre angenommen hatte; so erklärte sie K. Karl V. in die Acht, und Ferdinand I. machte sie dem Hause Oesterreich unterwürfig, aber nicht ohne Widerspruch des Schwäbischen Creißes. Sie ist ausserordentlich entvölkert und tod. Wenig Menschen erblickt man auf den Straßen. Ihr Umfang ist

l) Mich wundert es, daß mein Freund Hr. Justitzrath Gerken diesen Kodex nicht zu sehen bekam, da er in diesem Kloster war, wie er im 1. Theil seiner Reisen S. 159 nur was weniges davon anführt.

ist auch nicht von Beträchtlichkeit, und im rechten und wahren Gesichtspunkt betrachtet, arm. An Bibliotheken ist Costanz arm, und an Gelehrten von Profeßion leer. Für einen, der die Absicht hat, auf literarische Gegenstände zu reisen, hat sie nichts reizendes. Auf der Stadtkanzley ist der bekannte Kodex Ulrichs von Reichenthal, eines Domherrn von dem Koncilium zu Costanz, der bey den mehresten Handlungen gegenwärtig und Augenzeuge war. Anton Sorg zu Augsburg hat von diesem Kodex 1483 einen Abdruck gemacht, ist aber nicht so vollständig wie jener. Die Stadt hat in den ältern Zeiten viele innerliche Unruhen zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft ausgestanden. Davon besitze ich in meiner Bibliothek eine Handschrift unter folgendem Titel: In disem Biechlin werden zweyer Reichsstett, Costentz vnd Schweinfurt, Gros aufrueren vnnd Entpörungen, So zwischen Rath, Geschlechtern Zünfften vnnd gemainden Anno 1430 vnd 1448 fürgangen vnd beschechenn Sendt. Folio. Dies ist ein merkwürdiges und noch unbenutztes Manuskript, welches Heinrich von Dettikhoffen zusammen getragen und 1430 beschrieben hat, wie solches gleich zu Anfang nach dem Titel angemerkt worden ist. Hernach volgen die Entpörungen So vil deren zu Costentz der Regierung halben zwischen den alten geschlechten vnd den Zünften fürgangen vnd beschehen, welche anfencklich durch herrn Heinrich von Dettickhoffen zusamen Getragen vnd beschriben worden Sendt Anno 1430. Darauf erzählt er die Geschichte vom Regiment und von den alten Geschlechtern und Zünften. Von den letztern sagt er gleich zu Anfang: Wan vnd zu welcher Zeit die zunftliche Regierung zu Costenntz Anfanglich eingetreten, ist mir zu beschreiben vnbewust, habe auch solches nie warhafftig erkundigen mugen. Derhalben ich darum zu schreiben in Kunsten mues. Es wirdet aber dennocht souil befunden, vnd vermerkt, das nachdem Costenntz ain ser lustiger Platz ist vnd ein fruchtpare Landtschaft vmb sich hat, Auch einen Stifft vnnd Bischoflichen Sitz, der von vil aus gueten Adel bewonet wirt In sich schleust. Derhalben dann yederzeit seer vil Eerlicher vnd wolhabender alter Geschlechter (wie dann in andern des heiligen Reichs steten mer) eins tails aus andacht der Kirchen, auch Gesundhait des Lufts oder von wegen der Fruchtbarkeit alda zu wonen sich nider gelassen haben. u. s. w. Der erste Aufruhr, welcher sich zu Costanz ereignet, war 1320 wegen einer Rathswahl, wogegen sich die Gemeind auflehnte, und sich so stark entgegen setzte, daß K. Karl IV. durch Burggraf Friedrich zu Nürnberg, einen Ver-

trag zwischen dem Rath und der Gemeinde errichten lies, um die alte Ordnung und Einigkeit wieder herzustellen. Der zweite Aufruhr war 1388 als Conrad Reiser Burgermeister wurde. Bald nach Endigung des Konciliums zu Costanz 1420 erhob sich der dritte Aufruhr, der vierte 1429 aber war der gröste, wo die Geschlechter sich von Costanz weg und theils auf ihre Güter, theils in andre Städte begaben. Bucelin hat solche großen Theils nahmhaft gemacht *m*). Meinen lesern und besonders den Geschichtsforschern will ich die Beylegungs Urkunde, oder den Richtungsbrief, wie ihn der Verfasser des Manuskripts nennt, als eine noch unbekannte Urkunde hier ganz beifügen, denn sie verdient doch bekannt gemacht zu werden, wie überhaupt das ganze Manuskript einer Bekanntmachung würdig wäre. Man kann sie zugleich für eine Regimentsordnung betrachten, die K. Siegmund dem Rath zu Costanz ertheilte. „Wir Sigmund von Gottes genaden Römischer Kunig zu allen Zeiten merer des Reichs zu Hungern, zu Behaim, Dalmacien, Croacien 2c. Kunig, Bekhennen vnd thun kundt offenlich mit dem Brief, allen den ihn sehend oder hören lesen, Wie wol der Hochgebornn Friderich Burggraf zu Nuremberg des Heiligen Römischen Reichs Landuogt In Obern Schwaben, von gehaissens und Emphelnus wegen, vnnsers lieben Herren und vetters Kaiser Karol säligen, solich stöß vnd Zwitracht vnd auflauf, die zu denselben Zeiten zwischen Costanß auferstanden, für Hand nam vnd die mit Rat queten Erbern leuten, Entschaiden, geseßt vnd geordnet, damit die In Ainung vnd in fridlichen Staund gebracht wurden, dieselben Richtung die vorgenannt vnser Herr vnd Vetter genedigelich vnd vestigelich bestet hat, die kröstenlich vnd genußlich zu beleiben, Alsdann dieselben brief, die vnns dann fürbracht wurden, clerlich Inen hielten, Yedoch so hat der Vater aller zwitracht der Nimer schlaffet, sondern On vnnderlaß schüret, damit Er einigkeit zerritten, frundschaft zu betrueben vnd den samen aller vnfurung vnd spen in der leuten Herzen fromer leut geworffen, vnd gen In so uil gearbeit vnd zu wegen bracht hat, damit In Zwitracht, vnfrundtschaft vnd vnainigkeit, die obgenannten von Costenz wider gebracht vnd geraten sein, Also das etlich der obgenannten Stat vnnsers gemelten veters gesetzt vnd Ordnung veracht, vnd zu Ruk geslagen, vnd die alten Erbern geschlecht mit freuenlichen sachen In der Pfalß vnd Bischoflicher Freihait vber Römischer Kaiser gulden Bull vnd Priuilegien getrungen,

m) Constantia Rhenana lacus Moesii olim, hodie Acronii et Potamici Metropolis sacra et profana pag. 317. Am Ende hat er auch die Genealogien von den Geschlechtern.

gen, Sy aus der Stat zu weichen genötet, vnd ain andern Rat nach Iren willen gesetzt hannd, nach solichen hat sich die gemaind Erhaben, vnd vil des Reichs Juden vnd Kamerknecht mit gewapneter Hand vberlauffen, gefanngen vnd die Ine Turn gesetzt, vnd vber das aller Ir Burgermaister vnd Rat abgesetzt vnd ander gewalt geordnet vnd sonst vill änder Vnordnung getriben, die al hie nicht ze schrieben sindt, damit die obgemelt, vnnsers vnd des Reichstat Costenz on Zweifel gannz vergengklichen oder zuegangen vnd verderben komen wer, wo wir das nit In zeiten vnnderstanden vnd fürkumen hetten, vnd wir woll mit anndern geschaffen der Cristenhait vnd des Heiligen Reichs sachen beladen gewesen seind, Yedoch so haben wir solich sach durch des bösten wegen für vnns genommen vnd haben vns mit vnnser aigen person Hergefuegt, vnd als ain Römischer Kunig, der von Schickung Himblischer Kraft dartzue geschickt vnd geordnet menigclichen nach mennschlichen vermögen In frid vnd In ainigkait zu setzen, vnd haben die alten Erbern Geschlecht, die von solcher Zwillaufs wegen aus der Stat gewichen seyen, auch die Räth alt vnd new, vnd die genannd zu Costanz für vns berueft, und Sy gegen ain anner In gegenwurtigkeit viller vnser vnd des Reichs Fürsten, Grauen, Herren vnd Stöt Etwo manichen tag vnd Zeit, Redt vnd widerredt Klag vnd Antwort Nach Ir Jedliches wollbenuegen verhört, vnd haben Enntlich vnd ainhelligklich mit Recht erfunden, das dieselben alte vnd newen Rät vnd auch die gemaindt vmb soliche Freuels vnd gewalts wegen, die sich manigfaltigclichen vorgangen haben In groß vnd kröftigclichen Bueß vnd straff verfallen seien, nit allein des guetes sondern auch der leib, vnd wiewol wir Sy billich hertigclichen gestraft hetten der worten, das anndere darbey ein Peyspil genomen vnd sich vor solicher mißtaten fürbas gehuet hetten, Jedoch so haben wir herfur gezogen vnnser Kunigcliche Barmherzigkeit vnd guetigkeit, die wir allzeit als lang vns der Almechtig Gott mit seinen genaden mit Kunigclicher wirdigkeit Erhöcht vnd geziert hat, gegen vnnsern vnnderthanen bedacht haben; Nämblich das wir auch mit besonnderheit zu der Eegenanten vnnser vnd des Reichs Stat Costenz allzeit sonderlich mit gueter ainigung, gunstig vnd lieb gehabt, haben, das dann in dem heiligen Concilium das wir zu In gelegt, vnnd annder grossen genaden vnd Freihaiten, woll scheinet vnd ausweiset, vnd haben die gestrenngkait des Gerichts, und die Straff mit sonderlichen genaden gelindert, vnd vnnsern Rat vil mer zu einer besserung, forcht anndernn vmbliegunder Stöt gewendet, In Hoffnung das sich Sy künftiger Zeiten vor solichen Vnfuren behueten vnd in guetem fridlichen wesen

 bestan

bestan mugen, gekert, dann der Hertigkeit nachganngen vnd sonderlich nachdem vnd sich die genannten von Costentz gantz in vnnser genad ergeben vnd die gefunden haben, Darumb sagen wir Sy aller vnd yedlichen besonder solichs freuels, Bueß vnd Straff, und was Sy in den sachen In alweg Schuldig waren, wie Sych das vergangnen hat bis auf diesen heutigen Tag, für vns vnd vnnser Ambtleut, gantz quit ledig vnd los mit diesem brief vnd wellen auch von dieses handels wegen kein Vngenad zu haben, sonndern Ir genediger herr sein, seidemal vnd sich die genannten von Costentz vns vnd vnnser Ordnung vnd satzung zuuerschreiben willig, vnd zu den heiligen geschworen haben, der Brief zewort also lautend:

Wir der Burgermeister Zunftmeister vnd Rat vnd all Burgergemaind Reich vnd armen der Stat zu Costentz, Bekhennen offenlich vnd thun kunde aller mennigelich mit dem Briefe als von solcher Zwitracht vnd Spen zwischen vns vnd den Erbern alten Geschlechten hie zu Costentz und andern zu Inen behaft, der annder auch aller alten vnd newen Räten hiezu Costentz der dritten sort solcher Zwitracht vnd Spen als obgenennt ist, das wir obgenannte drew Parthenen auf den Allerdurchlauchtigsten Fürsten vnd Herren, Herren Sigmund von Gottes genaden, Römischer Kunig vnnsern Allergenedigisten Herren komen sind, Also wie vnns derselbig vnnser Allergenedigister Herr der Kunig darInn Enntscheidet, Richtet, Setzt vnd Ordnet, mit briefen vnd mit worten, das wir allgemainlich dem also vleißsiglich nachkumen, vnd dabei beleiben vnd das Stät halten wollen bei den aiden, die wir darumb geschworen haben, ungeuerlich, vrkhundt diss Brieffs daran wir vnnser Stat groff Innsiegel thuen henngen haben, vnd ist der brief geben des negsten Zinstag nach Sand Conradstag, des heilligen Bischofs, In dem Jar als man zalt nach der Geburt vnnsers Herren 1430 Jar, deßgeleichen auch vnns auch die von den alten Geschlechten gelobt und zu den heiligen geschworen haben; Gleicherweis vnns gehorsam vnd genöllig zu sein was wir In von obgeschriebener maß Ordnen vnd setzen, vnd darumb auf das die vorgenannt vnnser Stat von Costentz vnd Ir Inwoner In freundtschaft einigen gueten wesen vnd Regiment muge gronen und kunftige Zwillauf vnd Vnfrundschaft, auflauf vnnd mißhellig zertrennung fur kume vnd vnntrinne, auch dieselb Stat bei dem Reich bestendig beleib, vnd zu vnnsern Zeiten, die Burger darfen Rueig mugen wonen, So haben wir mit wolbedachtem muet, gueten Räten vnnserer vnd des Reichs Fürsten, Grauen, Freien, Herren, Rittern vnd Knechten, Ritterschaft vnd Stöt, der vil bey vnns gewesen, vnd mit Rechtem wissen in dem

dem Namen des Allmechtigen Gottes, Erhalters alles Fridens, zu merer gueter Policey vnd Burgerlichem Ruewigen wesen, geordnet vnd entschaidet, setzen vnd Entrichten In Kunigelicher macht vnd volkumenhait, Zu Ersten, das die von Costentz, baide die alten Erbern Geschlechten auch alt vnd new Räth vnd ganntz gemaindt, von allen vergangen Sachen vnd zwitrachten guet frundt vnd ain annder in Arges Nimmer gedengkhen oder Anfern sollent, weder mit werkhen, noch mit worten, auch weder Haimlich noch offenlich in kain weis, vnd als vorgemeltist, das Burggraf Friderich zwischen den zu Costentz von Beuelhnus wegen vnnsers Herren vnd Vaters des Kaisers seligen, ausgesprochen vnd Im sain spruch gesetzt vnd Ordnung, vnnser Herr Veter vorgenennt dadurch bestetigt, das der Rat von Costentz von den alten Erbern geslechten halb vnd halben von den Zunften der gemaind besetzt werden solt, Als treten wir in vnnsers vaters Fuestapfens vnd ordnen, vnd Setzen das der Rat zu gleichen tail der alten geschlecht vnd der Gemaind besezt vnd dabei bleiben soll zu Ewigen Zeiten, vnd seid denn der Rath da Etwas zerütt ist, So setzen vnd ordnen wir, das der Rath hinfür nicht mer, denn zehen von den Erbern alten Geschlechten, vnd zehen von der gemaind besetzt werdt, darzue soll der vogt als ain man, vnd die baid Bürgermaister, das sendt drew Personen, damit vnns der Rat Erberlich vnd wollbestelt dunckt, wirdt man aber ains grossen Rats bedürfen, so mugen Sy dartzue ordnen vnd Sezen, dreissig man funfzehen von den Geschlechten vnd funfzehen von der gemaindt zu dem Rechten Rat, was denn das merertail vnder den dreissig vnd funftzig mann vir des merer des grössern Rats beslieffend, därbei Es beleiben vnd kröftig sein. Wir Setzen vnd Ordnen das die Räth von den Geschlechten vnd von der gemeindt Jeder der tail an den anndern kein Rat noch unndterredt haben sollen wir geben vnd Erlauben Auch das Je ain Jar ain Vogt von den Geschlechten vnd das anndre Jar von der gemeindt sein soll, vnd Setzen auch dergleichen ainen Burgermaister, das Er ain Jar von den Geschlechten vnd das ender Jar von der gemaind sein soll, doch das alle Jar ain wechsl dar Inne beschehe, Also wann ein Burgermaister von den Geschlechten ist, das dann ain Vogt von der gemeindt Sey, vnd des geleichen Auch mit dem Vogt hinwider, Wir Setzen und Ordnen auch ob man etlich Bothschaft thun wurd, wohin das werd beschriben, so soll man von den Geschlechten vnd von der gemeind geleiche anzall dartzue nemen. Wir Setzen vnd Ordnen Auch, das der Alt Rat Nemblich Ulrich Echinger, Conradt Winterberger, Caspar

Gunport, Zollikofen metzger, Hanns Belzhauser, Hanns Waner, darumbe das Sy die Alten Erbern Geschlechten von Jn aus der Stat genötet haben, fürbas Dieweil Sy leben Nimer in den Rath zu Costenz sten noch setzen sollen, Welcher aber daruber darein gienge, vnd die in darein nemen, Der yeglicher soll vns vnd unnsern nachkumen als oft das beschicht Funffzig marck lötigs Golds verfallen sein vnnehlöslich vnd vngenad zu bezallen, Item wir Setzen und Ordnen auch das die alten Erbern Geschlecht zehen Personen aus Jnen zu erwölung der Räth gen sollend, dieselben sollen Sechs aus den Alten Geschlechten furbas Erkiessen vnd nemen, desgeleichen sollen die zehen Zunftmaister Auch Sechs beschaiden Erber man von Jnen aus der gemeindt Erkiessen vnd nemen, Dieselben von baiden seiten thuen zwelf man, sollen getreulich ainen Rat Setzen vnd Erkiessen, nach Jren trewen vnd bei den Aiden die Sy zu den Heiligen darumb geschworen haben des dem Reich der Stat armen vnd Reichen Eerlich vnd guet sey on all Arglist vnd geuerd, Wer aber das die zwelff, die also von baiden Stenden als die darzue gegeben waren, nit also möchten vberain kumen so soll dann zu den zwelff Sitzen des Reichs Vogt, den dann das Reich in Jr der Stat haben, Zu Jn fordern vnd an den Rath zu der Wahl als dann vorgeschriben Stet nidersitzen, vnd wie Dann die dreizehen oder der mertail enien Rath setzen, dabey soll Es beleiben, Doch das die Zall der zwainzig man als wir verordent haben, nit geendert werdt, vnd darumb das auf den Zunfften vnd Trinckstuben Vill Vnfuer Enntsprungen, So Ordnen vnd Setzen wir das die Zunften alle in zehen Zunften sich zu ain annder Ordnen vnd fuegen damit das allain zehen beleiben, dieselben auch zu den Heiligen Schwören, ainem Burgermaister vnd ainem Rath gehorsam zu sain vnd weiter oder merer Trinckstuben nit haben, Wir Setzen und Ordnen auch, das dieselben zehen Zunften kain besonder Rath ausserthalb dem Rechten Rat nit haben sollen, Sonder was Sy zu schaffen haben das sollen Sy an den Burgermaister vnd an Rat gelangen vnd daselbs hinfuegen, vnd bis auf ain End austragen, Vnd darumb das die Auflauf vber die alten Räth vnd vber die Geschlechter allermaist aus den Zunften der leinweber vnd der Gerber kumen vnd vorgangen seindt. So Ordnen vnd Setzen wir, das dieselben Zunft für bas zu Ewigen Zeiten kain sonnder Zunfft sain noch heissen soll sonnder anndern Zunften zuegethan vnd aingeleibt werden, vnd derselben soll kainer mer Jn den Rath genomen werden, Fernner so Setzen vnd Ordnen wir das die

Sturm-

Sturmgloggen bestelt solt werden mit zwaien Rats Manen mit einem von der gemeind, zu dem Burgermaister, die sollen alle Jar wan man ain Rath Setzt darzue geordnet werden, vnd als die von Costentz den Alten Geschlechten Jr aigen leut, Pfanndleut vnd Hindersassen zu Pfall Burger ein genomen habendt, Also Ordnen vnd Setzen wir Sindemall das die gulden Pullen Kaisers Karols vnnsers Herrn vnd Vaters säligen auch die Richtung zwischen den Herren vnd Stören aufgericht, Welche klärlich die Pfalburger zu haben verbeut, das dann die von Costentz derselben leuten vnd Pfalburger absagen, Sy ledig zellen vnd lassen, vnd fürbas kainen Pfalburger haben noch aufnemen sollen, Wir Setzen vnd Ordnen auch das kain Zunft kain besonder Paner haben soll, sonnder Vnnder der Stat paner sein vnd beleiben sollen, Wann es nodtürftig würdet, Wir Setzen vnd Ordnen Auch, wer Es sach das die von den alten Geschlechten Weib oder man sich zu der gemeindt befrundtet oder desgeleichen die vnder gemaind zu den alten Geschlechten, dieselben Es seien Weib oder man mugen woll zu den Alten Geschlechten gen vnd bei ihrem Schimpf sein, doch vnschedlich vnd vnabbruchlich den Zunft dar Jnen Sy seien, an Jr Zunft Rechten vnd Herkumen, vnd sollen auch die alten Geschlecht hinfür bei ihrem Schimpf beleiben, Alsdann von Alten Herkumen ist, Zu dem So setzen vnd Ordnen wir das alle die So sich zu den alten Geschlechten gefraindt haben vnd Yetz mit Jn heraus seind kumen vnd gezogen vnd Jn die Stat wider in Jr Zunft komen sind, dieselben alle mugen bei den Geschlechten beleiben, oder in die Zunften komen wie Sy selbs wellen vnd die wall soll zu Jnen sten, Wir Setzen vnd Ordnen auch das Yederman von Costentz, Reich oder arme sein Burgerrecht auffsagen vnd aufgeben mag, vnd darnnach ainen freien zug so Jm das nodtürftig ist, haben soll vnd mag vngeuerlich, Weiter So setzen Ordnen vnd erkleren vnd erleutern wir, Das die von den Alten Geschlechten, vnd die von der gemeind dieselbe zu Jn befraindt haben, vnd mit Jn herauskomen sind, wider gen Costentz ziehen mugen, Ob Sy wellend, vnd welche also wider hinein ziehen von der gemeind gebeten werend, das Sy mit Jne die Straf leiden sollen, Das solle Sy dann thun Jn geleichen billichen Dingen, Wie wol Sy in gegenwurtigkeit vnnser Fürsten Herren vnd Stöten Jr Vnschuld wol fürbracht haben, das Sy nit Strafbar gewest seiend, Wär aber das Jr einer nicht wider einziehen wolt, dieselben sollen darzue vnzwungen sein Jn allen sachen, Auch setzen wir vnd ordnen, Nemblich das der Rat vnd die gemeind

gemeind alle Jar diss vnnser Ordnung vnd Satzung offenlich lösen lassen soll, vnd darauf zu den Heiligen Schweren sollen, die vestigclich zu halten, vnd darwider nicht zethun In kain weis noch weg vngeuerlich, Doch vnns vnd dem heiligen Reich einem Bischof vnd dem Gestift zu Costentz, In allen obgegenannten Stuckhen vnd Artikeln vnd Jeder in sonnderhait an Iren Rechten vnd gewonheiten als von alter herkumen ist, ongeuerd, vnuergriffenlich vnd vnuerscheidenlich vnd wer sach das Yemand wer, der oder welche die weren, solich vnnser Ordnung vnd Satzung in ainen oder mer Artikel vberfuren vnd dawider thäten In welchen weg das were vnd sich das mit warhait Erfunde, der oder dieselben sollen als trewlos malnaidig vnd menslechtig gehalten werden vnd vns vnd vnnsern Nachkumen vnd dem heiligen Reich als oft das geschächen leib vnd guet zu nennen verfallen sain on alle genadt, vnd bei den obgeschriben sachen seind gewesen, die Erwirdigen Conradt Bischof zu Bresslaw, Otho Bischof zu Costentz, Johannes Abt zu Weingarten, vnnser Fürsten lieben vnd andechtigen, vnd die Hochgeboren Adolf, Hertzog zu Gülich Berg vnd Gellern, Wilhelm vnd Hainrich Pfaltzgraue, bei Rein vnd Hertzogen in Bayrn vnd Wilhelm Hertzog zu Braunschweig vnd zu Lünenburg, Ruepracht, vnnsers Ohaims Hertzog Adolfs versthorben sun, den Erasem Margquart von Kunigseck Lanndkometur vnd die Edlen Johanns Lanns Landgraf zum Leuchtenberg vnd Graf zu Hals, Friederich von Toggenburg, Johanns von Lutpfen, Johanns von Tengen, Bauerus von der Laitter, Des heiligen Reichs gemeiner Vicarj zu Bern vnd zu Vicentz, Vlrich von Rosenberg, Haubt von Bappenhaim, des heiligen Römischen Reichs Erbmarschalch, Jacob Truchseß zu Walpurg Landuogt in Schwaben, Caspar von Klingenberg, Hanns Cunradt von Bodman Ritter, Marquart von Schellenberg Ritter Heinrich vnd Hanns von Bodman Ritter, Albrecht Honburg, Eberhard von Lindaw, vnd vnnser vnnd des Reichstat Strasburg, Augspurg, Nuremberg, Vlm, Zirich, Lutzern, Hagenaw, Kolmar, Schafhausen, Rauenspurg, Vberlingen, Buechhorrn, Lindaw, Zell, Erbern Boten vnd vil annder frum Erber leut so bei den sachen gewesen sindt, verkhundt des brieffs versiegelt mit vnnsern Königclichen Insigel, Geben zu Vberlingen nach Christi geburd Tausend vier hundert vnd In dem dreyssigisten Jare an Sand Lucien Tag vnnsers Reichs des Hungerischen Im vier vnd dreissigisten Jar, des Römischen Im Ain vnd zwaintzigisten vnd des Beheimischen Im Ailften Jare.

Auf

Auf diese Urkunde oder Regimentsordnung, wie mans nennen will, folgen verschiedene Briefe, die alle an den Magistrat in Augsburg geschrieben worden sind.

Oben gedachte ich, daß Costanz wegen Annehmung der lutherischen Lehre in die Reichsacht 1548 erklärt worden seye. Im Jahr 1527 mußte der Bischof Hugo von Hohenlandenberg mit den Domherren und der ganzen katholischen Klerisey von Costanz wegen der daselbst über Hand genommenen Reformation und Einführung der lutherischen Lehre nach Ueberlingen fliehen. Ihre Privilegien und einige Kapitalbriefe nahmen sie mit, aber den Kirchenschaz mußten sie zurüklassen, weil sie dieser schnellen Veränderung nicht vorher entgegen gesehen und sich nicht eingebildet haben. Der berühmte Augsburgische Gelehrte, der in jenem Zeitalter vielleicht einer der grösten war, D. Konrad Peutinger, hat auf Verlangen des Costanzer Magistrats ein Gutachten von Verwaltung der Aemter, Dienst und anderer bürgerlichen Lasten, wie auch von den Immunitäten, Exemtionen der Geistlichen u. s. w. gegen den Bischoff und das Domkapitel verfertigt, welches sehr gründlich und mit vieler Freymüthigkeit gegen die Mißbräuche und Schädlichkeit der geistlichen Immunitäten abgefaßt war. Von eben dieser Materie hat er noch zwey andre geschrieben, besonders ist sein Gutachten wegen vorgenommener Kirchenreformation vom 7 Julius 1527 sehr merkwürdig, worinn er ausdrüklich sagt, daß die neue Lehre, wie man sie nenne, in der göttlichen Schrift gegründet sey. Dieses Gutachten hatte der Costanzer Magistrat von ihm über eine lesenswürdige Proceßschrift in bemeldter Reformationsangelegenheit, eines andern Rechtsgelehrten, abgefordert, und ihm zur Revision gleichsam überschickt, die er auch in seinem Gutachten darüber des Drucks würdig hielt *n*). Diese Gutachten sind ein überzeugender Beweiß, daß der große und einsichtsvolle Peutinger mehr auf der lutherischen als katholischen Seite war. Ein Mann, der mit so vieler Wärme, mit so viel Eifer, die zu Costanz vorgenommene Kirchenreformation und die Austreibung der Geistlichkeit vertheidigt, und Grundsätze aufstellt, die aus der Feder eines eifrigen Katholiken unmöglich fließen konnten, ein solcher Mann kann doch wohl nicht

n) Mein schätzbarer Freund, Herr Rathskonsulent Doktor Prieser in Augsburg, hat diese Gutachten alle unter einigen Peutingerschen Handschriften in seiner Bibliothek, und man hat Hofnung, daß sie nach und nach herauskommen werden.

nicht unter die Zahl der Katholiken gesetzt werden, wohl aber unter die Bekenner der Wahrheit. Man rechne noch hiezu die Freundschaft gegen Luthern und seine eifrigen Dienste, die er ihm 1518 zu Augsburg bey dem Kardinal Cajetan und 1521 auf dem Reichstage zu Worms geleistet hat; so wird man in ihm einen Verehrer der Wahrheit erkennen.

Uebrigens hat sich Costanz durch die 1414 angefangenen und 1417 geendigte Kirchenversammlung zwar einen Namen und in der Geschichte der christlichen Kirche berühmt gemacht, aber durch die Handlung selbst hat sie sich ein schlechtes Denkmal gestiftet.

Am 22sten Oktober setzte ich meine Reise weiter fort nach Bischoffzell, einem ziemlich wohl gebauten Städtchen im Turgau oder Turgöw auf einem Berge an der Sitter gelegen. Die Gegend ist sehr bergicht und lauter Wälder. Das Städtchen ist sehr alt, und schon 963 oder 964 soll sie K. Otto I. vor dem Ueberfall der Hungarn befestigt und mit Mauern umgeben haben. Im Jahr 1272 wurde sie in einem Krieg zwischen Ulrich von Güttingen und Heinrich von Wartenberg, welche sich um die Abtey St. Gallen zankten, geplündert und abgebrannt. Nachher erhielte sie verschiedene Freyheiten. Costanz hat daselbst einen Obervogt, der im Schloß wohnt, die Stadt aber hat ihren eigenen Rath, welcher aus 12 Gliedern besteht, halb katholisch und halb reformirt. Die Häupter sind zwey Alt-Räthe, worunter einer Blutrichter ist. Außer dem Stadtrath, hat sie noch ein Stadtgericht, das ebenfalls aus 12 Beysitzern besteht, und zwar wieder aus beeden Religionen. Jede Religion erwählt ihren Rathstheil. Sie hat auch einen vermöglichen Spital. Die beeden Religionstheile halten ihren Gottesdienst in der Stadtkirche, die auch die Stiftskirche zugleich ist. Ehe man in die Stadt kommt, fährt man über zwey schöne steinerne Brücken, wovon eine 450 Schuh lang, und 8 Gewölbe hat. Diese letztere soll von einer Frau aus dem Geschlechte von Zorn gestiftet worden seyn, deren zwey jungen Söhne, die letzten aus diesem Geschlecht, als sie über die Thur fuhren, ertranken. Um sich mit literarischen Gegenständen zu unterhalten, darf man nicht nach Bischoffzell reisen. Daran ist der Ort leer und auch überhaupt nicht zu bekannt, und sehr abgelegen. Ich sprach die Herren Gebrüder Daller, Kaufleute, und den Stadtphysikus, Hrn. D Scherb, einen ganz artigen und höflichen Mann. Vielleicht hätte ich mich mit ihm länger unterredt, aber die damalige üble Witterung und die Furcht, daß sie noch schlimmer werden mögte, hielte mich davon ab.

Ich

Ich reißte also zu Nachmittag nach 2 Uhr wieder ab, um über Arbon nach Rorschach zu fahren. Allein nicht weit von Bischoffzell kommt man in einen Hohlweg, in welchem nur ein Wagen fahren konnte, und als ich in denselben hinein kam, lag ein mit 4 Ochsen bespannter Wagen in demselben, an dem zwey Räder gebrochen sind. Regen und Schnee gestatteten es nicht länger zu warten, und mein Kutscher, der so wenig als ich den Weg wußte, mußte rechter Hand in dem Wald einen andern Weg suchen, der ausserordentlich schlecht und steinigt war. Er verirrte sich, und bey stockfinsterer Nacht fuhr ich durch einen Wald, der schon am Tage dunkel und finster ist. Einige schlechte Hütten im Toggenburgischen, an denen ich vorbey fuhr, waren die Aussichten, und erst Nachts um 10 Uhr kam ich in Rorschach an, statt daß ich schon um 6 Uhr dort hätte seyn können.

Rorschach oder Roschach ist ein sehr artiger und gut gebauter Marktflecken, fast durchaus von maßiven Häußern. Es liegt am Bodensee, und macht es daher sehr angenehm. Roschach hat viele Kaufleute, die nach Italien und Spanien ꝛc. mit Leinewand handeln, und sehr reich sind. Es hat zwey Klöster und ein sehr ansehnliches Kornhaus, von Quadersteinen aufgeführt, das tief in den Bodensee hinein gebaut ist, um sogleich aus den Schiffen das Getraide in das Magazin hinaufziehen zu können. Der verstorbene Fürst-Abt zu St. Gallen hat solches 1748 bauen lassen, und zur Stiftischen Vorrathskammer gewidmet. Alle Donnerstag wird ein Korn- und ordinairer Wochenmarkt daselbst gehalten. Ein Ort, der lebhaft ist, der viel reizendes für einen Fremden hat, ein Ort, wo Freyheit herrscht, wo der Despotismus verbannt ist, sollte man den in Roschach erkennen? Und in der That er ist's, wo ohne allen Zwang gehandelt wird, wo der Neid gegen andre nicht so feste Wurzel faßte, wie in Republiken, wo Zutrauen, Einigkeit und Freundschaft gleichsam einander die Hand bieten. Es liegt auch am Wege, wo alles, was aus Schwaben in die Schweitz und aus der Schweitz nach Schwaben geführt wird, durch muß. Der Weg selbsten ist sehr gut. Meine Absicht war, auch nach St. Gallen zu reisen, und ich hatte Empfehlungsschreiben, aber die schon ziemlich eindringende Kälte, die damals war, das ausserordentlich schlimme Wetter, und mein nachheriger Aufenthalt an andern Orten, nöthigten mich, meinen Weg den 23sten Oktober über Rheinek, einem angenehmen Oertchen, nach Bregenz und Lindau zu nehmen.

Die Stadt Bregenz ist ein sehr alter Ort, dessen schon Ammian Marcellin und Plinius erwähnen. Es giengen römische Heerstrassen durch, eine nach Rhätien, die andere nach Vindelicien. Daß dorten noch viele römische Denkmäler vorhanden und verborgen seyn müssen, läßt sich leicht schliessen. Aber den Einwohnern sind sie unbekannte Dörfer, und in jener Gegend sind keine Alterthumsforscher. Sie bleiben also auch zum Nachtheil der Aufklärung in der alten Geschichte liegen. Von Bregenz wird auch der Bodensee manchmal Bregenzersee, *Lacus Brigantinus*, genannt. Hier muß ich die Worte des Keyßlers *o*) über eine veraltete aber üble Gewohnheit ganz beyfügen: „In den Dörfern des benachbarten Bregenzer „Waldes, schreibt er, hat bisher die wunderliche Gewohnheit regiert, daß „die unverheyratheten Baurensöhne und Knechte ohne Scheu so lange bey „einem ledigen Mädchen haben schlaffen können, bis dieselbe ein Kind von „ihnen bekommen, da dann jene erst und zwar bey höchster Strafe verbunden waren, sie zu heyrathen. Diese Art von Galanterie heißen sie „füegen, und finden sie daran so wenig auszusetzen, daß, da man seit etlichen Jahren, kraft obrigkeitlichen Amtes, diese schändliche Weise abschaffen wollen, es zu einer Art von Aufruhr gediehen, und die Sache noch „in einen Proceß, zu dessen Führung sie einen Advokaten aus Lindau angenommen haben, verwickelt ist *p*). In einer Versammlung, welche die „Bauren wegen dieser Sache hielten, stund ein alter Greiß auf, und rieth „zur Forsetzung des Processes, mit folgendem treflichen Voto: Mein Grosvater hat gefüeget, mein Vater hat gefüeget, ich habe gefüeget, und also „will ich, daß mein Sohn und seine Nachkommen auch füegen sollen rc.„. Ganz herrlich, und im ernsten Ton eines Patrioten, dem das Füegen sehr nahe am Herzen gelegen seyn muß, um seinen Söhnen und Töchtern und deren Nachkommen nichts von der alt hergebrachten Sitte, die auch in den ältern Zeiten von den Richtern gut geheissen worden seyn muß, zu vergeben. Daß diese Sitte in Bregenz ehemals üblich war, und Keyßler diesen und andre am Bregenzerwald gelegene Oerter darunter verstanden habe,

o) S. seine Reisen durch Teutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Lothringen 1 Th. S. 17. (neueste Aufl. Hannov. 1776. gr. 4.)

p) Dieser Proceß ist nun schon lange entschieden. Schade, daß der damalige Advokat noch nicht des Hrn. Prof. Fischers in Halle Traktat: Probenächte der teutschen Bauermädchen, hat benutzen können. Er mag sich aber doch bey dieser Gelegenheit in den alten teutschen Gewohnheiten sehr viele Uebung und Kenntniß erworben haben.

habe, läßt sich leicht schließen, denn Bregenz liegt nahe am Walde, und Lindau, wo ein Advokat den Proceß führte, ist nicht ganz weit von Bregenz entfernt, daß man mit aller Bequemlichkeit zu einander gehen und die Klage weiter führen und sprechen konnte. Hr. Prof. Fischer eignet diese Sitte auch in seiner Abhandlung über die Probenachte der teutschen Bauersmädchen, den Bauern auf dem Schwarzwald zu.

Gegen den Mittag hin, kam ich endlich auch in

Lindau

an. Es ist eine bekannte Reichsstadt auf einer Insel im Bodensee, die durch eine lange hölzerne Brücke mit dem festen Lande verbunden ist. Unter dieser Brücke, die man gegen 300 Schritt lang rechnet, sind große Teichel oder Röhren, wodurch das Wasser in die Stadt geleitet wird. Lange schon wünschte ich mir, diese Gegend zu sehen, und wie ich mir solche fürgestellt, so fand ich sie, reizend, angenehm, herrlich und voll prächtiger Aussichten von vielerley Gegenständen. Lindau ist eine alte Reichsstadt, und war sonst der Hauptort im Linzgau Pagus Lentiensis. Sie steht nicht auf Pfählen, wie einige schon vorgegeben haben, sondern auf festem Grund und Boden. Die eigentliche Stadt und das fürstliche Stift steht auf der größten Insel. Nahe am Thor bey der Brücke steht eine Mauer, die man die Heidenmauer nennt. Man sagt daselbst, wie mich mein Wirth Hr. Joseph Bogenhard versicherte, bey dem ich in der Crone mein Logis nahm, daß es ein römisches Werck sey. Der sel. Hünlin behauptet auch q) daß diese Heidenmauer als ein Bollwerk und Fluchthaus wider der Römer Feinde besezt und der Ort zu den Streitschiffen der Römer gebraucht worden seyn müsse. Sein Beweiß ist folgender; weil dieser Thurn mit lauter sehr großen Kislingsteinen nach römischer Bauart aufgeführt worden sey, ob er schon jezo, weil er nicht mehr ganz stehe, nur eine Mauer genannt werde. Einen andern Beweiß konnte man ihm nicht wohl zumuthen, als diesen schwachen, und es scheint, daß er niemals etwas von Römischer Bauart gesehen und untersucht hat, sonst würde er nicht so gerade hin behauptet haben, die Römer hätten Kieselsteine zu ihrem Bau gebraucht. Die Mauer ist alt, aber ich möchte keinen Römischen Bau daraus machen, und wenn Hünlin nichts als nur

q) In seiner Staats- und Erdbeschreibung des Schwäbischen Creysses 2. Thl S. 686.

Kupferstiche von alten Römischen Gebäuden gesehen hätte, so hätte er schon auf andere Gedanken, als auf diesen kommen müssen. Vielleicht ist diese Mauer unter den Fränkischen Kaisern angelegt worden. Genug Lindau ist, ohne sie deswegen auf der Römer Ruinen zu stüzen, welches so ziemlich Mode ist, eine alte Stadt, die in den ältern und neuern Zeiten manches Widerwärtige ausgestanden und, wie viele andre, abwechselnde Schiksale gehabt hat. Sie hat auch kein ganz unbeträchtliches Gebiet, und besteht aus Eschach, Schönau, Oberreitin, Rikenbach, Hochbuch, Schachen, Hoyren, Tegelstein, Streitelesingen, Mezach, Senftnau, Reutin, Heimasreutin, Allwind u. s. w. Die Stadt ist gröstentheils der evangelischen Religion zugethan, und der Magistrat besteht ganz aus evangelischen, und in 22 Personen, die von Gelehrten, Kaufleuten und der Burgerschaft gewählt werden.

Ehemals hat Lindau sehr gelehrte Männer gehabt. Daniel Heider, ein expatriirter Nördlinger, war ihr Syndikus, und vertheydigte ihre Gerechtsame, wovon ich hernach reden werde, standhaft. Sein Sohn Valentin Heider ist bey dem Münsterschen Friedensschluß gewesen, und hat verschiedener Stände Stimm vertretten. Augsburgs Freyheit hat demselben ungemein viel zu danken. In den neuern Zeiten hat sich Johann Reinhard Wegelin Burgermeister und Syndikus sehr verdient gemacht. Seine Schriften sind bekannt, und er starb 1764. Jakob Felß, Burgermeister und erster Syndikus, hätte, wenn er nicht zu früh 1773 gestorben wäre, noch sehr vieles geleistet. David Hünlin r) war der einzige, den ich noch sprechen konnte. Er war ein Kaufmann, aber durch sein verlornes Gehör wurde er außer Stand gesezt, in seinem Fache zu bleiben. Er erwählte sich die Einsamkeit, weil ihm seine gänzliche Taubheit den Umgang mit andern nicht erlaubte. Man mußte auch eine ziemlich gute Brust, laute und deutliche Aussprache haben, wenn man mit ihm sprechen wollte. Mich kam's zwar nicht hart an, und kamen ganz gut miteinander aus, doch aber möcht ichs allzulange nicht haben ausstehen können. Wenn er sprach, so widerhohlte er das, was er vorher laut gesprochen hatte, wieder einige mal stille, und so gieng sein Mund immer in Bewegung. Eine Gewohnheit, die auffallend war. Eine ununterbrochene lektüre war seine tägliche Beschäftigung, und so lebte er in ungestörter Ruhe ein einsames leben dahin, und opferte nach seinen Kräften den Musen. Sein Gedanke,

r) Dieser starb inzwischen, den 25sten May 1783.

danke, eine allgemeine Geschichte von Schwaben zu schreiben; ohne vorher den weit ausgedachten und schweren Plan zu überlegen, ohne zu überlegen, daß es noch hie und da in der Geschichte Schwabens dunkel aussieht, daß es noch an den unentbehrlichsten Hülfsmitteln fehlt, war zu früh und zu kühn gewagt. Er lieferte gleichwohl 3 Bände und mit dem Anhang von den Reichsstädten 4 in Oktav. Man glaubte Anfangs einen verbesserten Crusius zu erhalten, aber Crusius wurde keines wegs entbehrlich, und er konnte nicht einmal denselben in einen Auszug bringen. Ueberdieß scheint dem Mann zu viel Leichtglaubigkeit und hie und da mitunter ein bischen Aberglauben angeklebt zu haben, sonst würde er nicht so manches davon haben blicken lassen. Kritische Geschichte, und Geschichte auf Urkunden gestützt, waren seine Sache nicht, nur hie und da scheint ein Lichtchen herfür, das eine Stelle erleuchtet. Seine Staats- und Erdbeschreibung des Schwäbischen Creises und der in und um demselben gelegenen Oesterreichischen Land- und Herrschaften, insgemein Vorder- oder Schwäbisch Oesterreich genannt, in zwey Bänden groß Oktav, hat mehr brauchbares, weil ihm darinn auch mehr vorgearbeitet war. Im 2ten Band hat er von S. 683 bis 780 eine sehr genaue Nachricht von seiner Vaterstadt Lindau gegeben, und wurde dadurch gleichsam unter den neuern ihr Historiograph. Seine letzte Arbeit war eine Beschreibung des Bodensees, die 1783 in 8. erschien, und bald darauf starb. Darinn hat er die Geschichte der Stadt Lindau noch genauer beschrieben. Uebrigens war er ein rechtschaffener, braver Mann, ein Mann der nicht müssig gehen wollte, der immerfort arbeitete, fleißig und beständig las, der niemand beleidigte, noch weniger aber Pasquille auf seine Vaterstadt machte. Seelengut war sein Charakter, und sein ganzes Betragen war Selbstzufriedenheit.

Der Herr Stadtpfarrer Porzelius, den ich bat, mir die Stadtbibliothek zu zeigen, war damals von seiner Krankheit noch nicht gänzlich hergestellt. Allein er hatte doch so viel Höflichkeit für mich, und führte mich selbst in dieselbe, ungeachtet er sich an den Wänden halten mußte. Diesen rechtschaffenen, guten und ehrlichen Mann nicht zu lange zu ermüden, und ihn in der Kälte hinzustellen, konnte ich mir einige der wichtigsten Bücher nicht wohl anmerken, ohne nicht ungerecht gegen einen kranken Greißen zu handeln. Lindau ist zwar keine von den großen und ansehnlichen Städten des Reichs, aber ihr schöner Bücherschatz war mir unerwartet. Es besitzt eine Bibliotheck, die an neuen historischen Werken

viele

viele Vorzüge vor andern Stadtbibliotheken hat. Ausser den neuen und zum Theil auch Werken von vielen Bänden, hat sie nicht wenig seltene und prächtige Editionen aufzuweisen. Er hat die Gütigkeit gehabt, mir nach der Hand selbst einige der wichtigsten und seltensten aufzuzeichnen und zu überschicken.

1) Biblia polyglotta Antwerpiensia, seu opus regium hebraice, chaldaice, graece et latine. Antwerp. Christoph. Plantinus excudit 1571. 1572. Folio. Voll. VII.

2) Biblia latina b. Hieronymi. 1470. Folio voll. II.

3) Biblia latina cum postillis Nic. de Lyra et additionibus Pauli Burgensis. Fol. Voll. IV. Ohne Bemerkung des Orts und Jahrs, wird aber vermuthlich diejenige seyn, die Johann Syber gedruckt hat.

4) Eine alte teutsche Bibel zu Augsburg gedruckt. Fol. Ohngefähr zwischen 1470 — 73. Dies ist diejenige Ausgabe, deren mein schätzbarer Freund, Hr. Schaffer Panzer gedenket s), sie für die erste und älteste Augsburger Bibel hält, und solche dem Günther Zainer zueignete.

5) Gottetswort bleibt ewig. Biblia, das ist die ganze heilige Schrifft deudsch. Martin Luther. Wittenberg gedruckt durch Hanns Luft M. D. XXXIII. Fol. 2 Bände. Dies ist die erste vollständig zusammen gedruckte Ausgabe aller bisher einzelnen herausgegebenen Biblischen Bücher von D. Luther t). Dieses Exemplar ist sehr gut behalten, und die Holzschnitte oder Figuren sind sehr herrlich illuminirt.

6) Augustinus de civitate Dei. Am Ende Hoc Conradus opus Sueyheim etc. In domo Petri de Maximo 1468. fol.

7) Vincentii Beluacensis speculum naturale Partt. II. Speculum doctrinale et historiale. Fol. Ohne Anzeige des Jahrs, Orts und Druckers. Bekanntlich hat Johann Mentelin 1473 zu Strasburg dieses Werck gedruckt, da aber noch eine andere und eben angezeigte Ausgabe vorhanden ist; so möchte diese vielleicht diejenige seyn, von welcher man glaubt, daß sie im Kloster zu St. Ulrich und Afra in Augsburg gedruckt worden.

8) Fasciculus temporum. Colon. 1479. fol.

9) Petri Apiani Astronomicum caesareum. Ingolst. 1540. fol. Ein sehr schönes Exemplar mit illuminirten Himmelskarten.

10. Ar-

s) S. ausführliche Beschreibung der ältesten Augsburgischen Ausgaben der Bibel S. 14 — 19.

t) S. Hrn. Panzers Entwurf einer vollständigen Geschichte der teutschen Bibelübersezung D. Martin Luthers. Von 1517 — 1581. S. 302 — 307. und die daselbst angezogene Schriftsteller.

10) Ortuini Gratii fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum. Col. 1535. Fol.

11) b. Hieronymi Epistolare. Impressum Moguntiae per Petrum Schoiffer de Gernsheim 1470. fol. *).

12) Io. Hussi et Hieronymi Pragensis, confessorum Christi, Historia et Monumenta Tomi II. cum praefat. Lutheri. Norimb. 1558. folio. Dieses Werck das sich sehr selten gemacht, wurde 1715. wieder neu aufgelegt.

13) Claudii Ptolemaei Cosmographia, opus Dom. Nicolai, Germani, Impressum Ulmae opera et expensis Iusti de Albano de Venetiis per Provisorem suum Iohannem Reger. 1486. fol.

14) Hieronymi Vecchietti etc. de Anno primitivo ab exordio Mundi ad Annum Iuliani accomodato et de sacrorum temporum ratione libri octo eorum particulares tituli per singulos leguntur in altera superficie. Opus ingens ex superiorum permissu *Augustae Vindelicorum impressum Domi et expensis ipsius Auctoris per Andream Aperger* Anno Christi Domini ecclesiastico MDCXXI. absolutumque sub Feria tertia sancti Paulini Episcopi in Numero Dierum 2035400. a creatione cum vetitu ne ab aliquo infra decennium excudatur. In Regal Folio. Ein sehr seltenes, groses und besonders sonderbares Werk, das vielleicht das einzige in seiner Art ist, das jemals gedruckt worden, und in der Buchdruckergeschichte sehr merkwürdig ist, der Buchdruckerkunst Augsburgs selbst aber bringt dieses Product Ehre, und kan ein Beweiß seyn, wie viel schönes, seltenes, groses in Augsburg von Anfang der Buchdruckerey, da sie in Augsburg entstanden, bis auf das XVIII. Jahrhundert, gedruckt worden. Ob aber Vecchietti allhier ein eigen Hauß gehabt, worinn dies Werk, nach seiner Angabe auf dem Titel, gedruckt worden seyn soll, hab ich noch nicht ausfündig machen können. Vielleicht daß er in Apergers Hauß gewohnt hat, wo es gedruckt worden, vielleicht aber hat er auch wircklich ein Hauß gehabt, und weil er nicht Burger allhier war, einen sogenannten Träger, auf dessen Namen das Haus geschrieben worden. Es kann seyn, daß ich ein andersmal weitläuftiger von diesem Werk schreibe, das dem Verfaßer das Gefängniß zugezogen, in welchem er starb.

15) Friederich de Baltimore Gaudia poetica. Aug. Vind. 1770. Regal 4.

16) Ejusdem Coelestes et Inferi. Ibid. 1771. gros 4. Beede sind auf seine Kosten während seines Aufenthalts in Augsburg gedruckt und nur verschenkt worden, daher auch selten.

Ausser diesen besitzt diese Bibliothek noch weit mehrere alte Druckerdenkmale, und besonders merkwürdig sind viele Bücher in der Crobatischen und Win-

*) S. Merkwürdigkeiten der Dreßdner Bibliotheck 1. Band S. 82. Cat. Bibl. Bunav. Tomi III. Vol. I. p. 152.

Windischen Sprache, die mit glogolischen, crobatischen, cirulischen Buchstaben gedruckt sind. Dahin gehören folgende Bücher, welche diese Bibliothek besitzt.

1) Die 4 Evangelisten und Apostel Geschicht oder der erste Theil des N. Test. crobatisch mit glogolischen Buchstaben. Tübingen 1562. 4.

2) Eben dieses Windisch, mit einer langen windischen Vorrede und windischen Postill. Ebend. 1557. 4.

3) Crobatische Postill mit Crobatischen Buchstaben. Ebend. 1562. 4.

4) Ebendieselbe mit cirulischen Buchstaben. Ebend. 1563. 4.

5) Die fürnehmsten Artikel christlicher Lehre, crobatisch mit cirulischen Buchstaben. Ebend. 1563. 4.

6) Ebendieselbe mit crobatischen Buchstaben. Tüb. 1552. 4.

7) Drey christliche Konfeßionen, die Augsburgische, Würtembergische, und Sächsische. Windisch. Ebend. 1562. 4.

8) Confessio Augustana, crobatisch mit glogolischen Buchstaben. Ebend. 1562. 4.

9) Ebendieselbe mit cirulischen Buchstaben. Ebend. 1562. 4.

10) ABECEDARIVM et Catechismus Lutheri, crobatisch. Ebend. 1561. 8.

Es sind auch nicht nur einige Werke aus des Lord Baltimors Bibliothek, sondern auch dessen eigene Schriften darinn befindlich. Von Handschriften hab ich nichts gesehen, aber sie hat welche, die die Geschichte der Stadt selbst erläutern. Bullingers Helvetische Chronik in zwey starken Folianten mögte das wichtigste unter den Handschriften seyn. Aber nun, wer benutzt diese Bibliothek jetzt, da kein Wegelin, kein Felß mehr da ist?

Nun muß ich auch noch etwas von dem fürstlich freien weltlichen Stift gedenken, das in der Stadt liegt. Es besteht dasselbe aus einer Aebtissin, die zugleich des Reichs Fürstin ist, und 12 adeliche Chorfrauen, welche die Freyheit haben, aus dem Stifte heurathen zu dürfen. Außer einigen einzelnen Gütern und Höfen, die zum Theil unter der Stadt Lindau Gerichtsbarkeit oder in der Grafschaft Montfort liegen, besitzt das Stift kein eigentliches Gebiet, und in der Stadt selbst, bezieht es von vielen Häusern den Grundzinß. Dieses Stifts Ursprung verliert sich in einer Dunkelheit, die nichts gewisses von demselben läßt. Ehedem soll solches niemals in der Stadt, sondern in der benachbarten Herrschaft Wasserburg gestanden haben. Inzwischen haben die Forderungen dieses Stifts an die Stadt verschiedene Streitschriften von Wichtigkeit veranlaßt, und diese Strei-

Streitigkeit kann mit Recht der dritte diplomatische Krieg genennt werden. Das Stift gründet seine Gerechtsame auf eine Urkunde K. Ludwigs des Teutschen vom Jahr 866, und behauptet, daß es von Graf Adelbert von Rohrbach, Pfalzgrafen und Landvogten in den Rhetischen Landen, unter diesem ersten König der Teutschen gestiftet worden sey. Diese Behauptung wäre zwar noch in Rücksicht als einer blosen Stiftung zu ertragen gewesen, aber die unmenschliche Ausdehnung einer Gerechtsame und Unterwürfigkeit der Stadt, Landschaft und Gegend Lindau, die das Stift forderte, und einer ihrer ehemaligen Officianten ausgrübelte, gab der Sache eine andre Wendung, und mußte die Stadt auf ihre erworbene Rechte und Freyheiten aufmerksam machen. Das diplomatische Studium ist wichtig, aber man trift in der Diplomatik sehr viele untergeschobene Urkunden und Urkundenschmiede an, auf die man besonders acht geben muß. Allein noch keiner hat es so weit gebracht, daß er, wenn er auch recht geschickt zu Werk gegangen und alle Klippen zu vermeiden gesucht hat, nicht einen Schein der Unächtheit hinterlassen hätte. Diese Urkunde, worauf sich das Stift stützet, ist von der nämlichen Beschaffenheit, ob es gleich, wie ein neuer Diplomatiker behauptet x), weit künstlicher als andere und als das Dagobertische Diplom für das Kloster St. Maximin nachgemacht sey. Daniel Heider, dem die Gerechtsame Lindaus tief im Herzen eingegraben waren, war der muthige Vertheydiger, der einen starken Folianten unter dem Titel: Gründliche Ausführung schrieb, und Lindau's Rechte und Reichsunmittelbarkeit wider das Stift dem Publikum vor Augen legte. Ein Werk von der ausgebreitetesten Belesenheit, von vieler diplomatischer Kenntniß, und guten Regeln in der Diplomatik. Was aber bey diesem Werk zu bedauren, das ist die Seltenheit. Auf ihn folgte Heinrich Wagnerek, den das Stift zu seinem Vertheidiger hatte, mit einer ungleich kleinern Schrift, die ausser ihrer Seltenheit nichts vorzügliches hat. Hermann Conring, dieser große Publicist und Geschichtskundige, nahm sich der Stadt gleichfalls an, den Maximilian Raßler widerlegen wollte. Wilhelm Ernst Tenzel zog durch Veranlassung der Raßlerschen Schrift wider das Stift zu Felde, aber Raßler erschien nochmals mit einem starken Folianten auf dem Kampfplatz, und dann schwieg er, als er sich durch Johann Reinhard Wegelin überwunden sah, welcher auch mit seiner Schrift dem ganzen Streit ein Ende machte. Es sind zwar nachher noch einige Schriften von Seiten der Stadt und des Stifs erschienen, sie gehören aber eigentlich nicht mehr zum diplomati-

x) S. Gregor Grubers neues Lehrsystem einer allgemeinen Diplomatik. 2. Th. S. 324. u. fgg.

matischen Streit, ob dieser gleich auf dieselbe einen beträchtlichen Einfluß hatte y). Wer alle diese Schriften beisammen besitzt, die ich den Titeln nach nicht anzuführen nöthig habe, der hat eine wahre und nicht geringe Seltenheit. Der ganze Proceß dauerte 70 volle Jahre. Die Fürstin muß auch das Bürgerrecht in der Stadt annehmen, und jede Aebtissin hat die Gerechtigkeit, daß sie nach angetretener Regierung den ersten Missethäter in der Stadtgerichtsbarkeit von der Todesstrafe befreien kann, darfs aber in ihrem Leben nur einmal ausüben. Die damals regierende Aebtissin hat dieses Recht 1780 an einem zum Schwerdt verurtheilten Missethäter durch Abschneidung des Stricks, das sie mit eigener Hand vollziehen muß, ausgeübt. Das Stift hat eine Mauer, mit der es umgeben ist, und innerhalb derselben kann die Aebtissin eine Procession halten, ausserhalb derselben steht es ihr nicht frei. Wenn ihre Tode auf den Kirchhof ausser der Stadt gebracht werden, so muß solches bis vor die Stadt ohne Gesang und Klang geschehen.

Den 25sten Oktober reiste ich zu Mittag von Lindau ab, über Tettnang, einem gräflich Montfortischen und Oesterreichischen Marktflecken, nach

Weissenau

einer Prämonstratenser Abtey am Fluße Schuß nahe bey Ravensburg. Diese Abtey ist ein unmittelbarer Reichsstand, schön und regulär gebaut. Bruschius schreibt z), dieses Kloster hätten vor Zeiten einige Eremiten bewohnt und nachher sey es an die Prämonstratenser gekommen. Dieses Kloster erkennt für seinen Stifter einen Gelizo von Wisemburg oder von Bisenberg, einen reichen Ritter und dessen Schwester Luitgard, wie andre vorgeben. Von seinem Geschlecht ist nichts gewisses vorhanden, und selbst das Kloster kann hievon nichts aufweisen. Lazius a) giebt ihn für einen Sohn Guntrams, Herzogs von Zäringen, den er mit einer Gräfin von Bregenz erzeugt haben soll, an, und macht ihn zu einem Bischoff von Costanz. Das erstere, daß er aus dem Zäringischen Stamm entsprossen, giebt auch Henninges nach Stumpf an b), daß er aber Bischoff zu Costanz war, davon

y) S. Pütters Literatur des teutschen Staatsrechts 1. Th. S. 216 und 217. hat sie aber nicht vollständig. Vergl. meine Literatur der alten und neuen Geschichte. S. 67. u. flg.

z) In chronologia Monasteriorum Germaniae pag. 15. (Edit. Sulzb. 1682. 4.)

a) In seinem Werck de Gentium aliquot Migrationibus pag. 395.

b) S. dessen Opus genealogicum Tom. IV Part. I. pag 285.

von machte er keine Meldung. Wenn ich also annehme, daß sein Vater Guntram, wie Henninges anführt, um das Jahr 950 bekannt war, und das Stiftungsiahr von Weissenau insgemein 1145 angegeben wird; so ist hier ein gewaltig chronologischer Fehler verborgen, der nicht so leicht zu heben ist. Dieser Gelizo wird sonst auch zwar als Stifter angegeben, aber das Jahr ist nicht genannt, und mithin wäre hier bey dem Jahre 1145 ein Fehler beynahe gegen 150 Jahre. Ueberhaupt ist die Genealogie hierinn sehr verwirrt, und schwer in ein helles Licht zu kommen. Rittershus *c*) läßt diesen Guntram schon 946 sterben, der Jesuit Carl Andrian *d*) setzt sein Todesiahr auf 987. Allem Anschein nach wird die Stiftung des Klosters Weisenau auf das Jahr 990 fallen, wo es noch die Einsiedler bewohnten, und 1145 die Prämonstratenser bezogen haben. Das ist einmal gar unrichtig, daß Gelizo Bischoff zu Costanz gewesen, denn das ganze Register der Bischöffe hat keinen Gelizo aufzuweisen. Auch der Beiname von Weisenburg, Weissenburg, Bisenberg macht in der Genealogie eine große Verwirrung. Henninges *e*) sagt, daß er das Schloß Gitzenburg erbaut habe, aus welchem allem Vermuthen nach der Name Bisenberg, Weisenburg entstanden seyn mag. Es scheint, daß auch der P. John, der die Geschichte seines Klosters schrieb, hierinn irre geworden, zumal ihm die eigentliche und wahre Stiftungsurkunde fehlte, die Weissenau nicht einmal aufweisen kann, da sie doch vorzüglich zum Beweiß seiner Stiftung unentbehrlich ist. Ohne mich noch mehr in diesem würklichen Chaos von Meinungen und Widersprüchen zu vertiefen, will ich nur ganz kurz die übrige Geschichte berühren, welche mehr Gewißheit hat. Die Hohenstaufischen Herzoge haben solches mit vielen Dörfern, Weilern, Höfen und Feldern beschenkt. Herzog Heinrich von Sachsen und Baiern, wie auch Graf Welf VI. von Altorf bezeigten sich gutthätig gegen dieses Kloster, und letzterer hat sogar 1180 dasselbe mit dem Dorfe Witishofen beschenkt. K. Friedrich I. nahm es 1164 in seinen besondern Schutz, und ihm folgten andere Kaiser, Könige und Fürsten. Unter den Pröbsten war Hermann der erste, und starb 1175. So gieng die Reihe der Pröbste fort bis auf Heinrich, welcher der letzte, zugleich aber auch der erste unter den Aebten war. K. Karl IV. nahm endlich auch dieses Kloster 1376

c) In seinem Spicilegio genealogico auf der 19. Tabelle.

d) In seiner Epocha Habspurgo - Austriaca auf der ersten Tabelle.

e) Am angef. Orte.

in seinen besondern Schuß und Schirm des Reichs auf, und befreyte es von der Gerichtsbarkeit der Landvogtey in Schwaben.

Weissenau hat einen schönen Plaß zur Bibliothek, aber die Schale schien mir schöner zu seyn, als der Kern war, der mir ziemlich faul zu seyn schien. Als ich schon das erstemal von Weingarten aus nach Weissenau reißte; so besahe ich die Bibliothek. Beim ersten Anblick glaubte ich etwas zu finden. Allein ich betrog mich, als ich genauer von Repositorium zu Repositorium gieng, und wenig fand. Von historischen Büchern so wenig als man nur will, und beynahe wider alle Erwartung. Theologen, und alle Abtheilungen und Unter- und wieder Nebenabtheilungen in dieser Wissenschaft, mithin ganze Haufen von Polemikern, Homiletikern, Asceten u. s. w. Dann eine große Wand von Juristen, und diese waren ein Legat, wo ich nicht irre, eine Menge alter Philosophen, u. d. gl. mehr. Da erstaunte ich nun freilich darüber, erstaunte über ein schönes Kloster, dessen Revenüen eben doch nicht gering seyn müssen, und über eine so armselige, elende Bibliothek. An Handschriften hat dieses Kloster etwas aufzuweisen, worunter einige alte sind, aber den Codex Legum Alemannicarum hab ich nicht angetroffen, den andere gesehen haben wollen, und doch nicht gesehen haben, welches ich gewiß behaupten kann. Der Hr. Fürst-Abt zu St. Blasien hat ihn noch gesehen. Ich weiß auch nicht, was diese MSS. für wunderbare Schicksale gehabt haben, denn der Beschreibung nach, die der gelehrte Bischof zu Ptolemais und Abt zu Estival Carl Ludwig Hugo *f*) davon lieferte, müssen weit mehrere vorhanden gewesen seyn. Er bedauert zwar, daß viele Kodices in dem Bauren- und in dem 30 jährigen Krieg zu Grund gerichtet, und weggenommen worden seyen, aber gleich darauf schreibt er auch: Nec ſtupendum minus quomodo ſcriniorum et antiquitatis deſpicatrix ignorantia, venerabiles has veteris aevi quisquilias, non tradiderit pueris ad tyrocinium aut aromatariis ad cucullos. Viele biblische Bücher, Leben der Heiligen, Kirchenväter, und andere, traf ich noch an, weil ich aber nichts Historisches fand; so beschäftigte ich mich mit den alten Druckerdenkmalen, die in ziemlicher Anzahl, und zum Theil merkwürdige, vorhanden sind. Der Hr. P. Bibliothekar Franz Xaver Schmid macht

f) S. dessen Annales ſacri et canonici ordinis Praemonſtratenſis Part. I. Tom. II. fol. 294. Schade, daß dieses herrliche Werck nicht weiter fortgesetzt worden, dieser erste Theil besteht aus zwey starken Bänden in groß Folio und ist bey uns selten. Es kam zu Nanci 1734 und 1736 heraus.

macht sich mit denselben bekannt, und ist in diesem Fach der Litteratur eben nicht unbewandert. Man solte den Mann mehr unterstützen, statt niederdrücken. Er würde dem Kloster gewiß Ehre machen, denn er besitzt viele Fähigkeiten und bezeigt viel Liebe zur Literatur, daher ihm erlaubt werden sollte, seinen ganzen Fleiß der Bibliothek allein zu widmen. Nur das einzige müßte er sich abgewöhnen, in allem Recht haben zu wollen, zu glauben, alles was er sage und behaupte, sey ein Orakelspruch, und daß er sich hie und da, wo er würklich Fehltritte macht, zurecht weisen liesse. Sonst ist er ein guter Mann, und gewiß ein munterer, unterhaltender und launigter Gesellschafter, an dessen Begleitung nach Salmansweil ich jederzeit mit vielem Vergnügen denken und mich erinnern werde. Er bemüht sich auch, die Buchdruckerszeichen aus den alten und merkwürdigen Werken abzuzeichnen, vergleicht bey Büchern, die ohne Jahr, Ort und Drucker erschienen sind, die Lettern, spürt mit Kritik nach, und befleißigt sich, in diesem Fach tief auf den Grund zu gehen, worinn er auch manchmal nicht ganz unglücklich ist. Einen Franz Krismer von Buxheim sollte er zum Anführer gehabt haben. Ich will hier einige von den alten Druckerdenkmalen anführen.

1. Biblia latina vetustissima, sine indicio loci et anni Tomi II. in folio. Diese Bibel möchte ungefähr das älteste und merkwürdigste unter allen Werken seyn, welche in diesem Zeitalter erschienen, und in Weissenau anzutreffen sind. Uffenbach *g*), Vogt *h*), Sincerus *i*) und andre gedenken derselben, und halten solche für einen großen Schatz. Der Hr. P. Bibliothekar Schmid will sie in das Jahr 1450 setzen, und führt verschiedene Stellen an, die seine Behauptung unterstützen sollen. Da ich diese Bibel schon bey St. Blasien beschrieben, und die ganze Nachricht des dortigen Hrn. P. Bibliothekars Ussermann eingerückt habe; so kann ichs hier übergehen, doch will ich die letzte Stelle des Hrn. P. Bibliothekar Schmids ganz hieher setzen, die er in seiner Nachricht über diese Bibel gemacht hat. At num res modo decisa sit. Haec Biblia imprimis Typographiae incunabulis excusa fuisse: hoc affirmare ego minime dubito, et nisi aliud edocear, antiquius Bibliis Moguntinis anni 1462. firmiter assevero. Mentem hanc mihi addidit, et confirmat rarissimus ille Codex, qui inscribitur: *Liber de miseria humane conditionis Lotarij Dyaconi sanctorum Sergi et Bachi Cardinalis qui postea Innocen-*

g) In Bibliotheca Uffenbachiana Tom. I. pag. 1. 2.

h) In Catalogo libror. rarior. pag. 118.

i) In der neuen Sammlung von lauter alten und raren Büchern 1. Stück S. 14.

nocentius tercius appellatus est Anno dni MCCCCXLVIII. contuli Typos cum typis Bibliorum feculo, nec ovum ovo similius, ac illos illis esse deprehendo. Plerique Bibliographi, inter quos *Schoepflinus*, *Denis* etc. etc. qui hoc exemplar oculis usurparunt et attentius examinarunt, minime inficiantur, illud ex secreta officina typographica Argentina Guttenbergii et sociorum prodiisse; illorum testimonio et ego innixus, et typis utrimque ad apicem adeo simillimis collatis, convictus eadem Biblia ex eadem officina prodiisse censeo et nisi annus Typographicus 1448, quo praesens opus consignatus est, fallat, circa vel statim post illum annum excusa Biblia nostra credo. Illo scilicet tempore, quo *Fustius* cum *Guttenbergio* societate inita artem exercere cepit. Nec dices; solemne fuit, illum Annum adpressum fuisse quo liber ab authore fuit compositus aut descriptus. Hoc me minime latet, ut si chronologiam authoris consulo, palam fit, *Innocentium III.* qui anno 1216 supremum jam obiit diem, nec hoc anno scripsisse, nec ab alio descriptum fuisse. Nolim vero ego Ciceronem pro domo mea agere: contentus ero, si alius doctior me suggerere mihi dignabitur, quo loco, anno, et Typographo illum Bibliorum codicem fuisse impressum: Interim hac praerogativa dignus mihi videtur, inter pretiosissima Bibliothecae Cimelia esse collocandum, utpote opus ab autore divinissimum, ab arte antiquissimum, et ab usu maxime necessarium, miror qua ratione D. *Schelhorn* suum Bibliorum Codicem pro prima editione venditare ausit cum ego illum ex officina Friderici Creusneri Norimbergensis, aut Ioan. Regers Ulmensis prodiisse credam, similesque typos passim in illis Editionibus inveniam.

2. Biblia latina 2. Bände, ohne Ort, Jahr und Namen des Druckers, in Folio. Der Hr. P. Bibliothekar Schmid setzt diese Bibel in das Jahr 1473 und sagt: Petrum Schoiffer duas SS. Bibliorum editiones in lucem produxisse, unam 1472 nomine suo et scuto notatam, altera 1473 omni impressoris signo destitutam. Hinc jure illam anno huic natales typographicos debere judico.

3. Historia, que et vulgato vocabulo scholastica a Petro Comestoris edita per Gintherum vero Zainer litteris eneis impressa anno millesimo quadringentesimo septuagesimo tercio. In gros Folio. Peter Comestor oder Manducator starb als Kanzler der Universität zu Paris im Jahr 1178, da er sich noch vor seinem Ende in das Kloster St. Viktor daselbst begeben hatte, wo dieses Epitaphium auf ihn zu lesen ist.

PETRUS ERAM, QUEM PETRA TEGIT,
DICTUSQUE COMESTOR;
NUNC COMEDOR, VIVUS DOCUI,
NEC CESSO DOCERE,
MUTUUS UT DICAT, QUI ME VIDET
INCINERATUM,
QUOD SUMUS, ISTE FUIT,
ERIMUS QUANDOQUE QUOD HIC EST.

4. Eben

4. Eben dieses Werck in Folio ohne Jahr, Ort und Drucker. Hr. Schmid setzt es in das Jahr 1474 und eignet es dem Johann Zeiner in Ulm zu.

5. Liber Biblie moralis expositionem interpretationumque historiarum ac figurarum veteris novique Testamenti fol. maj. Zu Ende steht folgendes: Infinita Dei clementia finitus est liber Moralizationum biblie in ejusdem laudem et gloriam compilatus, ac per industrium *Joannem Zeiner* de Reutlingen artis impressoriae magistrum non penna, sed stagneis characteribus in oppido Ulmensi artifici aliter effigiatus. Anno incarnationis dni 1474 die vero Aprilis nona. Hr. Schmid hält dieses Werk für den ersten Versuch den Zeiner in Ulm gemacht hat.

6. Biblia sacra latina. Folio. Ohne Ort und Drucker. Das Jahr ist bezeichnet 1846 das ist: 1476. Zu Ende sind folgende mit gothischen Lettern gedruckte Verse zu lesen.

Qui memor esse cupit librorum Bibliothecae
discat opus praesens si retinere velit.
maxima de minimis ex partibus accipe totum
invenies quod amas, si studiosus eris
Ecce Iesu Christe claudo pietate libellum.
Sit benedictus pater et homo de Virgine natus
Credentes verbis sacris salvare paratus.

7. Biblia sacra latina, folio. Zu Ende steht: Impressum per me Bernardum Richel civem Basileensem sub anno incarnationis dominice MCCCCLXXVIII. (1477.) VI. Idus Septembris indictione vero decima. Ist sehr selten, und die Anfangsbuchstaben sind hinein geschrieben.

8. Biblia sacra latina in fol. Zu Ende steht folgendes Hexastikon.

Fontibus ex graecis, hebreorum quoque libris
emendata satis et decorata simul.
Biblia sum praesens superos ego testor et astra
est impressa nec in orbe mihi similis
singula queque lo[illegible] cum concordantibus extant.
Ortographia simul quam bene pressa manet.
MCCCCLXXIX.

In dem Kloster Muri befindet sich eben diese Bibel, welche ehemals Ulrich Zwingli zu seinem Gebrauch gehabt, und hin und wieder am Rande mit seiner eigenen Hand Anmerkungen beigeschrieben sind. Er hat auch hie und da einige Veränderungen im Texte gemacht k).

9. Evan-

k) vid. Cels. Princ. et Abb. Martini Gerberti Iter Alemanicum pag. 68. seq.

9. Evangely Buch in folio. gedruckt vnd vollendet zu Straßburg von Martin Schotten auf sandt Francisey tag 20. dmni 1481. Jare.

10. Biblia sacra latina in folio. Am Ende folgen interpretationes nominum hebraicorum secundum ordinem Alphabeti. Quintius Emylianus Cymbriacus ein gekrönter Poet, hat zum Lob des Buchdruckers zu Ende folgendes Hexasticon beygesetzt:

Qui primas latias effinxit in aere lituras
et docuit sacros aere notare libros.
Nonne putas dictum Coelum superasse Myronis?
Phidiacas Veneres, parrhasiosque Ioves?
Hunc ego daedaleos etiam vicisse labores.
Hunc ego palladias credo habuisse manus.

Exactum est in inclyta Urbe Venetiarum sacrosanctum Biblie Volumen integerrimis expolitusque (expolitisque) litterarum characteribus Magistri Ioannis dicti Magni Herbort de Seligenstat alemanni: qui salva omnium pace ausum (ausim) illud affirmare. Caeteros facile omnes hac tempestate supereminet. Olympiadibus dominicis anno vero 1483 pridie Kalendas Novembris *l*).

11. Deutsche Bibel in folio. Nürnberg durch Anton Koberger 1483. ist bekannt genug, und von meinem schätzbaren Freund, Hrn. Schaffer Panzer zu Nürnberg ausführlich beschrieben worden, so wie die folgende.

12. Biblia latina cum glossa Nicolai de Lyra Norimb. per Ant. Koberger 1485. IV. Tom. in fol. *m*).

13. Biblia sacra latina in fol. Zu Ende werden die bekannten Verse gelesen: fontibus ex graecis. Ohne Ort und Buchdrucker. Hr. Schmid hat die Typen mit des Gregorii IX. Decreto, welches Peter Drache gedruckt, verglichen, und die Lettern sogleich gefunden, daß er auch diese Bibel von Peter Drache gedruckt zu seyn glaubt.

14. Biblia latina. Folio. Zu Ende liest man: Immensas omnipotenti *Deo Patri*, qui leges et mandata ore suo edita et digito ipsius scripta in hoc sacrosancto volumine mortalibus tradidit. *Et Filio*, qui in hac ipsa lege promissus, atque sanctorum Prophetarum ore divulgatus, Mediator Dei et hominum, Verus Deus et homo, humanum genus a Diaboli potestate redemit. *Et spiritui sancto*, qui hujus sancti operis verus autor et inspirator extitit. *Intemerata quoque Virgini Mariae*, in qua universae leges et Prophetiae hujus Voluminis consumatae sunt. *Simulque toti militiae triumphanti*: gratiarum referimus actiones. Cujus juvamine hoc sacrosanctum opus in prae- sidium

l) vid. Schelhornii amoen. litter. Tomi III. pag. 27.

m) S. Geschichte der Nürnbergischen Ausgaben der Bibel von Erfindung der Buchdruckerkunst an bis auf unsere Zeiten. S. 65 und 76.

fidium sanctae fidei catholicae; folicitius emendatum: claris litteris impressum: feliciterque est consumatum, anno legis novae MCCCCLXXXIX.

15. Eben diese Bibel, bey welcher am Ende zu lesen: immensas omnipotenti Deo etc. wie oben Anno legis nove Millesimo quadragintesimo nonagesimo primo. Folio.

16. Roseum memoriale divinorum Eloquiorum novi videlicet ac veteris Testamenti compendiose contentivum singulorum totius biblie principaliores materias capitulorum copiose per Carmina expressans, ad junctis nihilominus quam brevissimis atque optimis quatuor Evangelistarum concordanciis juxta divi Aurelii Augustini in de consensu Evangelistarum traditionem. Impressum in famosa civitate Nurmbergensi per Fridericum Kreusner ao. 1493. in 4.

Dies wird genug seyn, denn in das folgende Jahrhundert will ich nicht mehr hinein gehen. Doch muß ich noch folgendes anmerken, welches ich bey meinem Freund, Hrn. Panzer nicht finde. Das Alt Testament teutsch: Mit innhaltung viel schöner Figuren, so in den andern (wie vor Augen erscheynet) nicht begriffen sind, vnd mit allem Vleys corrigirt M. Luther M. D. xx vj. 3. Theile. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg durch Hanns Hergot im Jar M. D. X X vj. 8.

Der Hr. Prälat Anton, aus dem Geschlechte der Unolden von Wolfegg, ist ein sehr artiger, höflicher Mann, der mich mit vieler Freundschaft aufnahm, und öfters die Ehre hatte mit ihm zu sprechen. In der Oekonomie schien er mir sehr erfahren zu seyn. Ueber der Tafel fragte er mich, was ich von der Bibliothek hielte? und diese Aufforderung sahe ich so an, daß ich freymüthig und ohne Scheu meine Meinung sagen durfte, daher antwortete ich: der Platz sey treflich, geraumig und alles mit Büchern angefüllt, aber mit den meisten Büchern ohne Nutzen und schlecht. Darauf erwiederte er, das hätt er sich wohl fürgestellt. Ich sprach auch die Wahrheit, denn anstatt der großen Menge von unnützen Büchern, stünden würdigere Schriftsteller an deren Stelle besser, und mit historischen und literarischen Werken könnte dieser Platz rühmlicher besetzt werden. Von Gelehrten kann ich hier nichts sprechen. Meine Ideen sind hier zu eingeschränkt. Der einzige Hr. P. Bibliothekar Schmid verdient Achtung, und von diesem hab ich schon gesprochen. Das Kloster hat eine eigene Geschichte, welche unter folgendem Titel erschienen ist: Historia Imperialis Canoniae Minor-Augiensis sacri, candidi et exemti Ordinis Praemonstratensis in Alma circaria Suevica, ab Anno Millesimo Centesimo quadragesimo quinto, qui erat primus Fundationis Annus usque ad annum Millesimum septingente-

gentesimum sexagesimum tertium ex antiquis et authenticis Documentis compilata a P. *Ambrosio John* ejusd. S. Ord. et Collegii Canonico Capitulari et Priore. Constant. 1763. 4. Bedeutet nicht viel.

Den 26sten Oktober Abends reißte ich von dort ab, und über Ravensburg, eine Reichsstadt an der Schuß, zwischen Weissenau und Weingarten. Ich hielte mich daselbst ein bischen auf, und besuchte den Herrn Senator von Knoll, der sich durch verschiedene belletristische Schriften, und besonders durch seinen Injurien-Proceß mit dem Hrn. Burgermeister von Beck bekannt gemacht hat. Es ist ein freundlicher und höflicher Mann und ein denkender und offener Kopf, der mehr als nur sein Brodstudium im Kopfe hat. Er zeigte mir eine ansehnliche Sammlung von Kupferstichen, worunter einige alte und merkwürdige waren. Diese Fehde, die er mit ermeldeten Hrn. Burgermeister von Beck hatte, machte viel Aufsehen, Ehre aber bringt es ihm jederzeit, da er nicht selbst das Signal dazu gegeben hat, und in einem unschuldigen Verdacht war. Den selbigen Abend kam ich noch in Weingarten an und blieb einige Tage noch daselbst bis auf den 31sten Oktober, wo ich über Wurzach nach

Memmingen

reißte und daselbst zu Mittags ankam. Dies ist eine alte Reichsstadt, deren Benennung in den ältern Zeiten zu verschiedenen Meinungen und Konjekturen Anlaß gegeben hat. Ob sie nun Drusomagus oder Viridimagus geheissen hat, wird hier im ganzen nichts betragen, und will mich auch nicht damit befangen, sondern auf des jetzigen Hrn. Superintendent Hermanns gelehrten Abhandlung De natali Memmingae, quantum ille quidem ex variis hujus urbis denominationibus erui potest, beym Wegelin *n*) berufen. Ehemals hatte Memmingen dem mächtig Welfischen Hauße gehört, und 1127 hatte sie Herzog Friedrich von Schwaben abgebrannt. Schon im Jahr 1010 hat Heinrich von Weisenhorn Graf von Mauerstetten den Spital gestiftet. Es hatten auch Bürger aus Memmingen Kreuzzügen beygewohnt. Ueberhaupt hat sich Memmingen jederzeit und bey allen Gelegenheiten gezeigt, und ist auch verschiedenen widerwärtigen Schicksalen ausgesetzt gewesen. Die Stadt ist zwar nicht zu groß, aber gleichwohl übertrift sie andre an Lebhaftigkeit weit. Sie hat reiche und begüterte Bürger und sonsten noch grosen und starken Verkehr. Ihre Lage ist sehr für den

Han-

n) Tom. IV. Thes. rer. Suevicarum, pag. 244. seqq.

Handel bequem, besonders ist eine ansehnliche Spedition von Waaren da, die nach der Schweitz, Italien und Tyrol durchgehen. Es ist auch daselbst ein sehr starker und beträchtlicher Hopfenbau, nicht geringer aber ist auch der Ackerbau. Memmingen hat auch Patricier, die beynahe die Hälfte vom Magistrat ausmachen.

Memmingen hat viel sehenswürdiges, und in der Gegend manche Merkwürdigkeiten. Herr Philipp Adolph von Hermann, ein sehr begüterter und geschmackvoller Kenner und Liebhaber der Künste, macht Memminmingen sehr viel Ehre. Er sammelt schon seit mehrern Jahren her Münzen, Gemmen, Gemälde, Kupferstiche, Holzschnitte u. s. w. und von all diesem ist bereits schon ein beträchtlicher Vorrath aus Teutschland, Italien, Frankreich rc. zusammen gebracht worden. Das Münzkabinet ist ansehnlich und alte und neue sind schon in ziemlich vollständigen Suiten vorhanden. Hr. Rektor Köberle versicherte mich, daß er an einer kritischen Beschreibung derselben arbeite, und das was fertig ist, schon gegen die 10 Alphabete in MS. in folio ausmachen mögte, und doch sey er kaum zur Hälfte fertig. Bey diesem Schatz befindet sich auch eine auserlesene Bibliothek von Kunstbüchern, und nicht leicht fehlt eines der ältesten und neuern Werke über die bildenden Künste. Die Werke eines Banduri, Begers, Liebe, Haverkamps u. s. w. machen in einer solchen Sammlung Ansehen, noch mehr aber das Kabinet des Herzogs von Orleans, die Voyage pittoresque des Grafen Choiseul, die Tableaux Topographiques, Cavaceppi, Torremuzza u. s. w. Er hat auch einen Bruder, den Freyherrn von Hermann in Wien, welcher aus der Erbschaft seines reichen Onkels in Venedig ein anderes Medaillenkabinet geerbt, das meistentheils Medaillons großer Männer nach dem Mazzuchelli enthält. Hr. Kanzleydirektor von Lupin besitzt eine schöne Reihe goldener und silberner griechisch- und römischer Münzen, und eine ganz artige Sammlung von Gemmen. In dem von Künerschen Hause, ist ein braves Naturalienkabinet und eine seltene Daktyliothek. Bilgram ist ein Mechanikus und Schüler eines Schort. Er bearbeitet alle Arten mathematischer Instrumente mit engländischer Genauigkeit und Schönheit. Der Zeugwart Albrecht war ein Schuster, metamorphosirte sich aber zu einem genauen Mechaniker, durch eigenen Kunstfleiß, und verfertigt nach Salmansweil, Ottobeuren, Ochsenhausen, u. s. w. Ferngläser, Teleskope, Elektrisirmaschinen u. d. gl. welche die Bewunderung und den Beyfall der Kenner verdienen.

An dem seel. Superintendent Johann Georg Schelhorn hatte Memmingen einen großen Literator gehabt. Dieser stunde mit Großen und besonders mit Kardinälen, einem Possionei und Quirini in genauer Bekanndtschaft und in einem vertrauten Briefwechsel. Durch seine vielen Schriften, die alle das Gepräge der Genauigkeit haben, hat er sich sehr berühmt gemacht, und Quirini war ihm, als er gerade in der Gegend war, sogar zu Gevatter gestanden. Wer dieses gelehrten Kardinals Briefe gelesen hat, die ich nach den Original-Ausgaben theils aus der Schelhornischen, theils aus der Bruckerschen Bibliothek erhalten habe, aus der erstern aber die meisten in 6 Quartbänden, der weiß, wie eifrig Quirini war, seiner Kirche Proselyten zuweg zu bringen. Der sel. Schelhorn hat ihn aber muthig widerlegt, und ihm sind auch andre nachgefolgt. Welchen erstaunenden Fleiß dieser würdige Mann gehabt haben muß, das beweisen seine viele Schriften. Damals waren der sel. Senior Jakob Brucker in Augsburg und der sel. Superintendent Schelhorn in Memmingen, die zwey größten Gelehrten in Schwaben, und auf des erstern Schultern wollte sich sogar ein kleiner Zwerg setzen, verwandelte sich aber in ein Mäuschen und sprang davon. Schelhorn hatte eine ausserordentlich starke Bibliothek besessen, welche nach seinem Tod in vier Theile getheilt wurde. Der jetzige Hr. Superintendent Hermann, der Prediger Schelhorn, sein Hr. Sohn, der Hr. Pastor Sturm, und der Hr. Senator Seiler theilten solche unter sich. Die beeden erstern behielten ihren Theil, die andern aber verkauften das geerbte, und jeder lies einen Katalog darüber drucken. Daß in dieser Bibliothek sehr viele Seltenheiten befindlich waren, ist eine bekannte Sache, denn er hat sie zum Theil in seinen Schriften beschrieben, Schriften, die alle noch gesucht, genützt und geschätzt werden, so lange noch die reelle Literatur auf ihrem kleinen Thron, auf dem sie durch andre elende Schriften herabgesetzt worden ist, ihren Sitz behält.

Unter den jetzigen Gelehrten Memmingens verdienen angemerkt zu werden: Hr. Superintendent Johann Georg Hermann. In seinen jüngern Jahren, da er noch die Rektoratsstelle begleitete, hat er sich durch schöne und zum Theil historische Schriften bekannt gemacht, und auch das Leben des berühmten Zacharias Conrad von Uffenbach beschrieben, das dessen Reisen vorgedruckt wurde und auch besonders herauskam. Nun ist er ein Mann auf seinen Jahren, besitzt in seinem Fach und seinem Amte gemäß, eine schöne und auserlesene Bibliothek, studiert in ungestöhrter Ruhe

fort,

fort, hat das Vergnügen, einen würdigen Sohn an seiner Seite zu haben, und ist ein rechtschaffener, guter, ehrlicher Mann, ein Mann, der sein Amt, seine Würde kennt, und nach demselben seine Handlungen einrichtet.

Hr. Prediger Johann Georg Schelhorn, der Sohn des oben gedachten sel. Superintendentens, ist in seinem Umgange ein sehr launigter Mann, und nach seiner Laune ist er auch dienstfertig. Er trat in die Fußstapfen seines würdigen Vaters, und machte sich in dem nemlichen Fache durch Schriften bekannt. Allein der heutige Modegeschmack gestattete ihm nicht, mit noch mehreren herfürzutretten, ohnerachtet er sehr viele Materialien, auch noch von seinem sel. Vater, bereit hätte. Er besitzt eine schöne Bibliothek von seltenen Werken, und bey der Erbabtheilung hatte er noch das zum Voraus, daß er alle Handschriften, die sein sel. Vater mit ganz erstaunenden Fleiß und Glück gesammelt hatte, erhielt. Und diese könnten ihn in Stand setzen, der Welt vieles mitzutheilen. Man kann sie nicht alle übersehen, weil sie nicht in Ordnung stehen, sondern zum Theil in Kisten und Schubladen liegen. Aber es sind sehr wichtige Sachen darunter, die zur politischen, besonders aber Kirchengeschichte gehören, und grössentheils Schwaben betreffen. Das sind Handlungen des Schwäbischen Bundes, die Reformation, den Baurenkrieg u. s. w. belangend. Merkwürdig sind die Handlungen des Costanzer Konciliums, die Hermann von der Hardt in seinem grosen Werk von dieser Kirchenversammlung noch nicht benutzt und gebraucht hat. Von diesen sah ich einen ziemlich starken Folianten, er sagte mir aber, daß er in die Stadt-Bibliothek gehöre, und aus der Uffenbachischen Bibliothek in die Hände seines sel. Vaters gekommen sey. Zur Erläuterung der Tridentinischen Kirchenversammlung hat er noch mehr. Das merkwürdigste darunter ist, eine sehr große und ansehnliche Sammlung von Original-Briefen der grösten Gelehrten aus dem XVI. Jahrhundert, die sich auf einige Tausend erstreckt. Dann besitzt er noch den gelehrten Briefwechsel des Zacharias Conrad von Uffenbach, der nicht weniger beträchtlich ist, und wovon sein sel. Vater schon 5 Theile herausgegeben hat. Merkwürdig ist auch ein schöner Kodex auf Papier in Quart von den Briefen des bekannten und gelehrten Mönchs in Ottobeuren Nicolaus Elenbogs, den er mir einmal gütigst zum Gebrauch mittheilte, und woraus ich diejenigen Briefe abschrieb, die Elenbog an den berühmten Konrad Peutinger und dieser an jenen schrieb, um sie der neuen Ausgabe der Peutingerischen Tischreden (Sermones convivales) beyfügen zu können, wo sie

auch

auch am Ende erscheinen. Schade, daß diese wichtigen Briefe nicht mehr ganz und von 9 Büchern nur noch 2 in Teutschland, 7 aber in Paris sind, wohin sie Baluz in die Colbertinische Bibliothek gebracht hat. In der That, es ist Schade, daß solche Schätze verborgen bleiben müssen, und ein Mann nicht in Stand gesetzt wird, dieselbe dem Publikum mitzutheilen. Doch wir bekommen ja von den Verlegern Tändeleyen genug, die gleich verschlungen werden, und also Unrath und Schalen, den Kern aber läßt man verfaulen. Und der ist jetzt Genie, und ein Licht der Welt, der das Publikum alle Jahr mit einem oder zwey Romanen täuscht, nach denen selbst der Gelehrte heißhungrig schmachtet, liest, sich bildet, Floskeln in Schriften und vielleicht gar auch in Predigten sammelt, und das solide verachtet. Klagen die schon lang gesagt, geschrieben, aber nie beherzigt worden sind. Uebrigens glaubte ich an Hrn. Prediger Schelhorn denjenigen Freund zu finden, wie er mich auch sehr freundschaftlich aufgenommen und empfangen hat, der mir sonsten noch Gelegenheit machen würde, dies oder jenes merkwürdige zu sehen. Allein ich kam gerade nach Memmingen, wo er in einer beschäftigten Lage war, da er eine Kindsmörderinn, die ihn verlangte, zum Tode zubereiten und auch begleiten mußte, und diese entschuldigt ihn auch. Doch daß er mir die Stadtbibliothek, wo er gleich in seinem Hauß in dieselbe gehen kann, nicht wies, ist fast zu arg. Allein da er denselbigen Tag ermüdet war, und Abends noch in Gesellschaft geholt wurde, so mag es ihm vermuthlich beschwerlich gewesen seyn, und mag ihn auch darinn rechtfertigen. Die Carthaus Buxheim unweit Memmingen hätte ich gerne gesehen, versprach mir auch, mich dahin zu führen. Aber die zween Feyertage, Allerheiligen und Allerseelen legten uns beeden Hindernisse in Weg.

Hr. Rektor Köberle, ein lebhafter, feuriger Mann, noch in seinem besten Alter, arbeitet mit vielem Fleiße in der Literatur, besonders aber in der griechischen. Schon lange beschäftigte er sich mit des Ptolemäus alter Geographie, um eine neue und verbesserte Ausgabe von derselben zu Stand zu bringen. Vielleicht daß er die Beschreibung des von Hermannischen Münzkabinets, dessen ich oben gedachte, wenn er solches ganz zu Stand gebracht, dem Publikum mittheilt. Dies wäre ein Geschenk, das dem Gelehrten und dem würdigen Herrn Besitzer zur Ehre gereichen würde. Er gab auch des Matthäus von Pappenheim Chronik der Truchsessen von Waldburg, von ihrem Ursprunge bis auf die Zeiten Kaisers Maximilian *II.* durch Anmerkungen, Zusätze, Abhandlungen und genealogische Tabellen erläutert Memmingen

mingen 1777 in folio heraus. Sonst ist er ein sehr artiger Gesellschafter, aufgeweckt und munter im Umgang, und sehr gefällig. Romanen zu schreiben ist seine Sache nicht, sonst würde er schon mehreres herausgegeben haben.

Am 3ten November verlies ich Memmingen, nahm meinen Weg über Mindelheim, einem Bayerschen artigen Städtchen, das vorher den Herren von Freundsperg zugehörte, nach

Kaufbeuren

einer kleinen Reichsstadt in dem Wertacherthale zwischen dem Bisthum Augsburg und der Abtey Kempten gelegen. Von dem Alter dieses Städtchens kann man nichts gewisses sagen. Es sind Konjekturen und Meinungen, die auf unsichere Sagen und Gründe gebaut, aber nie erwiesen sind, daher halte ich mich mit denselben nicht auf. Im Jahr 1325 hatte die Stadt das Schicksal, bis auf 7 Häuser am St. Margarethentag in einen Aschenhaufen verwandelt zu werden. Herzog Friedrich von Teck belagerte sie 1377 und eilf Jahre darauf 1388 die Herzoge in Baiern, aber beede vergeblich. Zur Zeit K. Ludwigs IV oder Bairen, eines in der Geschichte des XIV Jahrhunderts gewiß immer sehr merkwürdigen Kaisers, wurde die Stadt von Pabst Klemens VI mit einem Interdikt belegt, weil sie es mit diesem Kaiser gehalten, mithin sich die Kaufbeurischen Priester und die Burgerschaft durch ihre sich zugezogene Irregularität und Kirchenstrafen, und das Interdikt nicht nicht beobachtet haben, diese päbstliche Ungnade, die damals noch ungemein vieles zu sagen und zu bedeuten hatte, und vor der man zitterte, wenn man sie nur aussprach, auf den Hals geladen hatte. Sie mußten deswegen einen Eid schwören: Ludovici viduae ejusque liberis nullam laturos opem nisi Ecclesiae reconciliatis o); welchen Eid auch andre Städte schwören mußten, die Ludwig IV ergeben waren. Im Jahr 1348 hat sie der Pabst wieder durch den damaligen Kommissarius Bischoff Friedrich von Bamberg, aus dem gräflich' nun aber fürstlichen Hauße Hohenlohe, lossprechen lassen. Da diese Urkunde noch nicht gedruckt ist, so werde ich vielleicht manchem einen Gefallen erweisen, wenn ichs hier ganz einrücke, wie es mir aus

o) vid. Adlzreiteri Annales Boicae gentis Tom. II. pag. 77. Die ganze Eidesformel hat Raynaldus in annal. eccles. Tom. VI. pag. 468. (edit. Mansii Lucae 1750).

aus dem Original, das sich im Archiv des Spitals daselbst befindet, durch den Hrn. Kanzleydirektor Hörmann von und zu Guttenberg gütigst mitgetheilt worden ist:

Fridericus Dei gratia Episcopus Baubenbergensis Commissarius ad infra scripta a sede apostolica deputatus tenore praesentium recognoscimus et patefacimus universis. Quod auctoritate servatoque tenore commissionis a dicta sede desuper nobis factae dilectos in Christo. Heinricum dictum Houer plebanum in Kovfburum et fratrem Cunradum provisorem Hospitalis una cum socio suo Cuonradum sacerdotes ibidem ac omnes et singulas personas utriusque sexus universitatis Oppidi iam dicti, ad dictam parrochialem ecclesiam una cum hospitali iure pertinentes, Augustanae dyoceseos a nobis humiliter infra scripta petentes, ab excommunicationis, suspensionis et interdicti aliisque poenis & sententiis quibus cunque a jure vel ab homine prolatas, quas inciderunt et quae in eas et locum ibidem latae sunt, ratione processuum contra quondam Dominum *Ludwigum de Bawaria* suosque fautores per sedem apostolicam olim promulgatorum, praemissa ipsorum absolvendorum confessione, receptoque ab eis Iuramento de parendo mandatis ecclesiae et aliis articulis observandis, contentis in commissione praedicta, secundum formam ecclesiae absolvimus. Ipsosque sic absolutos denunciamus publice in hiis scriptis. Cum praedictis Clericis nichilominus super irregularitate per eos exinde contracta debite dispensando. Injuncta ipsis obinde poena salutari. Interdicti quoque alias quae in hac parte relaxandas sententias, in universitatem ac in locum dictae parrochiae, ab hoc, in dictis processibus promulgatas, praesentibus relaxamus, contradicentes quod si contra hujusmodi per eos jurata, fecerint tum effectu, ex tunc prout ex nunc, in priores sententias relabantur. Datum et actum in Vlm Anno Domini M° CCC° XL. octavo, feria quinta ante purificationem Beatae Mariae Virginis.

(S. L. adpend.)

Das Sigill ist oval und unten und oben etwas zugespitzt, darauf ein Bischof sitzend, der mit der rechten Hand die drey Finger aufhebt, und in der linken das pedum hält. Unter dem Fußgestell ist das Hohenloische Wappenschildlein der zwey Leoparden mit der Umschrift: S. Frideri-

Friderici dei gr. epi. Bambergensis. In der That, das Herz mögte einen bluten, wenn man den schimpflichen, einem so großen Monarchen, wie K. Ludwig IV. war, höchst unanständigen Ausdruck: *quidam Dominus Ludwig de Bawaria* ließt, gleich als wenn dies eine Person vom niedrigsten Adel oder sonst unbedeutend gewesen wäre. Selbst seine leiblichen Söhne gebrauchten diesen Ausdruck in Urkunden *p*), und getrauten sich nicht, ihren Vater durch den Ausdruck Imperator Semper Augustus zu ehren, da er doch ein muthvoller und unternehmender Kaiser war, von dem selbst unter eben diesem Charakter eine Menge der herrlichsten Urkunden ausgestellt worden sind. Ein Beweiß, wie weit die påbstliche Macht über weltlich gekrönte Häupter zu jener Zeit gestiegen, daß die Geschichte noch Jahrhunderte hindurch die traurigsten Beyspiele aufstellen mus. Beyspiele, die ein ewiger Schandflecken, nicht nur für jene mißhandelte gekrönte Häupter, sondern für jene Påbste, die diese Gewaltthätigkeiten ausgeübt haben, sind. Vielleicht würden ein Lambertini und Ganganelli, in den neuesten Zeiten die Zierden des påbstlichen Stuhls, diese entehrende Beyspiele zernichtet haben, wenn sie gekonnt hätten. Joseph II. behauptet seine Rechte, Rechte, die schon in den ältesten Zeiten den weltlichen Monarchen eigen waren, die ihnen aber entzogen worden, oder vielmehr nicht mächtig und furchtsam genug waren, sich diesen unerlaubten Eingriffen in ihre Rechte und Hoheit zu widersetzen. Wer an die muthvollen Kaiser Friedrich I. und Friedrich II. aus dem Schwäbisch-Hohenstaufischen Hause denkt, wie sie ihre Rechte behauptet haben, und wie sie doch wieder unter das påbstliche Joch gekommen sind, ja so gar dieses mächtige Kaiserhauß durch die schimpfliche Hinrichtung Conradins ausgerottet worden ist, wie K. Ludwig IV. kämpfte, wie K. Karl V. sich frey machen wollte, in einer Zeit, wo doch schon die Macht und das Ansehen des Pabsts ziemlich weit heruntergesunken war, der muß erstaunen; und noch mehr erstaunen, wenn er die Ausdrücke in den påbstlichen Bannbullen und Exkommunikationsbreven besonders über K. Friedrich II. ließt.

Um wieder auf meinen ersten Gegenstand zurück zu kommen; so will ich hier auch eine kurze Nachricht von der Freyheit zu münzen mittheilen, die Kaufbeuren erhalten hat, die ich, so wie die folgenden Verzeichnisse der Münzen, der Gütigkeit des Hrn. Kanzleydirektor Hörmanns von und zu Guttenberg zu verdanken habe, und demselben hiemit auch öffentlich meinen verbindlichsten Dank abstatte.

p) Dieses beweisen die Monumenta Boica an sehr vielen Stellen.

Es ist bekannt, daß die Römischen Kaiser und Könige, ehe sie anfiengen an einen Ort beständig zu residiren, im Reich immer herumgereißt sind, und hin und wieder ihre eigene Pfalzen gehabt haben. Besonders war K. Maximilian *I.* bald hier bald da, und ohngeachtet Kaufbeuren ein geringer und kleiner Ort ist, so weiß man doch, daß dieser Kaiser vom Jahr 1494 bis 1518 denselben gegen vierzehnmal passirt, ja so gerne sich alda aufgehalten hat, daß er mehrere Tage mit seinem Gefolg und anderer Hohen Begleitung zubrachte. Er kaufte sich sogar ein eigen Haus, worinn er allezeit seine Herberge nahm. Dadurch wurde er gegen den Kaufbeurischen Rath so gnädig gesinnt, daß er denselben bewilligte, eine eigene Münze zu errichten und zu münzen, allein vor schriftlicher Ausfertigung dieser Freyheit starb er 1519. Um diese Zeit befand sich das gemeine Wesen zu Kaufbeuern in guten Umständen, die Anzahl der Burger war gegen 650 und die Fabrik der Barchattuch war in solchen Flor, daß ohne die gefärbte in manchem Jahr 9 bis 10000 Stück abgebleicht wurden. Der Magistrat lies daher den Gedanken, eine eigene Münzgerechtikeit zu erlangen, nicht fahren, und war so glücklich von K. Karl V. bey seinem Aufenthalt in Augsburg im Jahr 1530 den 10ten November, die von seinem Anherrn bereits versprochene Freyheit, eine Münzstadt bey ihnen aufzurichten, und daselbst goldene und silberne Münzen, als nemlich Dukaten, Kronen, Goldgulden, Zwainziger, Zehner, Batzen, halbe Batzen auch Pfenninge und Heller schlagen und machen zu dürfen *q*), würklich zu bekommen.

Gleich darauf im Jahr 1531 richtete man das gemeiner Stadt zugehörige Haus an der hintern Gasse, welches heut zu Tag die evangelische Pfarrwohnung ist, zu diesem Geschäfte, und zur Wohnung für einen Münzmeister zu, und im Jahr 1532 hat einer, Namens Hanns Mörlin, mittelst eines Kaiserlichen Empfehlungsschreibens, die Münze übernehmen wollen, man findet aber nicht, daß ihm wäre willfahrt oder in diesen dreysiger Jahren eine Münze wäre geschlagen worden, sondern es hat sich mit würklicher Ausübung dieser Freyheit bis ins Jahr 1540 verzögert, da der Rath dem Georg Hermann von Guttenberg, Rath des Römischen Königs Ferdinand *I.* den Verlag der Kaufbeurer Münze angeboten hatte. Allein dieser konnte sich wegen seiner Geschäfte in der Fuggerischen Handlung nicht damit einlassen, und so übernahm einer, Namens Hanns Apfelvelder, von dessen Herkunft weiter nichts bekannt ist, der aber ein vermöglicher Mann gewe-

q) Die Urkunde steht in Hirsch teutschen Reichs Münz-Archiv 1. Thl. S. 249.

gewesen seyn muß, das dortige Münzwesen und die Münzmeisterstelle. Hierauf ist ein eigener Münzwardein, Namens Thomas Hirlinger von Augsburg aufgestellt, am Crispini Tag bemeldeten Jahrs, in Eid und Pflicht genommen, auch sofort mit Ausprägung verschiedener Gattungen Münzen von Gold und Silber der Anfang gemacht worden, wie nachfolgendes genaue Verzeichniß beweisen wird.

Im Jahr 1542 war der Gehalt eines Kaufbeurer Goldguldens fein: 18 Karat 4 Gren, und giengen $73\frac{1}{2}$ Stuck auf eine Nürnbergische Mark, der Dukaten hielt fein: 23 Karat 6 Gren, und giengen 76 Stuck auf eine Nürnberger Mark.

Im Jahr 1543. ist Hanns Heuprecht ein Kaufbeurer Goldschmid zum Gwardein gegen eine jährliche Besoldung von 24 Gulden und dem Genuß des Grabens vor Rennweger Thor angenommen worden, weil die Verschickung des geprägten Geldes nach Augsburg an den Hirlinger beschwerlich werden wollte.

Ueberdies waren eigene Münzherren bestellt, davon man im Jahr 1545 Hanns Riehorn, Leonhard Bonrieder und den Stadtschreiber Matthäus Windisch benannt findet. Im Jahr 1547 ist an des Riehorns statt Gordian Wurm zum Münzherrn erwählt worden, und da in eben dem Jahr die Kaufbeurer Goldkronen in der Probe auf 22 Karat 4 Gren fein befunden wurden (welches dem Münzmeister zum Schaden gereichte, indem sie nur 21 Karat 8. 9 bis 10 Gren fein halten durften) so hat er sie auf des Münzwardeins Erinnern umgeschmolzen, und solche zu 21 Karat 7 Gren fein ausgemünzt. Dies gab ihnen aber in Italien einen Stoß, so daß sie im folgenden 1548. Jahr wieder auf 21 Karat 8 bis 9 Gren fein ausgemünzt worden sind. Der Dukaten blieb zu 23 Karat $5\frac{1}{2}$ Gren fein. Vom Jahr 1552 ist noch ein in Kaufbeuren gemünzter Thaler vorhanden, nachher aber scheint es, als ob wenig grob Geld mehr daselbst ausgeprägt worden, weil die Stadt Kaufbeuren nebst den Städten Kempten und Ißig im Jahr 1556 von den Kaiserl. Kammergerichts-Fiskal verklagt wurde, daß sie in Nürnberg und Augsburg schon etliche Jahre her dem Tausend nach die alte, grobe, gerechte Münzen hatten einwechseln und daraus durch den Münzmeister Appenfelder (welcher bey Einführung der Karolinischen Wahlordnung 1551 zum Burgermeister erwählt wurde) mittelst Haltung 30 bis 40 Münzgesellen meistentheils Groschen oder 3 Kreuzer Stücke und noch

 dazu

dazu in geringern Schrot und Korn, als des Reichs Münzverordnung erfordern, münzen und nur zum Schein etliche achtzehn Bäzner schlagen lassen, welches die Städte Augsburg und Nürnberg dahin vermocht, daß erstere gebeten, an einer Zahlung von einhundert Gulden mehr nicht als 10 Gulden in Groschen nehmen zu dürfen, die letzte aber solche Groschen in Wechselzahlung anzunehmen gar verboten habe. Nun hat man zwar von Seiten Kaufbeuren diese Beschuldigung in den Hauptumständen meistens widersprochen, und es ist auch die Klage nicht weiters fortgesetzt worden, die Ausmünzung aber scheint von dieser Zeit an gänzlich eingestellt worden zu seyn, weil nach dem Jahr 1555 weder Münze noch Stempel mehr bekannt sind, und der Apfelvelder selbst bald hernach mit Tod abgegangen. Daß übrigens die Kaufbeurische Gold- und Silbermünz in Reichsgesetzmäßigen Schrot und Korn ausgemünzt worden, erhellet aus dem Kaiserl. Münzedikt und Ordnung vom Jahr 1559 in welchem unter den valvirten Thalern und geringerer Münz, nichts von den Kaufbeurischen vorkommt, die einfachen Dukaten aber, mit den Augsburgischen, Hamburgischen und Lübeckischen in gleichem Werth auf 100 Kreuzer gesetzt worden, da hingegen die besten auf 102 und die noch geringern auf 96 und 95 Kreuzer angesetzt sind.

Nun will ich auch die ganze Sammlung von Kaufbeurischen Münzen, die Hr. Kanzley Direktor Hörmann von und zu Guttenberg selbst besitzt, hier einrücken:

1) Kupferne Häller, von verschiedenen Stempeln; sind einseitig mit dem Stadtwappen, welches ein getheilter Schild, auf der rechten Seite der halbe Reichsadler, im gelben Feld; links eine von oben rechter, nach unten linker Hand gehende gelbe oder goldfarbene Straße, ober und unter welcher ein goldener Stern im rothen Feld.

2) Etliche einseitige silberne Pfenninge mit dem Stadtwappen.

3) Etliche kupferne Kreutzer mit der Jahrzahl 1622.
   Avers: das Stadtwappen, ober welchem die Jahrzahl 1622.
   Revers: der doppelte Reichsadler mit der Krone, auf der Brust in einem Rundell die Zahl 1.

4) Desgleichen das Stadtwappen ohne Jahrzahl.
   Revers: der Reichsadler ohne Krone, auf der Brust mit dem Reichsapfel, in dessen untern Theil die Zahl 1: zwischen zwey Punkten.

5) Einige Silbergroschen.

a) Avers

a) Avers: das Kaufbeurische Wappen in einem länglichten Schild: Umschrift, KAFBEIRENSIS. 1552. Oben ein Apfel an dessen Stiel ein Blättlein, als des Münzmeisters Apfelvelder Zeichen.

Revers: der Reichsadler mit der Krone, auf der Brust mit dem Reichsapfel, in dessen untern Theil die Zahl 3 als der Werth der Münze. Umschrift: CAROLI. V. IMP. P. F. DECR.

b) Ein anderer von gleichem Gepräg vom Jahr 1553 auf welchem der Avers hat KAVFBEIRENSIS.

c) Ingleichem vom Jahr 1554.

Anmerk. Auf allen haben die Köpfe des Reichsadlers den Nimbum.

6) Etliche halbe Guldner.

a) Avers: das Stadtwappen in einem länglichten Schild, neben welchem die Jahrzahl 15 — 43. Unterschrift: moneta. nova. civitatis. Kaufbur. Des Münzmeisters Zeichen, so ein Apfel mit dem Stiel und Blatt.

Revers: das rechts sehende, gekrönte und geharnischte Brustbild Kaiser Karl V. in der Rechten das Scepter über die Achsel und mit der Linken den Griff seines angegürteten Schwerdts haltend. Umschrift: Carolus: V: Roma: Imp: semp: Aug:

b) Ein anderer von diesem Jahr von gleichem Gepräge.

Avers: Mon: nov: civitatis Kaufbeirens.

Revers: Carolus V. Roma. Imp. sem. Aug.

c) Noch einer vom Jahr 1543.

Avers: wie bey Lit. a.

Revers: Carolus V. Roma. Imp. semp. AVG. und das geharnischte Kaiserliche Brustbild.

d) Ein halber Guldner vom Jahr 1544.

Avers und Revers in allen wie bey Lit. a.

e) Ingleichen vom Jahr 1548.

Avers und Revers gleichfalls wie bey Lit. a.

f) Ein dergleichen vom Jahr 1548.

Avers: Mone: no. civitatis Kaufbur. Des Münzmeisters Apfelvelders Zeichen, ein Apfel rc. Neben dem Stadtwappen die getheilte Jahrzahl 15 — 48.

Revers: Carolus V. Roma: Imp: semp: Aug. Das geharnischte Kaiserliche Brustbild wie bey Lit. a.

g) Desgleichen vom Jahr 1552.

Avers: Mon. no. civitatis Kaufbeirn. Der Apfel. Neben dem Stadtwappen die getheilte Jahrzahl 15 — 52.

Revers:

Revers: der doppelte Reichsadler mit der kaiserl. Krone und dem Nimbo um die Köpfe, auf der Brust mit dem Reichsapfel, in dessen Unter-Theil: 20. Umschrift: Caroli V: Imp. Aug. P. F. Decreto.

Dieses ist nun ein Beweiß, daß damals diese halbe Guldner nur zu 20 Kreuzern ausgemünzt und gegeben worden sind. Sie wägen alle $\frac{1}{2}$ Loth. Dieser letztere ist aber etwas weniges schwerer.

7) Ein Guldner.

Avers: Moneta: nova: civitatis KAVFBVRN. Der Apfel mit dem Butzen und Stiel. Das Stadtwappen in einem länglichten Schild, nebenzu die getheilte Jahrzahl 15 — 44.

Revers: Carolus: V. Roma: Imp: sem: August: das geharnischte, bärtige und gekrönte Kaiserl. Brustbild rechtssehend, mit dem über die Achsel reichenden Scepter in der rechten Hand, und mit der linken den Griff des umgürteten Schwerds haltend.

8) Ein dergleichen.

Avers: Mon. no. civitatis Kaufbeirensi: der Apfel 2c. das Stadtwappen, neben demselben die getheilte Jahrzahl 15 — 47.

Revers: Carolus V. Roma: Imp: semp: Au: dessen Brustbild wie Num. 7.

9) Ein Thaler.

Avers: Mon. no: civitatis: Kaufbairensis. Der Apfel mit dem Butzenstiel und Blättlein, das Stadtwappen in einem länglichten Schild, neben solchem die getheilte Jahrzahl 15 — 40.

Revers: Carolus V. Roma: Imp. Semp. August. †. Das gekrönte, bärtige Brustbild, im Harnisch mit umgehängter goldenen Vließ-Kette, dieses Kaisers rechts sehend. In der rechten gepanzerten Hand das Scepter über die Achsel, mit der linken den Griff seines angegürteten Schwerds haltend.

10) Ein Thaler.

Avers: Mon: no. civitatis. Kaufbeirensis: des Münzmeisters Apfelvelders Zeichen: Neben dem Stadtwappen 15 — 41.

Revers: Karolus V. Roma. Imp. sem. Augus. Das Kaiserl. Brustbild wie bey Num. 9.

11) Ein Thaler.

Avers: Mon. no. civitatis: Kaufburn. Des Münzmeisters Zeichen. Neben dem Stadtwappen 15 — 41.

Revers: Wie bey Num. 10.

12) Ein Thaler.

Avers und Revers, wie bey Num. 11.

13) Ein

13) Ein Thaler.

Avers: Moneta: nova: civitatis: Kaufburensis: Des Münzmeisters Zeichen. Das Stadtwappen in einem Schild, oberhalb dem Schild 1542.

Revers: Carolus: V: Rom: Imp: semp: August 9. Ein besonderes Zeichen ꝈC vermuthlich des Stempelschneiders. Das geharnischte Kaiserl. rechts sehende Brustbild, wie bey Num. 9.

14) Ein Thaler.

Avers: Mon: no: civitatis Kaufbirensis: Der Apfel ꝛc. Neben dem Stadtwappen 15 — 43.

Revers: Carolus. V. Roma. Imp. semp. Augus. Das Kaiserl. Brustbild wie bey Num. 9.

15) Ein Thaler.

Avers: Mon. no. civitatis. Kaufburens. Der Apfel ꝛc. Das Stadtwappen, neben demselben 15 — 43.

Revers: Wie bey Num. 14. r)

16) Ein Thaler.

Avers: Moneta. nova. civitatis. Kaufburens. Der Apfel ꝛc. neben dem Stadtwappen 15 — 44.

Revers: Carolus: V: Roma: Imp: semp: August: Des Stempelschneiders Zeichen, wie bey Num. 13. Das Kaiserl. geharnischte Brustbild, wie in den vorigen.

17) Ein Thaler.

Avers: Mone. nova civitatis Kaufburens. Der Apfel. Neben dem Stadtwappen 15 — 45.

Revers: Karolus. V. Romanorum. Impera: semp. AV † Das geharnischte, rechts sehende, bärtige, gekrönte Kaiserl. Brustbild wie im vorigen.

18) Ein Thaler.

Avers: Moneta. nova. civitatis. Kaufburen. Der Apfel. Neben dem Stadtwappen 15 — 45.

Revers: Carolus: V: Roma: Imp: Semp: August: Des Stempelschneiders Zeichen. — Das Kaiserl. Brustbild wie Num. 16.

19) Ein Doppelthaler.

Avers: Im innern Rand: Mon. nov. civitatis Kaufbeirensis 1547. in dessen Mitte das Stadtwappen: im äussern Rand: Sub. umbra. alarum. tuar. absco. me. Der Apfel.

Revers:

r) S. von Madai Thaler-Kabinet 2. Th. S. 778. n. 4963. 3. Th. S. 535.

Revers: Im innern Rande: Carolus. V. Ro. Imp. se. das Kaiserl. geharnischte Brustbild ꝛc. im äussern Rand: reddite. qū. sū. caesaris. cae. et q. De. Deo. s)

20) Ein Thaler.
Avers: Mo. no. civitatis KAVFBVRENSIS. Der Apfel. Neben dem Stadtwappen 15 — 47.
Revers: Carolus. V. Roma. Imp. semp. Augu. Das geharnischte Kaiserl. Brustbild, mit dem goldenen Vließ an einem Band.

21) Ein Thaler.
Avers: Mon. no. civitatis. Kaufbeirensis. Der Apfel. Neben dem Stadtwappen 15 — 47.
Revers: Wie bey Num. 17.

22) Ein Thaler.
Avers: Mon. no. civitatis Kaufbeirensis. Der Adler. Neben dem Wappen 15 — 47.
Revers: Carolus V. Roma. Imp. semp. AVGV. Des Stempelschneiders Zeichen. — Das geharnischte Kaiserl. Brustbild.

23) Ein Thaler.
Avers: Mon. no. civitatis. Kaufburensis. Der Apfel, neben dem Wappen 15 -- 48.
Revers: Wie bey Num. 22.

24) Ein Thaler.
Avers: Moneta. nova. civitatis Kaufbirens. Der Apfel. Neben dem Stadtwappen 15 — 52.
Revers: Caroli. V. Imp. Aug. P. F. decreto. Der gekrönte doppelte Reichsadler mit dem Nimbo um die Köpfe, auf der Brust der Reichsapfel, in dessen untern Theil 72 (Kreuzer, als der damalige Werth).

25) Ein Thaler.
Avers: Moneta. nova. civitatis Kaufbeire. Der Apfel ꝛc. Neben dem Stadtwappen 15 — 52.
Revers: Wie bey Num. 24. nur ist hier eine bedeckte Kaiser-Krone auf dem doppelten Adler.

Der evangelische Magistrat in Kaufbeuern hat auch Gedächtniß-Münzen prägen lassen und solche ausgetheilt, die ebenfalls in dem Kaufbeurischen Münzkabinet des Hrn. Kanzleydirektors Hörmann von und zu Guttenberg befindlich sind.

1) Auf die Jubelfeyer im Jahr 1730 wegen Uebergabe der Augsburgischen Konfession, in der Größe eines Dreybätzners, und damaligen Werth von 15 Kreuzer.

Avers:

s) S. von Madai am angez. Orte. 2. Th. S. 778. n. 4964. 3. Th. S. 535.

Avers: Zwey Frauenspersonen, jede einen Knaben vor sich stehen habend, (der Glaube und die Liebe) die zur Rechten ist mit einem Schleyer bedeckt und hält sitzend ein offenes Buch, worinn BIB. auf ihrer Schose, die linker Hand steht aufrechts, und zeigt mit ihrer rechten Hand auf ein in der linken offen haltendes Buch, in welchem die Buchstaben A. C. zu oberst ein mit Glanz umgebenes Dreyeck: die Umschrift: Fides cordis, confessio oris. Unten in der Exergue Rom. X, 10. und zu unterst M. (Miller, der Name des Stempelschneiders).

Revers: in fünf Zeilen: KaVffbVrae | prIMa IVbILa | De aVg. Confeſsione | LaetIs aVsp. fer. | D. 25. Iun. | zu unterst das Augsburgische Stadt Pye, zwischen zwey Hufeisen, anzuzeigen, daß sie in Augsburg vom Münzmeister Friedrich Hohleisen geprägt worden.

Diese Gedächtniß-Münze wurde den Magistratspersonen, höhern Officianten und Schulkindern ausgetheilt.

2) Auf die Sekularfeyer wegen des westphälischen Friedens. Die größere in halb Gulden Größe, so mit einem Gulden bezahlt worden.

Avers: Die Religion oder Gottesfurcht, ein Buch und Kreuz unter dem linken Arm haltend, steht vor einem Altar, auf dessen Glut sie Weyhrauch streut und über sich nach dem, in einem Glanz über den Wolken sich befindlichen Namen Gottes: Iehova ꝛc. sieht. Umschrift: Hac Exorante. Im Abschnitt in drey Zeilen: Pax Weſtphal. | ſubſcr. XXIV Oct. | MDCXLVIII.

Revers: Der Friede in Gestalt einer Frauensperson, sitzend, mit einem Lorbeerkranz auf dem Haupt, in der Rechten ein Füllhorn, und in der Linken einen Palmzweig haltend, von oben wird solcher mit einem Schild, den ein aus den Wolken herfürragender Arm hält, bedeckt. Umschrift: Hac tuente. Im Abschnit in drey Zeilen: Mem. Saec. Kaufburae | celebr. XX. oct. | MDCCXLVIII.

Ist von Vestner in Nürnberg geschnitten und geprägt worden. Sie wurde unter das gesammte evangelische Regiment vom Rath, Gericht und Gemeinde, auch die höhern Beamten geist- und weltlichen Standes ausgetheilt.

3) Auf bemeldte Westphälische Friedensgedächtniß-Feyer, die kleinere Münze in Dreybazen Größe, welchen Werth sie auch gegolten hat.

Avers: Das vordere Theil eines Kirchengebäudes, auf welches aus der Höhe in Wolken eine Taube mit dem Oelzweig im Schnabel herab fliegt. Umschrift: exoptatum affert nuntium. Im Abschnitt: MDCXLVIII.

Revers: In sechs Zeilen die Aufschrift: Iubil. prim. | de pace | Weſtphal. | Kaufburae celebr. | XX oct. | MDCCXLVIII.

Diese Münze ist ebenfalls von Vestner in Nürnberg geschnitten und geprägt und den Schulkindern ausgetheilt worden.

Ausser diesen hier recensirten Münzen besitzt Hr. Hörmann von und zu Guttenberg noch eine ziemliche Suite von Hörmannischen Familien-Schau- und Gedächtniß-Münzen, welche um so mehr hieher gehören, als diese Familie ursprünglich aus dieser Reichsstadt herstammt, und allda noch ansässig ist.

1) In Thaler Größe.

Avers: Das links sehende Brustbild des Georg Hermanns hat einen starken und geschnittenen Bart, einen runden Hut auf dem Kopf, und ist mit einer von Marderpelz ausgeschlagenen Schaube bekleidet; Umschrift: Georgius Herman. aetatis suae XXXVI.

Revers: Auf einem zu Boden liegenden Brustharnisch ruht der von Hörmannische Wappenschild und der Helm mit der darauf befindlichen Wappen-Zierde. Hinter dem Wappenschild ist noch ein anderer runder Schild und im Feld die Jahrzahl MDXXVII. Die Umschrift: explorant. adversa viros. et perducit. ad. ardua. virtus t)

2) In der Größe eines Guldens.

Avers: Der rechts sehende, mit einer Netzhaube bedeckte, stark bärtige Kopf des Georg Hermanus, über dem zarten Oberhemd eine goldene Kette habend. Umschrift: Georgius Herman. aetatis suae. an. XXXVIII.

Revers: In einem Lorbeerkranz oben auf einem Abschnitt ein brennend Licht, neben demselben: MD — XXIX. Unten ein leerer und der Hörmannische Wappenschild, nebenzu der Turnir-Helm mit seiner Wappenzierde, ob demselben in zwey Zeilen: Fungendo consumor u).

3) In gleicher Größe.

Ein anderer Revers zur Schaumünze Num. 2. nemlich oben auf einer Abtheilung oder Linie ein brennend Licht in einem Leuchter, unten der Brustharnisch, Wappenschild, Helm und Helmzierde, auch Nebenschild wie in Num. 1. mit der Aufschrift unter der Linie: usu consumor.

4) In voriger Größe.

Avers: Der rechts sehende Kopf wie Num. 2.

Revers: Der unten zu Boden liegende Brustharnisch, auf welchem der von Hörmannische Wappenschild, nebenzu der Turnier-Helm mit seiner Wappenzierde. Umschrift: Soli. Deo. confide. MDXXIX. x)

5) Etwas größer als ein Gulden.

Avers:

t) Vid. Schelhornii amoenitates histor. eccles. et litterar. Tom. I. pag 693 — 750. Diese Schaumünze ist in Kupfer abgebildet.

u) Auch diese Münze hat Schelhorn am angeführten Orte.

x) Beym Schelhorn.

Avers: Drey Köpfe neben einander; in der Mitte Georg Hermann mit einer Netzhaube, wie in Num. 2. rechts Heinrich Ribisch; links Cunrad Mair, beyde unbedeckt, alle drey rechtssehend mit goldenen Ketten über das Oberhemd. Umschrift: Hen. Ribisch. Doctor Georg Herman. Cunr. Mair.

Revers: Dieser dreyen ihre Wappen, rechts das Ribische, in der Mitte das Hermannische und links das Mairische. Umschrift: quam. jucundum. habitare. fratres. in. unum. M. D. XXXI. y)

6) In Größe eines 15 Kreuzer Stucks.

Avers: der Hörmannische Wappenschild, und ob demselben die Jahrzahl MDXXXVII. Umschrift: Georg Herman. Ferd. Ro. Reg. a. consil. †.

Revers: Eine Kaiserkrone, unter derselben ein Scepter, eine dreyfache Pabstkrone, [illegible]r welcher das doppelte päbstliche Kreutz und eine Königskrone, hinter derselben ein Scepter, alle drey neben einander, unten ein Pflu[illegible]gen, oben in zwey Zeilen: morte | aequamur | z)

7) In Größe eines 24 Kreuzer Stucks.

Avers: Der links sehende und bedeckte Kopf des Georg Hermanns mit der goldenen Kette über dem Oberhemd. Umschrift: Georgius Herman. aetatis an. XXXVII. Ao. MDXXXXVIII.

Revers: Der Brustharnisch, Wappenschild, Helm und Helmzierde, auch Nebenschild wie Num. 1. Umschrift: Soli Deo confide.

8) In beynahe Thaler Größe.

Avers: Das links sehende unbedeckte Gesicht des Georg Hermanns wie Num. 7. Umschrift: Georgius Herman aetatis an XXXXVII. MDXXXVIII.

Revers: Das links sehende Brustbild der Barbara Reihingen, seiner Frauen, mit einem Lappen-Hut bedeckt, einem Haarzopf und goldenen Kette, über das am Hals geschlossene Oberhemd. Umschrift Barbara Reihingen. uxor. aetatis an. XXXXVII.

9) In mehr als Thaler Größe.

Avers: Das links sehende Brustbild mit bedecktem Kopf von einer Netzhaube, auch goldne Brustkette der Barbara Reihingen. Umschrift: Barbara Reihingin uxor aetatis An. XXXXVII.

Revers: Der Reihingische Wappenschild. Umschrift: In Domino confido Anno MDXXXVIII.

y) Beym Schelhorn. S. auch Johann Christoph Kundmanns Silesii in Nummis oder berühmte Schlesier in Münzen Tab. XIX. 58. Seite 226.

z) Beim Schelhorn.

Anmerkung.

Georg Hermann war 1491 den 26ten Februar zu Kaufbeuren geboren. Sein Vater war Johannes Hermann und die Mutter hieß Anna Clammerin. Sein Fleiß war in seiner Jugend ausserordentlich, und auf seinen Reisen bildete er sich noch mehr aus. Im Jahr 1512 den 21sten Junius heurathete er Barbara, Ludwig Reihings eines Augsburgischen Patriziers Tochter. Mit dieser zeugte er 7 Söhne, Johann Georg, Christoph, Ludwig, Bernhard, Rudolph, Matthäus und Anton, von denen 4 ihr Geschlecht zu Augsburg, Nürnberg und Kaufbeuren fortpflanzten. Jakob Fugger bediente sich seiner bey seinen weitläuftigen Geschäften und nach der Hand auch Raymund und Anton die Fugger. Georg Hermann war auch ein großer Beförderer der Wissenschaften und der Gelehrten; und stund in einer ausgebreiteten Bekanntschaft mit denselben. Er starb 1552 den 10ten December. Der sel. Schelhorn hat sein Leben weitläuftig beschrieben in seinen Amoenitatibus histor. eccles. et litterar. Tom I. pag. 693 — 750. Das Epitaphium hat Prasch *a*). Unter seinen vertrauten Freunden war besonders Viglius von Aytta Zuichemius, seiner Zeit ein sehr berühmter Gelehrter, der seinen Gönner und Freund in seinen, des Lesens würdigen Briefen, sehr erhebt. Hermann muß einmal dem Viglius von Aytta Zuichem den Rath zu heurathen gegeben haben, denn in einem Brief vom Jahr 1539 giebt er ihm die Gründe an, warum er nicht zu heurathen gedenke, und gleichsam davon abgeschröckt worden. Von Papendrecht liefert diesen Brief *b*), welcher sehr merkwürdig ist. Da das Papendrechtische Werk kostbar und nicht in jedermanns Handen ist, so will ich ein paar Stellen aus diesem Briefe hier einrücken. Et video Doctorum liberos, paternae indoli rarissime respondere, ab matribus autem indulgentia pene omnes corrumpi, interea dum ipsi studia tantam sua curant. Nec illud etiam omnino vanum est, quod vulgo dicitur, Doctorum uxores Dominas vocari, ac *Socraticae Xantippae* exemplo maritis esse molestas. Utriusque Documentum satis luculentum Doctor *Ioannes Rechlinger* reliquit. Iam vero ego non modo muliebris imperii impatiens fuero, verum non queam omnino in animum inducere meum, ut rei parandae sim intentior quam studiis litterarum. Quod tamen non solum uxor requisitura esset, sed etiam liberorum educandorum cura exigeret. etc. etc. *Et principum favor solet leviter mutari, nec eadem semper illis aut eorum successoribus erga academias et litteratos voluntas manet.* Von Augsburg sagt er: Apud Augustam sunt magnae opes et amplae dotes, sed tu maxime scis quantus illic in vestitu, in communi victu, in tota denique oeconomia sit luxus, quantisque opus sit sumptibus ad alendam atque ornandam otiosam Dominam. Si quae vero etiam plusculum dotis adse-

a) In Epitaphiis August. Vindel. Pars I. pag. 127.

b) Vid. Analecta belgica Tom. II. pag. 270 — 275.

adferunt mei ordinis hominibus, haec etiam aliquid amplius eo nomine juris sibi praesumunt. etc. etc. Ueberhaupt ist dieser Brief sehr reichhaltig an Gründen und enthält so viel wahres, daß er verdiente bekannter zu seyn. Eine Enkelin zu Georg Hermann, Catharina Hermannin von Guttenberg hat Lukas Geizkofler zur Ehe gehabt *c*).

10) In der Größe eines Zwölfers.
Avers: Das für sich sehende, bärtige Brustbild mit einem unbedeckten Kopf, Halskrause, Marderpelz und dreyfacher goldenen Kette. Umschrift: Christophorus Hoermā. Ae. 68.
Revers: Das vollkommene Hörmannische Wappen. Umschrift: patienoe me duict. Diese Umschrift ist Spanisch.

11) In voriger Größe.
Avers: Das Hörmannische Wappenschild, nebenzu S. C. auf demselben in einem Leuchter ein brennend Licht. Umschrift: Ludwig Hoerman. 1536.
Revers: Die drey Kronen, Pflug und Aufschrift wie bey Num. 6.

12) Ein oval Stück und Guß einseitig.
Das hocherhabene Bildniß mit einem Judenbart, des wie die Umschrift lautet: Ludwig Hoerman aeta. LXV. Ao. 80.

13) In Größe eines Zwölfers.
Avers: Das vollkommene Roemerische Wappen. Umschrift: Philip Roemer Patricius Norim. (bergensis).
Revers: Das vollkommene Hörmannische Wappen; Umschrift: Leonora Hermanin a Guetenbe (rg).

14) In voriger Größe.
Avers: Das vollkommene Geizkoflerische Wappen. Umschrift: Lucas Geitzkofler IC. fato connubia fiunt.
Revers: Das vollkommene Hörmannische Wappen. Umschrift: Catharina Hermanin a Guetenberg.

So weit besitzt der Hr. Kanzleydirektor Hörmann von und zu Guttenberg die Münzen seiner Familie.

Kaufbeuren hat ausser den silbernen, goldene Münzen geprägt, die aber Herr von Hörmann nicht besitzt, und nicht zu Hand bringen konnte. Um aber ein Ganzes zu machen und keine Lücke zu lassen, besonders da zum Theil die Stempel davon annoch vorhanden sind; so verdienen sie gleichwohl auch hier eine Stelle.

1) Ein

c) S. Descriptio Epitaphii Mein Lucassen Geizkoflers der Rechte Doktors im neuen Gottsacker bey St. Anne in Augsburg. Augsb. 1607. 4. Vergl. Praschii Epit. Augustana, pag. 151. 153.

1) Ein Dukate:

Avers: Mone. Aure Kaufburn. Zwischen zwey mit Kronen bedeckten Säulen, in vier Zeilen 43 | plus | ult | ra | unten das Stadtwappen in einem kleinen Schild.

Die Zahl soll das Jahr 1543 anzeigen.

Revers: Carolus V. Romano. Imp. G. Der Kaiser aufrecht stehend im ganzen Harnisch, in der rechten, auf die Hüfte gesetzten Hand den Scepter haltend, und mit der linken das umgegürtete Schwerd angreifend *d*).

2) Ein Dukate.

Avers: Moneta aurea. Kaufburnens. Des Apfelvelders Zeichen, ein Apfel. Zwischen zwey Säulen in vier Zeilen 42 | plus | ult | ra. | Unten das Stadtwäpplein.

Revers: Der Kaiser aufrecht stehend wie in Num. 1. Umschrift: Carolus V. Romano. Imp. S.

Hievon ist noch der Stempel vorhanden.

3) Ein Goldgulden.

Avers: Das geharnische Brustbild des Kaisers mit der Krone auf dem Haupt, den Scepter in der rechten und Reichsapfel in der linken Hand. Carolus. V. Rom. Imp. Sem. Au.

Revers: Der Reichsapfel in einer gebogenen Einfassung, und ganz unten das Stadtwappen Moneta. aure. civita. Kaufb. *e*).

4) Ein Goldgulden.

Avers: Das vollständige Kaiserliche Wappen, hinter welchem der doppelte gekrönte Reichsadler, darunter ist ganz klein das Stadtwappen. Karolus. V. Ro. Imp. sem. Augus.

Revers: Ein Blumenkreuz, an den Spitzen mit vier Kronen besetzt: Moneta. aurea. Kaufbeirensis. *f*)

5) Ein Goldgulden.

Avers: Der Reichsapfel in einer gebogenen Einfassung: Imp. Caes. Caroli Aug. V. mun.

Revers: Das Stadtwappen zwischen der Jahrzahl 1541. Umher moneta. aurea. civitatis. Caufbure. *g*)

6) Ein Goldgulden.

Avers: Der Reichsapfel, in einer dreymal gespitzten und eben so oft gebogenen Einfassung, in den 6 Winkeln so viel kleine Sterne. Umschrift: Imp.

d) Ist in Hofmanns alt und neuem Münzschlüssel abgebildet. Vergl. J. T. Köhlers Ducaten-Kabinet Num. 2955.

e) Köhler am angef. Orte Num. 2952.

f) Köhler. Num. 2953.

g) Köhler. Num. 2954.

Imp. Caes. Karoli aug. munus. Des Münzmeisters Apfelvelders Zeichen, ein Apfel mit Butzen, Stiel und Blatt.

Hievon ist noch der Stempel vorhanden.

7) Ein Goldgulden, oder vielmehr Goldkrone.

Avers: Ein Blumenkranz mit vier Kronen an den vier Ecken. Umschrift: Moneta. aurea. Kaufburens.

Ist von dem vorhandenen Stempel abgeschrieben.

8) Ein Goldgulden.

Avers: Der Reichsapfel in einer gebogenen Einfaßung wie Num. 6. unten das Stadtwappen ganz klein. Umschrift: mon. AVRE. civ. Kaufburn. 47. Der Apfel mit dem Butzen.

Von dem vorhandenen Stempel.

9) Ein Goldgulden.

Avers: Der gekrönte doppelte Reichsadler, mit dem vollständigen Kaiserl. Wappen, zu unterst das Stadtwappen ganz klein. Umher: Carolus V. Ro. Imp. sem. Augu.

Vom Stempel: Ist oben Num. 4. in etwas verändert.

Dies ist die Sammlung der Kaufbeurischen Münzen, und der von Hörmannischen Familien-Medaillen, die der Hr. Kanzleydirektor Hörmann von und zu Guttenberg besitzt, und die ich sämmtlich gesehen habe. Er ist ein rechtschaffener Mann, der vieles studirt und liest, aber in einem schon ziemlich hohen Alter, in welchem er gleichwohl noch sehr thätig ist. Er hat auch eine sehr schöne Sammlung von Urkunden zur Kaufbeurischen Geschichte, die er mit Anmerkungen erläuterte, und die bekannt gemacht zu werden verdiente, denn er ist Kaufbeurens lebendiges Archiv. Ein Mann, dessen Verdienste um die Stadt Kaufbeuren sehr groß sind, und der neben seinem Amte auch noch die Administration seines Guts Guttenberg mit aller Genauigkeit besorgt.

So wenig Kaufbeuren in der Literatur Vorzüge hat; so ist man doch nicht ganz vergebens dort, wenn man neben bemelten Hr. von Hörmann auch den Herrn Stadtpfarrer am Ende *h*) spricht. Dieser bekannte, rechtschaffene

h) Damals war er noch Adjunkt, 1783 aber wurde er Diakonus und einige Wochen darauf Stadtpfarrer.

fene Literator, kann jedem Reisenden, der an der Literatur Vergnügen findet, Unterhaltung verschaffen. Sein Bücher-Vorrath ist zwar nicht gar groß, aber ausgesucht, und sucht solchen mit nützlichen Werken immer zu vermehren. Zur Literargeschichte findet man vieles bey ihm, denn dies ist sein Lieblingsstudium, und hat sich viele Verdienste in diesem Fach erworben. Er ist ein arbeitsamer, freundschaftlich und dienstfertiger Mann, und mein Aufenthalt war meistens bey ihm, weil ich in dem Wirthshauß, wo ich logirte, nicht für mich allein seyn konnte, oder kein eigenes Zimmer hatte, sondern in der Wirthsstube meine Zeit zubringen mußte, und oft unter einem Schwarm zum Theil roher Leute. Doch hat mich Hr. Stadtpfarrer am Ende jederzeit wieder schadloß gehalten, und aus seinen Unterredungen hab ich manchen Nutzen gezogen, manches gelernt. Sein eiserner Fleiß ist schon daraus zu ersehen, daß er ein sehr starkes Verzeichniß von Büchern aus dem Buchdrucker Jahrhundert gemacht, das weit beträchtlicher und genauer ist, als Maittaire Annales. Damals war es nur noch hingeworfen, bey jedem Buch aber das Werk angezeigt, wo der Titel weitläuftiger fürkommt, viele aber hat er auch ganz sammt der Endschrifft seinem Verzeichniß beigesetzt. Welch ein schätzbarer Beitrag zur alten Literatur würde dieses nicht seyn! Sollte Hr. Professor Eyring in Göttingen seinen vorgehabten Plan noch ausführen, welches alle Literatoren wünschen würden, an dessen Ausführung aber bey seinen vielen und überhäuften Geschäften beynahe zu zweifeln ist; so würde er diesem mit so vielem Fleiß und mit aller nur möglichen Genauigkeit verfertigten Verzeichniß nicht vieles mehr beysetzen dürfen. Zu diesem Endzweck hat auch Hr. Stadtpfarrer am Ende dieses mühsame Werk zusammen getragen, und so bald Hr. Prof. Eyring mit Ernst an die Ausführung seines Plans denken wird; so bald wird Hr. am Ende an dasselbe Hand legen: und so genau ausarbeiten, daß jeder Literator befriedigt seyn wird. Damals arbeitete er auch an dem Leben Sleidans und beschäftigte sich mit dessen Briefen, wozu er Beyträge von dem Hrn. Inspektor Simler in Zürich erwartete und erhielt. Leben und Briefe dieses berühmten Geschichtschreibers, will er sammt den Commentariis de statu Religionis et reipublicae sub Carolo

V.

V. Imp. etc. herausgeben. Der berühmte sel. Hr. Hofrath Böhme in Leipzig hatte den Vorsatz, dieses bekannte und gelehrte Werk heraus zu geben, und sammelte in dieser Absicht alle Ausgaben, deren er eine schöne Anzahl zusammen brachte; allein sein für die gelehrte Welt und besonders für die Geschichtskunde zu früh erfolgter Tod, vereitelte diese Hofnung. Fehlt es nicht an einem Verleger, so ist diese Ausgabe dem Hrn. am Ende vorbehalten, von dessen Fleiß und Genauigkeit man sich was gutes versprechen darf. Sein Eifer solches an das Licht zu bringen, ist auch sehr stark, wärs aber ein Roman, so würde es schon längst im Publikum erschienen seyn.

Den Syndikus, Hrn. D. Hartlieb, lernte ich bey dieser Gelegenheit auch kennen. Ein junger, fleißiger und gelehrter Mann, der außerordentlich viel liest, und dessen Charakter sanft ist.

Hr. Kandidat Wagenseil ist ein bekannter Schriftsteller, und verdiente einen würdigern Platz. Anfangs waren seine Beschäftigungen schöne Wissenschaften, besonders aber die Belletristik. Nun läßt er sich in Kanzleygeschäften gebrauchen, um sich den Diensten seiner Vaterstadt würdiger zu machen, und sich zu solchen zu bilden. Er ist sehr fleißig und beeifert sich sehr für die Jugend, die er in der Geschichte durch gut geschriebene Bücher unterrichtet. Den ersten Band von Ulrichs von Hutten sämmtlichen Schriften hatte man ihm seit dieser Zeit zu danken, ob aber auch bald die andern Bändgen erscheinen, das kommt auf den Verleger an, der schüchtern zu seyn scheint, und nicht gleich großen Gewinn aus dem ersten Bändgen gezogen hat.

Den 7 November verlies ich auch Kaufbeuren, den letzten Ort auf meiner Reise, und kam Abends wiederum in Augsburg an. Meine Wanderschaft dauerte also gegen sieben Wochen, wo ich so manches gesehen, gelernt und gesammelt habe. Allenthalben wo ich hinkam, wurde ich sehr gut und mit aller Bereitwilligkeit und Freundschaft aufgenommen. Fern

von Religionshaß, lebt man in den Klöstern ungestört, findet alle mögliche Unterstützung, und findet Freunde, die man vielleicht vor zwanzig Jahren nicht gefunden hätte. Man findet Männer von Einsichten, die manchem protestantischen Gelehrten an die Seite stehen dürfen. Man genießt alles Zutrauen, und man beeifert sich, jedem mit aller Dienstfertigkeit entgegen zu gehen. Toleranz predigt man in unsern Zeiten allenthalben, und diese herrscht auch in den Klöstern und wird gegen jeden Protestanten beobachtet. Ich fand keinen Unterschied im Diensteifer bey beeden Religionstheilen, dann jeder beeiferte sich gleich stark, mir Zuneigung, Liebe und Freundschaft zu schenken.

Beyla-



Beylagen.

Epistolae selectae adhuc ineditae *).

I.

S. D. Reverende Vir et Carissime Frater. Crescunt mihi et labores in Academia, et certamina cum venenatis hostibus. Sed me Deo commendo. Adolescentem *Geltlingerum* meis convictoribus adjunxi, ut mores inspicere possim, et commendavi eum praeceptori qui et juris elementa tradit, et formabit Orationem. Deum oro ut *Geltlingerum* regat, et servet. Remitto Iacobum, amici tui filium, cujus moris regi severitate patris posse arbitror, cum *jure* propior. Hic enim cum sine Gubernatore vixit, sodaliciis se adjunxit parum studiosis, mihi non fuit notus antequam de eo tu ad me scripsisti. Quantum adhuc debeat, ex pagella, quam inserui huic Epistolae, cognosces, teque oro ut patrem horteris, ut tantum pecunias francofurtum in proximo mercatu Mensis Septembris mittat. Nam mea Fide impetravi, ut dimitteretur, alioqui retentus esset, quod nec ipsi utile, nec patri gratum fuisset, teque obtestor, ut cures liberari fidem meam. Scio te justitiae amantem esse, et nosse in his officiis quantum referat, nos Auctoritatem inter cives retinere. Totum igitur negotium tuae prudentiae et integritati commendo. Nam quod egi, officii causa egi, non levitate aliqua. Bene vale. Mitto illustrissimo Principi filio tabulam stirpis Christi, in qua sunt additae quarumdam gentium origines, quam si videbitur ei exhibebis. Mitto et tibi alteram.

die 18 Iunii

Philippus.

 Haec

*) Die Briefe eines Philipp Melanchthons, Luthers, Bergers, Veit Dietrichs, Brentius, Calvins sind aus den Originalien des Klosters Weingarten abgeschrieben worden, die dort verwahrt werden.

Haec cum ſcriberem Ioachimus Camerarius Auguſtae aberat, quem, niſi valetudine impeditus eſt, arbitror ad te quoque profectum eſſe.

Inſcriptio.

Reverendo viro eruditione et virtute praeſtanti D. Ioanni Brentio fratri ſuo cariſſimo.

zu ſtutgarden.

II.

S. D. Reverende Vir et Cariſſ. Frater. Exiſtimo ad vos miſſum eſſe Georgium, ſeu Palladis Aegidem, quam aula Winmarienſis et nobis et aliis opponit. Me ab illis lacrumari, mea cauſa non valde doleo, ſed ſtabiliri ab illis mendacia et Idola propter gloriam Dei et Eccleſiam valde doleo. Sed haec ſunt triſtia deliria vltima ſenectae Mundi. Oro autem filium Dei, ut noſtra vulnera ſanet. Si vivam diutius, tecum coram de his rebus loquar. Nunc de hoc Hieronymo qui in Salinis diu fuit auditor tuus. Fuit aliquamdiu apud Chytraeum Roſtochii, poſtea ad nos rediit. Nec de cauſis calamitatum ipſius quidquam diſputo. Sumus nempe et nos aerumnoſi, et raro de cauſis quaeri volumus, ſed auxilium petimus. Hic Hieronymus poteſt eſſe uſui in docenda Iuventute. Si igitur honeſtas operas haberet, ſperarem recte facturum eſſe officium. Conjugem etiam flecti poſſe ſperarem, ut ad Maritum rediret, ſi poſſunt haec ſanari, quaeſo ut anniteris. Hortatus ſum eum ad frenandam Iracundiam, et ad ferendam ſervitutem. Sed conſpectus conjugis et ϛοργη erga ſobolem plus noſtris cohortationibus valere debent. Denique totum negotium et pietati et prudentiae tuae commendo.

Τελφη ἀρετη μονου τοῦ θεοῦ γέρας ἐϛιν.

quare communes infirmitates feramus, et ſi qua leniri poſſunt, leniamus. Veteres leges non habuerunt leves cauſas, cur aliter conſulerent iis quos viderunt eſſe ἀϛέργους. Sed te oro, ut ſtudeas conjungere voluntates. Bene vale. De Nona Februarii Anno 1559.

Philippus Melanchton,

In-

Inſcriptio.

Reverendo viro eruditione et virtute praeſtanti Domino Ioanni Brentio Gubernanti Eccleſiam Dei in ditione Inclyti Ducis Wirtenbergenſis etc. Cariſſimo fratri ſuo.

III.

S. D. Reverende Vir et cariſſ. Frater. Adoleſcenti *Geltlingero* reditum foelicem in Patriam opto, eumque ut ſuis commendes peto. Intelligit honeſta officia, et virtutem amat. et ait ſe velle procedere in ſtudio juris. Utinam habeant aulae juſtos, prudentes, et eruditos Gubernatores, qui propter Eruditionem etiam magis foveant Eccleſiam et doctrinarum ſtudia. Me vocaverat Elector - - - ad deliberationem de Academia in Patria. Sed retineor in hac Scythia ſeu fato, ſeu mea timiditate pendeo velut alligatus ad Caucaſum Prometheus, etſi verius ſum ἐπιμηθευς cum quidem graviſſimas cauſas et habuerim ante viginti annos, et adhuc habeam ex hac rabie ingeniorum procul diſcedendi. Sed non eſt hominis via ejus, ut Propheta inquit. Oro autem filium Dei, ut me gubernet. Bene vale, et ſaepius ad me ſcribito. die Aprilis 21.

Philippus.

Inſcriptio.

Reverendo viro Eruditione et Virtute praeſtanti D. *I*oanni Brentio gubernanti Eccleſiam Dei in regione Wirtenbergenſi fratri ſuo cariſſimo.

IV.

S. D. Petivit a me hic noſter auditor, magiſter Georgius Ecardus natus in Oppido Dinckelsbuhel Literas, ut aditum ad te haberet. Nam cum et eruditione mediocriter ſe inſtruxerit, et ea jam ſit aetate, quae ſervire reipubl. incipit, quaerit in veſtris regionib. munus ſcholaſticum, ut propior ſit Patriae. Etſi autem ſcio te et judicio tuo, et voluntate tua libenter juvare ſtudioſos, tamen ut majore etiam ſtudio hunc Georgium complectare, ipſius modeſtia moneare. Annos circiter octo haeſit in Academia noſtra, magna cum laude Modeſtiae et Diligentiae in Philoſophia et Doctrina Chriſtiana. Quare ſi poteris, ut ſpero equidem, alicubi ei victum et locum exercendi

inge-

ingenii et declarandae induſtriae cum utilitate publica tribuito. Bene et foeliciter vale. Ex Aedibus Ioachimi Camerarii Lipſiae die 5 Ianuarii 1544.

Salutem tibi optant
d. Ioachimus, et Doctor Ziglerus

Philippus Melanchton.

Inſcriptio.

Clariſſimo viro eximia eruditione et pietate praedito Domino Erhardo ſurpio Vere Epiſcopo Eccleſiarum in ditione Wirtebergenſi, amico ſuo.

V.

S. D. Reverende Vir et Cariſſ. Frater. Scio te magno in dolore eſſe cum propter alias Eccleſiae aerumnas, tum vero praecipue propter domeſtica diſſidia noſtrarum Eccleſiarum, ac adſiduis votis et gemitibus orare filium Dei, qui ſeſe pingit in Samaritani Medici exemplo, ut vulnera noſtra ſanet. Plus autem proficerent et tuae et aliorum piorum preces, ſi in pluribus ſtudium eſſet tuendae conjunctionis, et parcendi aegro corpori. Sed haec ultima et languida Eccleſiae ſenectus habet majora deliria, quam olim habuit aetas foelicior. Oſiandrinae contentiones non leviter et Eccleſiam et Civitatem Noribergenſem concutiunt. Quare ex duabus Academiis, Lipſica et noſtra, vocati ſunt Aleſius, Iacobus Pomeranus et Mauricius Herbing ad dijudicationem controverſiarum. Ac adjuncti ſumus Ioachimus et ego. Etſi non recuſo dicere, quod ſentio, tamen quia talibus Congreſſibus raro tolluntur diſſidia, non porficiſci huc malueram. Sed ſpes mihi oſtendebatur, te quoque et alios ex Academia veſtra adfuturos eſſe. Secutus ſum igitur ceteros huc proficiſcentes, ubi cum cognoviſſem diſputationes moveri plures, et intricatiores, quam antea motas eſſe audieram, te valde deſiderare cepimus. De multis magnis rebus tuum precipue judicium flagitamus. Nam ut multa alia omittam, qualis confuſio eſt, ſi tantum dicatur, homines fieri juſtos inhabitatione Patris, filii et Spiritus Sancti, nec diſcernantur Pater filius et Spiritus Sanctus. Nec mediatoris obedientia et interceſſio diſcernantur ab effectione, nec reconciliatio diſtinguatur a ſequenti ſanctificatione, nec explicetur vetus dictum: Numquam datus Spiritus ſanctus ſine filio. De his tantis rebus

rebus pie et placide colloqui amicos oportebat. Ofiander fefe non evolvit et μῦλον ἐριδος objecit. Quare te oro, ut ad nos expatieris, fi potes, aut confilio nos juves. Nam maxime optarem noftras fententias cogruere, ut fperamus nos in tota aeternitate verum Deum una voce celebraturos effe. Bene vale.

Noribergae die 24. Septembris.

Salutem tibi reverenter optant Alefius, et ceteri amici noftri qui nobiscum profecti funt.

Philippus Melanchton.

Infcriptio.

Reverendo viro eruditione et virtute praeftanti D. Iohanni Brentio gubernanti Ecclefiam Dei in Inclyti Ducis Wirtenbergenfis ditione, fratri fuo cariffimo.

VI.

S. in Chro. Cogor vel invitus, opera tua abuti, et moleftiam tibi exhibere, cum non habeam alium, cui illud, quidquid id eft officii imponam. Abfolvi in feptima Pfalmorum Decade *66. 67.* et *68.* Pfalmos. Horum exempla mea manu fcripta acceperam mecum ad ftudgardiam illo confilio, ut ea traderem meo filio Doctori, ut aut ipfe mitterem typographo Tubingam. Sed ecce abituriens e ftudgardia variis cogitationibus occupatus reliqui poft abitum omnia ea fcripta domi illa menfa, qua filio in fuperiori meo tablino —. Quare peto ut non graveris domum meam ingredi, et fcripta illa, de quibus dixi, in loco, cuius fupra mentionem feci, perquirere, ac cum hoc tabellario ad me transmittere. Hoc officium erit mihi valde gratum. Addo et illud. Duae funt Chartae Interpretationis Pfalmi *69.* quas mecum acceperam e *Balneo* ut per ocium, fi quod daretur, ftutgardiae abfolverem. Hae. Chartae impofitae funt, ni fallor, fcripto - - non longe in menfa ab illis fcriptis disjectae. Quare ut et has remittas. Quod fi meus affinis repofuit Libros et Chartas e menfa in alium locum, reperies ibidem fcripta illa. Bene ac foeliciter vale, una cum familia D. Eberhardus tolerabiliter fe habet, et evafit Beneficio Dei, etiam loci Paroxifmum, quem expectaverat. Itaque fperamus febrim illam

illam alio commigrasse, utinam ad ultimas usque Aetiopes! Bebenhusii die 6 Iulii Anno 1567.

Brencius.

Inscriptio.

Domino Doctori Wilhelmo Affini et Collegae suo in Chro. Amicissimo.

Studgardie.

VII.

Clarissime Brenti. Audi novum Negotium quod ad Gloriam Dei pertinet, neque enim in aliis me libenter impedio. Ante inter domesticam calamitatem hebraicas Literas docebat Argentinae D. Emanuel vir valde doctus, atque idem valde pius, quum Bucerus, piae Memoriae in Angliam vocaretur, una vocatus fuit is Emanuel, qui Cantabrigae aliquandiu professus tandem propter turbationem regni vix evasit, et Argentinam se recepit, ubi locum suum invenit occupatum, itaque libenter huc veniret, et communicaret donum sanctae illius linguae, in qua audio eum valde excellere, quin puto natum esse hebraeum, et affulsisse illi lumen Patriae, quod ex tenebris eum eripuit, unde majore etiam favore dignus est, ut agnoscat se invenisse veracem Deum patrem nostrum pollicentem se non deserturum suos. Proposui rem D. Rectori, D. Frechto, Fuchsio, et aliis quibusdam, quibus D. *Kilimus*, et Doctor *Esenius* valde bonum testimonium de ipso Emanuele, quem aliquando Argentinae noverunt jam dederant, in summa nemo est horum omnium, qui non videatur cupere eruditiorem virum (in haebraea inquam lingua) qui hic profiteretur, quam is sit, qui nunc profitetur. Et vident fors, ut multi, qui alioquin negligunt. Excitentur ad studium illud, si Praeceptorem solide doctum habituri sint, praeterquam quod etiam docti ipsi theologi saepe petunt illius opera uti, sed ajunt se audiisse illustriss. D. Ducem dedisse locum illum ei qui nunc obtinet ad vitam, certe ita Scholae persuasum est, alioquin (ut audio) aliud quaererent. Nunc mi Brenti illud ante omnia protestor me amare bonum hunc virum, qui nunc hic hebraice docet, et putare dignum, omni honore et commodo, sed si ita est, quod illustriss. Princeps illi consultum cupiat, habet mansiones multas, in quibus eum collocet, ut interim locus sanctae linguae docendae exerci-

tatiori

tatiori et celebriori detur. Rem totam audiisti. D. Iesus spiret in cor tuum, ut facias bene placitum eius. Si videbitur, quaere istic, quo in statu res sit, et quo animo illustriss. Princeps. Certe plurimi ex Academia Argentinae mihi Emanuelem illum maximopere commendant, praesertim a Pietate, rari in ea lingua excellentes viri reperiuntur, et si quando apparent, non sunt deserendi.

D. Petrus Martin iterum Argentinae sacras Litteras profitetur.

D. Bullingerius mittit tibi dono librum, quem videbis. Scribit ad me, ut ornem munus verbis. At quid opus? facessant Ceremoniae inter fratres. Salutat te certe amanter et reverenter.

Dux Florentinorum dedit Filiam Nuptui Nepoti Papae alioquin ignobili, sed ob inmensas divitias et impietatem nobili facto. Perdat eum Dominus!

Obiit tiranno Turcarum adhuc alius filius, affirmant reum fuisse de Mustapha primogenito interfecto parentis jussu.

Oppidum est in agro Senensi, cui nomen S. Florentii; hoc nunc Caes. Exercitus obsidet, et Gallus parat se ad liberationem. De Anglia adhuc spes, non est abbreviata manus domini, totam audio tumultuari, et renuere extraneum legem, et papistica Sacra restituta.

Vale et Salve honoratissime frater, oro juva me tuis precibus apud D. Deum nostrum, illi ego etiam hoc Nomine gratias semper ago, quod me in perpetuis studiorum laboribus, quales toto cursu vitae meae non sustinui, pulchre sustentat. Utinam talis fructus proveniat, qui gloriam ejus illustret. Tubingae die 26. Febr. 1554.

Vergerius.

Inscriptio.

D. Brentio Viro Virtute clarissimo.

VIII.

Salutem in Domino. Habeo a te gratiam magnam quod scriptum D. Philippi Hieronymo meo dedisti describendum. Quod si non mandabitur typis quaeso te etiam germani nobiscum communica. Gaudeo reconciliatum suis sedibus Lutherum, sed a te exspecto, quid cum eo sit actum, et quid ipse consilii habuerit. Puto omnia tentasse Principem

cipem, ut ad feveriorem difciplinam hoc modo cogeret. Abfolvi fcriptum meum contra Ratisponenfes, fed Bibliographus nondum abfolvit. Primo quoque tempore ad te mittam. Multa Literis non attigiffem, de quibus D. Philippo fcribo, fed coegit me fides mea, quam diffimulatis talibus reddidiffem fufpectam. Erunt, ut puto, paginae quindecim. Omnino abrumpendum fuit fcriptum, ne prolixitate peccarem. Spero Dominum Philippum ad nos expaciaturum. Colloquium Ratisponae inftitutum, ut opinor, dabit occafionem, ut conveniamus. Non enim obmittam, fi iftic eritis, ut ad vos excurram, fi vobis negabitur, ut hac tranfeatis. Bene in Chrifto vale mi cariffime Cafpar, et refcribe de omnibus, quae putabis me cum voluptate cogniturum.

Datum Norimbergae 21 Aug. 1545.

Vitus tuus.

Infcriptio.

Clariffimo viro D. Cafparo Crucigero S. Theologiae Doctori fideli, fuo Domino D. Amico Cariffimo.

IX.

Gratia & Pax in Domino. Et ego tibi gratias ago mi Philippe, quod pro me ores, et porro ut ores, rogo. Scis me effe fenem, et quod rude donari debeam etiam in mea profeffione, nunc immergor, moleftae et meis ftudiis et ingenio atrociffimae, et fenio meo prorfus incommodae rixae, ita ut te quidem adeffe cuperem, nifi magis tuae valetudinis ratio cogeret me fentire. Benefactum eft, quod domi te reliquimus. Hodie beneficio Dei iugulavimus non fine acerrima contentione hiftricem ipfa hiftrice fpinofiorem *von der Neuen ftatt.* Speramus deinceps fore pugnas mitiores, fi Deo vifum fuerit. Offendi Dominum Melchiorem (ut video) graviter, quia potius in rigores feu apices juris ftomachabar; quamquam ipfe me prius offenderat vafta ifta fua et parum morata vultuofitate, qua nihil nifi turgentiffimas victorias loquitur etiam ante pugnam, infamat juriftas fcientiola juris cujus ufum mihi prorfus omnes pariter ignorare videntur, veluti turpes et mercenarii rabulae, quibus nulla cura de pace, republica, religione, fed de iis ut femper; ita et nunc curamus. In itinere me apprehendit et fyncope mea, ficut et ille morbus, quem tu tremorem ventriculi vocare

vocare soles. ibam enim pedester, sed supra vires, ita ut sudarem, postea sudore et camisia infrigidata in curru, offendit frigus musculum sinistri brachii: hinc illa compressio cordis et quasi suffocatio spiritus culpa est senectutis meae, sed nunc belle satis valeo, quamdiu id vero, nescio, quia senectuti nihil fidendum est, cum juventus minus tuta sit; hactenus saltem dedit Deus, ut comites omnes et singuli inter se ostendant miram benevolentiam, quam orate ut Deus servet et augeat. Cras, Everardo nunc et Typhaeo superato, pergemus reliquias persequi, inter quas suspicamur *den Bucker* aliquid nobis negotii facturum. Deus autem vivat, qui et vincet, amen. Vale in Domino mi *Philippe* et saluta omnes, Dominum Pastorem, Dominus *Creuzinger*, quorum orationibus gratias agimus, et non parum fidimus, ut servemur diu.

1546.

Isleben Vigilia
Purificationis

Martinus Luther. D.

Inscriptio.

Excellentis Eruditionis Viro D. M. Philippo Melanchtoni Theologo et servo Dei, suo in Domino fratri charissimo.

X.

Salutem etc.

Litterae tuae hoc saltem nomine mihi non parum gratae fuerunt, eximie Vir, et ex animo colende frater, quod inter infaustas tristesque Dimicationes, quibus invitus exerceor, eodem te semper erga me esse animo testantur. Vtinam passus fuisset Westphalus, qua coeperam, moderatione, sedandis Contentionibus dare operam. Ejus tamen furorem nunc superarunt vicini quidam Saxones ac palam jactant, non aliam sibi fuisse excandescendi causam, nisi quod blandius, quam vellent, eos compellaverim. Nunc quando mihi mansuetudinem excussit eorum petulantia, coactus sum, asperius cum ipsis agere. Neque tamen impediet haec vehementia, si quibus cordi erit pacificatio, quo minus sedulus accedam. Et sane quo magis exarsit incendium, eo majore studio, ad illud restinguendum accurrere decet eos omnes, qui-

 bus

bus hactenus datum fuit quiescere. Librum tuum, quia Linguae germanicae sum ignarus, cuidam amico legendum dedi, qui mihi summam referret. Quantum intelligo, absque acerbitate aut cujusquam contumelia, quod oppugno, defendis. Etsi autem tuam moderationem exosculor et laudo: mihi tamen non parum dolet, plus esse in sententiis nostris dissidii, quam putaveram. Caeterum modo non ad hostile usque odium crescat dissensio, quod adhuc occultum est, tandem patefaciet Dominus. Quid de promiscua manducatione sentiam, clare antehac exposueram, et in hoc postremo opere saepius repeto, tantumque abest, ut suis Argumentis dimoveatur, ut miror, sibi non venisse in mentem, impios Christum respuendo magis, quam resipiendo, sibi accersere interitum. Quod si tamen explicatius aliquid a me desideras, ubi rationes meas paulisper expenderis, quid in mea Doctrina improbes, fac me certiorem. Exitum conventus Wormatiensis non alium fore divino, nisi ut Papistae tempus extrahendo, Principes Sincerae Religionis Patronos, veteri more eludant. Vale ornatissime vir, et mihi observande frater. Domino Brentio salutem plurimam opto. Dominus te spiritu suo regere, virtute fulcire, et benedictionibus augere pergat.

Genevae Calendis Augusti
Ao. 1557.

Ioannes Calvinus
tuus.

XI.

Iohannes Fridericus Dei Gratia Brunsuicensium et Luneburgensium Dux
Admodum R. P. Gabrieli Bucelino S. P. D.

Litteras tuas 10. Septembris datas recte accepimus, et ex illis studium erga nos Familiamque nostram tuum tot aliis monumentis testatissimum hac quoque vice recognovimus.

Quae de P. Francisco de Bagnoni, Capucino, Parmae degente, Sanctitatis famam praeclaris actis consecuto memoras, nobis quoque literis ex Italia scriptis confirmantur. Nec dubitamus, quin multum apud

apud Deum virorum Zelo ſingulari et ardenti pietatis ſtudio praeſtantium preces valeant, quibus nos noſtraque libenter commendamus et tuis quoque pro noſtra incolumitate votis plurimum tribuimus. Siquid te, licet poſt tot utiliſſimos labores emeritum, pro ea, qua res Germanicas illuſtrare ſolitus es, induſtria, adhuc moliri fas eſt, id libenter intelligemus, et qua in re poterimus, tibi indicanti ſummo ſtudio favebimus. Optime vale, nosque tibi commendatos habe. Dabamus in urbe noſtra Hannovera 13. 9bris Anno Domini 1677.

R.dae V. Patis.

ex corde deditus
Iohannes Fridericus.

XII. *)

Admodum Reverende Pater.

Non prorſus vana fuit fama de morte mea per Germaniam divulgata: Ancipiti namque valetudine diu conflictatus, quod ſuperſtes, quod incolumis ſum, Dei beneficium munusque eſt. Quo ut mihi diutius frui liceat, ſuſcepta pro ſalute mea a R. P. Veſtra, aliisque bonis vota precesque efficient. Libenter intellexi R. P. Veſtram a Fratre meo Decano Salisburgenſi exemplar Monumentorum Paderbornenſium nactam eſſe: ſunt ea velut promulſis quaedam majoris hiſtoriae veteris Saxoniae, a Iulio Caeſ. usque ad noſtram aetatem continua annorum ſerie deductae, quae, ſi Deus pacatiora indulſerit tempora, publicam brevi lucem aſpicere poterunt. Tametſi per occupationes et quotidiana avocamenta meliores horas lectioni librorum impendere nequeam, magno tamen deſiderio teneor videndi quartum Germaniae ſacrae tomum, quem Typis jam editum ſignificat R. P. veſtra: cujus foecundiſſimae ſenectuti, de tam egregiis voluminibus editis, magnisque in Germaniam noſtram meritis gratulor; et R. P. V. diu incolumem, ac literarii laboris patientem opto.

Neuhuſii VII. Idus. Februar. MDCLXXIX.

R. P. V.

addictiſſimus
Ferdinandus Epiſcopus
et Princeps Paderbornenſis et Monaſterienſis.

XIII.

*) Folgende Briefe ſind an den bekannten Gabriel Bucelin geſchrieben und auf den Originalien zu Weingarten kopirt worden.

XIII.

Reverende admodum et Clme Dne:

Benedictinos vestros in Germania vestra superiore Litterarum studiis florere, vel unica epistola vestra, certe elegans atque erudita, arguit. Et vero in nostra Germania inferiore non jacent. In Flandria nominatim Gerardimontenses Benedictini, exemplo Patrum Soc. Iesu, scholas litterarias iuventuti undique confluenti annis superioribus aperuerunt. Duaci Philosophiam publice docent in Collegio seu Gymnasio Vedastino, quod nostra memoria Caverollus Abbas Vedastinus a fundamentis exstruxit. Alibi, nec uno loco, Theologiam explicant: ut meo quidem iudicio, veluti reddita iuventute, familia benedictina hodie reviviscere videatur. Quid in Hispania, Italia, Gallia, et alibi sodales vestri agant, in Originibus nostris monasticis, Coloniae editis explicui; nec hic repeto. Vnum rogo, ut fundationem seu institutionem Academiae Salisburgensis, itemque Catalogum Abbatiarum Benedictinarum in Germania hodie florescentium, et si quae alia eo spectare videbuntur, ad me mittere digneris. Meditor enim unicum post pauculos menses typis Plantinianis evulgare Notitiam Abbatiarum Orbis Christiani, cujusque Originis, si quando haberi poterit, breviter adnotata. Vale, vir Clme, et me vestri ordinis peramantem ama, ac subinde scribe. Raptim. Antverpiae 12 Febr. 1631.

Rdae admodum Dom.nis vestrae.

studiosiss A. Miraeus.

Litterae vestrae in posterum recta mittantur Antverpiam; ubi nunc ago Decanum, licet indignus, in Basilica Cathedrali.

XIV.

Reverende Pater.

Communicatis mihi a. D. Abbate Suarzacensi, quas ad ipsum Ptas Va 9 hujus dederat, litteris, exhilaratus sum tanto magis, quod paulo ante falso rumore nescio unde allato persuasi eramus Vam Pem vivere desiisse, cui vitam longiorem et incolumitatem sane impense voveo. Studium autem erga domum nostram gratanter agnosco, et

prout

prout petit, deductionem nostri stemmatis ex authenticis documentis tum archivi nostri tum monasteriorum, et ex sepulchralibus inscriptionibus erutam transmitto una cum Filioli mei Genealogia usque ad Attavos 32. Praeterea seriem Abbatissarum celebris monasterii (de quo in libro R. V. nulla fit mentio) per majores nostros inter alia fundati et in hodiernum usque diem tum numero Monialium (quae ordinariae 40. aut 50. numerantur) tum disciplina religiosa egregie florentis Ordinis Cistercensium, distat de urbe Badensi in valle perpulchra aedificatum media quasi hora. Plura et nos submittemus alias, et e Nobilibus tam feudatariis nostris, quam D. S^mo^ Patri et mihi ministrantibus, nonnulli suorum quoque Progenitorum seriem propediem communicabunt. Interim suis me precibus et sacrificiis commendatum habeat

Paternita vestra

Addictissimum sibi

Badenae 29. Iunii 1656.

Ferdinandum Maximilianum
Principem Badensem.

P. S. Mitto et Stemma Vxoris meae Ludovicae Ducissae Sabaudiae, et Fratrum Philiberti sc. Primogeniti et Eugenii nominati Coloniensium et Leodiensium Canonici. Aliqui Stemmata ipsorum ex nostris maxime duo Cubicularii Aulici mei Christophorus Rink, et unus de Welz Baro, invenerunt. m.

Copia ad R^mum^ Abbatem
Schwarzachensem illustrissimi Principis
Badensis.

Ehrwürdig geistlicher, sonders geliebter
Herr Prälat.

Ich habe mich seer erfreuet, indeme ich verstanden, daß P. Bucelinus annoch bey leben, wehre ein groser schadt, wann ein solch verstendiger gelehrter Mann dem Deutschlandt so baldten entzogen worden wehre. Habe auch gleich ein solches des Herrn Churfürstens zue Heydelberg Lden. notificiret, die welche darüber weniger nit als ich erfreuet worden. Schicke dem Herrn Prelaten hiebey ein an denselben stehendes Paquetel, mit fleissigster

Bitt, der Herr Prelat ihme solches ehester sicherer Gelegenheit überschaffen wolle, seindt darinnen verschiedene, diß Hauß betreffende Notitien welche ich gehrn an tag geben laßen wolte. Gegenwertige Büechlein schicke inmittelst bis das Castrum doloris gedrukht würdt, dem Herrn Prelaten und bleibe

Des Herren

Baden d. 1. July 1656.

Wie Allezeiht affectionirter
Ferd. Maximilian.

XV.

Rvdme Pater, ac Dne obſervandme!

Etſi humaniſſimis literis Dnis vrae Rvdmae heri ſatis fecerim, nihilominus, calente adhuc a manu calamo, ad te iterum ſcribere non refugio, recenti adactus occaſione. Prandebam hodie apud Dominum Cardinalem Spinolam, quaeſivitque a me vir Eminentiſſimus, num Bucelino amicitiae conteſſeratione aliqua obſtringerer? reſpondi. Amo quidem ipſe eruditiſſimum caput, perunice veneror Benedictinae Religionis ornamentum ſingulare, officiiſque interdum colo. An vero redamer, (ſine quo Benevolentia non eſt Amicitia) non audeo mihi polliceri. Tum Ille, quidni amicos ergo vos credam? neque enim dubitandum, humaniſſimum Geticum pati poſſe in amore vinci, cum ſe amari ſciat, hac fretus opinione iubet mihi adnexam ſchedulam ad te mittere, unaque rogare, ut, ſi quae de Spinola gente, quam e Germania traducem gentiles aſſeverant, inter antiquitatis rudera perſcrutanda ſeſe tibi obtulerint, non ſinas a nobis ignorari. Rvdmae huic Dmnoi mea omnia me debere profiteor, meque totum ex aſſe. Tuae fuerit benignitatis, amicum, ut Ille putat, iuvare, quo bene meritiſſimo Patrono gratificari valeam. Nam, per nos ipſos poſſe videmur, aiebat Ariſtoteles, quae per amicos poſſumus. Idque magni muneris nomine a te acceptum feram. Cui raptim ſcribens amantiſſime manus exoſculor. Romae 9 May 1611.

Rvdmae Dnis vrae

addictiſſimus ac devotiſſimus Servus.
Angelus de Nuce
Archiepiſcopus Roſſanenſis.

XVI.

XVI.

Adm Rde in Christo Pater Charissime!

P. Ioannes Wilfridus retulit mihi litteras P. V. amore et honore plenas. Crede mihi Butzline, amo te; et utinam tua praesentia frui possem: haud quidem dubium, quod Benedictinum nomen iam in obscuro positum, et fere sepultum indies magis ac magis elucesceret, et cresceret in immensum. Magna Chartarum mearum sylua, schedulae innumerae, immo MSti Codices de rebus sacris Benedictinis, immo de Ecclesia Dei, et de republica christiana, una conjuncti cum literariis tuis defatigationibus, a gravi et exculto satis tuo illo genio et ingenio, revera reciperent desideratum iam diu splendorem suum. Accelera, festina, et jam noli tardare, Praelatum habes sicut Rmum, ita zelantissimum gloriae Benedictinae fautorem, qui pro magno magni S. P. Benedicti honore et gloria poterit te huc destinare cum supellectili illa tua nobili literaria, additis scutis centum, si non amplius pro tuo victu ad sublevandam collegii nostri paupertatem. Praeterea, petis a me, ut distinctius scribam, quid opis et operis collegio nostro opus sit, et quae emolumenta Monasteria illa nostra ab eodem reportare poterunt. Et ex tua hac fere expostulatione maxime admiratus sum, cum iis de rebus, et Bullam apostolicam ad vos destinaverim, atque etiam Encyclicam meam epistolam. Vulgo etiam dicitur: Fronte capillata post haec occasio calua. Nos ipsi (utinam non) causa sumus, ut ordo noster alias in Ecclesia et orbe Princeps, nunc miser et lacerus usquequaque sit, ejusque Monachi, utinam non, despectui habeantur ab omnibus. Desidero a P. V. scire, an B. Hermannus contractus alibi honore Beatorum collatur. Insuper quis fuerit quidam Doctor Benedictinus, dictus Ioannes a Prato, cujus liber citatur a B. Alano Dominicano de Psalterio B. Virg. a nostro Smo Patriarcha adinvento. Desidero, ut cum aliqua commoditate mittas librum de viris illustribus Monasterii S. Galli. Cupio, ut bene valeat quoque amicus meus Iodocus Merlerus. Catalogus meus de Romanis Pontificibus ex Ordine nostro Benedictino assumptis, vix potest exscribi e nostro opere de Praestantia Religionis Benedictinae, quin redigatur in librum multorum foliorum: neque rei gravitati respondebitur, si absque debitis Monachatus probationibus foras evulgetur. Ita respondi etiam Emmo Cardinali Richilio. Sum solus et occupatissimus, habeo Palati-

num Apostolicum, res domesticas Collegii etiamsi pauperrimi. Sum in octavo folio editionis quarti Tomi S P. N. Petri Damiani: sum in 12° folio commentariorum meorum in Gelasii 2 Gentilis mei vitam: spero post sex menses me evulgaturum duos istos libros. Gerardum Belgam credo vixisse post Lud. Blasium, cum illum citet. An S. Gertrudes alios scripserit libros praeter illos divinae Insinuationis? An explicatio libri apocalypsis facta a S. Hildegarde habeatur impressa, vel adhuc lateat in alicuius Bibliothecae angulo? paro me ad editiones librorum nostrorum harum SS. Virginum; utinam te adjutorem nanciscar. Quid quaeris de rebus monasticis, Romanis, vel Italis? omnia jam usquequaque collecta sunt apud me: veni jam et utere illis, tua sunt omnia, ne cuncteris, quaeso ad mensem Octobris proxime futuri Romae, in hoc collegio te amplecti desidero. Ita me sperare licet a benignitate Rd[ni]. et amplissimi Abbatis tui, ut ejus et Monasterii Weingartensis nomine hujus collegii possessio suscipiatur. Interim R[mi] ejusdem P. Abbatis manus ex animo exosculor, teque pariter peramanter amplector. Valete diu. Romae 17. Iulii 1638.

Adm. Rdae P. V.

Deditissimus ex Corde

D. Constantinus Cajetanus,

XVII.

Ioannes Casparus Dei Gratia, Generalis Militiae Hierosolymitanae Ordinis B. Mariae Teutonicorum, Prussiae Administrator, ac Ejusdem per Germaniam, et Italiam, Partesque transmarinas, Magnus Magister, sacri Romani Imperii Princeps, Dominus, in Freudenthal, et Eulenberg.

Salutem nostram venerande in Christo Pater singulariter nobis dilecte. Litteras Paternitatis vestrae 24 elapsi Mensis Maii ad nos exaratas, non nisi 2. hujus accepimus, et qualiter Genealogiam Stemmatis nostri in iis desideret, bene percepimus. Cum autem amplectendo Equestris nostri ordinis Religionem, ejusque, Votis, prout Militem Christi decet,

decet, firmiter inhaerendo, praevia matura Deliberatione, ac Voluntate prorſus libera, rem in eum Statum deduxerimus, quo Proſapia noſtra nobiscum eſt intermoritura; hinc facile colligere licet, ſolicitudinem noſtram, non tam in Encomio Stemmatis noſtri, quam Vita potius bene et inculpate tranſigenda, et Deo jubente beate claudenda, verſari. Ne tamen Intentio veſtra Laudabilis, et digna Gratiarum Actione (quam hiſce rependimus) inſuperque gemminatae Paternitatis veſtrae Preces, et Majores noſtri, ſperni videantur, Ecce! in adjuncta Scheda omnia, et ſingula, quae nobis ad manus fuerunt; non quidem eo Animo communicantes, ut Proſapia noſtra vano Encomiorum Titulo celebretur: ſed ut Manes Majorum noſtrorum pro rei exigentia precibus ſuis eo melius juvare, et pro unico eorum Superſtite Deum, rogare, non gravetur, ut eum Militia ſua in hac Terra rite peracta, tandem coeleſti adſcribere, et bravio Gloriae coronare dignetur. Hoc faxit Omnipotens, cujus divinae Protectioni Nos ex animo commendamus, Paternitatem autem veſtram ſingulari favore complectimur. Dabamus in Oppido noſtro Mergentheimio. 19 Iulii 1669.

Ioan. Gaſpar.

P. S.

Inſuper venerande in Chriſto Pater etc. apposuiſſemus etiam, veſtro Petito annuentes, Pronomina Majorum noſtrorum: ſed in tenera Aetate ad Togam et Sagum, Aulamque Archiducalem, et tandem Ordinem noſtrum evocati, ea nec videre, nec audire licuit: nec etiam num iis, quorum maximopere intererat, hactenus emortuis, indagandi quodamodo Spes ſupereſt. Si tamen adhuc Solidi quid reſciverimus, Paternitatem Veſtram non celabimus. Eidem, prout in Litteris, ſingulariter faventes.

Mergentheimii 19 Iuly. 1669.

Io. Gaſpar.

XVIII.

Adm. Reverende Colendiſſime P. Bucceline.

Gratiſſimas accepi plenas affectibus, tarde reſpondeo, per quatuor Hebdomadas non fui Pragae. Sua Majeſtas delegavit mihi viſitationem

in Lusatia quae Provincia alioquin est Saxonica, et tota haeretica. Sunt tamen adhuc Collegialis Ecclesia Budissina, tria Monasterii Cisterciensium, et unum S. Mariae Magdalenae de Poenitentia, super haec sibi Caesar reservavit Ius Protectionis et Inspectionis, quia multos habent Catholicos subditos, sunt circiter 10 Millia Catholicorum, erat gravis Commissio, quia ab Anno 1636. nulla fuit visitatio, fuit in motu Provincia, et nescio quae sibi eventura opinabatur, etiam in meo Adventu Arma arripuit, Visitatio tamen facta fuit cum scitu Saxonis. Redux in ipso Festo S. Scholasticae post peracta Divina me Podagra invasit, quae adhuc lecto detinet, sed meliora nunc spero. Catharrhus me etiam male tractavit. Intentionem bonam circa Böemiae Historiam laudo, Ego nunc laboro in duobus. Biblia reduci curo in genuinam Versionem vernaculam, haerent enim Bibliae inter homines Hussitica Pikartitica, quae non possum aliter exterminare, quam per novam Editionem. Notae autem addentur vel maxime in novo Testamento controversisticae ad captum hominum, adhuc enim, licet non aperte, haeret Huss et Pikardus in multorum Cordibus, nam Reformatio ante Annos 15 circiter primo facta est. Alterum meum est Historiam Ecclesiasticam Regni Böemiae, pro qua in Monasteriis et Locis aliis Materiam colligunt diversi. Deus tantum det Vires et Vitam. Libenter haberem Cathalogum Historicorum, qui sunt Vestrae Paternitati noti, qui scripserunt aut habent aliquid de Regno Böemiae, forte erunt aliqui, quos nos non habemus in his partibus. Est hic unus Iesuita P. Ragerus, per Menses edit memorabilia Böemiae, et jam habet aliquos Menses impressos, si daretur Commoditas, mitterem V. P. Exemplaria. Si possum in re aliqua favere, scribat. Nam maneo

V. P.

Pragae 5 Martii. 1670.

Sincere addictissimus
Matthaeus Ferdinandus a Bilenberg
Archiepiscopus Pragensis mpria.

XIX.

Reverende Admodum Domine!

Doleo, quod praeterita hieme non potuerim frui praesentia, et alloquio R. V. Speraveram in Weingarten reperire doctum illum Bucelinum,

linum, multis Orbis Partibus et ob praeclara ſcripta, et ſingularem notitiam, peritiamque, tam hiſtoriae Genealogicae, quam rerum antiquarum et modernarum, a viris doctis plurimi aeſtimatum.

Accidit mihi gratiſſimum quod notitiam exquiſierit Genealogiae meae, illique locum dare velit in quarto ſuo Volumine. mitto R^{ae}. V^{ae}. pauca illa, quae hic mihi occurrerant, dignabitur ex illis ſumere, quae digna et inſerenda Libro ſuo iudicaverit. Si quae etiam laminae ſculpendae, ſive Francofurti, ſive Auguſtae Vindelicorum, aut ubi occaſio exegerit, lubens ſumtus ſuppeditabo, et ubicunque potuerò, gratitudinis meae debitum libentiſſime exhibebo. Vale admodum Reverende et Doctiſſime Domine, ama me, uti et ego Reverentiam veſtram ſummopere diligo et veneror.

Datum Esling *16* Novembris *1675*.

Alex. Dux de Bournonville.

XX.

Reverende Domine!

Datis a R. V. 18. Novembris, et a paucis diebus mihi traditis, multum fui recreatus, et obſtrictus, tam ob mei memoriam, quam ob genealogiam ſcriptis veſtris inſertam. Hic et in Sicilia acta credo non apte poſſe libris veſtris inſeri: quia et ſunt Regiones longe a Germania diſtantes, et ſeries Geſtorum hinc difficulter poſſent transmitti. Reliquias S. S. pro augendo Theſauro veſtro et Pietate, ſi qua occaſio ſeſe offerat, libentiſſime arripiam. Commodius Roma mittentur, ſi unquam eo pertingam, aut ad locum, ex quo mitti poſſint, compos fiet voti ſui.

Interim omnem Operam libenter dabo, demonſtrandi animum meum gratum et benevolum, et ad obſequium R^{ae} V^{rae} promtiſſimum

R^{de} Domine

Barcinonae
26 Ianuarii *1679*.

Addictiſſimus ſemper

Alex. Dux Bournonville.

XXI.

XXI.

Perquam Venerande mihi Pater, amice colendissime!

Dolorem, quem hausit Paternitas tua ex opinato obitu Excell^mis Ducis Alexandri fratris mei, ego quoque sensi, et aestimavi, quae tui in eum probati amoris indicium est.

Fama malum, quae illum mendacio ingessit tibi. Terra marique itinere pospero Cataloniam tenuit, Roscionolem ingressus in hostem duxit, et fudit, fugavitque, Castella destruxit, tributa terrae imposuit, aditumque in illam liberum suis fecit. Ita inde ad nos certis literis, et recentibus. Iuverint etiam ad hoc preces abs te fusae pro eo, ut non dubito, atque ut fundere, etiam pro me, pergat rogo, fratremque meum colere, et me amare; sic Deus omne reddat bonum, quod voveo.

Per quam mihi venerandae Paternitati tuae

Bruxellae 7. Nov. 1676.

ad obsequia deditissimus
Wolffg. Wilhelmus
(sic scribitur) de Bournonville Barlin.

XXII.

Meinen Gdl. Grueß zuvor Ehrwürdiger, lieber andächtiger. Daß Glück und der ehrengipfel, welchen Ewer Ehrwdl. meiner geliebtesten ältesten Tochter, in dero mir überschickten ingeniosen Anagrammate animiren, vnd anwünschen ist ein absonderliches Kennzeichen, E. Ehrwd. mir und meinem Hauß zuführender innigllchen Wehlneigung, und ob ich zwar dergleichen Hohes Glückh mir nicht vorbilde, sondern alles des Himmels allwalltender Disposition, und J. Kayserl. May. allergnädigsten Willen anheim stelle; so erstatte ich jedoch Ew. Ehrwd. für dero guthe meynung geh. Dankh und verbleibe allzeit

Neuburg den 26 Aug. Anno 1676.

Ewer Ehrwürden gutwilliger
Philipp Wilhelm.

XXIII.

XXIII.

Eleonora Magdalena Theresia divina favente Clementia Romanorum Imperatrix, Hungariae et Bohemiae Regina, Archidux Austriae Nata Palatina Rheni etc.

Devote, syncere Nobis dilecte: Accepimus grato animo quae literis vestris decima quarta Mensis proximi datis inseruistis monita, Salutem nostram concernentia. existunt etenim sollicitudinis est Affectus erga nos optimi praeclara documenta: utque petitioni vestrae benigne gratificemur, haud immemores erimus Beatissimae Virginis Iconem veste quadam ex nostris elegantiore condecerare. Quod reliquum est, gratiam nostram Caesaream Vobis, quam plenissimam clementer defetimus. Datum Neostadii 11ma Februarii A. 1678.

Eleonora Magdalena Theresia.

XXIV.

Admodum Rvde atque Religme in Christo Dne Pater!

Tardius quidem quam oportet vicem reddo meritis, non tardior tamen mentis affectu, quia prima statim fronte oculis meis obversanti dedicatae mihi Chronologiae Benedictino-Marianae omnia pronissima litavi gratitudinis Sacramenta; sed ut hoc opere contestarer, et negotiorum acervus, et temporis occasionisque defectus hactenus vetabat. Non deero tamen cum Campidonam venero, quod brevi futurum spero, partibus meis tum quoad desideratas, ut inaudii, Reliquias, quam aliqualem aliam recognitionem satisfacere. Grates interim pro dedicato tam eminenti et elaborato Opere referens quam maximas, Cui ut quovis alio reciproco officiorum genere condigne occurram, nullam umquam occasionem praeteriturus, sed perpetim mansurus sum. Fuldae 18 Aug. 1671.

Admodum Rvdae Paternitatis vestrae

Affectionatissimus et oblig.

Bernardus Gustavus.

XXV.

Admodum Reverende et obſervandiſſime Pater et DD.

In regreſſu Patrum noſtrorum a Capitulo Generali Peruſii celebrato redditae mihi fuerunt Litterae P. T. Admodum Rvndae, quas cunctis patefeci, et deſiderium tuum circa vitas illorum Servorum Dei inveſtigandas, plurimum commendavi, et omnes paratiſſimos inveni, eisque notulas eorum Sanctorum tradidi, ut ad patrios Lares reverſi, poſſint diligenter ſcrutari, et mihi remittere. Inſtitutum et labores glorioſos P. T. A. Rvdae omnes ſummis laudibus extollunt, et utinam ego poſſem perſonaliter tibi aſſiſtere, et Monumenta inſignia totius ferme Europae, quae affluenter, et ultro aſſeruntur mihi; tecum communicare, certe materiam plura ſcribendi, quam ſcripſiſti, ſuppeterent. Patri Anſelmo Bislinghio a pluribus menſibus tradidi ſecundam mei Bullarii partem, et inſuper Vitam et Geſta viri Dei Aloyſii Carafae olim Abbatis S. Severini Neapolitani: ſed ille faſſus eſt mihi, ſe nondum tibi transmiſiſſe; veritus ne eundem exitum, quem habuit ſacrum illud Cereum Caput Pii V. ſortiretur; de quo plurimum conqueri volo Illuſtmum Capitaneum Bſifer, cui conſignavi. Plurimum precibus tuis ad Deum Amice dilectiſſime me ipſum commendo, jam 71. aetatis annum agens. Romae die 25 Maii 1675.

Adm Rvndae S. T.

Addictiſſimus ſeruus

D. Cornelius Abbas Margarinus.

Illuſtriſſimus D. Angelus de Nuce Archiepiſcopus Raſſanenſis, qui in aula Eminentiſſimi Franciſci Barberini diverſatur, Adm. R. P. T. ſalutem dicit, omnesque Monachi noſtri.

VITA



VITA
S. FINTANI
MONACHI RHENAVGIENSIS,
AVCTORE EIVS CONTVBERNALI,
EX ANTIQVISSIMIS MANVSCRIPTIS,
NOTIS ILLVSTRATA.

Cum Deus omnipotens a) Electos suos quos ad vitam ante mundi constitutionem praedestinavit aeternam, diversis hujus mundi curis occupatos, ac varia studia sectantes, ineffabili misericordia ad perfectioris vitae instituta perducere soleat, modis quidem diversis, ex purissimo tamen clementiae suae fonte manantibus, nobis quoque haud absurde visum est, memorabilis Viri, qui nostris imitabilia fecit exempla temporibus b), praedicabilem verbis compendiosis conscribere mentionem, quatenus et nobis haec saepe legentibus, et posteris aliquid ad profectum suum afferant utilitatis. Prologus.

Hh 2 Vir

a) Edidit hanc Vitam Goldastus Rer. Aleman. tom I. pag. 204. ex Codice S. Gallensi; de ejus auctore in notis praeviis pag. 141. sic infit: De Anonymo Scriptore Vitae S. Findani nihil habeo dicere, nisi perveterem esse et S. Findani synchronon, dignum profecto, qui non a me tantum, sed ab omnibus antiquitatum patriarum studiosis perlegatur; et pessimae fuere manus, quae tam probum nobis scriptorem detruncarunt. Eandem vitam insequit Ioan. Mabillonius Actis SS. ord. S. Ben. Part. I. pag. 377. Codex augiae Divitis initiantis Saeculi XI. hunc praefigit titulum; *Incipit de Transitu Sci Findani.* Codex Zwifaltensis cum Rhenaugiensibus: *De Sco Findano.*

Auctor se contemporaneum prodit per verba: *qui nostris temporibus fecit* etc. Scotum seu Hybernum fuisse, et Monachum Rhenaugiae ex sequentibus patebit.

natus circa annum 800. Vir igitur quidam nomine Findanus c), genere Scotus d), civis e) Provinciae Laginensis f), quibus occasionibus ad perfectionem vitae perveneri, quibus temptationibus ac laboribus sit frequenter attactus, hinc enarrare Deo favente conabimur.

a Nordmannis captus. Praedicti ergo Beati g) Viri sororem gentiles, qui et Nordmanni vocantur, plurima Scotiae Insulae, quae et Hibernia dicitur, loca vastantes, inter alias feminas abduxere captivam h). Tunc Pater ipsius filio suo Findano praecepit, ut accepta pecunia sororem redimeret, et ad Patrem reduceret. Qui sumptis secum comitibus pariter et interprete jussa Patris complere desiderans, amoremque fraternum pio corde conservans, in eodem mox itinere a paganis tentus, atque in vincula conjectus, nec non ad naves ipsorum, quae proximo in littore stabant, est sine mora perductus. Ipso vero die ac nocte sequenti catenis ligatus sine cibo potuque permansit. Mane vero Nordmannis consilium Liberatur, ineuntibus, atque aliquibus, quibus mens sanior erat, et, ut credimus, a Deo instigata humanitas, referentibus, quod illuc venientes pro aliis redimendis vi teneri non debuissent, inde ipse hoc modo liberatus est. Igitur piissimus Dominus fidelem famulum suum, adhuc in laicali habitu constitutum, sciens inter omnia postea sibi devotissime serviturum, jam tunc liberare dignatus est de manibus hostium.

Vice quoque alia, cum multitudo hostium eorundem eum in quandam domum fugientem insequeretur, et ipse post ostium latitaret, nemo ex illis ipsum reperire poterat, quamvis circa eum huc illucque discur-

c) *Findanum* veteres omnes scripsere, recentiores *Fintanum*, quidam corrupte *Fundanum*, ut Stumpfius, Guilimannus, Crusius.

d) Potius Hybernus; nam Hyberni ab antiquis vocabantur Scoti.

e) In quodam Codice Rhenaugiensi eraso nomine *civis*, substituta est vocula *Princeps*, quem errorem nonnulli Recentiores cum pictoribus atque statuariis secuti sunt. Constat tamen, S. Fintanum nobiliori genere natum fuisse.

f) *Laginia* pars Hyberniae *Lagen*, *Lein*, et *Leynster* dicta, a S. Patricio fide imbuta, et archiepiscopatu exornata. Camdenus in Brittania pag. 693.

g) Praenomen *Beati* in codice Augiensi omittitur, in reliquis vero habetur.

h) Nordmanni, qui et Nordwegi, et Dani, circa initium Saeculi IX. Hyberniam invaserunt, et per triginta annos vastarunt; quo tempore praesens historia contigit. De qua officium Ecclesiasticum S. Fintani scriptum saeculo XI. habet: *Pro redimendis captivis factus est Ipse captivus* etc.

discurrerent. Nec hoc silendum arbitramur, qua occasione peregrinationem susceperit, et eam laudabiliter adimplere conatus fuerit. In eadem provincia Laginensium inter duos Principes grandis est orta seditio. Unius ergo Principis Miles *i*) fuit Pater Findani praedicti, qui de ocontraria parte hominem ocidit, quod audiens Princeps contrariae partis, nimia succensus ira, continuo domum Patris Findani magno stipatus exercitu, omnia illius, Ipsumque ferro flammoque perditurus adivit. Venientesque noctu domum armis cinxerunt, ignemque ad tecta jacientes, Patrem ipsius Findani de ignibus foras progredientem jugulavere. Findanum vero in alia domo manentem, cum similiter ignibus circumdedissent, et se prae foribus viriliter defendentem apprehendere nequiverunt: Sed ipse per medios ignes et hostes, Divina eum videlicet gratia protegente parum laesus elapsus est *k*). Fratrem vero ejus, qui in eadem domo fuerat, occiderunt. Inde igitur inter utramque gentem magnae excitatae sint inimicitiae inexorabilesque discordiae, sed post haud longum temporis intervallum interventu quorundam fidelium, pecunia non modica Findano suisque data, utraque pars in pacem rediit.

Patre occiso.

Ipse necem evadens.

Eodem vero anno hostes Beati Findani timentes, ne vindicta super eos veniret, et dolor paternus in corde Findani reviviſceret, pariterque eum extirpare volentes, hoc modo dolos in corde meditati sunt. Inito consilio Findano praeparavere convivia in locis mari contiguis, ad quae Findano invitato Nordmanni venientes, et de medio convivarum ipsum rapientes, sicut cum inimicis consiliati sunt, artissimis vinculis colligavere, et secum pariter abduxere *l*). Iuxta morem

Nortmannis traditur.

Hh 3 vero

i) Viri Nobiles, qui plerumque militiam sequebantur, *Milites* fuere nuncupati, teste du Cangio in glossario; quod nomen hoc sensu iam sub Pipino Rege usurpatum fuisse, constat ex testamento Tellonis Abbatis Dissertinensis et Episcopi Curiensis apud Mabill. Annal. Tom. II. pag. 707. Patres S. Mauri in opere Diplomatico Tom. V. §. 565. saltem in Anglia Saeculo IX. hoc sensu usurpatum fuisse testantur.

k) Unde in officio memorato canitur: *corde contrito et Spiritu humilitatis coepit Dominum benedicere, ut sicut tres pueros servavit ab aestu ignium, ita se eripuit de manu infidelium.*

l) In quadam sequentia antiquissimi codicis, in qua Fintanus *eregia satus stirpe* dicitur, de hac proditione haec leguntur: *Nam de convivio vi rapitur, venditur, vincitur, abducitur captivus, navis exponit, Insula suscipit.*

vero suum Dominus ejus Nordmannus, quia necduns ad patriam suam redire cupiebat, alii eum vendidit, et mox ille tertio atque hic quarto; qui sociis collectis patriam revisere desiderans, hunc secum cum aliis in captivitatem duxit.

Cum ergo media aequoris spatia navigando transissent, ecce occurrerat eis quaedam Classis ejusdem gentis, et unus de his in navem, qua Findanus erat, ascendens interrogavit Insulae qualitatem, et qualiter ibi erga illos accidisset. In ipsa autem navi erat quidam, cujus fratrem ille, qui hoc inquisivit, occiderat: et continuo ab eo cognitus, ac simul interemptus est. Quod ipsius socii videntes pugnae se praepaIraverunt, et duae naves acri certamine diu dimicaverunt. His ita litigantibus Findanus in vinculis constitutus Domino suo ac sociis sese erigens auxilium ferre volebat. Intervenientibus autem ceterarum populis navium et bellantes ab invicem sequestrantibus, eo modo navis, qua Findanus inerat, absque lesione recessit. Dominus ergo ejus recordatus devotionis, qua sibi etiam vinculatus subsidium ferre volebat, ac fidem talem remunerari cupiens, mox eum vinculis absolvit, et bene sibi cum eo futurum esse pollicitus est. His ita gestis, ad quasdam venere Insulas, juxta Pictorum gentem m) quas Orchades vocant. Orchades Insulae. Illis igitur de classi in terram descendentibus, et corpora reficientibus, atque per Insulas huc illucque discurrentibus, pariter et ventum prosperum expectantibus, Findanus et Ipse licentia percepta loca insulana coepit disquirere, ac de salute sua atque fuga anxia mente cogitare. Ignotis igitur in locis, saxum ingens reperiens, sub illo se statim occultare curavit; quam rupem aestus maris increscens subire solebat. Quid igitur ageret, quo se verteret, ignorabat. Hinc eum pontus urgebat, illinc hostium timor circa eum discurrentium, et super saxum, quo latebat, ambulantium, et undique illum ex nomine suo vocantium, vehementer angebat. Malens itaque rabiem ponti sufferre, quam in manus hostium, universam belluorum ferociam exsuperantium, incidere, spretis undarum molibus die illo nocteque sequenti, in ipso loco jejunus permansit.

Crastina

m) Pictos a pingendo dictos, quod corpora sua minio pingere solerent, illamque partem Brittaniae coluisse tradit Camdenus pag. 50. quae nunc *Vallia* et *Cronwallia* dicitur, atque Hyberniam respicit. Beda Ven. eiusdem cum Hybernis prosapiae fuisse asserit, cum a Scythis, olim germanis, progeniti fuerint, quorum nomen postmodum in Scotorum mutatum est.

Craftina autem die, hoftibus in alia ipfius infulae parte manentibus, recedenteque maris aeftu, qui fores fpeluncae contingens, interdum quoque flatu ventorum actus, fluctus ire compellebat in antrum, Fintanus exurgens, manibusque per loca dumofa metu paganorum repens, diligentiffime omnia perluftrans, exitum invenire cupiebat. Putabat autem, terram effe continuam ab hominibus habitatam. Finem vero Infulae cernens, deprehendit, una parte magno mari cinctam, alia finu haud modico circumdatam. Itaque cuncta corporis firmitate deftitutus, nimiaque valetudine, quam ex vinculis, fameque contraxerat obfeffus, aquis fe credere non audebat. Per tres itaque dies continuos Infulam peragrans, exitumque quaeritans, duplicato labore herbis tantumodo et aquis fuftentatus ibi manfit. Tertia tandem luce, cum monftra marina inmenfaque Delphinum corpora prope litus ludere volutrarique confpiceret, Divina praeventus clementia, haec fecum tacita mente retractans, has imo cum lacrimis fudit de rectore preces: Deus, qui et haec bruta animalia, et me hominem creafti, quique illis mare pervium, et me terris tuta figere donafti veftigia, folita mihi pietate in praefenti tribulatione fuccurre. Tibi domine ab hac hora et corpus et animam meam devoveo ferrituram, et nunquam ad mundanas animum retorquebo illecebras. Te propter limina Apoftolorum petam, et peregrinationem fufcipiens ad patriam nequam fum reverfurus. Totis viribus deinceps Tibi famulabor, Teque fequens lumina retrorfum flectere nolo. Hac igitur conftantia fidei armatus, omnibus, ut erat, veftibus indutus inmifit fe in aquas. Mira dicturus fum. Ita continuo Divina pietas veftes ejus rigidas fecit, ut his fuftentatus mergi nequiverit, et quafi ipfarum natatione, ut fibi videbatur, per tumidos fluctus inlaefus veheretur ad terras n). Per undas evadit.

Afcendens igitur altiffima montium cacumina, ficubi villas vel tecta fumantia cernere poffet, exiguo herbarum victu, binos iterum duxerat dies. Cum vero tertia terris illuxiffet aurora, ecce homines eminus vidit ambulantes: quos cum vidiffet, alacritate mentis exultans licet ignotos adire non dubitavit. Tunc illi fufceptum eum ad In Scotia ab Epifcopo fufceptus.

n) Mirum hoc factum variis modis celebratur in officiis Divinis. Inter alia fic canitur: *Hinc fide fuperior Petro marina peragrat Milliaria.* et in alio hymno: *Proles ingenua, preda piratica per maris vadit invia; fed prece profpera, miratur pelagus fidei lembo fubiectum navitam.*

ad vicinae civitatis duxerunt Episcopum, qui et ipse in Hybernia insula literalibus erat imbutus studiis, et ejusdem linguae notitia satis eruditus; cum quo per biennium moratus multis humanitatis atque largitatis ejus est beneficiis usus o). Ipse autem Findanus promissionis suae recordatus, collectis sociis, acceptaque licentia sui Episcopi p), Galliarum partes paravit adire. Hinc S. Martini sedem petens, postea Franciam, Alemanniam, Longobardiamque peragrans, proprio pedum demum labore Romam pervenit.

Peregrinatur.

Rhenaugiae fit Monachus anno 851.

Inde reversus, quendam Nobilem Virum q) in Alemannia adivit, cum quo in Clericatu r) quatuor annis permansit, per singulos abstinentiae virtute proficiens, et nova semper exempla ostendens Tunc senior ejus s) in proprio Monasterio, quod Renaugia t) vocatur, cum monachizari fecit anno Dominicae DCCC. et L.° I.° u) ubi per quinquen-

o) Regnum Scotiae Orcadibus insulis proximum est, cui subsunt tam Ecclesiastico quam civili imperio. Ex triginta illis Insulis ne hodie quidem ultra tredecim hominibus inhabitatae sunt. Illa qua S. Fintanus transiit, plane deserta fuit; unde in Scotiam delatus est, multis Episcopatibus jam ab antiquo distinctam. Inter Hyberniae Scotiaeque gentem, ejusdem originis, magna semper intercessit necessitudo.

p) Licentia unacum benedictione Episcopali illo aevo peregrinantibus dari solebat, prout in antiquis ritualibus exhibetur. Post Paschale tempus iter a S. Fintano susceptum testatur ipsius officium: *Paschalibus ergo sacris fidei refectus epulis perplurima lustrat loca, Sanctorum implorans numina.*

q) Nobilis Vir Ille *Wolfenus* fuit, cuius Avus *Welpho* seu *Wolfehardus* Monasterium Rhenaugiense in Alemannia fundaverat, interea per turbas in Imperio, ob Iuditham Welphi filiam exortas, paene destructum.

r) Fuerat Fintanus Clericatu ab Episcopo in Scotia initiatus, cum se recenti voto Deo consecrasset. Fertur eum Christianam Religionem frequenti praedicatione in Alemanniae et Helvetiae partibus promovisse; teste Gregorio Mangolt in Chron. Const. Msc. p. 25.

s) Manuscripta Augiense, Zwifaltense, et S. Galli, ex quo Goldastus editionem suam adornavit, *seniorem* vocant, quem explicatius codices Rhenaugienses *Dominum* dicunt: *Tunc praefatus Dominus ejus.* Restauraturus erat Wolfenus Monasterium Rhenaugiense, usus praecipue Fintani opera, qui jam pridem futurae suae habitationis locum ibidem fore cognoverat.

t) Quam *Renaugiam* vocant codices nostri, eam Msc. Augiense dicit *Rinowam*, Zwifaltense *Rinnaugiam*, S. Galli *Rinaugiam.*

u) Ita legendum totius historiae connexio demonstrat. Manuscripta in hac re variant: S. Gallense cum uno Rhenaugiensi habet: *anno octingentesimo, etatis*

quinquennium fingulos virtutum gradus afcendens, tandem majori profectus amore fuccenfus in arctiffimo loco fe contulit, et inaudita corpus abftinentia perdomuit *w*).

Findanus cum recludi voluiffet, et inftantibus precibus pro hoc Domini voluntatem fcire laboraret, vox hujusmodi ad eum delapfa eft: Gsket duit o dia anothefet in Dabdane *x*). Licet tibi a Deo poft alios remeare. Cum remiffa Abbatis fui *y*) quartam partem panis in cottidianum fibi victum, ut ceteris Fratribus *z*), deputati uno anno, et in altero, majorem jam adgreffus parcitatem, dimidiam, et in tertio tertiam, quarta fibi folumodo parte refervata, libens pauperibus erogavit. Pro lectifterniis lapides velatos, adhuc inter Fratres paufans, corpori occulte fubpofuit, atque paululum requievit, donec cunctis quiefcentibus fecreto fe in orationem dediffet. Reclufus anno 856.

Accidit, ut quodam nocte confuetudinariis incumberet orationibus, Daemonem in fimilitudine hominis cujusdam mirae magnitudinis, ore aperto, linguaque emiffa, manibus expanfis, oculis minacibus videret. Et cum imperium in eum facere vellet, facto figno crucis evanuit: ipfe Tentamina vincit.

etatis vero fuae quinquagefimo primo. Augienfe cum Zwifaltenfi ponit nongentefimum hoc modo: *anno DCCCC. etatis vero fuae L.° I.°* cui alteram unitatem addit augienfe. Puto ex incuria fcriptorum additum his fuiffe unum centenarium, utrique vero ex conjunctione *et* erronee adiectam fuiffe aetatem, quam cum fimplici *e* fcribebant.

w) Qua ratione difciplinam Monafticam reftauraverit S. Fintanus, codices XI. Saec. in officio Ecclefiaftico teftantur: *Vir vitae laudabilis, poftquam in ordine Clericatus quatuor annis eft Deo hominibusque probatus, arctioris propofiti defiderio accenfus in Infula Rheni fluminis Monafticae perfectionis normam praefentibus initiavit et futuris.*

x) Scriptor huius vitae fe natione Hybernum prodit, qua lingua hic et in fequentibus frequenter utitur. De hoc aliisque oraculis ad S. Fintanum factis tractat Schilterus in Gloffario Teutonico to. III. verbo *Scoti.* pag. 724.

y) Abbatem hunc Antwartum credimus, qui hoc tempore Gozberto I. in regimine fucceſſerat. Caeterum bene notat hoc loco Mabillonius, id conforme factum Regulae S. Benedicti, qui cap. 49. ait.: *Quod fine remiffione Patris fpiritualis fit, praefumtioni deputabitur et vanae gloriae, non mercedi*

z) Capitulare Aquisgranenfe Anno 817. n. 76. ftatuit, ut unicuique Fratri in cibo et in potu fua menfura feparatim detur. Concil, Germ. to. II. pag. 7.

ipſe tamen interritus matudinalia coram altari in modum crucis ſtans *a*) explevit officia. Rurſus cum tanta eum fames urgeret, ut panem totum et plus manducare vellet, in natale S. Patritii, qui tum forte advenerat *b*), Deum ſedulo rogavit, ut hujusmodi ingluviem ipſius interventu aufferret a ſe. Qui mox poſt orationes et lacrimas, quas incomparabiliter etiam in levibus rebus fundere ſolebat, tale Oraculum aure percepit propria: Aatich Chriſt ocus pariacart mache forma feiltam nachiel reilepruchrit tard dott te ilco ilfar Kerſel *c*). Et ex hoc edacitatis vitium minime ſenſit.

S. Blaſii Reliquias excipit anno 855. Item foris poſitus priori anno, quo Clauſtrum erat ingreſſurus, omnibus noctibus ſtans in Eccleſia in Oratione pernoctavit. Igitur priori anno, quam S. Blaſii Reliquiae huc ad Renaugiam *d*) de Roma veniſſent, more ſolito in Baſilica orans vidit ſubito corporalibus Oculis Columbam ſuper altare conſediſſe, ſenſimque inde in criptam volantem diſparuiſſe. Craſtina ergo ſuper ipſum altare easdem poſuere Reliquias, ſuper quod Dei Famulo ante apparuit haec avis aſtitiſſe.

Peccata dimiſſa intelligit. Praecedenti quoque tempore foris poſitus, cum ſimiliter nocta intra Baſilicam ſolus exiſteret, et praedicti Martyris ſuffragia his verbis imploraret dicens: Sancte Blaſi, qui peregrinus his locis, ſicut et ego eſſe cognoſceris, pro meis ad Deum intercede peccatis. Cum haec ingeminans more ſuo lacrimas uberrime fudiſſet, ſtans ante altare, quo

a) Codex Zwifaltenſis habet: *expectavit.*

b) Natalis S. Patritii Epiſcopi et apoſtoli Hyberniae, qui iam Saeculo V. floruit, celebratur die 17. Martii.

c) quae verba in hunc modum interpretatur Goldaſtus: Obſecra Chriſtum, et Patricium arthinachenſem. Certum nihilominus eſt, modernam Hyberniae linguam plurimum diſtare ab antiqua.

d) His aliisque loquendi modis Auctor hujus Vitae ſatis indicat, ſe Rhenaugiae ſcripſiſſe, ac ſe praeſente illam translationem contigiſſe. Manuſcriptum Zwifaltenſe cum Rhenaugienſibus conſonat; Augienſe vero et S. Galli a Goldaſto deſcriptum habet *Illuc veniſſent de Roma.* Has porro Reliquias unacum aliis *Wolfenus* Reſtaurator, cum Romae S. Petro Monaſterium obtuliſſet, Rhenaugiae intulit, prout colligitur ex Diplomate Ludovici Regis Germaniae de anno 858. *Ille ergo (Wolfenus) praefatum Monaſterium (Rinawa) reſtaurans in honorem B. Mariae V. et Beati Petri Principis Apoſtolorum, aliasque Reliquias Sanctorum ibi recondens etc.*

quo Sanctae positae fuerant Reliquiae, non inclinatus, sed erectus, sed tamen, ut referre solebat *e*), obtutibus paulisper obtenebratis, vocem audivit hujuscemodi: Sedes tua in coelo jam dimissis peccatis parata est *f*).

Iterum in arctissimo loco constitutus, de quo, cum opportunum fuerit pleniter explanare conabimur, cum mane diei futuri saepe memorati Martyris *g*) Reliquiae ab eodem loco in vicinum saltum *h*) deportandae fuissent, praefatus Dei famulus magno exarsit desiderio, cupiebatque, ut ipsius Martyris Reliquias propriis efferre humeris mereretur, cum jam dudum in eodem loco positus voto se contrinxisset, inde nunquam se exiturum *i*). Ut igitur Dominus desiderium pauperis, ut ait per Prophetam, exaudiens adimpleret ac famuli devotissimi vota rata esse concederet, eadem nocte visus est sibi, pontem Reni fluminis, per quem de ipso Monasterio exitur cum copiosa multitudine transisse; Columbam quoque humeris suis insedisse, et eam se, ut cupiebat, humeris deportasse, inde alios petere, iterum sibi volantem adesse *k*).

S. Blasii translatio in albani cellam 856.

Ii 2 Cae-

e) Frequens sermo Scriptoris cum S. Fintano Rhenaugiae habitus indicatur.

f) Gratia haec singularis in officio antiquissimo sequentibus celebratur: *Divina voce desuper ad se facta, audiens, quod in Coelo Sedem cum sanctis paratam haberet, omnem creaturam secum in Dei laudem excitavit.*

g) Manuscriptum Zwifaltense addit *Blasii.* Caeterum id de parte Reliquiarum, scilicet Brachio, intelligendum est; nam Cranium Rhenaugiae adhuc asservatur.

h) Saltus ille est Nigra Sylva, seu *Schwarzwald,* prout illo iam aevo vocabatur, ubi paulo ante, circa annum 856 Vir nobilis Sigemar *Cellam Albam* Rhenaugiae sub confirmatione Regis Ludovici tradiderat; unde cultus dictarum Reliquiarum adeo ibi excrevit, ut postea mutato nomine Cella illa *Monasterium S. Blasii*, hodieque florentissimum ac Principale, nuncuparetur. Videantur Bolandistae in vita S. Blasii Episc. et Martyris ad diem 3. Febr. tom III. pag. 333. F.

i) Non licuisse Reclusis, ut hic notat Mabillonius, ex cella egredi, patet ex Regula Grimlaici cap. 15. ideoque praecipiebat Episcopus ostium retrusionis cellulae aposphragismo, id est sigillo suo signari. Regula praedicta Retrusorum, magna sui parte ex S. Benedicti desumpta, videri potest apud Holsteiniam, to. I. pag. 231.

k) Ob hanc, superioremque visionem, more a majoribus tradito, adpingitur S. Fintano columba humeris suis insidens, de qua in officio Ecclesiastico sic cani-

Rhenaugia coelitus praemonstrata. Caeterum ostensionem loci ipsius Renaugiae in Favariensi Monasterio adhuc degenti, et de hac perfectione jam meditanti, nobis ipse referens, licet impulsus ac paene coactus *l*), hoc etiam intimavit: ea videlicet loca aquis esse circumdata, et frequenti circuitu plures efficientia Insulas.

In Natali S. Columbae *m*) iterum temptatione afflictus, et in dubitatione positus, si parvam annonam, quae ad victum cottidianum, sicut aliis Monachis, ipsi quoque dabatur, pauperibus erogare debuisset. Reputabat enim secum, ne si cibos de aliorum labore sibi oblatos pauperibus erogasset, inde Deum offenderet. De hac igitur re Dei voluntatem per intercessionen S. Columbae precibus et lacrimis requirebat. Cui tale continuo responsum voce suavissima Divinitatis direxit: cueendo chach Chuchen det faden math dochach.

Tentamina. Primis quoque diebus, quo poenalem locum, quem in hoc mundo sibi pro Dei amore delegerat, illum intrare contigit, gulae nimium vitio templatus est. Nam usque ad horam, qua caeteri reficiebantur, expectare nequaquam poterat, sed etiam donec Evangelium legeretur, a cibo abstinere nequiverat, qua suggestione vehementer afflictus, ultra, quam credi potest, erubescens, ad solita confugit auxilia. In festivitate quippe S. Aidani Episcopi *n*) audivit, cum illius imploraret admi-

canitur: „Illuminato cordis aspectu circa ortum aurorae vidit Vir Dei inter Choros canentium columbam niveo candore fulgentem se petere, iterumque et iterum sibi advolantem humeris suis insedisse.„

l) Mabillonius ex hoc loco eruere conatur, Auctorem huius Vitae fuisse Monachum Fabariensem, postea Rhenaugiensem, et tandem post mortem S. Fintani in eodem eius cella reclusum. Verum si penitius consideretur oratio, non dicitur, S. Fintanum Fabariae retulisse scriptori visionem, sed S. Fintano ibi degenti quidem factam, postmodum autem, procul dubio Rhenaugiae interrogatum et iussum eam indicasse. Unde alii melius conjectant, scriptorem fuisse S. Fintani Patrem spiritualem, qualem Reclusis dari consuevisse ex Regula citata constat. Fortasse et ejus Patriae, et peregrinationis socius fuit.

m) Ita Codices Augiae et Zwifaldae; alii habent *Columbani*. Censendus est S. *Columba* Abbas Hiensis in Hybernia, qui Saeculo VI. floruit, cujus festum celebrarur die nona Iunii. Codex antiquissimus Bibliothecae Schaffhusianae continet ejus Vitam.

n) Inter plures Sanctos Aidanos etiam Episcopos, credibile est, intelligendum esse Abbatem et Episcopum Lindisfarnensem utpote celebriorem et Hybernum, qui obiit anno 651. die 31. Augusti.

adminicula, huiuscemodi vocem: Aimne illav ocus in naid chi ni longe celederemut non efertas ſtriuthiu. Qua voce ſtatim temptatio ipſa ſedata eſt. Incluſus vero tantam multitudinem ſpirituum immundorum noctu conſpexit, ut terram ſimul et arbores, quas Renus hinc inde cingit, implere viderentur *o*). Cumque diu horriſonas darent voces, Sancti Viri precibus diſparuerunt, et ulterius illi nusquam comparuerunt.

In Feſtivitate quippe Sanctae Brigitae Virginis *p*) non modicam pauperum turbam, ut ſibi moris erat collegit, carnem totam, quam habuit, juxta numerum aggregatorum particulatim incidi praecepit. annona pauperibus aucta.

Hoc autem facto, ecce tanti pauperes, ut aderant, ſimproviſe venerunt. Vir vero Beatus in adventu eorum Deo gratias agens, particulas, quas ad numerum prius commeantium parare juſſerat, in Dei largitate confiſus, qui quinque panes inter quinque Millia Virorum multiplicavit, diſtribui fecit. Sed licet numerus geminaretur egenorum, et nihil de carnibus vel ab illo vel a quoquam adderetur, unicuique tamen ſua particula de eadem caruncula inveniebatur *q*).

Sanctus Findanus igitur Patronus noſter arctiſſimo loco incluſus, qui ſitus eſt ad Septentrionalem partem Baſilicae S. Mariae Genitricis Dei et Domini Rigor vitae, quam poſuit anno 878.

3 i 3

o) Ex una parte Sylva, ſuabova dicta, Inſulam Rhenaugiae cingit; ex altera vero parte tempore S. Fintani extabant quoque arbores, nunc aedificiis frequenti, cum cella ejusdem Sancti ad ſeptentrionalem Baſilicae plagam ſita eſſet Rhenusque uberior inde deflueret, aggere nondum inpeditus.

p) Feſtivitas S. Brigitae Virginis celebratur die prima Februarii; Ipſa obiit circa annum 520. octogenaria, cujus attactu cornu altaris effloruit. Colitur in Hybernia inter tres praecipuos Regni Patronos, nempe cum Sanctis Patritio, et Columba, de quibus ſupra.

q) Solerius in Auctariis ad Martyrologium Uſuardi notat, S. Fintani Feſtum 15. Nov. in antiquo codice Hagenoenſi ſequentibus verbis exprimi: *In Epiſcopatu Conſtanienſi Monaſterio Rinaugienſi S. Findani Confeſſoris, qui multum contulit egenis.* In officio Chori hoc miraculum ſaepius accidiſſe fertur. Inter alia virtutum exercitia tam ſingularis exequutor eleemoſinarum exiſtebat, ut interdum exemplo Divini operis maximae multitudini pauperum idonee ſatisfaceret ex paucis cibariis.

Domini Noſtri Ieſu Chriſti, viginti. Duos r) annos incomparabiliter perdomuit. Nam poſt primum ſupradictorum annum cilitio indutus erat: calore ignis nunquam refectus, non pauſans in lecto, balnei lenitatem devitans, jejuniis, vigiliis, orationibusque indeſinenter inſiſtebat. Sane vero poſt annum primum ingreſſionis ejus, et poſt ſedecim ab omnibus, quae mandi poſſunt, extra piſciculos, et hos pauciſſimos, ſe Domino confortante abſtinuit. Aliae vero praefati Viri Sanctiſſimi virtutes, quae multis ſciendo veraciter teſtibus ſunt praenotatae, in alio miraculorum volumine ex parte videntur fore cum cautela exaratae s).

r) Kalendaria Monaſterii Rhenaugienſis a ſaeculo X. ponunt obitum S. Fintani ad diem 15. Nov. Mabillonius aſſignat annum 826. alii 827. nos verius 878. cum anno 851 Rhenaugiam venerit, 5. annos inter Fratres vixerit, et 22. Incluſus.

s) Liber ille periit, qui creditur ab ipſo hoc auctore exaratus fuiſſe, et quidem cum cautela, multisque adhibitis teſtibus. Quapropter cultus aliquis ejusdem Sancti haud diu poſt eius obitum coepit. Officium eius publicum apud Rhenaugienſes extat ſcriptum ſub initium Saeculi XI. In Codice augienſi ejusdem aetatis haec vita quoad ſecundam ſui partem in XII. lectiones pro uſu chori diſtributa cernitur. Corpus S. Fintani anno 1446. ſub templi pavimento denuo repertum, et auctoritate Epiſcopi Conſtantienſis exhumatum fuit; qui teſtatur, eum fuiſſe *Sacrae Sedis Apoſtolicae auctoritate canonizatum.*

Regiſter



Register.

C.

D.

E.

F.

Ple-

Druckfehler.

S.	Z.	statt	lies	S.	Z.	statt	lies
10.	3.	Er	Es	59.	11.	Unobingen	Unadingen
15.	10.	canamus	cantamus	62.	32.	geingen	giengen
—	27.	Renschwag	Ramschwag	64.	13.	eusjubilen	auszubilden
—	39.	worden	gewesen	85.	17.	seine	seinen
29.	20.	findem	finden	93.	35.	Häuschein	Häußschein
36.	34.	bewundert	bewandert	123.	12.	Kostner	Kastner
38.	6.	Waldkirchen	Feldkirchen	157.	23.	erwitert	erweitert
43.	23.	machen	rechnen	68.	3.	Possionei	Passionei
54.	1.	tractiren	extrahiren				



237.

